



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294472

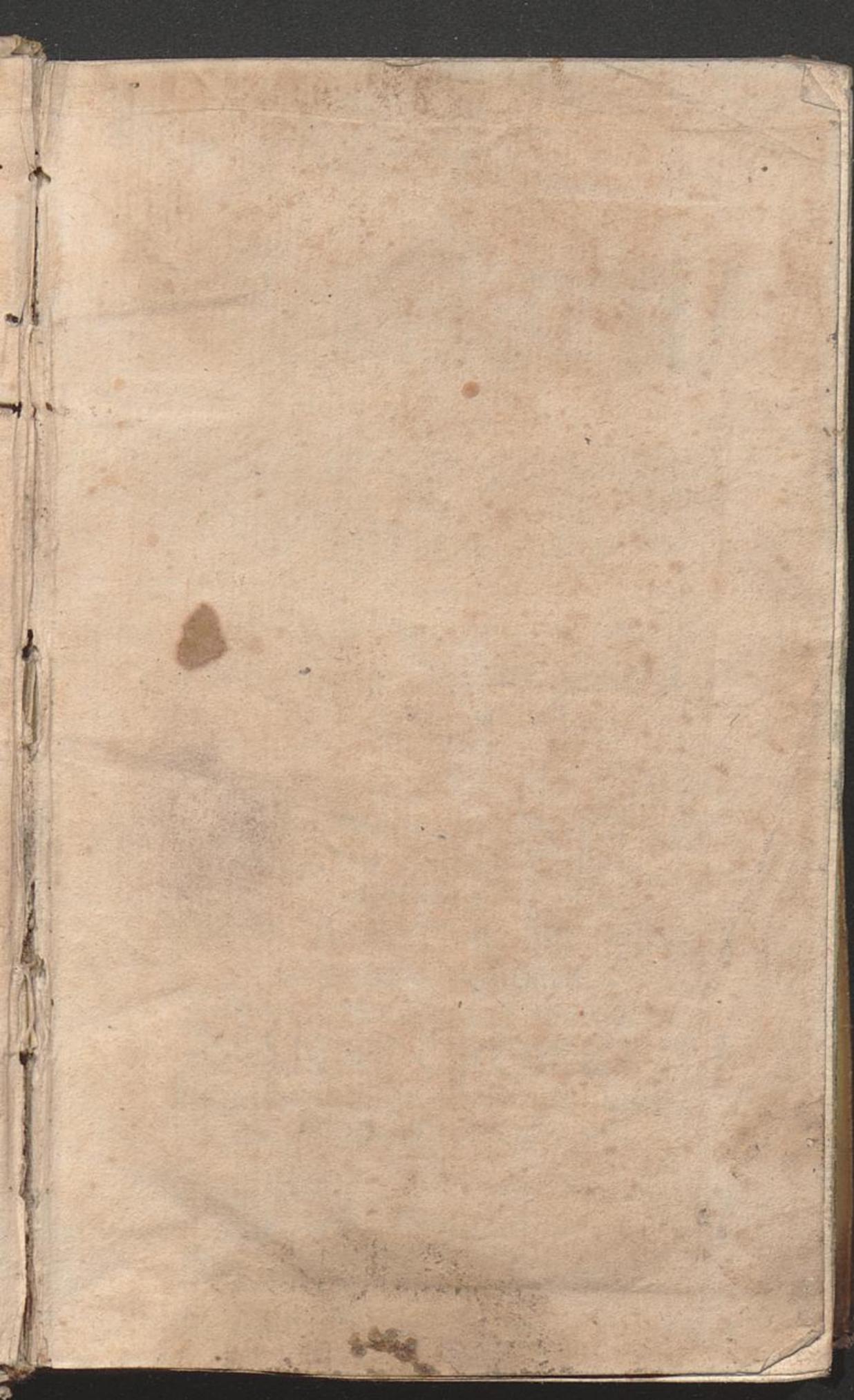
urn:nbn:de:hbz:466:1-44681

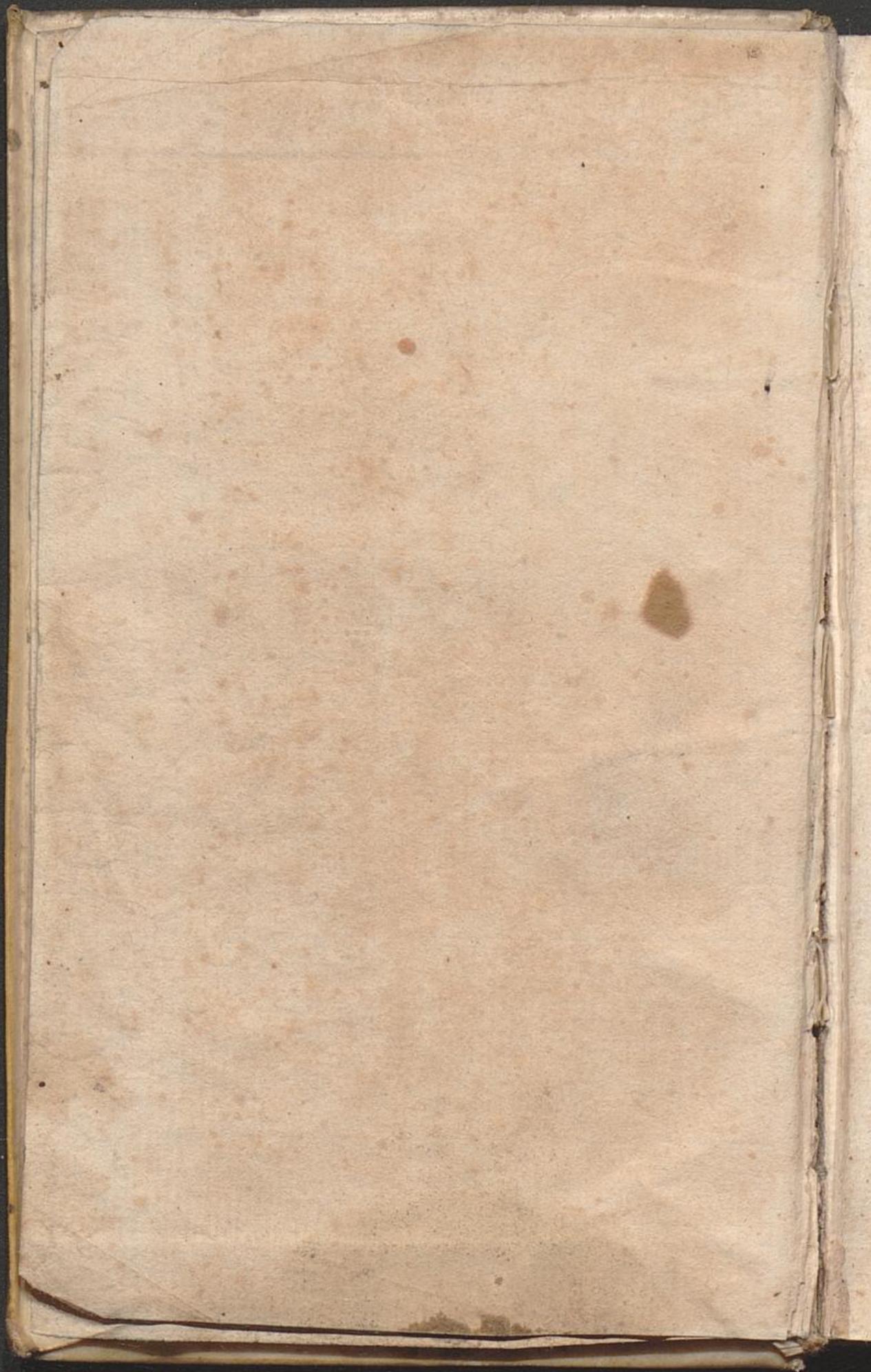
OLSET
SS I.

10
81

Th. 2531.

J. VIII
1.





Collegij für Herrn Paderborna - 1730.

Andachts-
Übungen/

Auf alle
Sonn- und bewögliche Fest-
Täg des Jahrs/

In sich haltende/
Was an solchen Tügen den Ver-
stand erleuchten / und den Willen zum
meisten bewögen kan.

Mit kurzen
Anmerckungen über die Epistel /
und Betrachtung über das Evange-
lium der heiligen Mess.

Wie auch mit
Üblichen Andachten für allerley
Standts-Persohnen.

In Französischer Sprach beschriben von
P. JOANNE CROISET, S. J.
Anjeko aber in die Deutsche Sprach übersehet.
Das erste Buch.

Von
Dem ersten Sonntag in dem Advent / bis
auf den andern Sonntag in der Fasten.
Erster Theil.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye
Academischen Buchhändlers zu Ingolstadt.

FACULTAS
R.P. Provincialis cum Privilegio
CÆSAREO.

CUM D. Joannes Andreas de la Haye,
Academicus Ingolstadii Bibliopola
typis vulgare desideret exercitia pietatis in
singulos anni dies, &c. &c. à R.P. JOANNE
CROISSET Societatis nostræ Gallicè primum
conscripta ac subinde ab aliis in vernaculâ
linguam translata: EGO BERNARDUS JOST
Societatis Jesu per superiorem Germa-
niam Præpositus Provincialis potestate
mihi ab Adm. R.P. Nostro MICHAELE
ANGELO TAMBURINO Societatis
nostræ Præposito Generali concessa, eidem
ad primam duntaxat editionem faculta-
tem imperior simulque comunico privile-
gium Cæsareum quo aliis Bibliopolis &
Typographis interdicitur, ne dictum lib-
rum citra consensum superiorum vel recu-
dere vel intra fines Imperii & hæreditarias
Sacræ Cæsareæ & Catholicæ Majestatis
Provincias inferre præsumat. In cujus
confirmationem has litteras chyrographo
meo & consueto officii mei sigillo munitas
dedi Augustæ 8. Aprilis 1723.

(L.S.) BERNARDUS JOST.

Dem
Hochwürdigem in Gott/
Hoch- Wohl- Gebornen
H E R R N / H E R R N

EUGENIO,

Des
Hoch- Löblichen weit- berühmten
Stifts und Klosters
Waldsassen

Sacri & Exempti Ordinis Cisterciensis

S. BERNARDI

Würdigisten

Abben/

Und
Regierenden

Prælaten / ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn
und Patronen.

I. Buch / I. Th.)(Hoch-



Hochwürdiger /
Hoch- Wohl- Bebohrner
Gnädiger
H E R R / . H E R R .

Segenwärtiges
Werck / welches
unter **L**uer
Hochwürden und Gna-
den Hoch-geprisenem Namen
in Teutscher Sprach hervor zu
geben / in tiessister Ergeben-
heit mich unterfange / ist von
so

so Grosser Vortrefflichkeit /
daß Selbiges nit nur in Unser
Mutter: Sprach / von Hoch-
verständig: und Geist: reichen
Männern übersezet zu werden /
für würdig gehalten worden /
sondern auch dessen Verfasser
selbsten kein Scheuen getragen /
dasselbige dem Höchsten Kir-
chen: Haupt CLEMENTE XI.
Glorigwürdigster Gedächtnus
zuzuschreiben / meistens der
Ursachen halber / weilen Er
vermerckt / daß in disem Gros-
sen Pabsten fast gleiche Lebens-
Art / zu welcher Er in disem
Buch die Recht: Glaubige an-
zuführen sich bearbeitet / als
in einem außgemachten Eben-
Bild hervor schiene.

So hoch darff ich freylich
nit antragen: Jedoch habe ich

) (2 auß

auß nit ungleicher Bewöge
Ursach einem in der Würde
zwar Minderen / in der Ans
dacht aber / und Tugend. Ges
flissenheit nit gar unähnlichen
Kirchen-Prälaten / Des
me ich dises vortreffliche Werck
zuschreibe / mir außermählet:
Zumahlen Euer Hoch-
Würdigen und Hoch-
Wohl-Gebohrnen Gnada-
den nit unbewußt ist jenes bes
kannte: Gleiches liebet /
und suchet Gleiches. Al-
so lehret die Natur selbst / so
gar die Vernunft- und Seel-
lose Geschöpff: Dises bezeu-
gen mit den Natur-Erkündis-
gern auch die Sitten-Lehrer:
Ein

Ein solches bekräftiget die Tägliche Erfahrung: Eben das macht unwidersprechlich/ die in eines jeden Menschen eingefloßte Zuneigung. Was ist es dan Wunder / daß gegenwärtiges Buch gleich bey ihrer Teutschen Wider- Geburt / also eifrig dahin trachtet / wo ihres Gleichen anzutreffen. Wan ich zum öffentlichen Druck zu befördern gehabt hätte ein von dapfferen Helden / von Waffen und Kriegs- Rüstung / von Feld- Zügen und Schlachten / von Streitt und Sigen handelndes Werck / wurde solches ausser allem Zweifel getrachtet haben / in die Schoß und Schutz eines vortrefflichen erfahri- sten Kriegs- Obristen gesezet zu werden. Zumahlen mir aber

dermahlen das gute Glück in
meinen Verlag und in die Hand
gespißlet ein solches Werck / des
sen Absehen ist / einen der Zu
gend und Vollkommenheit be
sitzenen Menschen zu unter
richten / wie Er die Sünd und
Laster ohne Unterlaß bekriegen /
sich selbst dapper überwinden /
die Eitelkeit der Welt / sambt
der widerspenstigen Sinnlich
keit unter die Füß bringen / sei
nen Verstand mit heylsamen
Wahrheiten erleuchten / den
Willen aber mit heiligen An
muthungen / mithin zu allem
Guten kräftig angetrieben in
allerhand Tugenden / sonder
heitlich in Gottes-Liebe im
merdar wachse und zunehme /
nemlich Andachts-Übun
gen / &c.

gen/ 2c. so geduncket mich / als
höre ich gleichsamb Selbiges
inständig bitten und ruffen/
ich solle für Sich kein andere
Schoß / kein andern Schutz su-
chen/ als **F**uer **H**ochwür-
den und **G**naden Glück-
seligist **R**egierenden **A**bb-
ten des Welt- berühmten
Stüffts **B**aldsassen/ **E**U-
GENIUM.

Und fürwahr dieses instän-
dige Bitten / und eifrige Ver-
langen ist dermassen billich/ daß
ich solches weder können / noch
sollen abschlagen. Dan sihe ich
an den Preiß- würdigen Hoch-
heiligen Orden / Dessen Vor-
nehmens **M**it- **G**lid **F**uer

X 4 Hochs

Hochwürden und Gnaden / so finde ich den Ursprung
der von Milch und Hönig fließenden **A**ndacht / nemlich
den Lieb- und Andacht- vollen
heiligen **B**ERNARDUM. Be-
trachte ich aber das Uralte / und
schon zu Lebs- Zeiten dieses
Grossen Hönig- fließenden heiligen
Vatters gestüffte vortreffliche
Closter **B**aldsassen / als
Dessen Würdigstes Ober-
Haupt **E**uer Hochwürden
und Gnaden von Jedermänniglich
beehret wird / so er-
sche ich in der Wahrheit ein
Haus der **A**ndacht / der Tugend
/ der Heiligkeit / allwo den
ganzen Tag hindurch fast nichts
an-

anders sich zeuget / als lauter
Andachts-**E**übungen / der-
gestalten / daß ober diesem Hauß
eben diser Titul / mit welchem
gegenwärtiges Buch pranget /
mit allem Fug könnte und solte
angeschriben werden / wan nit
ein solches der Welt schon vor
hinein zu Gnügen bekant wäre.

Wende ich aber meine Augen
auf **E**uer **H**ochwürden
und **G**naden **S**elbsten **H**oche
Person / so kombt mir nit anderst
vor / als sehe ich ein reich- ange-
füllte Muschel / welche das häuf-
fig von dem **S**. **V**atter **B**ERNAR-
DO abfließende / mit **M**ilch ver-
mischte **S**önig der **A**ndacht
begierig auffanget / und von dem
Überfluß allen **U**ntergebnen gar

)(5 nit

nit gespärzig mittheilet/doch ohne
Minderung der eigenen Völle.
Welche **A**ndacht nit nur bey
dem Gebett/ bey den heiligen
Betrachtungen/bey Absingung
des Lobes Gottes / bey dem
Göttlichen Opffer/ und andern
Geists-Übungen/ sondern auch
in gemeiner Ansprach/in äusser-
lichen Geschäften / in Beherr-
schung der Untergebuen/in Be-
wüthung der Frembden und
Gästen/ja in allen andern Ver-
richtungen dergestalt Sich ver-
spühren lasset / daß allenthalben
lauter **A**ndachts-Übungen
der Zuhörenden Herzen/und der
Ansehenden Augen erquickten/
ja daß einer / deme der Verfasser
dieses Wercks unbewußt / nit oh-
ne Grund auf die Gedancken ge-
rathen

rathen möchte / selbiges sene von
keiner anderen / als von **Euer**
Hochwürden un**Gnaden**
Geist-vollē Feder geflossen / wel-
ches Urtheil zuvorderist schöpffen
kuntten die Jenige / welche das
Glück gehabt / die Sinn- und
Geistreiche / die Eifer- und An-
dacht-volle / zur Christlichen Zu-
gend und Vollkommenheit nach-
drucklichist bewögende Predi-
gen von **Euer Hochwür-**
den und **Gnaden** beredsa-
misten Mund anzuhören / als
welche nit nur wegen erstaunli-
cher Wohlredenheit deß Aposto-
lischen Predigers / voll der Ver-
wunderung aufgerufen: Nie-
mahlen hat ein Mensch al-
so gesprochen / sondern auch /
welches

welches der Haupt-Zweck deß
Predigers ware/ in ihrem Her-
zenganz veränderet / in andere
Menschen verwandelt worden/
auß grossen Sündern/ in eifrige
Büssende/ auß hinlässigen Chri-
sten/ in andächtige Diener und
Liebhaber Christi.

So hat dan dises in Teutscher
Sprach nunmehr deß ersten
Tag-Liechts ansichtige Buch/
(betitult **A**ndachts-**Ü**bun-
gen) ganz recht / daß es zu al-
lererst in **E**uer **H**ochwür-
den und **G**naden geheiligte
Händ / **V**äterliche Schoß/
und **G**nädigen Schutz zu kom-
men trachtet/ bittet/ und anhal-
tet. **W**orzu noch ein andere
sehr kräftige Bewög-Ursach
stosset/ nemlich/ weilen es durch
sichere

sichere Nachricht vernomen/das
Hohermelte Prediger/Hoch=
würden und Gnaden / das
mit nach Seinem (GOTT ge=
be spath erfolgenden) Zeitlichen
Hintritt die Seinen Geistlichen
Söhnen von Seinen Worten
und Beyspill zufließende **A**n=
dacht / und hierzu taugliche
Mittel niemahls abgehen sol=
len / oder können / würcklich an=
gefangen / und fortzufahren /
Sich eifrigist lasse angelegen
seyn / in das **H**aus der **A**n=
dacht / sage / in Sein Ihme an=
vertrautes Welt = berühmtes
Stüfft **B**aldsassen / einen
außbündigen Schatz von den
besten / außerschnitten / Gelehr=
tist = und Geistreichisten Büche=
ren /

ren/ mit ungemeynen Unkosten
zu verschaffen / mithin den Bü-
cher=Saal solcher gestalten ein-
zurichten / daß wenig derglei-
chen in anderen Geistlichen
Häuseren und Stüffungen
werden zu finden seyn. Was
ist es van Wunder / daß aber-
mahl dises **A**ndacht= **B**uch
dahin gleichfalls übersetzt zu
werden / also inständig verlan-
get / und bittet? Welches ich
Demselben umb so weniger hab
versagen sollen / als Grössere
Gunst= Gewogen= und Gut-
thätigkeit / auch absonderliche
Gnaden / ich selbstem / obschon
deren unwürdig und unver-
dient / von eben disem Andacht=
und Tugend= vollen **K**irchen=
Haupt empfangen zu haben /
mir

mir bewußt / und zu rühmen ha-
be. Dahero von selbst durch
dise unterthänige Zuschrift/
mein Höchst verbundenes Ge-
müth / und aufrichtige Danck-
barkeit vor der Welt öffentlich
zu bezeugen / so geneigt als schul-
dig bin.

Dises mein Danckbares
Gemüth tribe mich zwar anje-
zo an / nach allen Kräfte[n] fer-
ners und weitschichtig außzu-
lauffen / in das Lob der unges-
meinen Tugenden und vortreff-
lichen Eigenschafft[n]en meines so
Gnädigen Patrons; Wan
mich nit abhaltete die tieffe De-
muth / und seltsame in so Ho-
cher Würde hervor scheinende
Niderträchtigkeit / durch wel-
che Derselbe all Lobwürdiges
zu verbergen / auf alle Weis
bestif-

bestiffen ist / wie ich öfters beobachtet.

Auß Furcht dan einiger Ungnad wird ich gezwungen / meiner Feder einen Einhalt zu thun / und ohne weiteren Außlauff / nebst innüthiger Anwünschung einer Glückseligsten langwürigen Regierung / mich zu ferneren Gnaden in aller Unterthänigkeit zu befehlen.
Ingolstatt / den 8. Decembr.
1725.

Euere Hochwürden und Gnaden

Untertänigst gehorsambster
Diener

Joannes Andreas de la Haye.

Vor

REGIO! (EGDSE)

Vorbericht.

Die Andachts-Übungen auf alle Tag des Jahrs / wären dem Beduncken nach / nicht aller Dings vollkommen gewesen / wan die Sonntag / die ganze Fasten-Zeit / und die veränderliche Festtag des Jahrs / welche auf keinen gewissen Tag in dem Monat beständig fallen / in diesem Werck keinen Platz gefunden hätten. Selbiges also vollständig zu machen / und zugleich ein Genügen zu läisten dem allgemeinen Verlangen / gibt man an das Tag-Liecht hervor diese fünf letztere Bücher / in welchen gleiche Ordnung und Auftheilung / wie in vorigen / gehalten worden.

Erstens wird das Geheimnis / und die heilige Mess des Tags erklärt: Auf die Epistel folgen einige Anmerkungen / mit einer Be-

trachtung auf alle Tag/ und einigen
 Andachts-Übungen über das Evan-
 gelium. Man hat denen heiligen
 Vätern zuzuschreiben / wie auch
 den Kirchen-Geschichten / und vor-
 trefflichsten Auslegern der heiligen
 Schrift / was man allhier außerles-
 sen / und vergnüglich finden wird.
 Das Leben **JESU** Christi durch
 P. von Montereul, die sittliche An-
 merckungen / und Erläuterungen
 über das Neue Testament / welche
 vor wenig Zeit zum Vorschein kom-
 men / und zu Paris gedruckt wor-
 den bey dem le Comte und Monta-
 lant, die Buchstabliche Auslegung
 des Neuen / und Alten Testaments /
 und die Histori der veränderlichen /
 oder beweglichen Festtagen haben
 uns vil nutzliche / und zu wissen wür-
 dige Ding an die Hand gegeben /
 welche sehr tauglich seynd / die An-
 dacht zu vermehren / und das ge-
 meine Weesen zu unterrichten. Es
 hat der Verfasser des ganzen
 Wercks

Vorbericht.

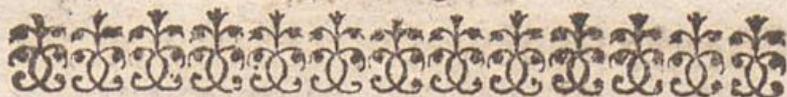
3

Werck's selbst verlangt/ daß man die
an Ihro Päpstliche Heiligkeit CLE-
MENS XI. gestellte Zuschrift/ wie
auch die in seinem Namen an den
P. Croiset von dem Cardinal Pau-
lucci gegebene Antwort: verteutschet/
und disem Werck beygesetzt wurde.
Welches dan auch allhier
geschihet.



A 3

An



In unseren
 Heiligsten Vater
 CLEMENS XI.

Heiligster Vater!

Das Werk / welches ich Ihre
 Heiligkeit zu überräumen die
 Ehr habe / kunte unter kei-
 nem Herzlicheren Namen sich of-
 fentlich sehen lassen / noch die allge-
 meine Gutheißung/oder Schätzung
 ehender verdienen / als unter einem
 so Herzlichen Namen. Es empfan-
 gen alle Geistliche Bücher / welche
 sich zu denen Füßen Ihrer Heiligkeit/
 des Statthalters Christi auf Er-
 den / legen / eine unlaugbare Zeug-
 nus / daß sie von der Catholischen
 Lehr nit abweichen: Wie solte dan
 das Meinige der Ehr eines anderen
 Gut-

Gutachten nachtrachten? Es ist
 dieses ein Werck/ in welchem sich ver-
 samblet befindet der ganze Kern der
 wahren Religion; es enthaltet de-
 ro Grund- Lehren/erkläret dero Ge-
 heimnissen / gibt zu erkennen dero
 Geist / erzehlet dero Geschichten /
 und ist gleichsam ein kurzer Begriff
 alles dessen. Soll es dan unter ei-
 nes anderen Namen außgehen / als
 des Haupts der Kirchen? Es sit-
 zen Ihre Heiligkeit auf dem Höch-
 sten Thron der Kirchen / als ein
 Nachfolger des heiligen Peters / auf
 daß Sie allen Glaubigen einen hei-
 ligen Dollmetsch der Göttlichen
 Wahrheiten abgeben: Eben diese
 Wahrheiten hat man sich beflissen/
 hierin zuversambeln; und ist es die
 Lehr der Kirchen / welche denen
 Glaubigen abgelegt wird. Schei-
 net also ein solches Werck ein Recht
 zu haben / sich bey denen Füßen Ih-
 ro Heiligkeit einzufinden. Es ma-
 chet der Himmel allein durch den

heiligen Stul kund und offenbar die Verdienst der Heiligen / und ist es der Obriste Bischoff / welche ihnen die schuldige Andacht und Ehr-Bezeugung seiner Glaubigen verordnet. Aber auch dises Werck hat für sein fürnehmstes Zihl / die Ehr der Heiligen zu verewigen / indeme es denen Augen der Welt vorlegt / zugleich ihre Beyspil und ihre Tugenden / welche denen Glaubigen sowohl zur Verehrung / als zur Nachfolg dienen sollen.

Dises dan kan Zweifels ohne meine Freyheit entschuldigen / da ich mich erkühnet habe / dises Werck Thro Heiligkeit zuzuschreiben. Dan unter was für einem Namen kunte es glückseliger an das Liecht kommen / als eines solchen Kirchen-Haubt / in dessen Person hervor glanzen zugleich die auferbäulichste Thaten der Heiligen / und die vollkommniste Grund-Satzungen der Evangelischen Lehr?

Es blendet mich nit weniger / als
 den ganzen Erden-Creis / der grof-
 se Glantz so häufiger außbündiger
 Gaaben / darauff man Ihero Heilig-
 keit erkennet / nemlich jener Hoch-
 heit des Geists / und außgemachten
 Weisheit / welche die Zierde seynd
 eines der denckwürdigisten Pabst-
 thumber; jener tieffen Erkandtnus
 der höchsten Wissenschaften / und
 der schwärzten Sprachen; jener leb-
 haften und Majestätischen Wohl-
 redenheit / welche aller Herzen ein-
 zunehmen fähig ist; jenes subtilen
 Verstands / von denen Wercken / so
 wohl des Geists / als der Kunst / ein
 unverfälschtes Urthl zu geben; end-
 lich alles des jenigen / was die Hoch-
 heit des Gemüths / der Adel des
 Verstands / die Würde der Person /
 die Prærogativæ des Vorzugs von
 Grösse und Glantz in Ihero Heilig-
 keit versamlet hat. Alles dieses
 versicherte mich des Durchleuchtig-
 sten Schutz; was mir aber disen

A 5

für

für mein Werck zum anständigsten
 scheinen macht/ ist jene heilige Zu-
 neigung zu der Andacht/ welche an
 Thro Heiligkeit gleich von Dero er-
 sten Jugend an hat verspüren lassen/
 sambt dem unablässlichen Fleiß/ sol-
 che heilige Neigung zu erhalten/ und
 immerdar zu vermehren / Darauf
 hernach so vil Herzliche Tugenden
 erwachsen / welche würdig waren/
 von einem so grossen Pabst erlehret
 zu werden. Weilen die Erlehr-
 nung der Wissenschaft der Heiligen
 die vornehmste Unterhaltung Thro
 Heiligkeit gewesen/hab ich geglaubt/
 daß ein Buch/welches allein suchet/
 diese Wissenschaft zu lehren und ein-
 zuzulassen/ Deroselben nicht mißfallen
 könne.

Über das hab ich gedencet / wan
 ich Dero Glorwürdigen Namen dis-
 sem Werck vorseze / werde ich eben
 darum unter die Augen meiner Les-
 ser vorlegen / was ich ihnen zu ihrem
 meisten Unterricht erklären / und zu-
 gleich

gleich glaubwürdig machen soll /
was ich Verwunderliches und He-
roisches erzehlen werde.

Dan wer ist / der nicht alsobald
CLEMENS den XI. erkennen wird
in jenem heiligen Pabst / welcher die-
ses Namens der Erste gewesen?
In dem heiligen Damasus / in dem
heiligen Leo / in dem heiligen Gre-
gorius / und unzählbaren anderen
heiligen Pabsten / deren die mit gros-
ser Wissenschaft vergesellschaftete
Heiligkeit der Kirchen Gottes ei-
nen so grossen Namen gemacht?
Wan man liest / was für einen un-
schuldigen Wandel diese heilige
Pabst geführet / was grosse Behert-
haftigkeit / Apostolische Sorg /
Väterliche Wachtbarkeit / Seelen-
Eifer / und Lieb Sie bezeigt haben /
kan man wohl zweifeln / ob man nit
die Histori des jetzigen Pabstthums
in denen Leben dieser grossen Pabst
lese?

Was

Was haben Ihre Heiligkeit / nach dem Exempel des heiligen Clemens / zu Erhaltung des Glaubens / und zu Bevestigung des Fridens in der Kirchen nit schon gethan? Und was thun Sie nicht Täglich? Sie haben die Lieb der Wissenschaften mit der zarten Andacht zu vereiniget gewußt / wie der heilige Damasus; und eine so wohl als die andere / die Ehr des Glaubens und der Kirchen zu befördern / angewendet. Würde man nit sagen / es seye an noch der heilige Leo der Grosse / welcher heutiges Tags die Würde des Päpstlichen Stuhls auf seinen Schultern tragt / die Kirchen mit so grosser Weisheit regieret / die Ketzeren mit solcher Starckmüthigkeit bestreitet / und mit solcher Majestät die Geistliche Red = Verfassungen haltet / welche würdig seyn / für ein Muster der heiligen Wohlredenheit gehalten zu werden.

Wer

Wer wurde nit glauben / es lebe
noch heut der grosse heilige Grego-
rius / welcher nach so langem Wi-
derstand endlich gezwungen ist wor-
den / auf den Thron des heiligen Pe-
tri zu steigen / dessen Ehr Er so wür-
diglich und Glorwürdig behaubtet /
und darauff hervor blicken lasset /
was die Götts-Forcht vom Eifer /
die Demuth von Vollkommenheit
hat; und nit so sorgfältig ist / daß
Er selbst regiere / als daß Er seine
großmüthige Lieb regieren lasse.

Und umb zu etwas noch neueren
zu kommen / haben nit Ihre Heilig-
keit / unvermerckter Weis / ihre eigne
Tugenden / also zu reden / canoni-
ziert, als Sie nicht unlängst die Tu-
genden eines Ihrer heiligen Vor-
fahrer der Ehr der Heiligen würdig
erkläret haben? Was das sech-
zehende Jahr-Hundert mit solcher
Bewunderung in dem H. Pius
beobachtet / das sehen auch unsere
Zeiten in CLEMENTE dem XI.

nem

nemlich einen Pabst/ welcher ohngeachtet aller Bequemlichkeiten des Pabstthums / allein die Mühe und Arbeit zu lieben scheint / umb dessen Schuldigkeiten seines Ampts genugsames Vergnügen zu thun. Welcher allein den Nutzen und die Wohlfahrt der Kirchen vor Augen habend / diejenige gleichsam als Fremdling ansihet / zu welchen die Natur gemeiniglich ihre meiste Zuneigung hat; und also Anlaß gibt/ unsere Zeiten einsmahls zu beschulden (damit ich mit Cassiodoro rede) sie habe die Geistliche Ehren-Stellen der Kirchen versagt einem Hauß/ welches derselben nur gar zu würdig und wohlverdient gewesen wäre. l. 10. Ep. 11. Accusarentur sacula si talis potuisset latere familia. Dan haben nit die fürnehmsten Fürsten in Europa nicht allein ihre Vorbitt / sonder allen ihren Gewalt anwenden müssen / daß Ihre Heiligkeit die Verdienst eines Nepoten/

der

Der sich so vil Jahr / mit so grosser
 Embfigkeit und nutzlichist geläisten
 Diensten umb die Kirchen so wohl
 verdient gemacht / endlich mit dem
 Römischen Purpur belohnen / wel-
 cher anderen so unbeschwärt allein
 wegen ihrer schönen Gaben und Er-
 genschafften / an welchen sie Ihme
 doch nicht gleich waren / ist ertheilet
 worden? Einen Pabst / welcher so
 oft seiner selbst vergisset / ja seinem
 eigenen Leben / welches doch das
 kostbariste auf der Welt ist / nit ver-
 schonet / damit Er persöhnlich denen
 Nothdürfften der ganzen Kirchen
 bespringe ; welches / nach Mei-
 nung des heiligen Augustin (amor
 ejus qui pascit oves Christi, in tam
 magnum debet spirituale crescere
 ardorem, ut vincat etiam mortis na-
 turalem timorem. tract. 123. in Joan.)
 die gröste Lieb ist eines Vorsteher
 der Heerde Christi. Einen Pabst/
 welcher mit seiner Heiligkeit und
 Seelen-Eifer so vil Herzliche Sig

wi-

wider den Feind des Christlichen Namens verdienet / und welcher durch die Befehrungen eines so grossen Glück verordneten Fürsten zuwegen gebracht / daß der Catholische Glaub in jenen Theil des Teutschlands ist wieder eingeführet worden / welchen die Lutherischeerspaltung von der Catholischen Gemeinde gleich Anfangs abgesondert hat. Einen Pabst endlich / welcher sich auch zu denen gemeinsten Liebs- Verrichtungen also ernidriget / daß die Stadt Rom die Herzlichste Werck der Lieb ohne Verwunderung anzusehen schon gewohnet hat.

Ist dises nicht etwas besonders / wan man sihet / mit was für Freunds- und Mildseeligkeit das Höchste Haupt der Welt seine Ansprach allen Sorten und Gattungen der Menschen vergunnet? Daß der allgemeine Vatter der Gläubigen seine erste Lieb / nach dem Exempel
Christi

Christi / trage zu denen Armen?
 Daß seine Lieb und Seelen- Enfer
 Ihn antreiben / seinen Thron zu ver-
 lassen / umb dem gemeinen Volck die
 Christliche Lehr außzulegen / und
 die Büßenden in dem Beicht- Stul
 anzuhören? Daß seine grosse Hir-
 ten- Sorg den Glantz seiner Cron
 verbergen / umb denen Wittwen
 und Wäisen zu willfahren / und al-
 len seinen Untergebnen die Frucht
 seiner Güte und zarten Zuneigung
 ohne Unterschid mitzutheilen. Ist
 dieses nit der letzte Nembel- Strich/
 welcher die vollkommniste Gleich-
 heit außmacht zwischen CLEMENTE
 dem XI. und PIO. dem V. und ge-
 nugsam Ursach gibt / in der Person
 Ihro Heiligkeit einen der eifrigsten/
 außgemachtisten / und heiligsten
 Pabsten zu verwunderen / welcher
 jemahl auf dem Stul Petri geses-
 sen?

Daß die Kirchen unter einem so
 grossen Haupt von Tag zu Tag zu
 I. Buch / I. Tb. B groß

größerer Ruhe/ und Glor= reicheren
Sigen gelangen möge! O daß die
Christliche Welt einen so kostbaren
Schatz noch lange Zeit besitzen mö-
ge! O daß das aufrichtige Verlan-
gen aller Glaubigen/ absonderlich
unserer mindisten Gesellschaft/ die
Erhaltung eines so nothwendigen/
und verwunderlichen Leben von
dem Himmel erbitten möge! Dieses
ist der eifrigste Wunsch des Jeni-
gen/ welcher die Ehr hat/ mit tieff-
ster Unterthänigkeit zu seyn/

Heiligster Vater

Ihro Heiligkeit

Demüthigster gehorsamster Diener
und Sohn

J. C. S. J.



Schreiben /

Welches in Namen Jhro Päbste-
lichen Heiligkeit / von Jhro Eminenz
Herrn Cardinal Paulucci / an den
Verfasser dieses Wercks abgelassen
worden.

Mein Wohl- Ehrwürdiger Vatter.

Unsere heilige Vatter der Pabst
hat mit größtem Vergnügen
das schöne Präsent der Bü-
chern von dem Christlichen Jahr
empfangen / welches Euer Ehrwür-
den zum Geistlichen Nutzen der
Seelen in öffentlichen Druck legen/
und durch den P. Procuratorn der
Französischen Assistenz, Demselben
überraichen lassen. Wie nun Jhro
Heiligkeit in diesem Werck die beson-
dere Gottseeligkeit / und hohe Ge-
lehrsamkeit Euer Ehrwürden er-
kennt; Als haben Selbige bey die-

ser Gelegenheit das einte so wohl/
als das andere nach Verdienst und
Würdigkeit gelobt / und gepriesen /
dessen ich hiermit Euer Ehrwürden
ein aufrichtiges Zeugnis abstatte.
Wünsche / daß Sie der Himmel
mit den allerbeständigsten Gütern
überschütte / und bin

Euer Ehrwürden

Affectioniertister

CARDINAL PAULUCCI.

Rom / den 10. Octob.

Anno 1719.

Jch

an den Verfasser dieses Wercks. 19

Ich füge Euer Ehrwürden auch
anben / daß Ihre Heiligkeit / umb
Ihnen ein desto besonderes Zeichen
der Freud / welche Euer Præsent
Ihro verursacht / zu geben / dem
P. Procuratori von der Französischen
Assistenz ein guldenen Denck-Pfen-
ning / auf dem die Bildnus Ihre
Heiligkeit gepräget / übergeben las-
sen / Damit er euch selbige zu stelle /
und Euer Ehrwürden solche aufbes-
halte / als ein Prob der Wohlgewo-
genheit / mit der der heilige Vatter
Euch ehret.

An den P. Joann Croiset, auß der
Gesellschaft Jesu / und
Rectorn deß grossen Collegii
zu Lyon also abgangen.

B 3 11bun



Übungen der Gottseeligkeit

Auf alle

Sonntag / und auf alle bewög-
liche Fest-Tag des Jahrs /

Erläuterung des Sonntags.



Der Sonntag ist der erste Tag der Wochen / welchen die Griechen und Römer nenneten den Tag der Sonnen / Diem Solis, nachdem sie einem jeden Tag in der Wochen den Namen geschöpffet haben eines auß den sibem Planeten / welchen nachgehends die Christen allzeit seiner Vortrefflichkeit halber genennet haben den Tag des HERRN / Diem Dominicam, weilen es der Tag ist / an welchem erfüllet worden das grosse Geheimnus unserer Erlösung / durch die Sig- und Glor-reiche Auferstehung des Heilands / welche geschehen ist an dem ersten Tag in der Wochen / in prima

ma Sabbathi, das ist / den ersten Tag nach dem Samstag. Darumen wird der Sonntag von den Griechen genennet Anattalime, welches so vil heißt / als der Tag der Auferstehung. So ist auch ein jeder Sonntag eine beständige Octav derselben. Weilen dieses grosse Geheimnis das stärckste Fundament ist unseres Glaubens / und Hoffnung / auch / also zu reden / die Grund- Beste der ganzen Religion / also hat GOTT der HERR verordnet / daß wir alle acht Tag dessen Gedächtnis erneuern solten. Der heilige Johannes hat vermerckt / daß es der achte Tag nach Ostern war / als der Heyland denen im Gebett versambleten Jüngern sichtbarlich erschien / und den ungläubigen Apostel überwisen hat von seiner wahrhafften Auferstehung / da Er ihme seine Wundmahlen gezeiget. Der Sohn Gottes wolte Zweifels ohne seinen Apostlen bevor durch sein Exempel / als durch seine Wort zu verstehen geben / daß diser erste Tag in der Wochen hinfüran von den Christen solle gefeyret und gewidmet werden zu dem Gottes- Dienst / wie auch der jenige Tag seyn / an welchem Er über die versamblete Glaubige die Schäß seiner

Barmherzigkeit / und besondere Gnaden ergiessen werde / wan sie sich befließen wurden / diesen Tag zu heiligen durch die Andachtsübungen / absonderlich durch das heilige Gebett.

Zweifels ohne hat der Heyland nach seiner Urständ / als Er seine Apostel unterwisen in allen Glaubens Puncten / und seine Kirch aufrichtete währenden 40. Tagen / da Er mit ihnen sichtbarlich wandlete / ihnen erkläret / daß der Sonntag an statt des Sabbaths solle geheiligt und gefeyret werden / und Ihme folgen / wie das neue Gesetz auf das Alte gefolget / daß weilien die Ceremonien des Gesetzes aufgehoben und abgethan wären / Er alles erneuern wolte in Einrichtung seiner neuen Kirch / und gleichwie der sibende Tag der Wochen bis dahin von den Juden gefeyret worden zur Gedächtnus / daß Gott nach Erschaffung der Welt den sibenden Tag geruhet habe / also verlangte Er / daß ins künfftig der erste Tag in der Wochen solte von den Christen Gottseliglich gefeyret werden / in Erinnerung / daß der Heyland der Welt / also zu reden / selben Tag geruhet habe / nachdem Er vollendet das grosse Werck der Erlösung aller Menschen.

Man

Man kan nit in Abred stellen / daß
 der Namen des Sonntags / oder der
 Tag des HERN eben so alt seye / als
 die Kirch / weilen er zu finden ist in der
 Heimlichen Offenbarung / als schon
 dermahlen unter den Glaubigen bekant
 und gebräuchig. An dem Sonntag/
 sagt der heilige Johannes / hat mir der
 HERN die verborgniste Geheimnussen
 geoffenbaret: Fui in spiritu in Dominicâ
 die. Der heilige Paulus / als er durch
 die Stadt Troas in Phrygien nacher
 Jerusalem räisete / hat sich fleissig den
 ersten Tag der Wochen / das ist / an
 dem Sonntag / eingefunden bey der
 Versammlung der Christen. An disem
 predigte er / verrichtete sein Gebett /
 hielt das Mess: Opfer / und gabe als
 len das heilige Abendmahl. Da wir
 versamlet waren / den ersten Tag in
 der Wochen das Brodt zu brechen (wie
 zu lesen ist in den Geschichten der Apost:
 len) unâ sabbathî cum convenissemus ad
 frangendum panem) Paulus / so den an-
 dern Tag abräisen mußte / unterhielte
 die Jünger / und setzte sein Gespräch
 fort bis in die halbe Nacht: Erant lam-
 pades copiosæ, protraxitque sermonem us-
 que in mediam noctem. Es ist allen
 bekandt / daß durch die Brechung des

Brodts in der Schrift allzeit verstanden werde die heilige Communion / und bey diser hat sich der Heyland zu erkennen geben denen Pilgeramen in Emaus: *Cognoverunt eum in fractione panis.*

Die Versammlung der Christen an diesem ersten Tag der Wochen in einem von vilen Amplen gezierten und erleuchten Orth dem Gottes Dienst bezuwohnen / das heilige Sacrament zu empfangen / und das Wort Gottes anzuhören / zeigt schon dazumahl zu Genügen an / in was für Gottseeligen Übungen die erste Glaubige den heiligen Sonntag zugebracht haben.

An dem Sonntag / seynd die Wort des heiligen Martyrers Justini / welcher lebte in dem anderen Jahr Hundert / alle / so sich in Städten / oder auf dem Land befinden / kommen in einem Orth zusammen. Man leset allda die Schriften der Apostlen / oder die Bücher der Propheten / so vil es die Zeit zulasset. *Dies solis urbanorum ac rusticorum cætus sunt, ubi Apostolorum Prophetarumque litteræ quoad fieri potest, perleguntur.* Nachdem der Leser aufgehört / so fangt der Priester / oder der Bischoff / welcher der Versammlung
vors

Erläuterung des Sonntags. 25

vorstehet / an zu sprechen / und die Anwesende zu ermahnen / das jenige in Obacht zu nehmen / was sie vernommen haben: Verba facit adhortatoria ad imitationem. Alsdan stehen wir alle auf insgesambt zu betten. Nach diesem opffert man Brodt / Wein / und Wasser: Quibus finitis profertur panis, vinum, & aqua. Nach der Wandlung gibt der Priester die heilige Communion den Anwesenden / und die Diaconi bringen sie den jenigen / so verhindert waren / zu erscheinen. Inde consecrata distribuuntur singulis, & absentibus mittuntur per Diaconos. Endlich beyor man von einander gehet / sehet eben diser Heilige hinzu / welche Mittel haben / schiessen zusammen nach ihrem Belieben / was dienlich ist / die Nothleidende zu erquickten / und die Gefangne zu erlösen: Dicitur, si libeat, pro luâ quisque voluntate conferunt pupillis, viduis, vinctis, peregrinis. Auf solche Weis brachte man zu den heiligen Sonntag in der ersten Christenheit: Man eilte von allen Orthen Hauffenweis in die Kirchen / hörete die heilige Meß / alles liesse sich speisen / hörete die Predig / brachte den Tag zu in Ablesung Gottseeliger Bücher / und dem heiligen Gebett / geschahen

hen

hen auch grosse Almosen. Das Ges
 sag / auf solche Weis den Sonntag zu
 heiligen / ist nit aufgehelt worden / vers
 bündet uns nachmahlen / wie bevor.
 Wie halten aber die Christen den
 Sonntag anheunt?

Meine Brüder / schreibe der heilige
 Martyrer Ignatius / ein Lehr: Jung
 der Apostlen / an die Magnesier / ihr
 sehet nit schuldig den Sabbath zu hal
 ten / sondern ohne Ausnahm verbun
 den / den heiligen Sonntag durch die
 vollkommene Andachts: Übungen feyr
 lich / und Gottseeliglich zuzubringen.
 Der heilige Dionysius von Corintho /
 der heilige Clemens von Alexandria /
 Tertullianus / der heilige Cyprianus /
 und andere heilige Väter der ersten
 Christenheit seynd alle lauter Zeugen
 diser Apostolischen Ubergab / oder Tra
 dition dieses Gottseeligen Gebrauchs /
 dieses Eifers / diser zarten Andacht / mit
 welcher der Sonntag von den Gläubig
 en gehalten und geheiligt worden.

Dise heilige / und Gottsförchtige
 Auf: führung an dem Sonntag ware
 dergestalten im Schwung unter den ers
 ten Christen / daß die Heyden es für
 ein Kennzeichen derselben hielten. Die
 Obrigkeit fragte zum öfteren von den
 Chris

Christen / ob sie den Sonntag in der Kirchen sich eingefunden / als wan die ganze Christliche Religion in diesem einzigen Puncten bestunde. Ja / ja / ich bin ein Christin / schrye auf die herzhaffte Thelica / und weil ich ein Christin bin / so habe ich den heiligen Sonntag gefeyret / und hab mich eingefunden bey der heiligen Versammlung der Kinder Gottes / und bey dem heiligen Gottes Dienst: *In collecta fui & Dominicam cum fratribus celebravi, quia christiana sum.* Wir fürchten uns nit / den Sonntag zu heiligen / weilen wir es ohne Sünd nit unterlassen können: *Securi dominicum celebravimus, quia non potest dominicum intermitteri.* Das Gesetz Gottes hat es also verordnet / und eben dieses erkläret uns / wie wir uns darin zu verhalten haben. *Lex sic jubet, lex sic docet.* Und solt es uns das Leben kosten / so werden wir diesen Tag feyren und heiligen. Wisset ihr dan nit / mein Herz / sagte Felix zudem Statthalter Anulin / daß in der Verrichtung unseres Gottes Dienst / und in der Gottes seeligen Haltung des Sonntags der Christ ein öffentliche Zeugnis gibt seines Glaubens / und daß diser heilige Gebrauch ein helle Prob ist des Christlichen

lichen

lichen Glaubens. An nescis in dominico christianum, & in christiano dominicum constitutum? Ich frage dich nit/ ob du ein Christ sehest / sagte diser Richter zu dem heiligen Martyrer / sondern ob du den Sonntag gefeyret hast? Fürwahr/ die so unanständige / darff wohl auch sagen / so ärgerliche Weis bey vielen Christen / disen heiligen Tag antheunt zuzubringen/ kunte sie wohl zu einer Prob dienen von der Reinigkeit ihres Glaubens / und von der Heiligkeit ihrer Auf-führung?

Theophilus von Alexandria zeigt an die Heiligkeit / mit welcher man schuldig ist/ disen heiligen Tag zu begehren: Et consuetudo, & officii ratio postulat, ut diem dominicum honoremus, eumque festum habeamus. Das Gesag/ der alte Brauch / die besondere Weis dieses Tags / alles ermahnet uns/ den Sonntag in Ehren zu haben / als den Tag des HERN/ und als einen rechten Feyertag zu halten. Eben diser Meinung ware der sechste Kirchens Rath zu Paris im Jahr 829. daß diser Tag vil vornehmer und ansehnlicher seye/ als alle andere: Hunc diem ceteris diebus celebriorem & venerabiliorem. So ware auch eines auß den ersten Gesag

fahen / welches Constantinus der Kayser nach seiner Bekehrung aufruffen lassen / daß der Sonntag solle durch das ganze Römische Reich auf das genaueste gefeyret und geheiligt werden / enthebt alle Christliche Soldaten selbigen Tag von Kriegs- Diensten / verordnete weiters / daß selbigen Tag die Heidnische Soldaten alle solten auf das freye Feld hinauß gehen / das ihnen vorgeschribne Gebett insgesambt zu dem einzigen wahren Gott zu verrichten. Wolte also durchauß / daß der Sonntag von allen seinen Unterthanen Gottseeliglich solle gehalten werden: Cunctis sub Romano Imperio de gentibus præcepit, ut dominico die feriarentur. Der Gottseelige Kayser glaubte / daß sein Befehl durch die eingejagte Furcht einer zeitlichen Straff werde nit wenig beitragen zur fleissigeren Haltung des Göttlichen Gesah / den Sonntag zu heiligen.

Und fürwahr / die Herzlichkeit des heiligen Sonntags ist zu allen Zeiten angesehen worden / als eine Hauptpflicht des Christenthum / als ein heiliges bey allen Christen hoch angesehenes Gesah. Gott / als Obrist- Gewalthaber / kunte befehlen / daß alle
Tag

Tag der Wochen alleinig zu dem
 Gottes Dienst solten gewidmet seyn:
 Er hat Ihm nur einen Tag vorbehal-
 ten/ will aber/ daß selbiger völlig / und
 alleinig in seinem Dienst zugebracht
 werde. Nicht allein ist alle knechtliche
 Arbeit unter einer Sünd verboten/
 sonder Er verlangt über das/ daß diser
 Tag geheiligt werde durch Gottseelige
 Übungen und gute Werck. Der heiligi-
 ge Theodorus von Cantelberg sagt /
 daß man an dem Sonntag sich nit auf
 das Meer setze / daß man nit reittete/
 oder auf dem Land fahrete / als nur in
 die Kirchen zu kommen/ wan man nicht
 kunte zu Fuß gehen / man räisete nicht/
 man bachte kein Brodt/ man unterliesse
 alles für das gemeine Weesen dienli-
 ches Schreiben. Die Schuldigkeit /
 den Sonntag zu feyren / ist eben so alt/
 als dessen feyerliche Einsetzung an statt
 des Sabbath. Von langer Zeit her
 name den Anfang die Heiligmachung
 des Sonntags / und folglich die Unter-
 lassung aller Hand- Arbeit von der Ves-
 per (oder Abend- Zeit) des Samb-
 tag bis zur anderen Vesper des Sonntags /
 nach dem Exempel der Juden /
 denen Gott befohlen/ den Sabbath zu
 halten von dem Vor- Abend bis zu dem
 Abend

Abend folgenden Tags: à vespere usque ad vesperam celebrabitis sabbata vestra: Niemahlen haben die Juden das Gebott des Sabbath's so fleissig in Obacht genommen / als die Christen den heiligen Sonntag: Dies Dominica à vespere usque in vesperam seruetur, sagt der Kirchen: Rath zu Franckfurt im 794. Jahr. Samstag zu Abends höreten auf alle Gerichts: Händel/und knechtliche Arbeit: Die Weltliche Obrigkeit ware so embsig / dieses von der Kirchen / und ihren Fürsten herrührens des Befehl zu vollziehen / daß auf den letzten Glocken: Streich zur Vesper am Samstag alsobald alle Läden / und Werckstädt gesperrt wurden. Der Gottes: Dienst des Sonntag / so von der Vesper anfangete / daurete damahls die Nacht hindurch / welche man zum öffteren ganz durchaus in der Kirchen zubrachte. Auf solche Weis beflisse man sich / den Sonntag zu heiligen / bis die Kirch auß erheblichen Ursachen die nächtliche Zusammenkunfften aufgehoben / und das Sonntägliche Fest versetzt hat auf den gewöhnlichen Tag / welcher seinen Anfang von einer Mitznacht zur andern nimbt. Gleichwohl hat sie den alten Brauch allzeit gehalten

ten in den Tagzeiten / welche anfangen von der ersten Vesper / als den vornehmern Theil / und sich endigen mit der Vesper und Complet folgenden Tags.

Die feyerliche Haltung des Sonntags bestehet nit nur auß Willen / und Anordnung der Kirchen in Unterlassung der knechtlichen Arbeiten und Geschäften / sondern in fleissiger Abwartung des Gottesdienst / und Gottseeligen Übung aller Christlichen Tugenden. Es ist nicht alles außgericht mit Anhörung einer heiligen Mess. Die erste Christen empfiengen mehren theils das hochheilige Sacrament selbigen Tag / keiner blibe auß von der Predig. Das Gebett / das Lesen Geistlicher Bücher / die Betrachtung / die gute Werck seynd die einzige Beschäftigung / welche sich auf den Sonntag schicket. Es hat auch die Kirch / zu bezeugen und zu unterscheiden die Herzlichkeit dieses Tags vor allen andern / verordnet / daß man an selbem nit fasten solle / oder andere äußerliche Bußwerck vornehmen. Weilen der Sonntag ein Denckmahl ist / und beständige Octav der Ofteren / wolte sie nit / daß etwas die Freud dieses Geheimnus hindern / oder mindern solte. Der Brauch / zu Oftern / und in der

Des

Besterlichen Zeit aufrecht und stehend zu betten / ist nicht ohne Geheimnus. Die Kirch will uns zu verstehen geben durch diese Leibs- Stellung / daß weilan wir auferstanden seynd mit JESU Christo / uns nicht mehr an der Erden halten sollen: Si consurrexistis cum Christo, quæ sursum sunt, quærite, quæ sursum sunt sapite, non quæ super terram. Coloff. 3. Und diesen Brauch beobachtet annoch die Kirch am Sonntag / indem man stehender betret / absonderlich / wan man zu dem Englischen Gruß läuszet / und die Antiphonen Unser Lieben Frauen nach der Complet singet.

Wie vil heylsame Gedancken kan man nit schöpffen auß dem / was bishero gemelt worden von der Einsetzung / Herrlichkeit / und Heiligkeit des Sonntags. Wird er aber anheunt mit gleicher Gottseeligkeit / Andacht / Ehr / und Sorgfältigkeit gehalten? Also geheiligt durch Geistliche Übungen / durch das heilige Gebett? Ach! es scheint im Gegentheil / daß wenig Tag also verunehret werden! Wie vil Menschen bringen den Sonntag nur zu in Geschäften / in Kurzweilen / in zeitlichen Abhandlungen? Wan man nur ein geschwinde Meß gehört / und bey diesem

entschlichen Opfer des Allerhöchsten
 sich gestellt hat mit mehr Heydnischen/
 als Christlichen Gebärden / glaubt
 man ein Genügen geläistet zu haben der
 schwären Pflicht / den Sonntag zu heil-
 ligen. Eine ohne aller Andacht / ohne
 Ehrenbietigkeit / ja wohl auch ohne ei-
 nigem Christlichen Zeichen angehörte
 Dieß ist bey vilen das einzige / was sie
 auß allen sonst vorgeschribnen Ans-
 dachts-Übungen verrichten. Will man
 ein Ergöcklichkeit / eine Râis / eine
 Mahlzeit / und was immer mehr einem
 Unglaubigen / als Glaubigen zuständig
 ist / vornehmen / so wird es auf den heil-
 ligen Sonntag verschoben. Kan man
 ihn wohl heutiges Tags den Tag des
 HERN nennen? Ach! der liebe GOTT
 hat fast keinen Theil daran / kunte man
 ihme nit billticher den Namen geben ei-
 nes Tags des Menschen / weilen es der
 Tag ist zum Luedern / zum Spilen / zum
 Kurzweilen / weilen er nur zugebracht
 wird der eignen Lieb / der Sinnlichkeit /
 denen Menschlichen Anmuthungen zu
 dienen / und man verwunderet sich bey
 allem dem / wan GOTT erzürnet ist /
 wan der Himmel unser Betten nicht
 mehr erhört / wan die Leichtfertigkeit
 der Sitten / die Blindheit des Ver-
 stands

stands überall herrschet / wan der Glaube
 ben begunnet aufzulöschen / wan die
 Zahl der Außergewählten so klein ist /
 wan es aller Orthen so wenig rechte
 Christen gibt. Man kan mit Wahr-
 heit sagen / daß die Entweh-
 rung des heiligen Sonntags die Quell-
 Ueberen ist aller dieser Ubeln.

Wiewohl alle Sonntag des
 Jahrs feyerlich seynd / so werden sie
 doch von der Kirch in zwey Reihen/
 oder Gattungen entschieden. In der
 ersteren und vornehmeren / welche nie-
 mahlen verschoben / oder ihre Tagzeiten
 ausgelassen werden / befinden sich der
 erste Sonntag in dem Advent / und in
 der Fasten / der Passion, Palm / Ostern/
 und weisse Sonntag / Quasimodo ge-
 nannt / Pfingsten / und der Sonntag
 der heiligsten Dreyfaltigkeit. In der
 andern Reihe / deren Tagzeiten / und
 Fest keinem weicht / als der Kirchweih/
 und dem Fest des Kirchen-Patron/
 seynd der andere / dritte / und vierte
 Sonntag in dem Advent / und der Fas-
 ten / der Sonntag Septuagesimæ, Sex-
 gesimæ und Quinquagesimæ, welche alle
 sonders befreyet seyn: Die andere
 Sonntag seynd alle gemein.

Der erste Sonntag in dem Advent.

Der erste Sonntag in dem Advent ist der erste Tag des Kirchenjahrs / und der Anfang jener Gnadenzeit / welche vor Weihnachten gehet / und nach dem Abschen und Meinung der Kirch nichts anders ist / als eine Vorbereitung zu diesem grossen Fest. Einige waren der Meinung / der Advent seye von den Apostlen schon an gestellt worden: Gewiß ist es / daß er eben so alt ist in der Kirch / als die Weihnacht. Von der Zeit an / da man den Tag der Geburt Christi geseyret / hat die Kirchen ihre Kinder ermahnet / sich zur gebührenden Begehung dieses Gnaden Tags zuzubereiten / und ihnen ein Exempel gegeben / so wohl durch die Gebett / welche sie in dieser heiligen Zeit vermehret / als durch die Bußwerck / welche sie ihnen hat einge rathen.

Weilen der Advent nach dem Kirchengebrauch nichts anders ist / als eine vorgeschribne Zeit / vor Weihnachten sich durch das Gebett / Fasten / und
Anz

Andachts-Übungen zubereiten / und mit Nutzen theilhaftig zu machen der Ankunfft Jesu Christi / welche durch das Wörtlein Advent verstanden wird / so ware kein Bußwerck / kein Andacht / welche die Christen während dieser heiligen Zeiten nicht vorgenommen. Der heilige Perpetuus / Bischoff von Tours / welcher mitten in dem fünften Jahr- Hundert lebte / in Ersehung / daß der Eifer seiner Schäflein von Tag zu Tag in den Gottseeligen Übungen dieser heiligen Zeit / sonderlich in dem Fasten / nachliesse / verordnete / daß man wenigst drey Tag in der Wochen während dem Advent fasten solte / welcher damahls auf sechs Wochen sich erstreckte / wie die Fasten. Der erste Kirchen- Rath zu Matiscon im Jahr 581. hat eben dieses vorgeschriben / und darzu gesetzt / man solle die Mess und die Tagzeiten halten auf eben die Weis / wie sie gehalten werden in der Fasten: *Ut à feriâ S. Martini usque ad narale Dñi secundâ, quartâ, & sextâ sabbathi jejunetur, & quadragesimali ordine sacrificia debeant celebrari.*

Diese Verordnung des Matisconensischen Kirchen- Raths / in dem Advent die Mess zu lesen auf gleiche Weis / wie

in der Fasten/ gibt uns genug zu erkennen / daß der Advent allzeit angesehen worden / wie eine Fasten- Zeit vor Weihnachten / will sagen / daß gleichwie die 40. tägige Fasten von der Kirch eingestellt worden / als eine Vorbereitung zur Ofteren / also und ingleichem auch der Advent für die Weihnacht. Die Fasttag des Advents kommen übereins mit der Fasten vor Ofteren in denen Kirchen / wo man alle Tag fastete von dem 12. November an nach dem Fest St. Martini / welches dan Anlaß gegeben / an diesem Fest zu besonderen Freuden- Bezeugungen / wie es zu geschehen pflegt den Erchttag vor dem Aschermitwoch / weilen es erlaubt war an diesem Tag Fleisch zu essen / und die Fasten erst folgenden Tag darauf seinen Anfang genommen. In etlichen Kirchen fienge die Advents Zeit schon an im Monat September / weilen man aber nur drey Tag in der Wochen fastete / so kommen eben 40. Tag herauß zu fasten bis auf Weihnacht. Der andere Kirchen- Rath zu Tours im 567. Jahr hat alle Ordens- Geistliche angestrengt / nur drey Tag in der Wochen zu fasten im Monat September / October / und November. Den December aber muß

müßten sie völlig fasten bis auf Weyh-
 nachten: De Decembri usque ad Nata-
 le Domini omni die jejurent. Auß
 allem diesem laßt sich wohl abnehmen/
 daß die Advent: Zeit nit überall gleich
 gewesen in der Zahl der Tagen: Sie
 ist länger/ oder kürzer gewesen / mehr/
 oder weniger unterbrochen zu unter-
 schidlichen Zeiten und Orthen. Man
 findet disen Unterscheid der Zeiten und
 Gebräuchen in den alten Büchern / so
 von Außspendung der Sacramenten
 handeln. Dese Gewonheit / den Ad-
 vent von 40. Tagen / oder sechs Wo-
 chen zu halten / ware noch im Schwung
 im dreyzehenden Jahr: Hundert wenis-
 gist in etlichen Kirchen / und unter den
 Mönchen / und seithero die Kirch die
 Advent: Zeit auf vier Wochen gesetzt/
 so enthaltet man sich noch in vilen Or-
 den: Ständen von dem Fleisch: Essen/
 und fastet durchauß ohne Außnahm.

Die Capitularia Caroli Magni
 ziehen hinauß das Advent auf die
 40. Tag / geben ihm auch den Namen
 der Fasten: Legitima jejunia, quadragin-
 ta dies ante Nativitatem Domini. Dese
 Stell der Capitularium schreibet dise
 Gottseelige Übungen des Advents al-
 leinig der Gewonheit zu / unterlasset

aber nit/ zu erklären/ daß es ein Zeit ist
 des Betten / des Fastens / und der
 Buß. *Quamquam enim nonnulla ex
 his jejuniis canonicâ priveritur authoritate,
 nobis tamen omnibus simul propter con-
 suetudinem plebis, & parentum nostro-
 rum morem hæc observare convenit.*
 Und wiewohlen alle Tag im Jahr (sa-
 gen sie ferners) sollen seyn Tag des
 Gebetts und der Bußfertigkeit / so will
 es sich doch vor allen gebühren / daß die
 Tag im Advent absonderlich zu disen
 Gottseligen Übungen gewidmet seyen.
*Et licet omnibus diebus orare & abstinere
 conveniat, his tamen temporibus amplius
 jejuniis & pœnitentiæ servire oportet.*
 Der seelige Petrus Damiani gibt auch
 dem Advent den Namen der Fasten:
*Initio illius quadragesimæ, quæ Nativita-
 tem Domini ex institutione Ecclesiasticâ
 præcedit.* Pabst Nicolaus der Erste/
 als er denen zu dem Glauben neu be-
 kehrten Bulgaren die Gebräuch der
 Catholischen Kirchen aufleget / vergis-
 set nit die Fasten des Advents / als eine
 uralte Sach in der Römischen Kirch.
*Nec non jejunia ante Natalis Domini so-
 lennitatem, quæ jejunia sancta Romana
 Ecclesia suscepit antiquitus.* Rudol-
 phus / Dechant von Tongeren / saget/
 der

Der Advent sehe sechs Wochen lang zu
Mayland und Rom gewesen / und am
letstern Orth fastete man selbiges völs
lig durchauß zu seiner Zeit: Apud Ro-
manos etiam in adventu Domini jejunium
agitur. Pabst Bonifacius der Achte
meldet in der Bull der Seeligspredung
Ludovici des Heiligen / daß diser grosse
König 40. Tag vor Weihnachten mit
Fasten und Betten zugebracht. Qua-
draginta dies festum Nativitatis Domini
præcedentes in jejuniis & orationibus exi-
gebat. Der heilige Carolus wolte
nur die alte Kirchen: Gesak erneueren/
da er verlangte / man solle den Christz
glaubigen eifrig zusprechen / zum weniz
gisten alle Sonntag in dem Advent zu
communicieren / und denen Seel: Sorz
geren anbefahle / ihre Pfar: Kinder dar
hin zu halten fleissig in Obacht zu nemz
men ein alte Verordnung Pabsts Sylz
verii / welcher will / daß / welche nit gar
offt zum Tisch des HERN gehen / wez
nigist alle Sonntag im Advent und
Fasten diß thun solten. Seine Wort
sein wohl zu mercken / ut qui sapius non
communicant, singulis saltem Dominicis
diebus in quadragesimâ corpus Domini su-
mant, ac præterea diebus Dominicis ad-
ventus. Der heilige Carolus liesse an
seis

41 Der erste Sonntag in dem Advent.

seine Schäflein noch ein anderes Erinnerungsschreiben in der Landsprach abgehen/ wo er vermeldet/ daß man das Advent sechs Wochen lang in der Mayländischen Kirch gewest/ so seye es geschehen/ sich zu bereiten zur Empfangung des Sohn Gottes/ welcher von der Schos des Himmlischen Vatters auf die Erden kombt/ mit uns zu wandlen/ müsse man also alle Tag des Advents einige Zeit anderen Geschäften entziehen/ in der Still zu betrachten/ wer der Jenige seye/ so da kombt/ woher Er komme/ wie Er komme/ für wem Er komme/ auß was Ursachen Er endlich komme? Und was auß seiner Ankunfft zu erwarten und zu hoffen: Setze hinzu/ man müsse sich bereiten/ Ihne zu empfangen mit ebenso inbrünstiger Begird/ als die Propheten und Gerechte des alten Testaments Ihn verlangt haben/ mit Reiniung des Gewissens durch die Beicht/ durch das Fasten/ und durch die heilige Communion. Er erinneret sie/ daß man vormahls das ganze Advent hindurch gefastet habe/ als wan dise ganze Zeit gleichsam der Weyhnacht Vorabend gewesen wäre/ seitemahlen die Hochheit und Herrlichkeit dises Fests wohl

wohl ein grosse Vorbereitung/ und eine
 so lange Vigil erforderte. Ermahnet
 sie / einen oder andern Tag zu fasten in
 der Wochen währenden Advents nach
 eines jedwedern Andacht / und mehrer
 Guts den Armen zu erweisen zu diser
 Zeit / da die Liebe des Himmlischen
 Vatters uns gegeben hat / und annoch
 gibet seinen eignen Sohn / als einen uns
 endlichen Schatz aller Güter / und eine
 Brunn- Quell der Gnaden und Barm-
 herzigkeiten / man müsse sich mehr / als
 jemahlen auf die gute Werck begeben /
 und auf die Lesung Geistlicher Bücher /
 endlich müsse man sich also richten zu
 diser ersten Ankunfft des Sohn Got-
 tes / daß wir erwarten mögen sein ande-
 re Ankunfft nit allein ohne Furcht / son-
 dern mit jener Zuversicht und Freud /
 welche sich allezeit bey dem guten Ges-
 wissen befindet. Bis daher ist der Bes-
 griff diser vortrefflichen Unterrichtung
 des heiligen Caroli / welcher / da er die
 Völcker so wohl durch sein Exempel /
 als Wort unterweiset / alle seine Geist-
 liche Hauß Genossen angehalten hat /
 das ganze Advent aufs wenigist vom
 Fleisch sich zu enthalten nach dem alten
 Gebrauch der Geistlichen / wie die Ges-
 chichten der Mayländischen Kirch mel-
 den:

den:

44 Der erste Sonntag in dem Advent.

Den: Per adventum autem secundum antiquam Ecclesiasticorum hominum consuetudinem cibis quadragesimalibus utantur. Es ware ein so gewisse / und bekandte Sach vormahlen / daß das Advent ein Zeit sene der Buß / des Betten / und der Versammlung des Gemüths / daß die Bischöff in Frankreich die Freyheit genommen / Carolo dem Rahlen / ihrem König / vorzustellen im Jahr 846. es gezimme sich nit / daß sich die Bischöff zu Hof einfinden während der heiliger Zeit des Advents / und Fasten / unter was Vorwand es seyn möchte / ersuchten also Ihr Majestät / ihnen zu erlauben / sich in ihre Bistümer zu verfügen / das Volck zu unterrichten / und zu bereiten zu dem Osters und Weihnachts Fest: Maximè in sacratissimis temporibus quadragesimæ scilicet & adventus. Dise ware zu allen Zeiten die Hochachtung / so die Kirch gehabt hat von der heiligen Advents Zeit / die man allezeit fast gleich gehalten mit der heiligen Fasten. Wan dan alle Sonntag des Jahrs / wie gesagt worden / sollen Gottseeliglich geheiligt werden / mit was für Heiligkeit sollen nit die Advents Sonntag / welche anderen weit vorgehen / gehalten werden?

den? Die Tagzeiten fiengen an vor
Altem von diesem Invitatorio: Ecce ve-
nit Rex, occurramus obviam salvatori no-
stro: Siehe da kombt unser König / las-
set uns unserem Heyland entgegen ges-
hen. Man singte anderstwo / wie auch
anheunt: Regem venturum Dominum, ve-
nite adoremus. Kommet / meine liebe
Brüder / lasset uns GOTT unseren
HERN anbetten / unsern Großmächtis-
gisten König / der in wenig Tagen kom-
men soll. In etlichen Kirchen / wie zu
Luxerra / sagte man im Invitatorio: Ec-
ce lux vera: Siehe das wahre Liecht
kombt / und während der Zeit kame ein
Knab hinter dem Altar hervor bis an
den Sitz der Singer / mit einer anges-
zündten Kerzen. Zu Marsilien das
Advent hindurch nach der Metten / ehe
man die Laudes anfienge / unterbrache
man bisweilen die Tagzeiten / damit
man seuffzen kunte nach der Ankunfft
des Heylands / und Erwartung des
Heyls: Der ganze Chor knyete als
dan nider / und sange mit heller Stimm:
Emitte Agnum Domine Dominatorem
terrae. Schicke / O HERZ / das Göttli-
che Lamm / welches ein Herrscher ist der
ganzen Welt; welches man also fort-
setzte bis auf den Weyhnacht-Abend /
daß

daß

Daß man also jederzeit nichts unterlassen hat / den Advent hindurch die Andacht und den Eifer der Christgläubigen anzuzünden. Zu diesem End haltet uns die Kirch zugleich zwey Ankunfften Jesu Christi / als eine zweyfache Zielscheiben der Andacht / mit welcher wir diese heilige Zeit hindurch sollen beschäftigt seyn / wohl wissend / daß wir die Erstere uns zu Nutzen machen / die andere nit anderst als wohl für uns außfallen müsse. Das heutige Evangelium handelt von dieser anderen Ankunfft / und die Epistel ist ein frische Aufmunterung von der Schlaff-Sucht / in der wir leben / einstens aufzuwachen / und einen Nutzen zu schaffen von dieser Gnaden-Zeit / damit die erste Ankunfft des Heylands nicht an uns fruchtlos werde / dessen Geburts Tag wir nachgehends begehen müssen.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes :

GHERZ / lasse deine Allmacht sehen / und komme / auf daß durch die Hilff und Schutz deiner Gnad wir erlöset werden und befreyet von den andringenden Gefahren / in welche wir durch unsere Sünden gerathen. Umb
wels

welches wir Dich bitten / O HERR /
welcher als Gott lebest und regierest
mit Gott dem Vatter in Einigkeit des
heiligen Geists in alle Ewigkeit / Amen.

Epistel St. Pauli / Rom. 13.

Brüder / wir wissen die gelegne Zeit / daß
die Stund fürhanden / da wir jekund vom
Schlaff aufstehen sollen: Dan unser Heyl ist
nun näher / als da wir glaubten Die Nacht ist
wohl fürüber / der Tag aber hat sich herzu ge-
nahet. Lasset uns derhalben ablegen die Werk
der Finsternus / und anlegen die Waffen des
Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandlen / als am
Tage. Nicht in Graß und Trunckenheit / nicht
in Bey schlaff und Unzucht / nicht im Zand und
neidigen Eifer / sonder ziehet an den HERRN
JESUM CHRISTUM.

Nachdem der heilige Paulus in
diesem wunderschönen Sendschrei-
ben den Römern vorgetragen hat
die vornehmste Pflichten des Christ-
lichen Lebens / und sehr heylsame
Lehren gegeben / willens sie zur
Übung der Tugend anzufrischen /
bringet er ihnen vor / als eine bewög-
liche Ursach / die Annäherung des
Todts / die Kürze dieses Lebens /

I. Buch / I. Th. D wel-

welches die mehriste zubringen in einer leidigen Schlaff = Sucht. Er ermahnet sie / aufzuwachen / weil die Stund bald vorhanden / und die letzte Minuten / an welcher unser Hehl hanget / nicht lang außbleiben wird.

Anmerckung.

Die Nacht hat bishero angehalten / der Tag will anbrechen. Das ist wohl ein lange Nacht / welche das ganze Leben hinauß währet / und es ist sehr mißlich / erst aufzuwachen / wan man sterben soll. Diß ist indessen die leidige Beschaffenheit viler Menschen. Die ganze Zeit deß Lebens / nemlich diese gewisse uns außgemessne Anzahl der Tagen / welche uns keiner anderen Ursach halber vergönnet worden / als den Himmel zu gewinnen / verliehret sich in einer tödtlichen Schlaff = Sucht / was unser Seel Seeligkeit anlangt. Das Leben der meisten Menschen ist fast nichts anders / als ein tieffer Schlaff / in welchem die Seel sich belustiget mit tausend leeren Einbildungen / und narischen Traum. Weitschichtige hochmüthige Absehen / seltsame Erfindungen

gen neuer Wollustbarkeiten / eitle / und zugleich leidige Überhandnehmung aller Begirlichkeit / verblendte Vorstellungen und Entwürff des zukünftigen Glücks. Dises seynd die Traum / welche einen zwar müd machen / doch gefallen. Fast das ganze Leben ist ein Traum. Man haltet sich vor mächtig / vor glückselig / vor reich : dormierunt somnum suum viri divitiarum. Aber die Einschlafferung bleibt nicht ewig. Der Todt weckt uns auf. Man sihet das Tag: Liecht nicht / als wan es sich will verliehren und verschwinden / und man findet die Hand leer / da man sich eiubildet / einen Überfluß an allem zu haben. O ihr grosse Welt: Hansen / ihr Mächtige auf Erden / ihr eitles Frauenzimmer / was Schrocken / was Erstaunung wird euch überfallen / wan ihr werdet aufwachen / da der Todt an die Thür klopffet / wan der strenge Richter euch sagen wird : Hora est jam de somno surgere ? Es ist Zeit / von diesem tieffen Schlaf / von diser Bergessenheit und Unempfindlichkeit endlich aufzustehen. Man erwachet alsdan / der Glauben / die Vernunft / das Gewissen schweigen nit still / man eröffnet die Augen des Verstands / man führet

50. Der erste Sonntag in dem Advent.

gescheide Christliche Gedancken / man
sibet nicht mehr die Sachen an mit fals-
chem Schein / und verblendter Einbil-
dung. Liebster Gott / wie schicket sich
so wohl das Todts Beth zu einem Mit-
tel-Punct / darauß man hell und klar
ersehen kan die Eitelkeit aller Creatu-
ren / aller Verblendungen / aller zer-
gänglichen Sachen! In dem Todts
Beth befinden sich die größte Fürsten /
und Herren diser Welt gleich den ver-
ächtlichsten Slaven / und was bleibt
über in dem Grab von disen prächtigen
Ballasten / von diser herrlichen Aufzüs-
stung / von disen zusammen gehäuften
Schätzen? Was bleibt über von disem
so tollen Aufzug / von disen so gesuchten
Lustbarkeiten / von diser so eitlen und
üppigen Auf-führung? Wie graus-
lich ist es und leidig / nichts zu finden /
als Grab-Tücher / als Aschen / als
Todten-Gruben / als ein unglückseli-
ge Ewigkeit zur Stund / da man auf-
wacht. Das Heyl ist nahend / das ist /
die letzte Minuten / an der unser ewiges
Heyl hanget / kombt herben / der Ges-
pons klopfft an der Thür / der Hauß-
Vatter will Rechenschafft haben von
der Einnahm / von den anvertrauten /
und vergrabnen Talenten / von so vil
Eas

Der erste Sonntag in dem Advent. 51

Tägen / Stunden und Jahren / so fast alle verlohren. Das Heyl ist nahend. Ach! das ewige Heyl ist niemahl so weit entfernet gewesen von vilen Menschen. Lasset uns zu Nutzen machen den guten Rath des Apostels. Sihe nun ist die rechte Zeit / aufzuwachen von dem tieffen Schlaf / in deme wir vergraben waren.

Die Kirch gebraucht sich eben diser Wort am Anfang des Advents / den Geist der Andacht in uns zu erwecken bey anbrechendem disem grossen Fest / welches man benambsen kan das Fest unsers Heyls. Es ist schon lang her / daß Iesus Christus gebohren worden / und indessen stellet man uns Ihn noch alle Jahr vor / als Neu-gebohren / und selbige Zeit / die vor dem Fest seiner Gnaden-reichen Geburt kommet / sagt man uns / unser Heyl seye nahend / und eben diser Apostel lehret uns / wie wir sollen gericht und beschaffen seyn / damit der Gebohrne Heyland unser Heyl werde: Abiiciamus opera tenebrarum. Lasset unterwegen die Werck der Finsternus / das ist / die Werck der Sünd. Leget an Iesum Christum / und entwerffet in euch dises Göttliche Vorbild / mit fleissiger Nachfolgung

52 Der erste Sonntag in dem Advent.

der Reinigkeit / der Unschuld / der Sanftmuth / der Demuth / der Einfalt / der Lieb / der Abtödtung / der Einzogenheit / der Verachtung alles eignen Nutzen / und anderer Tugenden Jesu Christi. Man befürchtet sich nicht von der anderen Ankunfft des Heylands / wan die erste uns so heylsam gewesen. Glückselig derjenige / welcher Christum empfanget in seiner Geburt / nicht nur angethan mit seinen Kleidern / und Libereyen / sondern mit Jesu Christo selbst. Induimini Dominum nostrum Jesum Christum.

Evangelium St. Lucæ cap. 21.

En der Zeit / sprach Jesus zu seinen Jüngeren: Es werden Zeichen geschehen an der Sonne / Mond und Sternen / und auf Erden wird harte Betrangnus der Völder seyn / die weder auß noch an wissen werden / für Rauschen und Brausen des Meers und Wasserwellen: Und die Menschen werden verschmachten für Forcht / und Erwartung deren Dingen / die kommen werden über den ganzen Erdkreis. Dan die Kräfte der Himmeln werden sich bewegen: Und alsdan wird man sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken / mit grosser Krafft und Herlichkeit. Wan aber dieses anfaht zu geschehen / so schauet und hebt euer Haupt auf: dan euer Erlösung nahet sich. Und Er sagt ihnen ein Gleichnus: Sehet an den Feigen Baum / und alle Bäume: wan

Der erste Sonntag in dem Advent. 53

wan sie schon aufschlagen / so sehet ihr an ihnen /
und mercket / daß jetzt der Sommer nahe ist.
Also auch ihr / wan ihr diß alles sehet geschehen /
so wisset / daß das Reich Gottes nahe ist.
Wahrlich sag ich euch / diß Geschlecht wird nicht
vergehen / bis daß es alles geschehe. Himmel
und Erden werden vergehen / aber meine Wort
werden nicht vergehen.

Betrachtung

Von der Ankunfft des Sohn Gottes
als eines Heylands / und als
eines Richters.

P. I.

Bedencke / wie weislich / und auß
was Ursach die Kirch uns an disem
Tag vorstelle die zweyfache An-
kunfft des Sohn Gottes / die einte als
des Obristen Richters aller Menschen
zu End der Welt / die andere / als eines
Heylands aller Menschen an seinem
Geburts Tag. Weilen an diser zwey-
fachen Ankunfft unser ewiges Glück
und Heyl hanget / als hat die Göttliche
Weisheit verordnet uns zum Besten /
daß eine der anderen die Hand bieten
solte. Die Eigenschafft eines Erlös-
fers solle uns in den Stand setzen / mit
allem Vertrauen anzusehen die hohe
Würde eines strengen Richters / und

D 4

di

54 Der erste Sonntag in dem Advent.

Dise hingegen solle uns antreiben / alle
Kräfte aufzubieten / damit die anmü-
thige Eigenschafft eines Heylands uns
ersprießlich und heylsam werde. In
diesem Absehen macht uns die Kirch am
ersten Tag des Advents eine so entse-
liche Beschreibung des Jüngsten Ge-
richts in dem Evangelio der Weß / daß
sie uns in den Tagzeiten hingegen eine
so bewöglische / und trostreiche Vorstel-
lung gibet von der Geburt des Hey-
lands / auf daß wir zu Gemüth führen
daß / so liebeich / so sanftmüthig / so
gutherzig / so mitleidend JESUS CHRIS-
tus in der Krippen ist / so erschrocklich /
streng / scharpf / und unerbittlich werde
Er seyn / wan Er erscheinen wird voll
der Macht und Majestät auf einer
Wolcken an dem letzten Gerichts-Tag /
und damit wir sehen / wie billich es seye /
daß diejenige von JESU CHRISTO dem
Allmächtigen Richter verworffen wer-
den / welche sich nit gewürdiget haben /
JESUM CHRISTUM / als einen Heyland
in seiner Geburt nach Gebühr zu emp-
fangen: Wie wird es die Verdammte
gereuen / schmerzen / und ganz rasend
machen in Erwögun / daß der damah-
len so strenge / und erschrockliche Richter
sich gewürdiget habe / ihnen zu Lieb ein
Kind

Kind zu werden / daß diser Jesus alle
Jahr sich ihnen gezeigt habe / geboren
in einem Stall / in dem ärmisten / und
verächtlichsten Stand / mit was
Freundlichkeit und Güte die Hirten /
die Weisen / und allerley Personen von
Ihme empfangen worden. Und für-
wahr / was ist in diser Geburt zu fin-
den / welches einen nit anreißet / nit ein-
nimbt / nit an sich ziehet ? Wie unrecht
haben nit diejenige / so sich nicht gewür-
diget haben / sich zu bereiten / Ihne mit
Freuden / mit Liebe / mit Erkandlich-
keit / und vestem Vertrauen zu empfan-
gen / wie billich wird die Majestät dises
Göttlichen Richters jene mit Schrö-
cken überfallen / und in das äußerste
Verderben stürzen / welche sich nicht has-
ben bewögen lassen von der Nider-
trächtigkeit und Armuth seiner Krip-
pen.

P. II.

Bedencke / daß die Vorbereitung /
mit welcher wir den auf die Welt kom-
menden Heyland empfangen müssen /
zu finden ist in den Umständen der Ge-
burt. Die Demuth hat sich nie so weit
herunter gelassen / die Abtödtung ist nie
so weit kommen / die Sanftmuth ware
nie so vollkommen. Zur Zeit / da die

ganze Welt im Friden begriffen / in der
 Mitnacht / da es zum stillisten ist / wird
 der Heyland geböhren. Was für in-
 nerliche Versammlung des Gemüths /
 wie innbrünstiges Gebett / was zarte
 Lieb / Glauben / und Andacht ware nit
 zu sehen in der Seeligisten Jungfrauen
 und dem heiligen Joseph / so die Erste
 Ihn empfangen / und angebettet haben
 im ersten Augenblick seiner Geburt.
 Was für eine hitzige Begird / Glauben
 und Andacht haben nicht die Hirten ge-
 habt? Aufdies müssen wir uns bege-
 ben / wan wir anderst recht wollen ge-
 richtet seyn / und einen Nutzen schaffen
 an dem hohen Fest seiner Geburt.
 Dessentwegen schreuet uns zu heuntiges
 Tags die Kirch mit dem Apostel / es
 seye nunmehr Zeit / aufzuwachen / weis-
 len unser Heyl nahend ist. Sie erin-
 neret uns / das Advent seye ein Zeit
 der Einsamkeit / des Gebetts / der Buß /
 Der Heiligkeit. Sie stellet uns vor
 Augen das Exempel der ersten Chris-
 ten / welche dise völlige Zeit zubrachten
 in Übung der allervortrefflichsten Zu-
 genden / und das Beyspil so viler Gott-
 seeligen theils Geistlichen / theils auch
 Weltlichen Stands Personen / welche
 noch heuntiges Tags dise Tag mit
 Betz

Betten und Bußthun heiligen / und ihnen die Geburt des Heylands zu Nutzen machen durch rechte Anwendung dieser heiligen Zeit. Endlich zu eben diesem Ziel und End redet uns die Kirch von dem letzten Gericht / und macht uns mit den Worten Jesu Christi ein so entsetzliche schreckbare Beschreibung darvon / auf daß / wan uns die Freundlichkeit des Heylands in seiner ersten Ankunfft nicht bewögen sollte / die Strengheit eben dieses Erlösers in seiner anderen Ankunfft uns erschrocke. Was warten wir längers / uns so heylsame Erinnerungen zu Nutzen zu machen. Ist es zu fröhe / uns GOTT zu ergeben / wan wir gleich jetzt den Anfang machen? Willeicht ist dieses für uns das letzte Advent. Gewiß ist es / daß es das letzte seyn wird für eine grosse Anzahl derjenigen / welche diese Betrachtung werden gelesen / ihre Gedanken darüber gemacht / und verspüret haben die liebevolle und Herz dringende Einsprechungen der Gnad. Wehe denjenigen / welchen die heilige Weihnacht wird fruchtlos vergangen seyn / weilen sie die Advents Zeit nit haben wollen Gottseeliglich zubringen.

Las

58. Der erste Sonntag in dem Advent.

Lasse nit zu / O HErr / daß ich von
diser Zahl seye. Ich weiß / daß dises
ein Zeit ist zu betten / Buß zu würcken/
sich in dem Gemüth zu versambeln.
Bin auch entschlossen / selbe also zuzu-
bringen. Ich bitte Dich umb den
Beystand deiner Gnad / dise heilige
Zeit wohl anzuwenden.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

Veni Domine, & noli tardare, relaxa
facinora plebi tuæ.

Komme / O HErr / und verweile
Dich nit mehr / sondern mache den An-
fang / deinem Volck alle seine Sünden
zu verzeihen.

Excita Domine potentiam tuam, &
veni, ut salvos facias nos.

O HErr / lasse dein Allmacht sehen /
und komme / uns zu erlösen.

Andachts-Übungen.

I. **W**iewohl das ganze Jahr ein
Zeit ist des Heyls für die Jenis-
ge / so sich bekehren / und die Zeit anwen-
den zu dem hochwichtigen Geschäft ih-
res Heyls / so ist es doch ein sichere
Wahrheit / daß das Advent ein son-
ders heilige / und Gnaden- reiche Zeit
seye /

seyne / wo die Gebett der Kirch stärker
seynd / die Bußwerck gemeiner / die
Gnaden häufiger / Gott auch barm-
herziger. Führe wohl zu Gemüth /
wie vil es daran gelegen / daß man ein
so kostbare Zeit recht nützlich brauche /
und dessentwegen nach dem Absehen /
und Verlangen der Kirch sich schicke.
Das Ziel und End / welches sie sucht in
Einfegung des Advents / ist / das in der
Schos MARIÆ Eingefleischte Wort zu
verehren / und sich nach dessen Vorbild
und vortrefflichen Tugend aufzufüh-
ren / nemlich nach einer tieffisten Ver-
nichtung seiner selbst / nach einer bestän-
digen Aufopfferung an seinen Himmlis-
chen Vatter / nach einer innbrünstigen
Liebe gegen den Menschen. Verehere
diesen Stand der Vernichtung des Ein-
gefleischten Worts in der Schos MA-
RIÆ mit unablässlicher Anbettung des-
sen in diesem niederträchtigen Stand.
Reinige und gefelle dich zu den helli-
gen Englen / welchen der Himmlische
Vatter befohlen hat / Ihn anzubetten
gleich den ersten Augenblick seiner
Menschwerdung. Erwecke zum öfftes-
ren die Übung der Demuth währendem
Advent / die Ernidrigung des Welt-
Heylands darmit zu beehren. Opffere
dich

60 Der erste Sonntag in dem Advent.
dich auf unablässlich durch vielfältige
Übungen der Ergebung an seinen
Dienst/ und unterlasse nit die Übungen
der vollkommnen Liebe zur Erkand-
nus seiner unermesslichen Liebe gegen
uns. Dises seynd die innerliche Tug-
enden/ so zu üben seynd.

2. Die äusserliche Vorbereitung des
Advent hindurch solle bestehen in Fas-
ten / in Betten / in Casteyung des
Leibs / in guten Wercken / und allen
Gottseeligen Übungen. Bil Gotts-
fürchtige Seelen fasten drey-mahl in der
Woche. Wenig seynd / so nicht auß-
wenigst den Sambstag fasten können.
Enthalte dich absonderlich diese heilige
Zeit hindurch vor aller nit so gar noth-
wendiger Ergöcklichkeit / nach dem
Exempel der Kirch / welche in dem Ad-
vent sich keiner andern Kleider bedient/
als der Buß / welches auch die Prela-
ten im Brauch haben. Bringe zu alle
Abend: Zeit ein halbe Stund in dem
Gebett vor dem Hochwürdigsten Gut/
allwo der Heyland in einem so nider-
trächtigen Stand sich befindet / als der
ist seiner Menschwerdung und Geburt.
Vermehre deine Gebetter. Sette alle
Tag das kleine Officium der Seeligsten
Jungfrauen / nach dem Beyspil der
Kirch/

Der erste Sonntag in dem Advent. 61

Kirch / oder auß wenigst die kleine
Tagzeiten Ihrer Unbefleckten Em-
pfängnis. Seye freygebig gegen den
Armen zur Danckbarkeit so viler Gna-
den / welche der Himmlische Vatter uns
verleyhet / da Er uns seinen Sohn ge-
bet. Wiewohlen die Andacht gegen
der Seeligisten Jungfrauen das ganze
Jahr hindurch uns solle angelegen seyn /
so wird uns doch selbige sonderbar in
der Adventzeit von der Kirch anbe-
fohlen. Spriche zum öfftern des Tags
die Antiphonam: Alma Redemptoris Ma-
ter, welche die Kirch zu End des Com-
pletorii alle Tag singet / oder das Salve
Regina, welches die PP. Carmeliter zu
End einer jeden Tagzeit / und auch der
Mess betten. In dem Cisterciensers
und Predigerorden wird es alle Tag
nach der Complet gesungen. Mangis
in der Lebens-Beschreibung des heilis-
gen Ludwigs versicheret / daß zur Zeit
dieses heiligen Königs man das Salve
gesungen hat mit grosser Andacht / und
Ehren-Bezeugung zu End der Com-
plet und auch zu Nacht sehr spath / wel-
ches man den Gruff heissete / und noch
heuntiges Tags in etlichen Kirchen im
Schwung ist.

Der

Der andere Sonntag in dem Advent.

Sitemahlen die ganze Advents-
Zeit verordnet ist zu dem Gots-
tes- Dienst / und in Übungen
der Andacht / und die Sonntag vor al-
len eine besondere Beflissenheit auf das
Gebett und andere Pflicht der Christli-
chen Religion erfordern / so ist es leicht
zu erachten / wie Gottseelig man zubrin-
gen solle alle Sonntag des Advents.
Man hat können wahrnehmen auß
dem / was von dem vorgehenden
Sonntag gemeldet worden / was der
heilige Carl darvon gehalten in seiner
wunderschönen Unterweisung an seine
untergebne Schäflein. Die Wachts-
samkeit / und unermüdete Sorgfalt dis-
ses Erz- Bischoffs hat ihne vermögt / zu
wiederholen diese Erinnerungen in sei-
nen Geistlichen Versamblungen des
Bistums / in seinen allgemeinen Sends-
Schreiben / betreffend diese heilige Zeit /
in deren er nichts unterlasset / seine Un-
tergebne dahin zu bereden / alle Sonn-
tag des Advents zu communicieren /
und zu fasten wenigist den Mittwoch /
Frey

Der andere Sonntag in dem Advent. 63
Freitag / und Samstag / zu dieser
Bußzeit.

Der andere Sonntag des Advents/
welchen man vormahls den dritten vor
Weihnachten genennt / scheinert alleinig
verordnet zu seyn / die erste Ankunfft
des Heylands zu begehren / und uns zu
bereiten zu dem Fest seiner Geburt.

Vn der Epistel.

Die Epistel / so gelesen wird in der
Mess an diesem Tag / ist genommen
aus dem Send-Schreiben des heiligen
Pauli an die Römer / denen dieser Apos-
stel bedeutet / daß alles / was geschriben
ist / zu unserer Unterweisung angesehen
seye / auf daß wir durch die Gedult/
und durch den Trost / so man aus der
Schrift schöpffet / eine kräftige Hoff-
nung fassen / alles erfüllet zu sehen / was
vorgesagt worden. Da haben wir die
Verheissungen / welche von GOTT an
die Patriarchen und Propheten ergans-
gen / da haben wir / was geschriben ste-
het : *Prophetam de gente tua , & de tra-
tribus tuis sicut me suscitabit tibi Dominus
Deus tuus : ipsum audies.* Der HErr
dein GOTT wird dir einen Propheten
erwecken / wie mich von deinem Volck /
und aus deinen Brüdern : Diesen sollest

I. Buch / I. Tb.

E du

64 Der andere Sonntag in dem Advent.
du vor allen anderen anhören. Moyses / auß Göttlicher Einsprechung / spricht also zu dem Volck / und sagt ihm vor den Messiam, so der Urheber und der Ursprung solle seyn dessen Glücks / nach dem es so lang nach Ihme geseufzet und ein Verlangen getragen. Alle Sattungen der Wahrsagung waren den Hebræern verboten. Quando ingressus fueris terram, quam Dominus DEUS tuus dabit tibi, sagt ihnen der HERR / cave, ne imitari velis abominationes illarum gentium. Wan ihr werdet in das Land kommen / welches Gott euer HERR euch geben wird / hütet euch / den Greuel diser Völcker nachzufolgen. Diser Greuel ware der Aberglauben der Heiden / so sich bemüheten / das Zukünftige zu wissen / und denen verdrüßlichen Beschwärlichkeiten des Lebens vorzubiegen. Exempelweis / trachten die Kinder zu reinigen / da man sie durch das Feuer springen lasset: Qui lultret filium suum aut filiam ducens per ignem. Und Zweifels ohne ist daher kommen jener Aberglauben / darvon der heilige Chrysostronus redet / über das angezündte Feuer zu springen / und welcher von Theodoro und dem Trullischen Kirchen Rath billich verdammt

Der andere Sonntag in dem Advent. 65

Dammet wird als ein Überwühelein deß
alten Gottlosen Hedyenthumbß / wie
auch die Wahrsager umb Rath zu fras
gen / auf die Traum vil zu halten / und
was dergleichen : qui ariolos sulcitur,
& observer somnia atque auguria, Darvon
Moyſes mehrers außführlich ſchreibet
in dem 18. cap. Deut. und welches vor
GOTT ein Greuel iſt : omnia enim hæc
abominatur Dominus. Ihr müſſet euch
nit darum bekümmern / ſeket hinzu der
Prophet / daß ihr keine Leuth habt / ſo
euch die zukünfftige / und unbekandte
Ding entdecken : GOTT wird an ſtatt
diſer Zauberer und Wurmschneider
euch einen Propheten ſchicken / und er
wecken mitten unter euch / der euch ſei
nen Willen wird kund machen. Ihr
werdet nit vonnöthen haben / ihne unter
frembden Völkern aufzuſuchen ; er
wird mitten unter euch entſtehen / und
nit weniger Erkandtnuß haben / als ich /
auch den rechten ſchnurgraden Weeg zu
dem ewigen Leben zeigen : *Prophetam
de gente tua & de fratribus tuis ſicut me
ſulcitur tibi DEUS.* Er ſagt / er werde
ſeyn / wie er : ſicut me, das iſt / ein Pro
phet / ein Geſahß Geber / ein König / ein
Mittler / das Oberß Haupt deß Volcks
GOTTES / mit einem Wort / welcher

E 2

ſeyn

66 Der andere Sonntag in dem Advent.
seyn wird in der Sach selbst / dessen
Moyſes nur ein Figur und Vorbedeu-
tung ware.

Es ist nur gar zu gewiß / und be-
kandt / daß diser Prophet / von deme
Moyſes redet / kein anderer / als der
versprochne Messias ist. Ja die Juden
selbst haben zur Zeit Jesu Christi gar
keinen Zweifel gehabt an disem. Die
Apostlen halten darvor / das Volck seye
diser beständigen allgemeinen Meis-
nung. Der heilige Petrus in seiner ers-
ten Predig / die er in dem Tempel zu
Jerusalem gehalten / nachdem er den
Krumpen wiederum zu recht gebracht /
nimbt ihm kein Blat vor das Maul /
zu sagen / man sehe endlich in der Pers-
son Jesu die Erfüllung der Verheiß-
ung / so Moyſes schon vormahls ge-
than / da er vorgesagt / Gott werde ein
Propheten erwecken / dergleichen er was-
re / mitten auß seinen Brüdern. Act. 3.
22. Der heilige Stephanus bringt
eben disen Text Jesu Christo zu E-
hren bey. Act. 7. Der heilige Apostel
Philippus sagt dem Nathanaël, er habe
gefunden den Propheten / von deme
Moyſes geredt hat in dem Buch des
Gesah: Quem scripsit Moyſes in Lege,
& Prophetæ invenimus Jesum à Naza-
reth.

Der andere Sonntag in dem Advent. 67

rerh. Joan. 1. Endlich als das Jüdische Volk gesehen die Vermehrung der fünf Brodten / zweiflete es keines Weegs / **J**esus seye jener grosse von dem Moyses versprochne Prophet. Dicebant, quia hic verè est propheta, qui venturus est in mundum. Joan. 6.

In den letztern Zeiten / sagt **I**saias / wird der Berg des Hauß **G**ottes gegründet werden auf den Gipffel der Bergen / und wird sich erheben über die Bühel / alle Völcker werden Schaarsweis darzu lauffen. Er wird uns seine Weeg weisen / und wir werden auf seiner Straß gehen / weilen das Gesak auß **S**ion wird hervor kommen / und das Wort des **H**Ern auß **J**erusalem: Erit in novissimis diebus præparatus mons domûs Domini in vertice montium, & fluent ad eum omnes gentes, & docebit nos vias suas, & ambulabimus in semitis ejus, quia de Sion exhibit lex, & verbum Domini de Jerusalem. Isai. 2. Das neue Gesak ist auß **S**ion hervor kommen. Das **E**vangelium / das **C**hristenthum hat seinen Anfang und Aufkommen von der **S**ynagog. **J**esus **C**hristus hat nur in **J**udenland geprediget. Er ist nicht kommen / das Gesak zu vertilgen / sondern zu erfüllen / und vollkomm-

3

ner

6: Der andere Sonntag in dem Advent.
ner zu machen. Ihr Kinder Sion/
schreyet auf der Prophet Joël, frolo-
cket und erfreuet euch in dem HERN eu-
rem Gott/ weiln Er euch geben hat ei-
nen Lehrer / der euch die Gerechtigkeit
wird weisen: Filii Sion, exultate & læ-
tamin in Domino DEO nostro, quia dedit
nobis Doctorem justitiæ. Joël. 2. Man
findet in hundert anderen Stellen der
heiligen Schrift das wahrhaffte Eben-
Bild Jesu Christi in den Prophecen-
hungen/ welches Anlaß gegeben hat der
Seeligsten Jungfrauen / in der ersten
Unterredung / so Sie gehabt hat mit
Ihrer Baas der heiligen Elisabeth zu
sagen: Das Volk Israel hat erhalten
die Erfüllung der Verheißung / so uns-
sern Vätern geschehen/ dem Abraham
und allen seinen Nachkömmlingen /
nachdem das Ewige Wort in meiner
Schos Eingefleischt worden. Sulcepit
Israël puerum suum - - sicut locutus est ad
Patres nostros Abraham & semini ejus in
læcula. Dies ist / was der heilige
Paulus denen Christen zu Rom zu ver-
stehen wolte geben in dem Sendschrei-
ben an sie/ da er sagt / daß alles / was
geschriben worden / zu unserer Unter-
richtung angesehen sene / und wan die
Dienstleistung Jesu Christi absonders
lich

Der andere Sonntag in dem Advent. 69

lich angesehen wären für das beschnitt-
ne Volck/ das ist/ wan der Heyland hat
wollen geböhren werden von dem
Stammen David / und mitten unter
den Juden / wan Er sich gewürdiget
hat / zu unterwerffen dem Gesaz der
Beschneidung / damit Er unter ihrem
Volck gerechnet wurde / wan Er ihnen
selbst geprediget / welches Er den Hey-
den nit gethan hat / wan Er seine Wun-
der Ding vor ihren Augen gewürcket /
wan Er das Heyl der Welt mitten im
Judenland hat zuwegen gebracht / alles
dises ist geschehen / die Prophecey-
hungen zu erfüllen / und die Göttliche Ver-
heissungen wahr zu machen / welche
Gnad denen Heiden nicht widerfahren /
wiewohlen sie nicht außgeschlossen wor-
den von der Erlösung / und Gott ihren
Beruff und Bekehrung hat verkünden
lassen in gar vilen Stellen der Prophe-
ten / von welchen der Apostel redet in
der Epistel der heuntigen Mess. Doch
aber muß man gestehen / daß die beson-
dere Liebs- Neigung zu den Juden ge-
wesen / dero sich dises undanckbare
Volck unwürdig gemacht hat. So
unterlasset auch nit der heilige Apostel
in disem Sendschreiben / da er dise gros-
se denen Hebræeren erwisene Gnaden

E 4

herz

70 Der andere Sonntag in dem Abwe nt.

hervor streichet / zugleich die Barmherzigkeit Gottes gegen den Juden anzurühmen / von welcher die Propheten so vilfältige Meldung gethan. Der Stamm Jesse wird sich sehen lassen / sagt Isaias / und welcher darvon entspriessen wird / ein Lehrer der Völcker zu werden / ist der Jenige / an welchen alle Geschlechter hoffen werden : In eum gentes sperabunt.

Auß diesem erhellet sattfamt / wie wohl sich diese Epistel auf diesen Tag schicket / der sonderbar angesehen ist / zu begehren die Erfüllung der Göttlichen Verheissungen / so nit allein an die Juden / sondern an alle Völcker der Welt ergangen / als Gott dem Abraham gesagt / daß alle Völcker der Welt werden gebenedeyet werden in einem auß seinen Nachkömmlingen : Benedicentur in semine tuo omnes gentes terræ. Gen. 22.

Von dem Evangelio.

Das heutige Evangelium schicket sich auch sehr wohl zu dem Abssehen / welches die Kirch hat zu dieser heiligen Zeit : nemlich uns zu vermögen / auß daß wir nach Gebühr die Ankunfft des Welt Heylands feyerlich begehren / dan man ersihet darin die Zeugnis / so sein

sein heiliger Vorlauffer Ihm gegeben/
damit wir erfahren / wer der Jenige
seye / der da kommen soll / durch die
Ausruffung des jenigen / welcher be-
stimbt worden / Ihne anzukünden.

Der heilige Johannes / voll des
heiligen Geists / von der Schoß seiner
Mutter ernähret in der Wüsten / hatte
sich darin mehr gestärckt dem Geist / als
dem Leib nach. Er tratte endlich her-
vor auß der Einöde / und liesse sich sehen
vor dem Volck Israel in dem 31. Jahr
seines Alters / welches das Drenßigste
ware des Heylands / und das Fünfze-
hende der Regierung Kayfers Tiberii.
Zur selben Zeit hat diser erste Herold
des Erlösers / diser wunderbarer Weis-
gebohrne und in der größten Strenghheit
des Lebens auferzogene Mann / diser
verwunderliche bis dahin in seiner Ein-
öde verborgne Einsidler Befelch über-
kömten / seinem aufgetragnen Ambt einen
Anfang zu machen. So sahe man dan
den Vorlauffer des Messias hervor tret-
ten / welchen die Propheten den Engel
Gottes genennt / nit allein / weilen er
geschickt ware von Gott / sondern auch /
weilen er grosse Erleuchtungen von
dem Himmel empfangen / und hier auf

Erden mehr ein Englisches / als
 Menschliches Leben führete. Dises
 ware jene starcke Stimm / welche nach
 Ausspruch des Isaias in der Wüste er-
 schallen sollte / und denen Völkern an-
 deuten / sich zu bereiten zur Ankunfft ih-
 res Königs. Er verkündigte das
 Reich Gottes / er predigte wider die
 Laster / welche unter dem Volck / und zu
 Hof in dem Schwung giengen / und er
 verschonte weder denen vornehmsten
 Herren / noch dem König selbst. Diser
 ware Herodes Antipas / welcher mit
 grosser Vergernus Herodiadem / die
 Ehegemahlin seines Bruders Philippi
 bey sich hatte. Der heilige Johannes /
 welcher bey diesem König in Ansehen
 ware / kunte nit zusehen einem so ärger-
 lichen Ehebruch / und hielt ihm dise
 Missethat vor : Herodias ganz ers-
 grimmet über den Eifer des Mann
 Gottes / gabe kein Ruhe / bis Heros-
 des ihne in Verhaft nehmen lassen.
 Indessen der heilige Vorlauffer in der
 Gefängnis lage / würckte der Heyland
 in ganz Judens Land grosse Wunders
 Ding : Er hatte kürzlich den Knecht
 des Hauptmanns zu Capharnaum ges-
 und gemacht / und den Sohn der
 Wittfrau zu Naim von Todten ers-
 weckt /

weckt/ und man redete aller Orthen von nichts anders / als von den Wunder Wercken dieses neuen Propheten. Das Geschrey von so vilen Miracklen / und das grosse Ansehen dessen / der sie würckte / kamen dem heiligen Johanni zu Ohren. Der heilige Vorlauffer/ der da wolte seinen Jüngeren zu erkennen geben die Verdienst und Vortrefflichkeit dessen / wessen er wohl wußte/ daß er nur der Herold wäre/ nahm eine Gelegenheit / an Ihn zu schicken zwey seiner liebsten Jünger / mit dieser Anfragung in seinem und aller anderen Namen: Bist Du der Jenige / der da kommen solle / oder sollen wir einen andern erwarten? Der Heyland gabe kein andere Antwort / als durch Wunderwerck. Ertheilte das Gesicht vilen Blinden in ihrer Gegenwart / heylete sehr vil Krancke / erlösete vil Besessne/ nachgehends sagte Er zu ihnen: Gehet hin / und erzehlet Johanni dem Tauscher / was ihr gesehen / und gehört habt: Sagt ihm/ daß auf meinen Befelch die Blinde sehen / die Lahme gehen / die Aussätzige gereiniget werden/ die Gehörlose hören / die Todte auferstehen / saget ihm zu lest / daß die Arme / welche von der Welt verworffen seynd/

seynd/

seynd / so elendig / so ungeschickt / so groblecht sie immer seynd / zu mir kommen / von mir unterwisen werden / mein Evangelium annehmen / indessen die Weise und Grosse selbiges weder fassen können / noch sich bequemen / seine Grund-Lehren in Obacht zu nehmen. Ihr wisset / daß man den Propheten Glauben bezumessen ist / man auß diesen Zeichen den Messiam erkennen müsse / und dessen ungeacht / wiewohlen man Ursach genug hat / mich für den wahren so lang erwarteten / und verlangten Messiam zu halten / so finde ich doch wenig Glauben bey dem Volck. O wie glückseelig wird der Jenige seyn / so standhafft in dem Glauben verbleiben wird / wan Er mich wird verfolgt sehen! Welcher mitten in meinem Leysden und Betrangnus nichts von der Hochachtung und Liebe zu meiner Person verliehren wird / deme mein Armut / und die mir zugefügte Schmach und Unbilden kein Gelegenheit seyn werden zur Aergernus / und sich zu stoßsen.

Nachdem der Heyland also zuruck geschickt hat die zwen Jünger des heiligen Johannis / sienge er an vil zu sprechen zum Lob des heiligen Manns / und

da

Der andere Sonntag in dem Advent. 75

da Er sich zu denen / welche umb Ihn
stunden / gewendet / sagte Er ihnen : Als
ihr in die Wüsten gangen / Johannem
zu sehen / was meinet ihr gesehen zu ha-
ben ? Etwan einen unbeständigen und
veränderlichen Mann / in seinem Vors-
haben wie ein Rosrohr / mit deme der
Wind spilet ? Oder einen der Sinns-
lichkeit und Zärtlichkeit ergebenen / in
seinen Kleideren prächtigen Juncker ?
Solche Leuth findet man nicht in der
Wüste / sondern zu Hof / wo die Zärt-
lichkeit und der Pracht im Schwung ist.
Wer ist dan diser Mensch / den ihr habt
wollen sehen ? Willeicht haltet ihr ihn
für einen Propheten ? Aber ich sage
euch / er ist mehr als ein Prophet / er
seye jener Engel / von welchem der
H. Erz / da Er den Messiam anredet / in
der Schrift sagt : Sihe meinen Eng-
gel / sihe deinen Vorlauffer / sihe den je-
nigen / den ich vor Deiner schicke / die
Weeg Dir eben zu machen. Dise
Wort / welche der Heyland allhie bey-
bringt / seynd auß dem Propheten Ma-
lachia im dritten Capitel / welches
durchauß handelt von der Ankunfft des
Messias.

Diser Prophet hatte vorgehendts
einen scharpfen Berweis denen Juden
ge

gegeben über die Gottlose Weis / mit
 Gott dem HERN umbzugehen / da sie
 Ihn einer Ungerechtigkeit bezüchtiget:
 Ihr habt den HERN grob beleidiget
 mit euren Reden / hatte er ihnen gesagt
 zu End des vorigen Capitls. Laborare
 fecistis Dominum in sermone, und in
 wem / sagt ihr / haben wir Ihn beledis
 get? Et dixistis in quo eum fecimus labo-
 rare, weilen ihr gesagt habt: Alle / so
 Böses thun / werden vor den Augen
 Gottes für gut angesehen / und gefal-
 len Ihm sehr wohl: in eo, quod dicitis:
 Omnis, qui facit malum, bonus est in con-
 spectu Domini, & tales ei placent. Wo
 ist dan diser so gerechte Gott? aut cer-
 te, ubi est Deus iudicii? Der Prophet/
 damit er denen Klagen der Juden bes-
 gegne / erzehlet / was der HERR selbst
 gesagt hat: Der HERR spricht /
 seynd seine Wort / Er wolle kommen / zu
 straffen die Böse / an dero unbestrafften
 Wandel die Einfältige auß seinem
 Volck sich gestossen haben. Darauf
 beschreibt er gleich die Ankunfft seines
 Vorlauffers / und endlich des HERN
 selbst. Untermenget zugleich Antros-
 hungen mit Verheissungen / weilen sein
 Ankunfft auf dise Welt seyn wurde zum
 Heyl einiger / und zum Verderben wis-
 ler

ler andern auß den Israelitern. Und
 fürwahr / der meiste Theil ist verbliben
 und bleibt annoch in der erbärmlichen
 Verstockung ihrer Gemüther. Was
 die Außlegung anbelangt der Worten
 Malachiae / so in dem Evangelio ange-
 zogen seynd / waren einige alte Lehrer /
 und unter anderen Origenes der Mei-
 nung / der Prophet verkünde die An-
 kunfft eines wahrhafften Engels. Und
 daß der heilige Johannes ein einges-
 fleischer Engel gewesen. Und der heil-
 lige Cyrillus von Alexandria hat so
 gar vorgeben / daß diser Irrthum / den
 er widerlegt / ganz gemein gewesen seye
 von der Zeit Jesu Christi her / und
 daß der heilige Apostel und Evangelist
 Johannes denselbigen durch diese Wort
 habe benennen wollen / da er gesagt:
 Es ware ein Mensch / mit Namen Jo-
 hannes / so von GOTT geschickt ware.
 Joan. 1. Aber der wahrhaffte Ver-
 stand der Worten des Propheten ist /
 nach Lehr aller heiligen Vätter / daß
 Johannes der Tauffer ein Engel ge-
 wesen / nit seiner Natur nach / sondern
 wegen des Ampts eines Vorlauffers /
 wegen der Keinigkeit / und Unschuld
 seines Lebens.

Das

78 Der andere Sonntag in dem Advent.

Das Gebett / so bey der Mess / dieses
Tags gesprochen wird / ist folgendes:!

Gewecke / O HErr / unsere Herzen /
die Weeg deines Eingebornen
Sohns zu bereiten / damit / wan unsere
Seelen durch die Gnad seiner Ankunfft
gereiniget werden / wir deiner unendli-
chen Majestät nach Gebühr und Schul-
digkeit dienen mögen. Wir bitten
Dich dessentwegen durch eben den JE-
sum Christum / welcher als Gott lebt
und regiert / ꝛc.

Epistel St. Pauli / Rom. 15.

Brüder : Alles / was hiervon geschriben
ist / das ist uns geschriben zur Lehr : Da-
mit wir durch Gedult und Trost der Schrifften /
Hoffnung haben. Gott aber der Gedult und
des Trosts / gebe euch / daß ihr gleich gesinnet
seyet gegen einander / nach Jesu Christo : Auf
daß ihr mit einem Muth und Mund preiset den
Gott und Vatter unser s HErrn Jesu Chris-
ti. Darum nemmet euch unter einander auf /
gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu
Gottes Ehr. Dan ich sag / daß JESUS
Christus ein Diener gewesen ist der Beschnei-
dung umb der Wahrheit Gottes willen / zu
bestättigen die Verheissungen / so den Vätern
geschehen seynd. Die Heyden aber preisen
GOTT umb der Barmherzigkeit willen / wie
geschriben siehet : Darum will ich Dich / O
HErr / mit Lob bekennen untern Heyden / und
deis

deinen Namen psallieren. Und abermahl spricht er: Freuet euch ihr Heyden/ mit seinem Volck. Und abermahl: Lobet GOTT alle Heyden/ und preiset Ihn alle Völder. Und abermahl spricht Isaias: Es wird seyn die Wurzel Jesse / und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden / auf den werden die Heyden hoffen. Gott aber der Hoffnung/ erfülle euch mit aller Freud und Frid im Glauben/ auf daß ihr den Überuß habt an der Hoffnung und Krafft des heiligen Geistes.

Das Absehen des heiligen Pauli in diesem Sendschreiben ist / ein End zu machen gewissen Zwyspaltungen/ und Mißverständnissen / welche der Geist der Enfersucht erweckt hatte zwischen denen Juden / und zu dem Glauben bekehrten Heyden. Jene rühmeten sich wegen denen Verheisungen/ so Gott der HERR ihren Vor-Elteren gethan / einen Erlöser zu schicken/ der von ihrem Geschlecht wäre; dise aber rupfften vor denen Juden ihr abscheuliche Undanckbarkeit/ daß sie ihren Heyland umb das Leben gebracht. Der heilige Paulus gibt beyden Theilen zu verstehen / daß sie alles schuldig seynd

80 Der andere Sonntag in dem Advent.
Der Gnad / und der Gütigkeit des
Heylands.

Anmerckung.

Alles / was geschriben worden / ist
angesehen zu unserer Unterweisung.
Aber schöpffet man wohl heuntiges
Tags grossen Frucht auß so vilen heyl-
samen Lehren / so in der Schrift seynd?
Nichts ist so klar in der Schrift ange-
deutet / als die Eitelkeit der erschaffnen
Gütern / als der falsche Schein der Eh-
ren und Würden / als das Gift jener
betrüglichen Wollustbarkeiten / auf
welche ein nagendes Gewissen folgt /
und der Untergang der Seel. Nichts
ist kräftiger vorgestellt in der Schrift /
als die Verdienst des Leidens / und der
Ernidrigung / nichts so scharpf vermis-
sen / als das zärtliche Leben. **GOTT**
ware nicht zu friden / dises uns kund zu
machen / durch die Propheten und Apos-
stel / der Sohn Gottes ist selbst kom-
men / uns diese hochwichtige Unterweis-
sungen zu geben / und hat darin den An-
fang gemacht mit seinen Exempeln:
Erudiens nos. Ist die Anzahl wohl
namhafft derjenigen / so ihnen zu Nus-
zen machen seine Lehren, mit Folglais-
tung

Der andere Sonntag in dem Advent. 81

ftung seiner Grund: Sakungen? Niemahlen hat man so vil Geist: reiche Bücher gesehen. Das Vorbild so vieler Heiligen gleichen Stands und Alters/ als wir seynd/ ist ein kräftige Ermahnung/ die Straffen selbst/ mit welchen Gott alle Tag unser Hartnäckigkeit züchtiget / seynd nach dem Absehen dieses barmherzigen Vatters so vil heylsame Erinnerungen / die eindringen sollten. Was für einen Nachdruck aber hat alles dieses heutiges Tags über den Verstand und Willen der mehristen Welt: Menschen? Und die Ordens: Personen / diese Jünger Jesu Christi / diese außermählte und mit sonderm Freyheiten begabte Schar/ ist sie gehorsamer seiner Stimm? Folgt sie allzeit seinen Rätthen? Gehen die Glaubige allezeit nach seinen Haupt: Reg: Reglen? Werden alle Christen heutiges Tags von dem Geist des Evangelii annoch angetrieben? Schleicht der Welt: Geist niemahlen in das Closter/ und so gar bis in das Heiligthum? Kein Zeit ist heiliger das Jahr hindurch/ als das Advent / in diesem prediget uns alles die Buß/ das Gebett/ die Versammlung des Geist: Das Wort Gottes ist überall verkündet/ überall

82 Der andere Sonntag in dem Advent.

spricht die Kirch ihren Kindern zu / sich durch allerhand Andachts- Übungen zu bereiten zu diesem grossen Fest. Die fromme und unschuldige Seelen verstehen dieses sehr wohl / und schicken sich darnach / aber jene Personen / welche sich von dem Geist der Eitelkeit verlässten lassen / welche nur ihre Kommodlichkeiten suchen / welche in der Sünd veralten / lassen sie sich wohl etwas kosten / mit GOTT versöhnet zu werden / und sich zu bereiten / seine Geburt würdiglich zu begehen ? Ach wie recht hat der Apostel gesagt / es seye hohe Zeit / von unserem tieffen Schlass aufzustehen / und endlich zu erwachen : So fern wir uns aber nicht theilhaftig machen diser heiligen Zeit / was werden wir endlich zugewarten haben ? Es ist sehr mißlich / wan man nicht erwachen will / als da man sterben muß.

Evangelium St. Matth. cap. I I.

In der Zeit : Als Johannes in der Gefängnis gehört die Werck Christi / sandte er seiner Jünger zween / und ließ Ihm sagen : Bist Du der Jenige / der kommen soll / oder haben wir eines andern zuerwarten ? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen : Gehet hin / und verkündet Johanni / was ihr gesehen / und gehört. Die Blinden sehen / die Lahmen gehen /

ben / die Aussätzigen werden rein / die Tauben hören / die Todten stehen auf / den Armen wird das Evangelium geprediget: Und seelig ist / der sich an mir nicht ärgert. Da nun diese hinweg giengen / fieng JESUS an zu reden vor dem Volck von Johanne: Was seyt ihr hinauß gangen in die Wüste zu sehen? Wolt ihr sehen ein Rohr / das der Wind hin und her wäset? Oder was seyt ihr hinauß gangen zu sehen? Wolt ihr sehen einen Menschen in wäischen Kleydern? Sibe! Die wäiche Kleyder tragen / seynd an den Höfen der Königen. Oder was seyt ihr hinauß gangen zu sehen? Wolt ihr ein Propheten sehen? Ja / sage ich euch / auch mehr als ein Propheten. Dan dieser ist / von dem geschriben siehet: Sibe! ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her / der deinen Weeg vor Dir bereiten wird.

Betrachtung

Von dem zärtlichen und wäichen Leben.

P. I.

Bedencke / daß das zärtliche Leben ein faules / müßiges / wäiches / sinnliches / und wollustbares Leben ist / so man insgemein heisset das Leben der Ergöcklichkeit: Kan es aber ein Christliches Leben seyn? Es hängt sich gauß an die Sinnlichkeit / lasset sich alleinig von denen Anmuthungen

regieren/ hat kein andere Richtschnur/
als die natürliche Neigung / wird von
der eignen Lieb ernähret / und ernähret
sie hinwiederum; ihr Thun und Lassen
ist der Müßiggang/ ihre Täg seynd alle
leer. Mache nur die Rechnung / was
es für einen Ausgang nehmen wird.
Die Seel erwächet durch ihr Faulkeit/
und Nachlässigkeit in dem Dienst Gots/
entkräftet durch unendlich vil wi-
derholte Mißhandlungen / hat nur eis-
nen schwachen und halb erloschnen
Glauben mehr übrig / es sicht sie nichts
mehr an/ als der Wollust. Hat einen
Eckel fast ab allen Andachts- Übungen/
und dem Dienst Gottes/ und lasset sich
nit leicht darbey finden/ als zum Schein/
und wegen der äußerlichen Wohlstän-
digkeit. Das Joch des Herrn kombt
ihr gar bitter vor/ und sein Gesatz ein
unerträgliche Burde: Hat kein Freud/
als ab dem / was nach der Welt schmä-
cket/ die Weltliche Freuden / Kurzweis-
len / und Ergötzlichkeiten seynd allein
fähig/ sie aufzumuntern/ sie bewögt sich
nicht leicht / als wan sie sich kan erlusti-
gen/ sonstn bleibt sie unbewöglich/ wie
ein Stock/ unempfindlich / und in einer
beständigen leidigen Schloff- Sucht.
Stelle dir vor eine Person/ die ein zärt-
lis

liches Leben führet / ein Sclavin ihrer Sinnen und Armuthungen: Sie entschüttet sich ohne Beschwärnus fast allen Kirchen-Satzungen; sie ist vil zu heickel / als daß sie die Fasten halten solle: Wie vil suchet sie Vorwand / auch an den verbottnen Tagen Fleisch zu essen? Will man ihr von der Buß / von der Abtödtung / von einem ordentlichen Leben reden / so ist sie gleich krank / und schwach / daß sie einen schier erbarmen möchte. Ist es aber umbs Tanzen und Springen zu thun / so ist sie so starck / daß sie auch die Stärckste kunte müd machen. Ihre Augen werden gleich schwach / und blöb / wan sie nur was weniges in einem Geistlichen Buch lesen soll / wan es aber umb etliche eitle / nichts wertige Buhl-Bücher / oder verliebte Gesanglein zu thun ist / so hat sie Zeit genug / sie ist darbey wohl aufgeraumt und vergnügt. In disem armseeligen Stand ist sie umb nichts bekümmert / als umb ein beständige Wollustbarkeit. Ganz unempfindlich über die schrockbariste und erstaunlichste Wahrheiten unsers Glaubens ligt sie unbewöglich auf der Bärn-Haut / und schlafft beständig. Auf dise Unempfindlichkeit des Gemüths folgt die

86 Der andere Sonntag in dem Advent.

Verblendung des Verstands / auf den
faulen Müßiggang / ein grobe tumme
Unwissenheit. Sie weißt endlich nicht
mehr ihre Haupt: Pflichten / weilen sie
es so oft versaumt hat. Ist jemahl
ein armseeligere / ein betrübtere
Stand gewesen / als einer solchen Per:
son / die ein zärtliches Leben führet?
Und was diesen Stand noch leidiger
macht / ist die größte Beschwärmus zur
Bekehrung. Man sihet die Gottlosi:
ste / die verstocktiste Sünder / die Leicht:
fertigste sich endlich ergeben den star:
cken Einsprechungen der Göttlichen
Gnad / aber wird man darum vil sehen
von diesen Zärtlingen / Wäichlingen sich
bekehren?

P. II.

Bedencke / daß freyhlich in den Pal:
lästen / bey grossen Herren / zu Hof /
und wo man nach seiner Kommentlich:
keit lebet / diese wäiche Zärtlichkeit über:
hand nimbt / aber schleichet sie nit auch
ein unter die gemeine und sonst ehrbare
Kleidung? Dringt sie sich nit auch hins
ein in die Gottseeligiste Gesellschaften?
Macht sie sich nit auch gar zu gemein /
und bekandt mit einer äusserlichen
Schein: Tugend / mit welcher man zu
prans

prangen pflegt? Findet sie sich nit zuweilen unter eingezognen sittsamen Gesbärden? Weilen die Sinnlichkeit / und eigne Lieb sich gar listig überall eindringen kan / also findet die Zärtlichkeit / als dero erste Frucht und Würckung / überall Platz genug. Wie vil findet man Andächtler / welche unter dem Schein der Frommkeit ein wäiches / müßiges / sinnliches Leben führen / welche auß ihrer Andacht einen Vorwand und Anlaß nehmen / aller Kommentlichkeiten und deß Müßiggangs sich zu bedienen. Nur dem Ansehen nach Gottseelig / hören zwar gern von der Abtödtung und Buß vil Lob sprechen / indessen ist ihnen nichts über ein süßes und ruhiges Leben / vermeinen nur geböhren zu seyn zum Seyren und Wolleben. Sie wollen nichts hören von der Sinnlichkeit / indessen seynd sie derselben ergeben auf alle erdenckliche Weis / unter dem Vorwand und Einbildung / also erfordere es ihr zu der Ehr Gottes hoch notwendige Gesundheit ; die Beredung der eignen Lieb ist so listig / daß man sich offtermahl schmeichlet / man schencke alles Gott dem Herrn / indessen man ihm selbst nichts abgehen laßt. Dahero geben sie Acht beständig auf alles /

ss Der andere Sonntag in dem Advent.

was ihnen anständig / oder unanständig mag seyn: Dahero entstehet jene auß der Weis sorgfältige Heickligkeit über alles / was sie ihnen nur einbilden / daß man ihnen schuldig seye / jene außgesonnene Vorbehaltung / die Arbeit nit zu hüzig / oder zu streng anzugreifen / dero sie die Maß allzeit vorschreiben nach ihrer eignen Lieb / und Glust / endlich jenes so gar sinnliches / müßiges außgelassnes / ja auch verdrüßliches Leben / welches der wahren Andacht einen bösen Nachklang gibet / indem die Freythe und außgelassene ohne Scheuh sagen darffen / die von der Andacht Profession Machende seyen so seltsam / so wunderlich / so hochtragend / so faul / so verdrüßlich / und heicklich. Das zartliche Leben ist niemahlen einem Christen wohl angestanden. Wie solle man für Andächtige / Gottseelige die Jenige halten / welche in aller Bequemlichkeit und einer verstellten Sinnlichkeit leben? Dife Verblendung ist noch weniger zu verzeihen / wan die Zärtlichkeit die Larven anziehet eines strengen eingezognen Lebens / und so gar bis in die Einöde sich hinein dringt. Der Geistliche Ordens Stand stellet einen nicht in Sicherheit von diser ansteckenden Sucht.

Sucht. Die eigne Lieb begläitet uns
bis in das Closter / und ungeacht der
strengen Regel / ungeacht des heiligen
Ordens findet sie Mittel und Weeg/
sich von der gezwungnen Einzogenheit/
und vorgeschribnen Ordnung zu be-
freen / bedient sich der blöden Leibs-
Beschaffenheit / des Vorzugs in den
Aemtern / in dem Ansehen / in dem Al-
ter selbst / einem die Zärtlichkeit einzurathen / und zuweilen theils durch Gunst
anderer / oder durch gesuchte Vorthail;
an statt eines bußfertigen eingezognen/
arbeitsamen Lebens führet man ein
Müßiges / Zärtliches / welches zugelaf-
sen wird von einer erzwungnen Gütig-
keit der Obern / von GOTT aber ver-
worfen / und gestrafft wird werden.
Liebster GOTT! was für ein bitterer/
Todt folget auf einem zärtlichen Le-
ben.

Lassenit zu / O HERR / daß alle dise
Erinnerungen mir sollen vergebens
seyn. Ich weiß / daß das Leben eines
Christen solle ein demüthiges / bußfer-
tiges / und arbeitsames Leben seyn.
Bin kräfttig entschlossen / ein Christli-
ches Leben zu führen / verleyhe mir die
Gnad / O HERR / daß auch ein gleicher
Todt darauf folge.

Ans

90 Der andere Sonntag in dem Advent.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

LEgem pone mihi Domine viam iustificationem tuarum, & exquiram eam semper. Psal. 118.

Lehre mich / O HERR / den Weeg deiner Gebotten / und ich will mich die übrige Zeit befleissen / auf denselben zu wandlen.

Inclinavi cor meum ad faciendas iustificationes tuas in æternum. Psal. 118.

Ich hab ein Abscheuen von ganzen meinem Herzen / O mein GOTT / von diesem zärtlichen und müßigen Leben / und hab mir vorgenommen / mein ganz Leben hindurch mich umb mein Seel Seeligkeit ernstlich anzunehmen in Haltung aller deiner Gebotten.

Andachts-Übungen.

1. **D**as zärtliche Leben ist desto mehr zu besorgen / weilen es einschläferet das Gewissen / und den Glauben / und durch diese Einschläfferung den Willen und den Verstand als gemach / und unvermercker Sach verderbet. Nimme dich in Obacht wider einen so gefährlichen Stand. Bist du aber schon darein unglückseliger Weis gerathen / so schwinde dich herauß ohne Verz

Der andere Sonntag in dem Advent. 51

Verzug / und höre weder an die scheinbare Ausflüchten eines Verstands / den die eigne Lieb verführet hat / noch die ungestümme Klagen der eignen Lieb selbst / welcher es so wohl angeholffen ist mit dem zärtlichen Leben / und die ihr Nahrung suchet in dem Müßiggang. Die heilige Adventzeit ist gar bequem zur Besserung des Lebens : Mache gleich heunt den Anfang. Richte ein fein ordentlich die Andachtsübungen nach einer Beicht / in welcher du vor allen mit vieler Bereuung dich anklagen sollest / daß du die meiste Zeit deines Lebens in Müßiggang und Zärtlichkeit zugebracht und verlohren hast. Wohl ein seltsames Ding / daß sich so wenig in ihren Beichten anklagen von diser Sach / welche doch so vil in das ewige Verderben stürket.

2 Fange an Täglich gegen Abend eine kurze Besuchung zu machen von dem hochheiligen Sacrament / und unterlasse keinen Tag die heilige Mess. Bette alle Tag deinen Rosenkrantz. Dis ses so heilige Gebett / welches so gebräuchlich war bey allen Gottseeligen / und rechtgeschaffnen / ist nunmehr fast abkommen bey grossen Herren ; Ein Welt Mensch bildet ihm jetzt, ein / er
mas

92 Der andere Sonntag in dem Advent.

made sich verächtlich / wan er den Rosenkrantz bettet / wiewohlen wenig Gebett in der Kirch so hoch bewährt seynd / als eben dieses.

Ein Wunderding / es schämen sich die mehriste Welt Menschen / dieses Kennzeichen des Catholischen Glaubens zu tragen. Lise Täglich zur bestimmten Zeit etwas Nütliches auß einem Geistreichen Buch / fange an mit Ernst ein recht Christliches Leben zu führen. Eine auß deinen vornehmsten Pflichten ist / Sorg zu tragen über deine Kinder / Hausgenossen / und alle Untergebne. Dise ist jene Haupt Schuldigkeit / welche das zärtliche Leben gleich auf eine Seiten legt / und verabsaumet. Straffe dein Fahrlässigkeit über diesen wichtigen Puncten / und lasse dir dieses sonderbar anbefohlen seyn / als eine Würckung und Zeichen deiner Bekehrung.

Der dritte Sonntag in dem Advent.

Der dritte Sonntag im Advent / den man sonst den anderen vor Weihnachten nennete / ist nicht schlech

schlechter in der Kirch / als die zwey
Vorgehende. Weiln die Ankunfft
des HERN in die Welt das Zihl soll
seyn unser Andacht / des Gebetts / und
aller Gottseeligen Übungen zu diser
Zeit / also tragt die Kirch Sorg / alle
Sonntag / als welche absonderlich ges
widmet seyn / den Eifer der Christen zu
erneuern / auf daß ihr Glauben / und
Hoffnung desto kräftiger erwecket wer
de / je näher man an den Tag der heilic
gen Weihnacht kommet / und also durch
die Erneuerung des Eifers auf die Ans
näherung eines so hohen Fest alles ins
Werck gesetzt werde / sich recht darzu zu
bereiten.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess schicket sich
heut sehr wohl / disen Eifer zu ers
wecken: Gaudere in Domino semper,
sagt uns der Priester / da er auf den Alt
tar steigt: iterum dico gaudete. Ers
freuet euch allzeit in dem HERN / meis
ne Brüder / ich wiederhole es / erfreuet
euch nit auf eine eitle und ungestümme
Weis / welche vilmehr von den Sins
nen / als von dem Herzen entspringet /
und

und dero der Ursprung nur ein leeres/
 schnödes Gut ist / allzeit mit Bitterkeit
 vermengt / und gemeiniglich die spathe
 Neü nach sich ziehet / sondern erfreuet
 euch auf eine recht Christliche Arth / in
 aller Demuth und Sittsamkeit / mit ei-
 ner reinen / daurhafften / und wesentli-
 chen Fröhlichkeit / welche / weilen sie von
 Gott ihren Ursprung hat / unnderän-
 derlich ist / das Herz erfüllet / und das
 Gemüth völlig ersättiget. Lasset euer
 Einzogenheit vor allen Menschen se-
 hen / und euer Fröhlichkeit herauß bli-
 sken / weilen der HERR nahend ist. Und
 fürwahr / wie kunte man bessere Ursach
 finden zu einer heiligen Freud? HERR/
 Du hast deinen Seegen ertheilet deinem
 Erbtheil / fahret er fort / Du hast ein
 Endschaft gemacht der Gefangens-
 schafft Jacob: Benedixisti Domine ter-
 ram tuam, avertisti captivitatem Jacob.
 Du hast ein Mit-Leiden gehabt mit dei-
 nem Volk / und endlich seine Seufzer
 erhöret. Das Juden-Land / vor wel-
 ches Du vor Zeiten so vil Gütigkeit ge-
 habt / nachgehends aber mit Unwillen
 verworffen hast / als ein Land / so durch
 die Laster seiner Inwohner ganz bes-
 schmüht war / hat von Neuem Gnad
 gefunden vor deinen Augen / Du hast
 ihm

ihm den Messiam geschickt / diesen so lange Zeit her erwarteten König / diser so inständig verlangte Lehr: Meister / diser Heyland / das Mittel: Punct so vieler Seufzer / und Erfüllung aller Verheissungen wird bald erscheinen. Was sollte uns mehr und billicher erfreuen? Also tröstet die Kirch / und unterweist ihre Kinder anheunt zu Anfang der Mess.

Von der Epistel.

Ene Wort / von welchen die heuntige Epistel seinen Anfang nimbt / seynd gezogen auß dem Sendschreiben des heiligen Apostels Pauli an die Philippenser.

Als der heilige Paulus von Gott in Macedonien beruffen worden / ist er zu Philippis / einer Stadt selbigen Lands / ankommen / welche ihren Namen von Philippo dem König hat / der sie erbauet. Der heilige Apostel hat gleich allda ein Scharlachfärberin / mit Namen Lydia / bekehrt. Auf diese Bekehrung folgten gleich vil andere / und die Glaubige namen so starck überhand in kurzer Zeit / daß die Obrigkeit darüber mißvergnügt / den heiligen Paulum / und seinen Mitgefährten Silas in

I. Buch / I. Th.

G

Verz

Verhafft genommen / mit Ruthen streichen lassen / und in eine Gefängnus werffen. Während der Nacht entstande ein Erdbiden / welcher so gar die Fundament des Orths / wo sie waren / erschüttet. Die Thüren der Gefängnus giengen auf / und die Banden der Gefangnen wurden gelöst. Als der Kercker-Meister herbey geloffen / und geglaubt / die Gefangene wären entwischt / wolte er ihm selbst den Degen durch den Leib stossen / aber der heilige Paulus benam ihm alle Forcht / bekehret ihn / und nach gegebner Unterweisung ertheilet er ihm / und seinem ganzen Hauß den heiligen Tauff. Als der Tag angebrochen / liesse die Obrigkeit dem Kercker-Meister sagen / er solle Paulum und Silam entlassen. Aber der heilige Paulus liesse ihnen bedencken / diß seye kein Manier / mit Römischen Burgern also umzugehen. Die Herren von der Obrigkeit kamen zu der Gefängnus / entschuldigten sich / so vil sie kunten / und ersuchten Paulum / die Stadt zu raumen. Der heilige Apostel kame von Philippis nacher Thessalonicam / behielte indessen allzeit eine sondere Liebs-Neigung zu den Philippsensern. Er selbst versicheret / er seye
all

allzeit ihrer ingedenck in seinem heiligen Gebett. Die Philippenser hatten ins gegen gegen den heiligen Paulum ein herzlich Erkanntlichkeit / schickten ihm immerdar allerhand Mittel zu seiner Unterhaltung / wo er immer predigte. Da sie vernommen / er siße gefangen zu Rom / ersuchten sie Epaphroditum / ihren Bischoff / ihm einiges Geld zur Nothdurfft bezubringen / und bekamen auß Gelegenheit seiner Zurückkehr von dem heiligen Apostel jenes schöne Sendschreiben / darvon die heutige Epistl gezogen ist. Er nennet sie sein Freud / und sein Cron : Gaudium meum, & corona mea. Dieses Lob ist disen eifrigen Christen sehr rühmlich / und nachdem er sie ermahnet hat / beständig zu verharren in dem Glauben / in der Forcht und Liebe des HERN / spricht er ihnen zu / ohne Unterlaß sich in unserm HERN zu erfreuen / die Ursach dessen gibt er / weilen der Heyland nahend ist. Eben diser Ursach willen ermahnet er sie noch mehr sich zu befleissen auf eine auferbäuliche Christliche Einzogenheit / durch welche er verstehet die Übung aller Tugenden / nemlich der Liebe / der Sanftmuth / der Gedult / derjenigen Abtödtung / welche so dienlich

98 Der dritte Sonntag in dem Advent.
ist / uns die Ankunfft des Erlösers
Gnadenreich zu machen. Seye es /
daß der heilige Apostel / da er den Phi-
lippensern bedeutet / der H^Erz sey nahe
hend / hab wollen zu verstehen geben/
der H^Erz sey beständig bey uns / umb
Hilff zu läisten / oder daß er verstanden
hat das Fest der Weihnacht / alles /
was er in disem Capitel meldet / begreiff
die Gottseeligste Tugend / Übungen/
mit welchen man sich bereiten soll / einen
Nutzen darvon zu schaffen. Die Ver-
sammlung des Gemüths und das Ge-
bett mit angehängter beständiger
Danccksagung umb die empfangne Gut-
thaten soll uns zu diser heiligen Zeit
vor allen anbefohlen seyn: in omni ora-
tione & obsecratione cum gratiarum actio-
ne. Die Ruhe und Stille des Her-
zens bereitet die Seel zu jenen Himmlis-
chen Heimsuchungen und Bertröstun-
gen. Mitten in der stillen Nacht
kombt diser Göttliche Bräutigam / und
nichts ist mehr zuwider denen innersten
Abhandlungen Gottes des H^Erz mit
der Seel / als das Getümmel der
Welt / die Zersträung und Aufgelaß-
senheit des Herzens. Darum sagt der
heilige Apostel: Et pax DEI custodiat
corda vestra, & intelligentias vestras in
Chri-

Der dritte Sonntag in dem Advent. 99

Christo Jesu. Der Ursachen halben pflegt man so sehr anzubefehlen absonderlich in dem Advent / die Versammlung und Einsamkeit: In diser redet Gott allzeit uns zu dem Herzen. Von diesem dritten Sonntag an getraueete sich vor Zeiten niemand auß den Layen in den Chor zu gehen bis auf den Weyhnacht: Abend / weilen man darfür hieltte / die Chor: Herren seyen allda gleichsam in der Einsamkeit / und man wolte sie nicht zersträuet machen unter dem Gottes: Dienst. Im übrigen / sezt eben diser Apostel hinzu in obgemeltem Capitl / darvon die heuntige Epistel in der Mess gezogen ist / alles / was da wahrhaft / rein / gerecht / und heilig ist / alles / was unser Hochachtung und Liebe verdienet / alles / was einen guten Namen macht / was Tugendlich und Löblich ist in der Zucht / und Christlichen Auf: führung / dieses soll uns statts in dem Sinn und Herzen ligen / absonderlich zu diser heiligen Zeit. Si qua laus disciplinae, hæc cogitare.

Von dem Evangelio.

Das heuntige Evangelium bringt eine bewährte Zeugnis herbey /

§ 3

wels

welche der heilige Johannes den Juden gegeben von der Ankunfft Messiae in der Person Jesu Christi. Weilen die Kirch für die Sonntag im Advent alles hervor gesucht hat / was zu seiner Geburt sich gleichförmiger schicket / nachdem sie in dem Evangelio des vorigen Sonntags beygebracht hat die Proben / so Jesus Christus gegeben hat von seiner Gottheit und Sendung den Jüngeren des heiligen Johannis / ziehet sie an in dem heuntigen Evangelio die Zeugnis / so der heilige Johannes Jesu Christo gegeben hat vor denen Vornehmsten des Lands / und vor dem ganken Volck.

Weilen der Heyland gesinnt ware / auß lauter Demuth den Tauff der Buß / so der heilige Johannes sein Vorlauffer predigte / zu empfangen / so hat Er sich in die Wüste begeben / allda 40. Tag zu fasten / ehe Er sich der Welt zu erkennen gebete. Indessen predigte der heilige Johannes an dem Fluß Jordan mit solchem Frucht und Fortgang / daß das Volck auß den Städten lauffete / disen neuen Prediger anzuhören / und es scheint / Jerusalem habe nit genug Inwohner / ihme Zuhörer und Jünger zu schicken. Man lauffte von
als

allen Orthen des Juden-Land / abson-
derlich von der Gegend des Jordans/
Hauffen weis / ihne zu vernemen/
und nicht wenig auß einer wahren Reu
über ihre Sünden legten bey ihm ab ei-
ne aufrichtige Beicht / und verlangten
seinen Tauff. So gar die aufgeblas-
ne Pharisæer / und die Sadducæer / so
kein Gefaß und Gewissen nicht hatten/
wolten von ihm getaufft werden / und
das Ansehen dieses Mann Gottes na-
me dermassen zu / daß der grosse Rath
der Juden / Sanhedrin genannt / in wel-
chem sie die Reichs- und Religion- Ge-
schäften austrageten / ihme ein vor-
nehme Gesandtschaft zugeschickt.

Die Bornehmste unter den Juden
wußten gar zu wohl auß den Büchern
ihrer Propheten / und vor allen auß des-
sen so berühmten Worten Danielis/
daß die Zeit nahend seye / zu welcher ihr
Messias solle auf die Welt kommen. An-
derer Seits sahen sie auch / man rede
aller Orthen von niemand andern / als
von Johanne dem Tauffer / daß diser
heilige Mann ein mehr Göttliches /
als Menschliches Leben führe / und daß
in einem sterblichen Leib er scheinete die
Unempfindlichkeit eines Engels zu ha-
ben. Alles dieses vermögte sie mit dem

Volck schier eines Sinns zu werden / welches den Vorlauffer des Messiaë, für den so lang erwarteten / und so inbrünzbrünstig verlangten Messiam selbst hielt. Indessen weilten nichts so ungewiß / als das Geschrey des Pövels / so erachteten sie / man müsse nicht so gleich alles glauben / bis man nit einige Priester und Leviten zu dem Mann Gottes abgeordnet / umb zu fragen / wer er wäre / was für einen Titl er führe / und in wessen Namen er predigte. Erwähleten solche Personen / weilten sie zur Geistlichen Obrigkeit gehörten / dero es alleinig zustehet / jene zu untersuchen / welche sich unterstehen zu predigen / und öffentlich das Gesak dem Volck aufzulegen.

Jerusalem / dise so berühmte Stadt sahe damahls die vornehmste Priester und Leviten hinauß gehen mit anständiger Geläitschafft fast 20. Meilen weit / Bericht einzuholen von den Eigenschafften und Sendung des neuen Propheten / unwissend / daß sie wurden die herzlichste Zeugnis von der Ankunfft des Messias empfangen / seitemahlen die Göttliche Vorsichtigkeit dise Gesandtschafft also dahin geläitet / damit die Juden vernemmen solten / ohne einigen
Zweis

Zweifel zu haben / Jesus Christus / mit deme sie einmahls so unmenschlich werden umgehen / seye in der Wahrheit ihr rechte Messias.

Die Abgeordnete traffen an den heiligen Johannem bey Bethabara / sonsten auch Bethania genannt / ware ein Städtlein / gelegen über dem Jordan / schier 20. Meil weit von dem Flecken Bethania. Der heilige Johannes predigte disseits auf einem Feld unter dem freyen Himmel. Unterwiese gar vil Jünger deme zu Ehren / den er vor seinen Lehr Maister erkennete / und sein ganzer Fleiß gieng dahin / sie theils durch seine Lehren / theils durch seine Exempeln / theils durch seinen Tauff zu dem Gesah Jesu Christi fähig zu machen. Allda stellten ihm die Abgeordnete vor / was grosse Schätzung und Verehrung der grosse Rath vor sein Person hätte / die Heiligkeit seines Lebens gebe genugsam an Tag / er seye nit beschaffen wie andere Menschen. Das Volck halte ihn schon vor ihren Messiam, und ihres theils wären sie auch nit ungeneigt zu diser Meinung / weilen die Ding / so er würckete / ihnen mehr als Menschlich geduncketen / doch aber zur allgemeinen Vergnügung / und grösser

rer Sicherheit möchten sie gern auß ihrem eignen Mund vernemen / wer er wäre.

Der heilige Mann besinnte sich nit vil / verneinte ganz unverholen, daß er der Jenige seye / für den sie ihn hielten / und damit sie nit seine Beantwortung für eine Vermäntlung einer verstellten Demuth aufnemmeten / sagte er ihnen mit außdrucklichen klaren Worten / und widerholet es zum öfftern / er seye nichts weniger / als der Messias: *Et confessus est: Er versicherte heiliglich / und ganz frey / er seye einmahl nit Christus: Et confessus est, quia non sum ego Christus.* So klar und deutlich diese Antwort warre / kunte doch die Abgeordnete nicht auß ihrem Sinn bringen die Hochschätzung / so sie hatten von seinem Verdienst. Gedachten also / wan er der Messias nicht seye / könne er etwan ein neuer Prophet seyn den Alten gleich / oder wohl auch der Elias selbst / weilten er ein solches Leben führete / neben dem / daß sie wohl wußten / Elias wäre nit gestorben / sonderen müsse nach der Prophecehung Malachie wiederum kommen zur Zeit einer auß denen zweyen Ankünfften des Messiae, nemlich vor dem grossen Tag des Herrn: *Ecce ego,*

ego, sagt der H^{er}z/ mittam vobis Eliam
Prophetam antequam veniat dies Domini
magnus & terribilis. Malach. 4. Der
heilige Johannes ware bestürzt / daß
man so vil Weesens von ihm machte/
und ihne den größten Propheten wolte
gleich achten. Je mehr man ihn schätz-
te/ destomehr demüthigte er sich. Nit
allein betheurete er / nit der Elias zu
seyn/ sondern setzte hinzu / er seye nicht
einmahl ein Prophet. Er wolte Zweis-
fels ohne zu verstehen geben disen Leh-
rern/ und Priestern/ was sie nicht wuß-
ten / und was sie hätten sollen wissen/
daß weilen die Zeit der Propheceyhun-
gen schon vorbei geflossen / er nit kom-
me/ wie es vor Zeiten gebräuchlich/ ih-
nen den Messiam zu verheissen / sondern
ihnen anzukünden/daß der Messias schon
kommen seye / daß Er mitten unter ih-
nen zu finden/ und ihnen so gar mit dem
Finger zu weisen den Jenigen / welchen
ihro Vor- Elteren nur in der Dunckle/
und von Weitem durch den Geist der
Propheceyhung gesehen. Weilen sie
aber von dem heiligen Johanne kein
andere Antwort erhalten können / als
daß er ihnen allzeit sagte / was er nicht
seye/ nicht aber / was er seye / setzten sie
ihm weiters zu / er solle ihnen doch er-
klärs

klärs

klären/ was man von ihm halten soll/ in wessen Gewalt und Namen er predigte/ Isai. 40. und was sie für ein Antwort geben soltē denen/ von denen sie geschickt waren/ von ihm selbst zu erfahren/ was man von diesem allem glauben soll.

Der Heilige wurde hiemit genöthiget / ihrem Verlangen ein Genügen zu läisten. Er gabe sich ihnen zu erkennen / erklärte mit grosser Demuth und Aufrichtigkeit/ er seye der Jenige / von dem Isaias geredt / als er im Geist vorsehend den zukünftigen Messiam vermeinte die Stimm zu hören seines Vorlauffers in der Wüste / der das Volk ermahnete / sich zu seiner Ankunfft zu richten. *Vox clamantis in deserto: parate viam Domini.* Ich bin jene Stimm/ sagt er ihnen / welche kombt / die Weeg dem Messia zu schlichten/ und zu bereiten durch die Buß/ die ich predige/ und den Tauff / den ich gibe / die Herzen und Gemüther den zu empfangen / welcher kombt/ sie seelig zu machen. Dese Pharisceer/ so hiziger waren/ ihr hohes Ansehen zu behaubten / als umb ihr Heyl zu sorgen / stuzten ab diser Antwort/ und wiedersehten ganz truzig: Wan du dan weder Christus bist / noch Elias/ noch ein Prophet / warum taufstest

fest

fest du? Der heilige Johannes / welcher durch seine Demuth ihren Hochmuth wolte zu Schanden machen / redet ihnen weder von seiner Sendung / welche er unmittelbar von GOTT empfangen / noch von seiner vortrefflichen Würde / mit dero er von dem Himmel beehret war: Gibt ihnen alleinig zu ihrer und des ganzen Volcks Nachricht zur Antwort / sein Tauffwasser habe kein andere Krafft über die Wunden der Seel / als welche das gemeine Wasser über die Wunden des Leibs hat / die es nit heylet / sondern abwaschet / damit man sie also gesäuberet sehen und heylen möge / diser Göttliche Mensch aber / den sie suchten / und der ihr rechter Messias sene / werde ihnen bald einen neuen Tauff / dessen der Einzige nur ein Schatten und Figur ist / verleyhen / welcher alle Seelens Wunden heylen werde / sein selbst eigne Person belangend / habe er wohl von Oben herab empfangen eine besondere Gnade / denen Menschen ihre Fehler und Laster zu entdecken / sene aber nit fähig / ihnen zu helfen / könne weiters nichts anderes außrichten / als daß er sie ermahne / ihren wahrhafften Seelen Arkt zu erkennen / und von Ihme die Genesung

zu erwarten. Im übrigen wäre es nit
 nöthig/ Ihne weit von da zu suchen/ Er
 seye in ihrem Land/ und mitten unter ih-
 nen/ von ihrem Geschlecht/ und von
 Königlichem Geblüt / gemäß deme/
 was die Propheten von Ihme vorge-
 sagt / freylich seye Er ihnen noch unbes-
 kandt/ werde aber durch seine Wunder-
 Werck / welche sie selbst mit ihren Aus-
 gen sehen werden/bald bekandt werden.
 Mich anbelangend / sezt er hinzu / ich
 kenne Ihn / und bin vor Seiner Kom-
 men/ euch seine Ankunfft zu verkünden/
 daß Er aber nach mir kombt / geschicht
 darum / weilen Er der H^{er} ist / und
 seinen Diener voran schicket / zu mah-
 nen / Er werde bald nacher kommen.
 Und fürwahr/ ich bin so schlecht und ge-
 ring in seiner Gegenwart / daß ich nicht
 einmahl würdig bin/ Ihme die verächts-
 lichste Dienst zu läisten. Er vermag
 alles/ und ich nit das geringste. Mein
 Tauff ist nur auf ein Zeit / und von kei-
 ner Krafft gegen dem Seinigen / wels-
 cher dauren wird bis zu End der Welt/
 und ein unerschöpfliche Brunn- Quell
 der Gnaden und des Heyls seyn wird.
 Er wird euch nicht nur obenhin mit dem
 Wasser abwaschen / sonder wird euch
 tauffen in dem heiligen Geist/ und diser
 Hei

Heiligmacher wird herunter steigen über diejenige / welche den neuen Tauff empfangen werden / Er wird sich ihnen mittheilen / sie aufmuntern durch sein Gegenwart / stärken durch sein Gnad / und entzünden mit jenem Göttlichen Feuer / welches in denen unschuldigen wunderbarliche Würckungen verursachet. *Ipsa vos baptizabit in Spiritu sancto & igni.* Es ist wahr / daß der Tauff des heiligen Johannis nur eine Vorbereitung ware zu dem Tauff JESU Christi. Er bereitete die Sünder durch die Buß und Werck der Gerechtigkeit / den Messiam anzuhören / und zu empfangen die Nachlassung ihrer Sünden durch den Tauff des Heylands. Der Heilige benamset diesen Tauff einen Tauff des Feuers / und durch den heiligen Geist / das ist / er werde kein leere Abwaschung seyn / und Eindunckung des Leibs in das Wasser / sondern daß die durch Krafft des H. Sacraments von ihren Sünden gereinigte Seel werde entzündet und erleuchtet werden von dem heiligen Geist. Man weiß / daß an dem Pfingsttag der heilige Geist über die Jünger herunter gestigen in Gestalt feuriger Zungen. Der heilige Johannes hat ein Absehen

kōn.

110 Der dritte Sonntag in dem Advent.
können haben nicht allein auf die Wirk-
ckung des Sacraments / sondern auch
auf diese Figuren.

Nachdem der heilige Johannes die-
se Zeugnis von der Ankunfft des Mel-
chiae denen Abgeordneten gegeben / fahret
er fort / so offt sich die Gelegenheit
ereignete / zu verkünden die Verdienst /
die Heiligkeit und Allmacht des Welt-
Heylands. Den folgenden Tag / als
der heilige Johannes Jesum herbey
kommen sahe / schreyet er auf : Sehet
das Lamm Gottes : Da ist der Jenig-
e / so die Sünd der Welt hinweg
nimbt. Von Ihm hab ich gesagt : Es
kombt nach mir ein Mensch / welcher
vor meiner ist / ich bin nur kommen / ei-
nen Wasser- Tauff zu geben / damit
man Ihn erkenne in Israel. Ich hab
gesehen / fahret er weiters fort / von
dem Himmel herab steigen / den heiligen
Geist in der Gestalt einer Tauben / und
hat ober seiner geruhet. Und der
Jenige / welcher mich geschickt hat / den
Wasser- Tauff zu geben / hat mir ges-
agt : Der jenige / über welchen du ses-
hen wirst den heiligen Geist herab kom-
men / und sich aufhalten / diser ist / der
den Tauff gibt des heiligen Geist. Dis-
ses hab ich selbst gesehen / und hab Zeug-
nis

nus geben / daß diß der Sohn Gottes
 sene. Et ego vidi, & testimonium perhi-
 bui, quia hic est Filius Dei. Nichts kun-
 te besser sich zu dem Absehen der Kirch
 schicken/ als diß Evangelium / welches
 so dienlich ist / unsern Glauben lebhaft
 zu machen / und unseren Eysen zu erwe-
 cken zu einer Zeit/ welche darvon vil er-
 forderet / uns zu bereiten/ auf daß wir
 den Jenigen würdig empfangen / den
 die Juden nicht haben wollen erkennen.
 Die Juden / so keine Entschuldigung
 nachder Zeugnis des heiligen Johans
 nis vorwenden kunten / und noch straff-
 mäßiger waren/nachdem sie seine Wun-
 der Ding mit Augen gesehen / wolten
 keines Weegs den Jenigen annehmen/
 welchen sie so inbrünstig verlangten/und
 so lang erwartet hatten / und fügten
 Ihm alle erdenckliche Unbilden zu.
 Waren wir nit so straffmäßig / ja noch
 mehr / als diese Gottlose und Undanck-
 bare / wan wir zwar erkannten und bes-
 kenneten Jesum Christum/ als unsern
 Erlöser / indessen wenig achteten / uns
 zu bereiten zu rechter Zeit mit Freuden/
 mit Ernst / und Eysen / und also zu res-
 den / nach Gebühr Ihne zu empfangen
 am Tag seiner Geburt.

112 Der dritte Sonntag in dem Advent.

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes :

GHErz erhöre gnädiglich unser Gebett / und zu diser Zeit deiner Gnadenreichen Ankunfft verjage die Finsternissen unsers Gemüths durch die Erleuchtung deiner Gnad.

Epistel St. Pauli / Phil. cap. 4.

BRüder: Freuet euch in dem **HERRN** allezeit. Abermahl sage ich: Freuet euch. Euer Bescheidenheit laßt kund seyn allen Menschen: Dan der **HERR** ist nahe. Bekümmeret euch umb nichts: Sondern in allen Dingen laßt eure Bitten im Gebett und Flehen mit Dancksagung kund werden vor **GOTT**. Und der Fried **GOTTES** / welcher übertrifft alle Sinn / bewahre eure Herzen und Gemützer in **CHRISTO IESU** unserm **HERRN**.

Die Epistel an die Philippenser hat eine sehr fließende und leichte Feder / und ist geschriben / Dem Geduncken nach / mit einem sehr offenerhertzigen und vergnügten Gemüth vor allen anderen / wiewohlen der heilige Paulus damahls gefangen sizte. Er gießet darinn auß sein ganzes Liebvolles Herz / er mischet

schet keinen Verweis darein / so ein Zeichen ist / nach Meinung des heiligen Chrysostomi / daß die Philipenser ein außgemachte vollkommne Tugend gehabt.

Anmerckung.

Der Frid Gottes / der allen Verstand übersteiget / bewahre eure Herzen und Sinn in Christo Jesu unsern Herrn. Diser innerliche so süsse / so hoch über die Sinn erhebt Frid / den die Welt nit verkosten kan / noch wenisger geben / diser wunderbarliche dem Welt-Geist unbekandte Frid kan nicht anderst / als von einer hohen Tugend entspringen. Ein Wunderding. Wir stehen niemahlen im Friden mit uns selbst. So vil Begirten / so vil Anschlag / und Absehen probieren gar zu starck unser Unruhe. Wan auch unsere Anmuthungen uns unbekränckt / und mit Frid liessen / so wurde doch unser Gemüth selbst keinen Frid und Ruhe geben / allzeit unersättlich / niemahlen vergnügt. Vergebens begehret die eigene Lieb disen Friden / so die Welt nit geben kan / ihre Anforderungen setzen alles in grosse Verwirrung. So gar

die Genießung der Güter / nach denen man zum höchsten geschnappet / ver-
 laidet einem / verbitteret alles / und
 folglich zerstöret sie unser Ruhe. Der
 aller Freyheit und Frechheit ergebene
 Welt: Mensch / der Gottlose / sagt der
 Prophet / will den Einfältigen weiß
 machen / er genieße des Friedens: Pax,
 pax, & non erat pax. Jerem. 6. Da ins-
 dessen sein Gemüth ganz beunruhiget
 ware / und sein Herz in lauterer Bitters-
 keit schwimmete. Gehe durch alle
 Ständ / alle Alter / suche in Reichthums-
 ben / in dem größten Glück / und so gar
 auf dem Thron / kein Welt: Mensch
 wird ein vollkommne Vergnügung has-
 ben / ein völlige Ruhe / die Unruhe / und
 die Verwirrung lassen sich von dem
 Menschlichen Herzen nicht scheiden.
 Man verstellet sich / man thut nichts
 dergleichen in der Welt / was man zu
 leiden hat / und was man ist / die Larven
 ist die erste / und fast die einzige Verhül-
 lung / so man von der Welt bekommt.
 Die Verhülung ist das Kennzeichen
 derjenigen / so man für die Glückselis-
 giste in diser Welt haltet. Man lacht /
 man ist lustig / man haltet beständige
 Freuden: Fest / die aber alle voll des
 Getümmels seynd / weilten man eigent-
 lich

lich von der Sach zu reden / nur suchet
 seine Verdruß zu stillen / und ganz turt
 und Hirnlos zu werden. Wohl ein
 grosse Schwachheit und Einfalt / dar-
 durch die Sach öffentlich zu vertuschen/
 indessen die Unruhe / die Sorgen / die
 Verwirrung nemmen die Oberhand /
 und hausen übel in dem Gemüth der
 Wollüstler. Der Krieg ist innerlich/
 und leidet keinen Stillstand. Will
 man seinen Unmuthungen nachgeben/
 Freud zu haben / so wird man ein Sclav
 derselben. Es ist kein Freud auf diser
 Welt / als bloß äusserlich / kein Blus-
 men / also zu reden / natürlich: Pax,
 pax, & non erat pax. Es ist auf Erden
 kein Frid / und kan keiner seyn / als der
 Frid des HERN / welcher allzeit bey ei-
 nem guten Gewissen sich findet. Diser
 Frid / welcher ist über alles Erdenkli-
 ches / kan von keiner anderen Wurzel
 entstehen / als von der Tugend allein.
 Daher kombt jene unverfälschte Ruhe/
 jene unveränderliche Sittsamkeit / jene
 so süsse Vergnügung / jene so leichte
 Versammlung / jene so auferbäuliche
 Einzogenheit / welches die Kennzeichen
 seynd aller tugendsamen Seelen.
 Nein / nein / weder die Melancholey/
 noch die Schwachheit des Verstands/

noch der Mangel einer rechten Aufers-
ziehung / noch ein wilde angebohrne
Arth zu handeln seynd die Ursach / wa-
rum die Gottsförchtige sich entfernen/
und entäuffern von den Weltlichen Ges-
ellschaftten / Freuden / Spilen / und al-
lerhand ungestümmen Kurzweilen:
Bil weniger lieben sie die Einsamkeit/
als wären sie verdrüßige seltsame
Köpff: Dises seynd schon uralte Ver-
läumbdungen / welche die Welt aufge-
bracht hat wider die Ehr- und Tugend-
liebende Herzen. Ihr Sittsamkeit/
ihr genaue Beobachtung aller Gesaken/
ihr Entfernung von allen disen Freu-
den / Festen und Ergölichkeiten seynd
die Frucht ihrer Tugend / und ihrer in-
nerlichen Vergnügung / dero sie genieffen.
Ihr Herz verkostet die Süßigkeitē eines
Trost- reichen Fridens / sie geben wohl
Acht / daß er nit zerstöret werde. Die
Erfahrnus allein macht dises Geheim-
nus bekandt und offenbar: Man muß
die Süßigkeiten diser Herzens- Ruhe
vor versuchen / damit man recht wisse/
was es seye: Gustate & videre, sagt der
Prophet: Probierets wohl / und als-
dan werdet ihr darvon urthlen / und
sprechen können.

Evan:

Evangelium St. Johan. cap. I.

En der Zeit: Sandten die Juden von Jerusaleum Priester und Leviten zu Johanne/ daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er be-
kandt und laugnet nit/ und er bekandt: Ich bin
nit Christus. Und sie fragten ihn/ was dan?
Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht.
Bist du der Propbet? Und er antwortet:
Nein. Dasprachen sie zu ihm: Wer bist du
dan/ daß wir Antwort geben denen/ die uns
gesandt haben? Was sagst du von dir selbst?
Er sprach: Ich bin ein Stimul des Ruffenden
in der Wüste: Richtet den Weeg des HERN/
wie der Propbet Isaias gesagt. Und die Ge-
sandten waren auß den Pharisäern. Die frag-
ten ihn/ und sprachen zu ihm: Warum tauffest
du dan/ so du nicht Christus bist/ noch Elias/
noch der Propbet? Johannes antwortet ih-
nen und sprach: Ich tauffe mit Wasser: aber
mitten unter euch ist gestanden/ den ihr nit ken-
net. Er ist/ der nach mir kommen wird/ wel-
cher vor mir worden ist: Des ich nit werth bin/
daß ich seine Schuch Riemen außlöse. Diß ist
geschehen zu Bethania/ jenseits des Jordans/
da Johannes tauffet.

Betrachtung/

Wie wenig Iesus Christus bekant
ist/ und wie wenig Er von denen
selbst/ die Ihne kennen/ geliebt
wird.

P. I.

Bedencke / daß man kunte vilen
Christen sagen/ was der heilige

H 4

Jos

Johannes den Juden gesagt: Medius
 uestrum stetit, quem vos nescitis. **JE**
sus Christus unser **HER** ist mitten un-
 ter euch / und ihr kennet Ihne nit. Dan
 wan ihr Ihn erkennetet / kuntet ihr so
 wenig Liebe / so schlechten Eifer / so we-
 nig Ehrenbietigkeit / und Erkandtlich-
 keit zu Ihme tragen? Wie unglücksee-
 lig waren nit die Juden / daß sie nit ih-
 ren rechtmäßigen König erkennenet / ih-
 ren Erlöser / ihren Messiam, disen so lang
 erwarteten / und so inbrünstig verlan-
 gen Messiam, dessen Ankunfts-
 Zeit so deutlich vorgesagt / dessen Lehr / und
 Wunderwerck gar augenscheinlich die
 Erfüllung von ihren Prophecen-
 ungen? Seynd die Christen nicht eben so
 unglücklich / daß sie **JEsum C**ristum
 nicht anderst erkennen / als mit einem
 schwachen / schlecht / und halb-
 erloschenen Glauben / der fast kein
 Leben mehr hat / welcher noch
 genugsam leuchtet / uns alle
 Entschuldigung zu benennen /
 aber nit darnach seine Würckung
 zeigt / uns rechtgeschaffne
 Christen zu machen. **JEsus**
Cristus ist weesentlich mitten
 unter uns in dem hochheiligen
 Sacrament des Altars / und unter
 disem Vorhang der Gestalten /
 kennet man noch **JEsum**
Cristum? Ihr Fürsten und
 Her

Herren/ erkennet ihr Ihn wohl? Ihr/
welche so scharpf abstraffet die mindeste
Fehler / so geschehen wider euren schul-
digen Respect, indessen ihr so wenig ach-
tet die Schmach und Unbilden / welche
widerfahren diesem Allmägenden Herr-
scher Himmels und der Erden / von
dessen Erlandtnus ihr Profession ma-
chet? O ihr Völcker / erkennet ihr diesen
GOTT und Heyland / welcher mitten
unter euch ist? Ihr / welche so fleißig
aufwartet denjenigen / von denen ihr
ein Gnad zu hoffen habt / und so ehren-
bietig / so züchtig in Gegenwart der je-
nigen/ so ihr fürchtet / euch haltet / da
indessen ihr keinen Respect traget in der
Kirchen/ und kein Zeit nit findet/ Jesu
Christo auf unseren Altären euer Auf-
wartung zu machen. Die Diener
Gottes/ die zu seinem Dienst Stand-
halber verpflichtete Personen erkennen
freylich Jesum Christum / dan ein-
mahl dise gewöhnliche Berrichtungen
ihres Priesterthums / dise so feyerliche
und vollkommne Verbindungen/ dise so
ordentliche und strenge Lebens-
Arth gibt genug zu erkennen/ Jesus Christus
seye ihnen nit unbekandt/ wenigist diesem
außgewählten und mit so vilen Freyhei-
tenbegabten Häufflein/ aber ist auch der

Ernst/ der Euffer/ die Liebe zu IESU
 Christo beschaffen nach diser Erkand-
 nus? Ach! velleicht stehet es gar
 schlecht. Man ist wenig bekümmeret/
 Iesu Christo ein Aufwartung zu ma-
 chen/ man ist so gar kaltsinnig gegen
 Ihn/ man hat kein Vertrauen/ weilen
 man nur ein unvollkommne Erkand-
 nus von Ihm hat/ und wan man auß
 denen Würckungen/ und Lauigkeit die-
 ser fruchtlosen Erkandtnus das Urtheil
 fällen soll/ haben wir Ursach/ uns zu
 schmeichlen von einer wahren vollkom-
 menen Erkandtnus Iesu Christi?

P. II.

Bedencke/ wie wenig diser liebrei-
 che Heyland geliebt wird auch von des-
 nen/ die Ihn kennen. Stellen wir
 uns nur vor jene Christen/ welche IESU
 Christum zu kennen sich rühmen/
 und wohl wissen/ wer Er ist/ was Er
 gethan habe/ unser Herz zu gewinnen/
 und was Er thun kan zu unserem Bes-
 sten. Dise Christen/ vollkommen uns
 terrichtet von allen unseren Geheimnus-
 sen/ stellen nicht in Vergessenheit die
 namhafte und herzliche Gutthaten der
 Erlösung/ des zarten Fronleichnambs/
 und verwunderen sich ohne Unterlaß
 über die Demuth seiner Menschwer-
 dung/

dung/ über die Armuth seiner Geburt/
 Verborgenheit des größern Theils sei-
 nes sterblichen Lebens/ die unbegreifli-
 che Wunderding des Hochheiligen Sa-
 craments/ die Verschimpffungen / und
 Schmerken seines Leidens / die
 Schmachlichkeit seines Todts / und als
 les dieses außgestanden den Menschen zu
 Lieb. Diese Christen/ sprich ich / lieben
 sie herziglich Jesum Christum? Diese
 Lieb / ist sie beschaffen nach Maß jener
 Hochschätzung/ so wir haben sollen von
 der Vortrefflichkeit und Majestät dieses
 Erlösers? Hat unser Lieb eine Gleich-
 förmigkeit mit seinen Gutthaten / mit
 seiner Lieb gegen uns / mit dem Geist
 unsers Glaubens? Und so fern wir die
 Vernunft allein wollen zu Rath zie-
 hen / unser Lieb gegen Jesu Christo/
 ist sie so groß / als die Gnaden / so wir
 empfangen haben/ so wir täglich em-
 pfangen / und noch zu gewarten haben
 in der Zeit / und in der Ewigkeit? Je-
 sum Christum erkennen / und glauben/
 daß Er beständig bey uns seye auf dem
 Altar / und jene hitzige Begird nit ha-
 ben / welche man spüret / seine schuldige
 Aufwartung zu machen denen Fürsten
 und Herren / von denen man alles zu
 erwarten hat / und nit immerdar in Ges-
 dan

Danken haben jenen Gegenwurff / in
 deme das Herz völlig solle verliebt
 seyn / und nit alle Gelegenheiten auß-
 sinnen / deme zu gefallen / in dessen
 Händen unser ewiges Glück / oder Uns-
 glück stehet / dises ist ein unbegreiffliz-
 thes Geheimnus der Menschlichen
 Kalt Sinnigkeit. Aber die laidige Er-
 fahrnus gibt darvon genugsame Prob.
 Wan man Jesum Christum lieb hat/
 so gefallet einem alles / was von Ihme
 kombt / seine Lehren gehen einem zu
 Herzen / und wie nachdrucklich seynd
 nit seine Exempler? Hören wir nur
 darüber das Gutachten / und den ganz-
 en Lebens Wandel der Heiligen.
 Sie haben Jesum Christum geliebt/
 wie starck haben sie sich nit alle beflissen/
 disem Göttlichen Vorbild gleich zu
 werden? Wie sehr waren sie nicht vor
 Liebe verzuckt gegen disem gütigen
 Heyland? Wie embsig haben sie Ihm
 aufgewartet? Was für ein Abscheus-
 hen hatten sie nit von allem dem / was
 Ihme zuwider ware? Was für eine
 Begird zu denen Verschimpffungen /
 und Leiden? Dises seynd die Proben
 der Lieb und Wohlgeogenheit / so
 man zu Jesu Christo hat. Finden
 wir aber auch dises in unserem Lebens-
 Wans

Wandel? Spüren wir auch ein grosse Lieb zu unserem Heyland auß diesem Kennzeichen? Wir führen offtermahl die Namen **JESUS** und **MARIA** in dem Mund / ein Gottseeliger Brauch / aber dises hilfft uns nicht vil / wan dise heilige Namen nit tieff in dem Herzen eingraben seynd. Alles treibet uns / in der Advent: Zeit dise Lieb zu erwecken / unsere Herzen mit diesem Feuer anzuzulammen / und **JESUM** Christum inniglich zu lieben. Keine Anstalt ist tauglicher / disen Göttlichen Heyland am Tag seiner Geburt würdig zu empfangen / als dise Lieb Gottes.

Mein / O **HERZ** / wir erkennen Dich noch nit recht. Ich bekenne / daß ich bis dato Dich nit erkennet / weilen ich Dich so wenig geliebt hab / aber ich hoffe / daß mein zukünfftiges Verhalten gegen Dir wird zu erkennen geben / daß ich anfangen Dich recht zu erkennen / weilen ich anfangen wird / Dich recht zu lieben.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Domine adauge nobis fidem. Luc. 17.
HERZ / vermehre mein Glauben / auf daß ich Dich besser erkenne / als bis hero geschehen.
Dili-

Diligam te Domine fortitudo mea,
refugium meum, & liberator meus. Ps. 17.

Ich wird Dich lieben / O HERR/
welcher mein einzige Stärcke bist / mein
Zuflucht / mein Heyland.

Andachts-Übungen.

1. **W**ir lieben wenig Jesum Christum / weilien wir Ihn wenig erkennen. Wir haben einen schwachen / wankenden / halb-erlöschenen Glauben / künden wir dan Jesum Christum herzlich und inbrünstig lieben? Man weißt wohl / wer Er ist / was Er kan / man hat nit vergessen / was Er uns zu Lieb gethan / was Er noch ferners thun kan / es müssen aber diese Erkandtnussen wohl unvollkommen seyn / weilien so schlechte Danckbarkeit und Liebe darauß entspringt. Besehe dich absonderlich zu diser heiligen Zeit / welche bestimbt ist / seine Geburt zu begehen / zu erkennen / und zu lieben diesen Göttlichen Heyland. Bedencke / wer Er seye / und was Er im Sinn hat auf Erden zu thun. Was für ein Ursach ist seiner Ankunfft / das ist / seiner Menschwerdung und Geburt. Stelle dir vor sein Leben / und seinen Todt / erinnere dich aller seiner Wunderwerck / und vor als
len

len seiner Lieb gegen uns / und frage dich selbst / ob diser GOTT / welcher Mensch worden / die Menschen seelig zu machen / würdig seye / von dir geliebt zu werden. Dises solle die gewöhnliche Materi seyn deiner Betrachtungen diese heilige Zeit hindurch. Sage öffters zu diesem Göttlichen Heyland mit Innbrunst / wie der heilige Augustin: Noverim te, noverim me. Verleyhe / O HErr / daß ich Dich erkenne / und auch mich selbst. Wie soll ich mich nit schämen / O gürtigster Gott / und von Herzen bereuen / daß ich Dich so schlecht geliebt hab?

2. Es wäre zu wenig / das Versaumte bereuen / wan unser Lieb in unserm Lebens Wandel nicht auch sich erzeigete. So weise Ihm dan von heunt an / daß du Ihn lieb habest durch einen gemachten Schluß / keinen Tag dein Leben hindurch vorbey streichen zu lassen / wan es möglich / ohne Ihn heims zusuchen in dem Hochheiligen Sacrament. Weise Ihm es durch deine mildreiche Hand gegen den Armen; Alles / was du ihnen Liebs und Guts erweist / ist so vil / als Jesu Christo erweisen; mihi fecistis. Zu diesem Zihl und End suche heim die arme Krancke
in

126 Der dritte Sonntag in dem Advent.
in den Spitaleren / und die geschämige
Arme in ihren eignen Häusern. Bes
suche auch die Gefangne gleichwohl ein
mahl in der Wochen / und thue auf dein
freygebige Hand gegen eine so wohl /
als die andere. Dese Liebs- Werk
werden ein Prob seyn deiner Liebe.
Befleisse dich / mit inbrünstigem Eysen
JESUM Christum zu empfangen in dem
heiligsten Sacrament / öftters zu der
Communion zu gehen im Advent / als
sonsten / und dieses alles jederzeit mit
Erneuerung des Eysers. Es ist eine
sehr mühsliche Andacht / zu diser heiligen
Zeit alle Tag die Litaney von dem Nas
men JESU / und der Seeligsten
Jungfrau betten / endlich unterlasse
nichts / inbrünstig und von Grund des
Herzens zu lieben disen Göttlichen
Heyland / und sein heiligste Mutter.

Der vierte Sonntag in dem Advent.

Erläuterung der Quatember-Zeit.

Der vierte Sonntag des Ad
vents / den man sonst den ersten
vor Beyhnachten nennete / soll
umb

umb so vil mehr unsern Eysen und Ansdacht erwecken / weilien er der nächste ist an dem Fest / welches alle mögliche Gottseelige Anstalt von uns erfordert. Zu diesem Zihl und End gehet auß Anordnung der Kirch die Quatemberfasten / als Mittwoch / Freytag / und Sambstag voran.

Man heist Quatember die Fasten / welche die Kirch vorschreibt von einem Viertel Jahr zu dem andern am Mittwoch / Freytag / und Sambstag in einer Wochen / die vier Jahrzeiten zu heiligen durch die Buß einiger Fasttag / GOTT zu bitten umb die Erhaltung der Früchten / Ihm zu dancken umb diejenige / welche Er schon gegeben / und zu erhalten / daß Er der Kirch zu diser Zeit / wo man weyhet / Gottseelige Diener verschaffe. Die Kirch / dero die Schwachheit ihrer Kinder wohl bewußt / wolte zu verstehen geben / es seye kein Zeit im ganzen Jahr / wo ihnen erlaubt seye / einen freyeren Luft zu schöpfen / und die Übung der Buß zu unterbrechen. Weilien es allzeit vonnöthen ist die Seel zu reinigen durch den öfftern Gebrauch der H. Sacramenten / durch das Gebett / und durch die Fasten / diser Ursachen halber hat

Die drey Fasttag bestimbt alle Vierteljahr. Der heilige Leo sagt / diser Brauch seye nur der Ursachen halber an diese Quatember / oder Jahrszeiten anhängig gemacht worden / damit diese beständige Fortsetzung der Zeiten mit dem Jahrswechsel uns lehrete / daß wir zu allen Zeiten bedürfftig seynd einer Reinigung / und alle Tag uns beflissen sollen / durch Fasten und Almosen geben die Macklen abzuwischen / welche wir fast stündlich überkommen auß Menschlicher Schwachheit in diesem zeitlichen Leben.

Es ist velleicht kein älterer Brauch in der Kirch / als von diesem Quatember / seitemahl / nach Aussag eben dieses Heiligen / er so gar von den Apostelszeiten herkommeth: *Jejunium, quod ex Apostolicâ traditione subsequitur.* Es hat seine bestimbte Fasttag gehabt in gewissen Monaten in dem alten Testament. Dieses ist / was der Gott der Heerschaaren spricht / seynd die Wort des Propheten Zachariæ: *Hæc dicit Dominus exercituum. cap. 8.* Die Fasten des vierten / fünften / sibenden und zehenden Monat werden veränderet werden für das Haus Juda in Freuden und Jubel: *Jejunium quartii*

& jejunium quinti, & jejunium septimi, & jejunium decimi erit Domui Juda in gaudium & lætitiã, & in solennitates præclaras. Der heilige Leo ist der Meinung, daß diese Fasten so wohl / als einige sittliche Gebott von der Zahl seyend jener löblichen / und Gottseeligen Gebräuchen / welche die Apostlen auß dem alten Gesetz noch behalten haben zum Behuff der Kirch / aber auß vil Geistreichern / und vollkommneren Bewög Ursachen / als in dem alten Testament: Decimi hujus mensis solenne jejunium, quod non ideo negligendum est, quia de observantiã veteris legis assumptum est. Was in dem alten Gesetz nur ein leere Figur ware / sagt weiters diser heilige Pabst / das hat aufgehört in dem neuen Gesetz durch die würckliche Weesenheit / was aber die Fasttag anlangt / seyend sie nur gar zu nothwendig und ersprießlich / als daß die Kirch jemahls einen Gedanken gehabt / sie aufzuheben: illa enim, quæ rerum futurarum figuras gerebant, impletis, quæ significavere, finita sunt. Jejunium verò utilitatem novi testamenti gratia non removet. Und setzt hinzu / daß die Kirch auß Eingebung und Anlätung des heiligen Geists die Fasten in den vier Jahrszeiten

ten also außgetheilet hat / nemlich die Quatember des Frühlings in der Fasten / des Sommers in der Pfingst Octav / des Herbsts im Monat September / und des Winters in diesem zehenden Monat / daß die vier Jahreszeiten des Jahrs durch die Buß geheiliget werden: Quæ jejunia ex doctrinâ Spiritûs sancti ita per totius anni circulum distributa sunt, ut lex abstinentiæ omnibus sit adscripta temporibus: siquidem jejunium vernum in quadragesimâ, æstivum in Pentecoste, Autumnale in mense Septimo, Hyemale autem in hoc, qui est decimus, celebramus.

Die Tagzeiten und die Mess dieser drey Fasttag des Advents seynd besonders / und gerichtet auf das Geheimnis / und auf die Heiligkeit dieser Zeit. Man liest allemahl an dem Quatember / Mittwoch zwey Epistlen / damit diejenige / sagt Alcuinus / welche selbigen Tag die auferlegte Fragen beantworteten / umb die heilige Weyh nächst kommenden Sambstag zu empfangen / wissen / daß sie eine grosse Wissenschaft von der heiligen Schrift haben sollen. Die zwey Epistlen / die man in der Mess an diesem Quatember / Mittwoch liest / seynd gezogen auß dem anderen und sebens

benden Capitel Isaiæ / wo diser Prophe-
phet so klar von der Ankunfft Mellie re-
det / und von den grossen Gutthaten/
die dardurch den Menschen sollen bez-
kommen / und wo er vorsagt / daß eine
Jungfrau werde die Mutter seyn des
Heylands: *Ecce virgo concipiet, & pa-
riet filium.* Das Evangelium / so auf
dise zwen Epistel folget / haltet in sich
die Beschreibung der Verkündigung
der Menschwerdung / so geschehen
durch den Erzengel Gabriel an die
Seeligste Jungfrau / wie sie beschriben
ist von dem heiligen Lucas. Die Epi-
stel der Mess am Frentag darauf ist ge-
nommen von gemelter Prophecehung
Isaiæ / allwo er vorsagt / es werde ein
Zweig von dem Stammen Jesse / der
ein Vatter Davids ware / erwachsen/
und ein Blumen von seiner Wurzel
entspringen / und der Geist des HERN
werde darüber ruhen. Das Evange-
lium desselben Tags ist die Fortsetzung
des am Mittwoch vorgehenden Evan-
gelii / in welchem der heilige Lucas be-
schreibt die Besuchung / welche die See-
ligste Jungfrau über das Gebürg Juz-
da Ihrer Baasen Elisabeth / so schwang-
er ware von dem heiligen Johanne er-
wisen hat ; wenig Tag hernach / nach

dem der Engel Gabriel Sie verlassen hatte/ weiln er von Ihr die Einwilligung in die Menschwerdung des Sohn Gottes in Ihrer Jungfräulichen Schoß erhalten. In der Mess des Quatember; Sambstag / den man auch den Sambstag der zwölf Lektionen genennt/ weiln vor Zeiten zu Rom der Brauch ware / die sechs Lektionen/ so wir anheunt in diser Mess lesen / in Griechischer und Lateinischer Sprach zu lesen / die Erstere für die Griechen/ welche bey dem Gottes; Dienst waren/ und sich in grosser Anzahl damahls zu Rom befanden/ die anderen für die Lateiner / und man hiesse sie nur der Ursachen die zwölf Lektionen / weiln ein jedere zweymahl in unterschiedlicher Sprach abgelesen wurde/ in diser Mess/ sag ich/ liest man anheunt diese sechs Lateinische Lektionen. Die erstere vier seynd genommen auß dem Isaiä/ dessen Weissagung eigentlich nichts anders ist / als eine Prophetische Histori von dem Heyland. So hat auch auß dem Buch dises Propheten die Kirch für gut erachtet / die Tagzeiten des Advents einzurichten. Die fünfte Epistel ist genommen auß dem Propheten Daniel/ und wird alle Quatember; Sambstag

tag

tag gelesen / und darin beygebracht das
Wunderwerck von den drey Kindern in
dem Babylonischen Ofen. Die sechs-
te auß dem Sendschreiben des heiligen
Pauli an die Glaubige zu Thessalonis-
ca: Wir bitten euch / meine Brüder /
sagt er ihnen / durch Iesum Christum
unsern Herrn / welcher kommen soll /
und durch die Einigkeit / so wir mit Ih-
me haben sollen / nicht zuzugeben / daß
ihr euch so leicht überreden lasset / den
Glauben zu ändern. Wiemohlen der
Apostel an dieser Stell redet von der an-
deren Ankunfft des Sohn Gottes / so
wird es doch von der Kirch auf die Er-
stere auch gezogen / den Glauben der
Christen anzufrischen. Das Evange-
lium dieses Quatember Sambstag ist
von der Predig des heiligen Johan-
nis / welcher seinem Ampt eines Vor-
lauffers / Engels / oder Abgesandten
Gottes / den Anfang macht / damit er
die Weeg schlichte / und die Gemüther
vorbereite / den Messiam zu empfangen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Die Mess dieses vierten Sonntags
im Advent ist eigentlich nichts /

134 Der vierte Sonntag in dem Abent,
als eine lebhaftte Andeutung der hitzigen Begird / so die Kirch hat / zu sehen ihren Heyland geböhren werden / und alle Christen dahin zu vermögen / daß sie nach Gebühr / und mit großem Frucht den Tag seiner Geburt begehen: *Rorate cœli desuper, & nubes pluant iustum, schreyet sie auf mit dem Propheten in dem Eingang der Mess: Ihr Himmel schicket von Oben herab euer Thau / und ihr Wolcken lasset herunter steigen den Gerechten / als einen heylsamen Regen: *Aperiatur terra, & germinet Salvatorem. Eröffne sich die Erden / und bringe hervor den Heyland / wie wir sehen das Zweig von seinem Stammem hervor schießen. Diese Wort zeigen an die Verzückung / und unruhiges Verlangen der Propheten / und Gerechten im alten Testament / welche von Grund ihrer Seelen verlangten die Ankunfft des Messias.**

Von der Epistel.

Die Epistel / so man liest bey der Mess / ist genommen auß dem ersten Sendschreiben des heiligen Apostel Pauli an die Corinthier / und gehet an die Diener Jesu Christi / welche Außspender seynd der Geheimnissen
Gt.

Gottes/ und Hirten der Seelen. Der
Apostel ermahnet sie darin / ihr Fähig:
keit und Verdienst nit zu setzen auf die
Gelehrtheit oder Wohlredenheit / son:
dern getreu zu seyn in ihrem Ambt/ und
durch die Auferbäulichkeit und Heilig:
keit ihres Lebens die Würdigkeit ihres
Standes Handzuhaben. Nachdem
die Kirch alle ihre Kinder ermahnet
hat / sich durch die Buß und Fromm:
keit zu bereiten zu der Ankunfft ihres
Heylands/ wendet sie sich besonders an
diesem Tag zu der Geistlichkeit / und erz
inneret sie / sich über andere Glaubige
so wohl durch ihr Tugend / als ihrer
Würdigkeit halber hervor zu thun/ und
gleichwie sie dem gebohrnen Heyland
das Verlangendes Volcks vorbringen
müssen/ als Diener Jesu Christi / und
seine erste Beambte / also sollen sie
nichts an ihnen selbst ermanglen lassen/
in grössere Gnaden bey Ihm zu kom:
men in den Geistlichen Verrichtungen
ihres Ambts.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium ist eben das jeni:
ge/ welches vorgehenden Sambst:
tag ware/ nemlich die Beschreibung der
Predig des heiligen Tauffers / und der

ersten Berrichtung dieses heiligen Manns / als eines Vorlauffers des Heylands / wie sie der heilige Lucas erzehlet. Der Sohn Gottes / dieses wahre Licht / welches alle erleucht / die auf die Welt kommen / ware unbekandt zu Nazareth verbliben / und gleichsam verborgen in der Finstere eines gemeinen stillen Lebens. Da tratte Johannes der Tauffer hervor auß der Wüste / Ihme die Weeg zu bereiten gleich der Morgen Röh / welche vor der Sonnen kombt / und den Anfang des Tags machet. Er ware nit selbst das Licht / sondern müßte nur Zeugnis geben von dem Licht. Diser heilige Mann hatte sein Jugend zugebracht in der Einsamkeit / in Übung der strengsten Buß / ohne andere Milderung / als welche er verkostete auß der Süßigkeit des beschaulichen Lebens. Endlich liesse er sich sehen vor dem Volck Israel in dem 30.igsten Jahr seines Alters / und 29.igsten Jesu / so das Fünfzehende ware der Regierung Tiberii. Damahls empfienge diser erste Herold des Heylands / diser wunderbarlicher Weisgebohrne Mensch / diser in der tieffesten Einöde verborgne Einsidler Befelch / einen Anfang zu machen / sein Amt zu verfehen.

Das

Das Reich/ welches Herodes Ascalonites völlig im Besitz gehabt / ware damahls in vier Herrschafften vertheilet/ die Erste und Ansehenlichste/ nemlich das Judenland / stunde unter Beherrschung des Römischen Reichs/ nachdem Archelaus in das Elend verstorffen worden / und machte nur einen Theil von dem Land Syrien. Es wurde zwar verwaltet durch Pontium Pilatum/ deme die Juden den Titul eines Land-Pflegers gaben / wiewohlen die Römer disen nur denen ertheilten / so als obriste Gewalthaber dasselbe regierten / aber sein Verwaltung ware untermorffen / und stunde unter der Verwaltung Syrien / also daß er solche nur versah / als ein Verwalter des Kaisers / nach Arth zu reden der Römer: Procurante Pontio Pilato Judæam.

Die drey andere hatten ihre besondere Fürsten / welche man nur die Vierfürsten nennete / welcher Namen deme zustehet / so den vierten Theil eines grossen Lands besitzt / gemeiniglich aber nennete man also jene kleine Fürsten/ welche mit einer unbeschränkten Oberherrlichkeit ihr Ländlein regireten/ und die Evangelisten geben zuweilen auch Herodi dem Vierfürsten von Galilæa den

den Namen eines Königs / welchen zu führen ihme die Römer erlaubt hatten. Diser Herodes ware ein Sohn von dem ersten Herode / dene man den Grossen genennt / und besitzte Galilæam / so ein Theil Palæstinae ware an den Gränzen von Samarien. Philippus sein Bruder regirete gleichfahls in dem Land Iturea und Trachonitis gegen Mitnacht / so gelegen ist gegen dem Ursprung des Fluß Jordans und zu Syrien / als ein Antheil gehöret hatte. Endlich ein gewisser Lysanias / welcher vil leicht herstammete von jenem Lysania / dene Marcus Antonius zu einem König der Itureer gesetzt / herrschete in einem Theil von Cælesyrien / den man Abilina hiesse zwischen dem Berg Libanum / und Antilibanum. Was die Religion anbelangt / weilen die Römer dises Land erobert hatten / und die Hauptstadt / wo der Tempel / und die Residenz des Hohen Priesters ware / in Besiz hatten / ist es wahr scheinlich / daß sie nach ihrem Gefallen auch die Geistliche Aemter aufgetheilt haben / und weilen sie wolten sich bedienen des auß der Weis entschlichen Hochmuths Annæ und Canphæ / welche beyde umb das Hohe Priestertum stritz

sritten / haben sie den Wechsel gemacht
 unter disen zwey Mit: Werbern / deren
 einer Schwiger: Vatter ware des an:
 dern / daß also sie Wechsel: weis ein
 Jahr dise Würde versehenen / welches
 glaubwürdig scheint auß deme / was
 der heilige Apostel Johannes sagt in
 dem Evangelio / daß Cayphas der
 Hohe: Priester ware in selbigem Jahr /
 da Christus gestorben: Erat Ponti:
 fex anni illius. Die Ankunfft des Mel:
 siae ware der Anfang einer so hochwich:
 tigen und vortrefflichen Zeit: Rech:
 nung / daß es höchst nöthig ware / auß:
 führlich zu beschreiben alle und jede
 Umstand der Zeit / zu welcher alles /
 was die Propheten hatten vorgesagt
 von der Ankunfft Messiae und seines
 Vorlauffers / schon erfüllet war. Eben
 zu diser Zeit der Verwirrung und Uns:
 ordnung in Religions: und Staats:
 Sachen sahe man den Vorlauffer des
 Messias hervor kommen / den die Pros:
 pheten den Engel Gottes genennt / di:
 sen in dem Mutter: Leib geheiligten
 Mann / dessen Leben ein Wunderwerck
 war der Heiligkeit und Buß. Dan
 sein Kleydung ware ein raucher Buß:
 Sack / gemacht auß Cameel: Haaren /
 welchen er umb die Lenden geschlossen
 hats

hatte mit einer ledernen Gürtel / die
 Zärtlichkeit und den Pracht darmit zu
 verdammen / sein Essen waren Heus-
 schröcken ohne einzigem Geschmack und
 Zurichtung / welche Speis zimlich ge-
 mein ware unter den Armen in dem
 Land Palæstina / und ein wildes abge-
 schmacktes Hönig / so man fande in den
 Glumsen der Felsen / und Spaltung
 etlicher Bäum. Sein gewöhnliche
 Wohnung ware ein wilde Einöde zwis-
 schen Jericho und Jerusalem / von dan-
 nen gienge er hinauß / die Weeg des
 HERN eben zu machen / das ist / die
 Herzen und Gemüther zu bereiten zur
 Ankunfft des HERN / da er ihnen die
 Buß predigte durch seine Exempel / und
 Wort. Er ware jene starcke Stimm /
 welche nach dem Außspruch Isaie solte
 erschallen in der Wüste / und die Völ-
 cker lehren / sich zu der Ankunfft ihres
 Königs und Erlösers zu richten. *Vox*
clamantis in deserto: parate viam Domi-
ni, schrye auf der Prophet Isaias / da
 er vorsehe im Geist den heiligen Vors-
 lauffer / welcher sich selbst die Stimm
 des Schreyenden in der Wüste ges-
 nennt. Eben diser ware es in der
 That selbst / welcher die Weeg JESU
 Christo bahnete / da er die Völcker ans-
 tris

tribe/ Ihne als ihren Heyland zu empfangen / und ihnen andeutete / daß es ihr Messias wäre. Nichts ist so klar / und deutlich / als was der Prophet sagt von der Ankunfft des Welt Heylands an diser Stell: *Consolamini, consolamini popule meus, dicit DEUS vester.* Setzt wohl getröstet / mein liebes Volck / sagt euer Gott. Der Prophet beschreibt uns in diesem Capitel und folgenden die Glückseligkeit der Israeliter nach ihrer langen Babylonischen Gefangenschaft / aber dieses ist nit sein vornehmstes Absehen. Die Ankunfft des Messiae, sein Reich / die Aufrichtung seiner Kirch / der Beruff der Heyden zu dem Glauben ist sein vornehmstes / und liebstes Absehen. Der heilige Lucas steiffet sich auf diese wahrhafftige Auslegung / da er auß Gelegenheit des heiligen Vorlauffers die Wort des Propheten beybringt: Redet zu Herzen der Stadt Jerusalem / und sagt ihr / daß ihre Trübsaalen ein End haben / und daß ihre Mißhandlungen nachgelassen seyn. *Loquimini ad cor Jerusalem, & advocate eam, quoniam completa est malitia, dimissa est iniquitas illius.* Gott wird euch endlich einen Heyland schicken / ich höre schon die Stimm seines

ens

nes Vorlauffers / fahret fort *Isaias* / welcher schreyet in der *Wüste* / als sein *Herold* / welcher verkündet sein *Ans kunfft* / und sagt: *Parate viam Domini, rectas facite semitas eius.* *Bereitet* *Ih* me zu die *Weeg* / damit Er in euer *Herz* komme / mit *Verbesserung* euerer *Sitten* / und guten *Einrichtung* eueres *Leben* / *Wandels* durch die *Buß*. *Alle* *Berg* sollen eben gemacht werden / alle *Thäler* angefüllt / alle *krumpe* *Weeg* *gerad* / und was nur *uneben* / *schroffig* / und *rauch* ist / solle ganz *glat* / und *eben* werden: *Omnis vallis exaltabitur, & omnis mons & collis humiliabitur.* Das ist: *Jene* *forchtsame* *Seelen* sollen ein *Herz* fassen / *jene* *irrdische* / und *plumpe* *Gemüther* sollen nit mehr in der *Nieder* re herum kriechen / sondern sich über *ih* re *Stimm* erheben / die *stolze* und *hoch* müthige *Geister* aber sollen sich *ernidri* gen durch die *Buß*. *Et aspera in vias plaans.* *Endlich* soll die *Unschuld* über all regieren: *Et videbit omnis caro salutare DEI.* *Und* alsdan werden alle *Menschen* das von *GOTT* zugeschickte *Hehl* sehen. *Der* *Text* *saget* / alle *Thäler* werden *erhöhet* / und alle *Berg* *ernidriget* werden / *omnis vallis exalta* bitur, & *omnis mons humiliabitur.* Welches

ches im sittlichen Verstand will sagen/
 daß der Heyland komme / den Hoch-
 muth der Welt zu unterdrucken / und
 die Auffer-Weisheit zu Schanden zu
 machen / indem Er sein Kirch zu bauen
 erwählen wird einfältige / arme / und
 ungestudierte Menschen / und den Todt
 selbst am Stammen des Creuz / die
 Menschen seelig zu machen: Infirmi
 mundi elegit Deus, ut confundat fortia,
 sagt der heilige Paulus: Was schwach
 ist vor der Welt / hat Gott außerkoh-
 ren / zu Schanden zu machen / was zum
 stärckisten scheint. Das Heyl ist als
 len Menschen anerbotten / weilen Je-
 sus Christus Mensch worden / auf die
 Welt kommen / und gestorben ist für
 das Heyl aller Menschen / aber wie vil
 Menschen / O mein Gott / nehmen nit
 an das Heyl / welches deine Güte ihnen
 anerbietet! O wie billich erzürnest Du
 Dich / wan man verachtet deine Barm-
 herzigkeit! Je nähender die Weh-
 nacht herben kombt / desto hitziger ladet
 die Christen ein / und ermahnet sie die
 Kirch / zu vermehren ihren Fleiß und
 Eifer / sich in Stand zu setzen / den Hey-
 land unserer Seelen mit aller Gottsee-
 liger Veranstaltung zu empfangen / oh-
 ne welcher man vergebens sein Geburt

begehret / und keinen Theil an seinen Gnaden hat.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes:

Glaffe sehen dein Allmacht / O H^{Er} / und komme doch / wir bitten Dich / und hilffe uns durch dein Allmögende Stärcke / auf daß dein unendliche Barmherzigkeit sein geschwind / und gnädig den Beystand lässe / dessen wir uns durch unsere Sünden von Tag zu Tag unwürdiger machen.

Epistel St. Pauli / I. Cor. 4.

Brüder: Also halte man von uns / wie von Dienern Christi / und Aufspenderen der Geheimnissen Gottes. Sie sucht man nun bey den Auktheilern / daß einer getreu erfunden werde. Wir aber ist ein gar geringes / daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem Menschlichen Tag: Auch richte ich mich selbst nit. Dan ich weiß mich selber in nichts schuldig: aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Der H^{Er} ist aber / der mich richtet. Darum richtet nit vor der Zeit / so lang bis der H^{Er} komme / der da wird ans Licht bringen / was im Finstern verborgen ist / und offenbaren die Anschlag der Herzen. Und alsdan wird ein jeglicher das Lob von Gott haben.

Die Kirch hat die Stell dieses Apostolischen Sendschreiben herv
vor

vor genommen / theils denen / so ge-
stern / als am Quatember-Sambst-
tag / geweyhet worden / zu lehren /
zu was für einem Ambt sie beruffen
worden / und mit was für Gottsee-
ligkeit sie die Verrichtungen ihrer
heiligen Würde vornemen sollen /
theils denen Glaubigen vorzustel-
len / was der heilige Paulus von
dem Jüngsten Gericht saget: Das
mit sie allzeit die Betrachtung der
anderen Ankunfft des Sohn GDes
tes mit der Erwögunng der Ersteren
vermengen / wie sie es den ersten
Sonntag in dem Advent in der
Mess / und in den Tagzeiten schon
geübt hat.

Anmerckung.

Man solle uns ansehen / als Diener
Jesu Christi / und Außspender der
Götlichen Geheimnissen. Gleich-
wie es zu wünschen ist / daß so herzliche
Titl denen Glaubigen ein Erinnerung
seyn der Ehrenbietig- und Unterthänig-
keit / welche sie denen erweisen solten / so
Gott der Hertz auf den Leuchter seis

146 Der vierte Sonntag in dem Advent.
nes Altars gestellet hat / also sollen
auch dise niemahl in Vergessenheit stels
len / in aller Demuth und Liebe die
Glaubige zu bedienen / wegen welcher
sie mit den heiligen Weihen beehret
worden. Gütiger GOTT / wie rein
und getreu sollen nit seyn die Händ der
jeningen / so die H. Sacrament versee
hen! Was für unbesleckte Sitten / für
unschuldigen Wandel / grosse Wissens
schafft / Weisheit und Heiligkeit erfors
deret nit dise hohe Würde der Priestes
ren? Man muß wohl in Obacht nems
men zugleich die Angelegenheiten
Gottes / und der Menschen / die Ges
rechtsame seiner Gerechtigkeit und Mas
jestät vereinbaren mit dem Recht seiner
Güte und Barmherzigkeit. Es ist
das Blut eines Gottes / so sollen wir
dan auf keine Weis selbes entunehren/
und den unbußfertigen Sünderen zus
kommen lassen. Es ist aber das Blut
eines Gottes / so für die Sünder ges
torben / so müssen wir dise heylsame
Brunnquellen denen nit zuschliessen / so
sich darin abwaschen / und reinigen wol
len. Die Geistliche seynd Verwalter/
dero vornehmste Pflicht und Tugend
ist / getreu seyn / getreu Jesu Christo/
nichts suchend / als seine Ehr / getreu
der

der Kirch / unter ihrer Anlätung mit
 aller Unterthänigkeit / und Eifer bes
 schäftiget / getreu den Armen / ihren
 Antheil mit kluger Haushaltung ver
 wesend / getreu gegen allen Glaubigen /
 sie zu erbauen und zu unterweisen. Wan
 alle Diener Jesu Christi heilig wären /
 würde die Welt bald ein bessere Gestalt
 haben. Ich bin mir nicht bewußt eis
 nes Mißtritts / sagte der heilige Pau
 lus / und dennoch bin ich nit darum ge
 rechtfertiget. Ein Apostel / der sich
 nicht schuldig weißt / darff sich dennoch
 nicht für gerecht und unschuldig außge
 ben.

Was ist dan / das uns ein Versiche
 rung gibt / und uns alle Sorg benimbt?
 Ist es unser Unschuld / oder unser Buß?
 Ach! unser Versicherung kan nichts
 anders seyn / als eine betrügliche Ruhe
 und Stille eines irrigen Gewissens:
 Man fürchtet nichts / da man oft alles
 zu fürchten hat. Man fürchtet nichts /
 weil man die Gefahr nit sihet / aber ist
 man darum weiter entfernet von dem
 Fall? Wir haben Ursach genug zu
 fürchten / wan wir das Unglück gehabt /
 Gott zu beleidigen / haben wir unsere
 Sünden mit den Buß Zäheren außge
 löschet / sollen wir doch noch zittern / und

unaufhörlich schreyen mit David:
 HERR reinige mich von Sünden/ die ich
 nit erkenne. Wir haben drey Gericht
 außzustehen/ das Gericht und Urtheil
 der Welt/ welches zu verachten ist/ das
 Gericht seines Gewissens/ da muß
 man Acht haben/ selbiges nit zu verder-
 ben/ und das Gericht Gottes/ welches
 allzeit zu besorgen ist/ und eine Vorbe-
 reitung darzu erforderet.

Evangelium St. Lucæ cap. 3.

In dem fünfzehenden Jahr der Regierung
 Kaisers Tiberii / da Pontius Pilatus
 Land-Pfeger war in Judea / und Herodes ein
 Vierfürst in Galilæa / sein Bruder Philippus
 aber ein Vierfürst zu Iturea / und in der Ge-
 gend Thraconitis / und Lisanius ein Vierfürst
 zu Abiline / unter den Hohen-Priesteren Anna
 und Caypha / geschah das Wort des Herrn zu
 Johanne / Zacharia Sohn / in der Wüste. Und
 er kam in alle Gegend umb den Jordan / und
 prediget den Tauff der Buß / zu Vergebung der
 Sünden / wie geschriben siehet in dem Buch der
 Reden Isaiâ des Propheten: Ein Stimm des Ruf-
 sende in der Wüste: bereitet den Weeg des Herrn/
 und macht richtig seine Fußsteig. Alle Thal
 sollen eingefüllet / und alle Berg und Hü-
 hel ernidriget werden: Und was frump ist / soll
 gerad / und was uneben ist / eben Weeg werden:
 Und alles Fleisch wird das Heyl Gottes sehen.

Be

Betrachtung

Von der hitzigen Begird / so wir
haben sollen zur Ankunfft des
Erlösers.

P. I.

Bedencke / was in dem alten Testa-
ment zu allen Zeiten für hitzige
Begirden und Wunsch gewesen
seynd aller heiligen Patriarchen / Pro-
pheten / und Gerechten / nach der An-
kunfft des Erlösers? Ihr Begehren/
ihr Einladen / zu kommen / ihr Bitten
geschicht allzeit mit Ereyferung / mit
Inbrunst / mit Liebs-Verzuckung / als
wären sie auffer sich selbst: *Obsecro Do-
mine mitte quem missurus es. Wir bit-
ten Dich inniglich / O HERR / schicke
doch auf das baldiste den Jenigen / wel-
chen Du schicken wilt zu unserm Heyl.
Sicut locutus es, veni, Komme / O HERR /
wie Du es uns versprochen hast. Veni
Domine & noli tardare. Komme doch
sein hurtig / O HERR / und bleibe nit so
lang auß: *Rorate caeli desuper, & nubes
pluant iustum: O ihr Himmel / laffet
uns den Heyland wie einen Regen
herab kommen. Aperiatur terra, & ger-
minet Salvatorem, O daß die Erden sich**

R 4

ge

150 Der vierte Sonntag in dem Advent.
geschwind öffnete / den Heyland hervor
zu geben: Festina, ne tardaveris Domine.
Wie ist uns die Zeit so lang / O HErr/
bis wir Dich sehen / halte uns doch nit
so lang mehr auf. Utinam dirumperes
caelos, & descenderes. O wan Du nur
die Himmel durchbrechetest / und herab
kommetest / uns zu erlösen! Auf solche
Weis erzeigeten die Heilige in dem al-
ten Testament ihr grosse Begird nach
der Ankunfft des Welt: Heylands. Die
Kirch redet eben so eifrig / entlehnet ih-
re Wort / und ihre Wunsch seynd noch
innbrünstiger / als derselbigen. Wie
sollen die Unsrige beschaffen seyn? All
unser Wohlfahrt stehet in Jesu Chris-
to / unser ewiges Heyl hanget an seiner
Ankunfft. Wie begirig erwartet nicht
ein Gefangner sein Erlöser? Je schwä-
rer seine Band seynd / je härter seine
Gefangenschafft ist / desto grösser ist sein
Verlangen nach der Freyheit. Er
fragt immerdar / wan sein Erlöser doch
kommen werde; ist ihm die Zeit bes-
stimbt / so zehlt er immerdar die Stun-
den / die Minuten / wie freuet er sich
aber / wie frolocket er / wan er ver-
nimbt / sein Erlöser seye in der Nähe?
Seine Begirden nehmen zu mit der
Sorgfältigkeit / und er dencket ohne
Uns

Unterlaß an den Tag seiner Erlassung.
Sagt man ihm/ es seyen nur drey Tag
über/ oder ein halber Tag/ liebster
Gott/ was für ein Begird/ was für
ein Unruhe in seinem Herzen? Woher
kombt es/ daß wir nit auch disen Eifer/
dise Begirden/ dise heilige Ungedult in
uns erfahren? In sechs Tagen etwan/
oder in drey/ ja in etlichen Stunden ist
vorhanden die Gnadenreiche Weyh-
nacht. Warum entbrinnen nit in uns
gleiche Liebs-Flammen? Warum brin-
gen wir nit bey unserem Herrn gleiche
Bitt vor? Unser liebe Mutter die
Kirch gehet uns vor mit dem Exempel/
warum folgen wir nicht nach? Weilen
es nemlich bey uns fehlt an dem Glaus-
ben/ und rechten Begird unsers Heyls.

P. II.

Bedencke / daß unsere Begirden
sich richten nach unsern Einbildungen/
wir verlangen nit starck / was wir nit
hoch schätzen. Lasset uns nur begreif-
fen die Folgeren diser von Erfahrung
gewissen Wahrheit: Es sichtet uns nit
vil an/ daß der Geburts-Tag unsers
Heylands vor der Thür ist: nemlich/
weil wir Ihn nicht sonders erkennen.
Weilen wir wenig achten die Übermaß

seiner Lieb / weilen wir schlechte Schätzung haben von dem Nutzen / der uns auß seiner Ankunfft entspringt / weilen der leidige Stand des Irthumbes / der Dienstbarkeit / der Sünd / in welchem wir stecken / uns gefällt / weilen wir die Welt lieben / dero Geist zu zernichten / und schlimme Lehren zu verdammen dieser Göttliche Heyland kombt / weilen wir nit Lust haben / einem andern Herrn zu dienen / endlich weilen wir unser Heyl uns wenig lassen angelegen seyn. Das ist die saubere Ursach unserer Unempfindlichkeit / unserer Kaltsinnigkeit / unserer unglückseligen Unachtsamkeit. Wir erkennen gar schlecht den lieben Heyland / wer Er ist / was Er vermag / und was Er verdient / und wir erkennen uns selbst noch weniger / was wir seynd / was wir verdienen durch unsere Sünden / was wir zu gewarten haben von der Göttlichen Gerechtigkeit. Ein Wunderding ! verstoßen in ein Zäher Thal / Slaven eines Tyrannen / welcher ein Urheber ist alles unseres Unheyls so wohl in disem / als anderen Leben / verwisen auß unserem Himmlischen Vaterland / würdigen uns nicht einmahl / an den Jenigen zu gedenccken / welcher allein uns in die Freyheit wies.

des

derum setzen kan/ und von allen unseren
 Müheseligkeiten erledigen. Wir er-
 warten freylich sein Ankunfft / aber wie
 schläfferig/ ja mit was Verdruß? Die
 Kirch von drey Wochen her ermahnet
 uns / spricht uns zu / uns zu erfreuen/
 unser Vertrauen auf Ihn zu setzen / da
 sie uns sein Ankunfft verkündet. Der
 Tag seiner Geburt ist bestimbt / wir
 wissen / daß er nahend: Prope est Do-
 minus. Er kombt / diesem Elend ein
 End zu machen/ Er kombt / uns auß die-
 ser abscheulichen Dienstbarkeit heraus
 zu ziehen / wie reissen wir uns darnach?
 Wie bereiten wir uns / Ihn zu empfan-
 gen? Liebster Gott/ unser Unempfind-
 lichkeit gibt wohl an Tag die Kaltsin-
 nigkeit unserer Begirden / und diese
 Kaltsinnigkeit einen schwachen Glaus-
 ben. Ich verspüre wohl / O mein
 Göttlicher Heyland / daß es mit unse-
 rem Lebens- Wandel nit recht hergehe/
 aber gleichwohl gibst Du mir nit dieses
 Liecht / mich länger in einer tieffen lei-
 digen Schlaf-Sucht zu lassen. Kom-
 me/ O HErr / ich wünsche von ganzem
 meinem Herzen dein Geburt / und die
 Embsigkeit / mit welcher ich mich rich-
 ten wird/ Dich zu empfangen / wird ein
 Prob seyn meiner heiligen und inbrün-
 stigen Begird.

Uns

154 Der vierte Sonntag in dem Advent.

Andächtiger Seufzer an diesem Tag.

EXquisivit te facies mea, faciem tuam
Domine requiram. Psal. 26.

Ich wünsche von ganzem Herzen/
O HErr / deine Ankunfft / und wird
nichts unterlassen / Dich nach Gebühr
zu empfangen.

Veni Domine, & noli tardare, ut sal-
vos facias nos. Eccl.

Komme / O HErr / und eyle doch/
uns selig zu machen.

Andachts-Übungen.

1. Nichts macht sich geschwinde
aufmähig / als ein grosse Be-
gird. Das Herz ist niemahl Redlos:
Es erkläret sich auf unterschiedliche
Weis. Alle Anmuthungen seynd
wohl beredt / aber keine ist geschwäh-
ger / als jene / welche uns antreibt / ein
Gut zu suchen / so wir erachten / uns an-
ständig zu seyn. Was für ein grösser
res Gut kan erfunden werden / als uns-
ser Heyl? Was sollen wir häfftiger
verlangen / als die Ankunfft des Welt-
Heylands? Mit was Inbrunst haben
die Patriarchen / die Propheten dar-
nach geseufzet? Umb sie gebetten mit so
nachdrucklichen Worten? Haben wir
wes

weniger vonnöthen des Heylands / als
dise gerechte Alt: Väter? Warum
sollen wir dan nit eben so grossen Eifer/
und Begird erzeigen / Ihn zu empfangen/
als sie? Lasset uns dan unser häss-
tiges Verlangen erweisen durch unser
Bitt. Bediene dich / dise Tag hin-
durch ihrer Bitt: Wort / und jener
Schuß: Gebettlein / so die Kirch uns
an die Hand gibt / und welche so kräftig
seynd / unseren Glauben und Lieb zu
erwecken. Sage zu Ihm zum öfteren
unter Tags: Excita Domine potentiam
tuam & veni, ut salvos facias nos. Pl. 79.
Erzeige / O HERR / dein Allmacht / und
komme / uns zu helfen. Ecce DEUS no-
ster veniet, & salvabit nos. Isai. 35. Sihe
unser Gott / der da kommen will / und
uns wird seelig machen. Ostende no-
bis Domine misericordiam tuam, & salu-
rare tuam da nobis. Psal. 84. Erzeige
uns / O HERR / dein Barmherzigkeit/
gib uns den Heyland / den Du schicken
wilst. Univerſi, qui te exspectant, non
confudentur. Pl. 24. Nein / O HERR /
keiner auß denen / so Dich erwarten und
verlangen / wird sich betrogen finden.
Confortamini, & jam nolite timere; ecce
enim DEUS noster, ipse veniet, & salvos
nos faciet. Isai. 35. Tasset guten Muth/
und

156 Der vierte Sonntag in dem Aduent.

und fürchtet euch ins Künfftig nit mehr/
dan sehet/ in wenig Tagen kombt unser
Gott / unser Seeligmacher/ ic. Diese
kurze Schuß Gebett seynd gar kräft-
tig / den Eysen zu diser heiligen Zeit zu
erwecken.

2. Mache dir ein Gesak/ jeden Tag
bis auf Weyhnachten eine halbe Stund
des Abends vor dem Hochwürdigen
Gut zuzubringen / den Heyland zu bit-
ten / Er wolle selbst dein Herz zu seiner
Ankunft zubereiten. Giesse auß dein
Herz vor Ihm durch deine Begirten/
und gibe Ihm Anzeigen deiner Inns-
brunst / deines Eysers / deiner Lieb.
Vergisse nit / die Seeligste Jungfrau
anzuruffen mit einem absonderlichen
Gebett / dir neue Gnaden zu erhalten.
Richte ein deine Andachten nach dem
Exempel der Kirch / welche den ganzen
Aduent hindurch/ absonderlich aber diese
letzte Tag so wohl waist zu vermengen
in ihren Tagzeiten/ die Gebett / welche
sie an den Heyland anstellet/ mit jenen/
welche sie an seine heiligste Mutter ge-
richtet hat / daß das Brevier / und die
Mess des Tags so wohl zur Ehr der
Mutter angesehen ist / als des Sohns.
Unterlasse nit/ alle Tag zu betten/ oder
wenigist acht Tag vor Weyhnachten/
die

Der vierte Sonntag in dem Advent. 157

die kleine Tagzeiten der Seeligisten
Jungfrauen zu dem End / daß Sie dir
erhalte die nothwendige Gnaden / am
hohen Fest der Geburt unsers HERN
recht andächtig und heilig zu seyn.

Der Sonntag zwischen Weyhnachten und heiligen drey König.

Die Zeit / welche zwischen dem
hohen Fest der Weyhnacht /
und H. drey Königen begriffen
ist / wird von Griechen genennt Do-
decameron, weil es auß zwölf Tagen
bestehet. Es ist vor Alters gehalten
worden für eine Schleich / oder Fortset-
zung lauter Feiertagen / so vil es auß
wenigst betrifft den GOTTES Dienst /
und die Schliessung der Gerichter.
Zwischen diser Zeit können nur zwey
Sonntag seyn. Den ersten nemten
die Griechen den Sonntag nach Weyh-
nachten / den andern aber den Sonntag
vor den Liechtern / das ist der Namen /
den sie geben dem Fest der heiligen drey
Königen / alldieweil der Tauff JESU
Christi / den sie an selben Tag hochfeyr-
lich

158 Der Sonntag zwischen Weihnachten
lich begehen / von ihnen genennt wird
die Erleuchtung.

Die Lateinische Kirck heisset beyde
Sonntag feyrend / vacantes, weiln man
keine besondere Tagzeiten hat von dem
Sonntag / man thut auch keine Mel-
dung machen von dem anderen / wan
zwey zusam kommen / und der erste hat
nichts eigentliches / als die Mess. Weis-
len dan diser Sonntag niemahlen un-
terlassen wird / und auch gehalten wird /
wan er soll fallen auf den 30. Decem-
ber / so hat man für gut erachtet / eine
Erörterung dessen zu geben / was er bes-
sonders und eigens hat.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess ist genom-
men auß dem 18. Capitl der Weis-
heit : Dum medium silentium tenerent
omnia, & nox in suo cursu medium iter
haberet, sagt der Weise / Omnipotens ser-
mo tuus Domine à regalibus sedibus ve-
nit. Da alles in gröster Stille ruhete:
Der Text sagt: Dum quietum silentium
continerent omnia, und daß Mitnacht
ware / ist dein Allmögendes Wort / O
Herr / von dem Himmel auf Erden
koms

Kommen / es ist herunter gestigen von dem Königlichen Thron / den Du in dem Himmel besizest. Die Kirch eignet zu diese Wort der Geburt JESU Christi / wahren G. Otts / und Ewigen Worts / welcher / nachdem Er Mensch worden / geboren wurde mitten in der Nacht / zu jener Zeit / da die ganze Welt in Friden lebte unter Regierung Augusti. Es ist gar zu klar / daß dieses Allmögende Wort / welches von dem hohen Himmel herab kommen / und von dem Königlichen Thron G. Ott des H. Ern / im Geistlichen und figurirten Verstand bedente das Eingefleischte Wort / durch welches alle Ding erschaffen / und was immer erschaffen / ist nicht ohne selbiges erschaffen worden. Joa. 1.

Von der Epistel.

Die Epistel ist genommen auß dem vierten Capitel des Send. Schreibens des heiligen Pauli an die Galater. Man halt darvor / die Galater kommen her von den Gallieren. Als einige Kriegs. Hauffen auß Gallien in Græcien eingefallen / und von dannen in das kleinere Asien / unter Anführung Brenni / so haben sie sich vest gesetzt zwischen Cappadocien und Phrygien / in

I. Buch / I. Th.

£

eis

160 Der Sonntag zwischen Weihnachten
einem Land/ das von ihnen den Namen
bekommen hat Galatia. Man nennes
te es noch Gallo - Græciam, anzuzei
gen/ daß es von Galliern und Griechen
bewohnet ware. Die Galater waren
Heiden. Der heilige Paulus predigte
ihnen den Christlichen Glauben mit ei
nem verwunderlichen Fortgang / und
unbeschreiblichen Frucht. Ein grosse
Anzahl wurde bekehrt/ und darauffent
stunde ein namhafte Kirch. Als er
das erstemahl angelangt / wurde er als
ein Engel Gottes empfangen. Der
heilige Petrus hatte schon das Evans
gelium den Juden allda geprediget/ der
heilige Paulus predigte nachmahls des
nen Heyden. Man glaubt / daß die
von dem heiligen Petro bekehrte Jus
den / so auf ihre alte Gebräuch des Ges
sah eigensinnig verharreten / unter des
nen bekehrten Heyden jene Unruhe er
weckt haben / welche dem heiligen Pau
lo Anlaß gegeben/ disen Brief an sie zu
schreiben / in welchem er erweist / daß
vor der Geburt Jesu Christi die Jus
den unter dem Gesah gestanden/ wie ein
Waislein unter seinem Vormunder;
aber diser Göttliche Heyland habe sie
auf der Dienstbarkeit des Gesah hera
uß gerissen / indem Er sie durch den
Glaub

Glauben zu Kinderen aufgenommen. Weilen unter disen bekehrten Juden einige betrogne Lehrer sich befanden/ welche ganz keck behaupteten die Nothwendigkeit der Beschneidung / und des Gesatz Moysis/ so spilete unter disen einer den Meister / und sprengte auß in diser Kirch den Sauertäg einer schädlichen Lehr / wie es erhellet auß dem sitzenden Versich/ ersten Capitls in diesem Sendschreiben / darinn sich der Apostel beklaget / es gebe Leuth unter ihnen/ welche alles verwirren/ und das Euangeliem Jesu Christi verfälschen wolten. Der heilige Paulus erweist durch unterschiedliche Proben auß der Schrift/ daß weder die Beschneidung/ noch das Gesatz Moysis/ noch andere alte Ceremonien mehr was dienlich seynd / daß der dem Abraham versprochne vilfältige Seegen vermeint seye auf die Glaubige / die an Jesum Christum geglaubt / daß diser Göttliche Heyland und seine Jünger die wahre Söhn Abraham seynd / und die Erben des Seegens / und der Verheissungen; daß die fleischliche Juden vorbedeutet seynd durch die Agar und Ismael/ hingegen aber die Christen durch die Sara / und den Isaac; daß wir

L 2

durch

162 Der Sonntag zwischen Weyhachten
durch den Glauben befreyet seynd von
dem Joch des Gesatz/ und eingangen in
die Freyheit der Kinder Gottes/ daß
die Hebræer nur Slaven gewesen/
daß das alte Gesatz ihnen nur aufer-
legt worden/ ihre Mißhandlungen und
Verbrechen innzuhalten/ daß alle/ so
unter dem Gesatz leben/ unterworffen
seyen dem Fluch/ daß Iesus Christus
allein uns von diesem Fluch erlediget
habe/ indem Er überflüssig genug ge-
than der Göttlichen Gerechtigkeit/ uns-
sere Schulden auf sich genommen/ und
bezahlt hat durch den Todt des Creutz/
welchen Er uns zu Lieb hat wollen auß-
stehen. Endlich erinnere er sie/ daß
durch den Glauben/ und nit durch das
Gesatz sie die übernatürliche Gaben des
heiligen Geist empfangen/ welches sie
für eine handgreiffliche unwidersprech-
liche Prob solten halten/ daß das Ges-
satz keines Weegs nothwendig seye/ die
Gnad der Rechtfertigung zu empfang-
en nach der Geburt und Todt des
Welt-Heylands. Der heilige Paulus
probirt ihnen ganz klar/ und deut-
lich sein Apostel-Ambt/ und Sendung/
er zeigt ihnen/ daß ihn Gott von Mut-
ter-Leib auß erwählt/ und durch sein
Gnad beruffen habe/ den Glauben zu
verz

verkünden den Heiden / daß das Euan-
gelium / so er den Galatern geprediget/
das reine Evangelium Jesu Christi
seye / und kein anderes müsse man nicht
suchen / und wan er selbst ein anderes
Evangelium auf die Bahn brächte / als
er schon geprediget / und wan es auch
ein Engel von dem Himmel wäre / so
seye er verflucht / ja / ja / sagt er / ich wie-
derhole es noch einmahl / solte einer ein
anderes Evangelium euch verkünden /
als was ihr schon angenommen habt /
der seye verflucht. Gütigster Gott!
wie vil falschen Lehreren ware die
Larven herunter gefallen / wan man die-
se Wort recht verstanden hätte? Wie
vil Glaubige wurde ein lebhafter
Glaube / und gänzliche Unterwerffung
gegen der Kirch von dem Irthumb er-
halten haben / welche wie die Kinder
mit ihrem wankelmüthigen Verstand
sich hin und wieder von jedwe-
derem Wind schutzen lassen in Glau-
bens- Sachen / und von der Bosheit
der Menschen verläiten / wie der heilige
Paulus redet / und durch die Arglistig-
keit / deren sie sich bedienen / die Einfäl-
tige in den Irthum zu stürzen: in ne-
quitiâ hominum, in astutiâ, ad circumven-
tionem erroris.

Die ganze Zeit / daß der Erb noch ein Kind ist / ist fast kein Unterschied unter ihm und einem Leibeignen / sagt der heilige Apostel / aber er hangt an seinen Vormundern und Verwaltern bis zur Zeit / die der Vatter bestimbt hat. Usque ad præfinitum tempus à Patre. Der heilige Paulus will denen Juden vor Augen stellen den Unterschied des Stands unter dem geschribnen Gesetz / und unter dem Gesetz der Gnad. Der Stand der Juden unter dem alten Gesetz ware ein Stand des Zwangs / ein unvollkommner Stand / welcher nur einige Zeit dauern sollte / diese Zeit aber seye verfllossen / an statt daß der Stand des Gnaden / Gesetz ein befreyeter Stand ist von aller Dienstbarkeit / ein beständiger Stand / vornehmer als alle andere / ein vollkommner / und bleibender Stand / welcher dauern solle / so lang die Welt bleibt / und kein anderes Ziel hat / als die glückselige Ewigkeit. Diese Wahrheit handgreifflicher zu machen / bedient sich der heilige Paulus der Gleichnus eines Kindes / welches unter dem Gewalt ist seiner Vormunder / welche es regiren / und die Güter verwalten bis zur Zeit / die von dem Vatter bestimbt ist. In diesem Stand /
wies

wiewohlen das Kind Herz ist über seine Güter/ Krafft seiner Geburt / so ist es doch gleich einem Leibeignen/ weilen es stehet unter dem Befelch seiner Vormunder. Dises Waislein ist / nach Lehr der heiligen Vätter / und der Schrift/ Steller/ das Jüdische Volck/ so geerbt hat den Segen des Himmlischen Vatters durch die den heiligen Patriarchen im alten Testament geschehene Verheissungen. Seine Vormunder seynd / also zu reden / das Gesetz/ und die Propheten. Dises sonderß in Gnaden angesehene Volck ist in der Vormundschaft unter ihrer Anlätung verbliben bis an die Ankunfft IESU Christi / welcher es in die Freyheit setzt/ und von der Dienstbarkeit diser harten Gebräuch und Gebott des Gesetzes ledig macht / deren Haltung wohl ein schwäres Joch ware. Das Absehen des heiligen Pauli ist / den bekehrten Juden in den Sinn zu bringen / daß sie an dem alten Gesetz nit mehr verbunden gebliben / nachdeme IESUS CHRISTUS kommen ist/ das Neue einzusehen / dessen selbiges nur ein Figur und Vorbereitung ware. Die Juden waren Kinder der Abraham/ und folglich Erben aller Geistlichen Güter/ welche GOTT vers

168 Der Sonntag zwischen Weihnachten
sprochen hatte einmahls zu geben der
Nachkommenschaft dieses Patriarchen.
Bis diese Zeit herbey kommen / wurden
sie von Gott angesehen und gehalten/
als Kinder / welche noch nicht fähig
seynd / ihr Erb: Gut zu geniessen: So
lang wir noch Kinder waren / lebten
wir als Leibeigne / ohne Freyheit / in
der Unterthänigkeit. Man gieng mit
uns umb / wie mit den Kinderen / man
lehrnete uns nur dasjenige / was die
Kinder fassen mögen / man zeigte uns
nur die erste Fundament der Glaubens-
Wissenschaft / wir wären nit im Stand
gewesen / zu fassen jene grosse Wahr-
heiten / jene hohe Glaubens: Lehren / so
ein reiffes Alter erfordern / einen zeitli-
gen Verstand / eine Scharpffsinnigkeit /
welche in dem kindlichen Alter sich nicht
befindet. Man regierete uns nicht an-
derst / als durch ein geschribnes auß-
führliches Gesaz / welches uns alle
Schritt / so zu thun / zehlete / die Bes-
chaffenheit aller Übungen / und die min-
deste Umständ vorschribte. Man vers-
sprach uns nur irdische Güter / so uns
ter die Augen fallen / zeitliche und sinns-
liche Belohnungen. Haltet mein Ges-
saz / sagte Gott der H:Erz / vollziehet
meine Befelch / beobachtet auf ein
Puncts

Püncklein alle meine Gebott / und ich
 wird euere Einkünfften mercklich ver-
 mehren / ich will euch ein fruchtbares
 Land geben / welches fließen wird von
 Hönig und Milch / wird euch reich ma-
 chen in Frucht / Wein / Viehzucht / und
 allerhand Einkünfften / welche Ein-
 künfften alle zierlich und irdisch seynd:
Vino torcularia tua redundabunt. Prov. 3.
 Euer Schnitt wird nit getroschen wer-
 den / sagt Er anderwärts / so wird gleich
 das Weinlösen darein kommen / und
 ehe das Weinlösen vollendet / wird die
 Zeit zu säen vorhanden seyn: *Appre-*
hendet messium tritura vindemiam, & vin-
demia occupabit sementem. Levit. 26.
 Der Stand der Kindheit / in welchem
 die Juden sich befanden / lieffe nit zu ei-
 ne höhere / subtilere Lehr. Wie aber
 die von dem Vatter bestimbte Zeit er-
 füllt worden / hat GOTT seinen Sohn
 geschickt / geböhren auß einem Weib /
 unterworffen dem Gesatz / iene zu erlö-
 sen / so dem Gesatz unterworffen wa-
 ren / damit wir zu Kinderen auß Gnad
 aufgenommen wurden: *Ut adoptionem*
filium reciperemus. Die Zeit der Mehr-
 Jährigkeit des Volck Gottes ist jes-
 nes / da der Messias kommen. Es ware
 nit allein das Juden Volck / so da leb-

168 Der Sonntag zwischen Weihnachten
te in der Kindheit. Diß Volck / von
welchem der Apostel redet / sagt der heis-
lige Hieronymus / ware das ganze
Menschliche Geschlecht ; so ist es auch
nit diß Volck allein / welches **JESUS**
CHRISTUS kommen ist in die Freyheit zu
setzen : Diser Heyland ist geböhren
worden / und gestorben insgemein für
alle Menschen. Es ist kein Respect/
und Ansehen auf die Personen bey
GOTT : Non enim est acceptio persona-
rum apud DEUM. Rom. 2. Weilen kein
Unterschied ist unter den Juden / und
Heiden : so ist auch nur ein **HERZ** über
alle : Non enim est distinctio Judæi , &
Græci ; nam idem Dominus omnium.
Rom. 10. Und weilen alle / so den
Glauben angenommen haben / und
JESUM CHRISTUM erkennenet / Kinder
GOTTES worden seynd : Quotquot au-
tem receperunt eum , dedit eis potestatem
filios DEI fieri , so hat **GOTT** in ihren
Herzen ausgegossen den Geist seines
Vatters / und folglich ist man weder
ein Sclav der Sünd / wie es die Hey-
den waren / noch unter dem Gesatz / wie
die Juden gewesen / sondern wird man
an Kindstatt aufgenommen / ist man
aber ein Kind / ist man auch ein Erb
durch die Gnad **GOTTES**. Was ist es
dan

dan für ein Thorheit / diser Freyheit
 wollen absagen / sich von Neuem der
 Dienstbarkeit zu unterwerffen? Auf
 solche Weis erweist der heilige Paus
 lus den Juden / daß nunmehr die Ces
 remonien des alten Gesatz keinen Nutz
 bringen in dem neuen Gesatz der Gnad/
 welche uns davon befreyet. Auf als
 len disen so vernünfftigen Schluß / Res
 den des Apostels erkennet man klar/
 daß die sittliche und Glaubens / Lehr
 des alten Gesatz sich nit vil über unsere
 Sinn erhebt habe / und warum die
 grosse / und höhere Wahrheiten des
 Glaubens ihnen nur unvollkommen/
 und im Schatten vorgestellt worden.
 Sie waren alle / wie Kinder / irdisch/
 eines blöden / und kurzen Verstands/
 alle materialisch / und nicht fähig der
 übernatürlichen Erkandtnussen : Ani
 malis homo non percipit ea , quæ sunt spi
 ritus DEI. 1. Cor. 2. Der viehische
 Mensch begreiff nicht / was von dem
 Geist Gottes herkombt. Dan es
 kombt ihm vor als eine aberwitzige
 Sach / und er kan nichts darinn fassen/
 dieweilen man auf eine Geistliche
 Weis die Sach untersuchen / und urths
 len muß : stulticia enim est illi, & non po
 test intelligere , quia spiritualiter examina
 tur.

tur.

170 Der Sonntag zwischen Wehnhachten
tur. Der Geist Gottes allein kunte
uns dise Fähigkeit geben/ dise Erkandts
nus / und diser Geist Gottes müßte
als eine Gab allein herkommen von eis
nem Vermenschten Gott. Das Einz
gefleischte Wort ist das wahre Licht/
welches erleuchtet alle/ die auf die Welt
kommen. Lux vera, quæ illuminat om
nem hominem venientem in hunc mun
dum. Joan. 1. So waren auch keine/
als die wahre Kinder Gottes / so auß
der Vormundschaft in die Freyheit
kommen/ welche fähig waren zu glaus
ben alle dise gewaltige Wahrheiten des
Glaubens / das Geheimnus der Heilic
gisten Dreyfaltigkeit / der Menschwerz
dung des Worts / des Todts unsers
Erlösers / und der Glorwürdigen Ur
ständ : Ein ganz Geistliches Reich /
die Hochschäkung und Lieb zur Reinigz
keit / das Gebott / die Unbilden zu verz
zeyhen / die Sinn abzutöden / die Einz
rathung einer freywilligen Armuth /
endlich alle dise hochwichtige Wahrheis
ten des Christlichen Glaubens / welche
den Juden ein Aergernus seyn / und eis
ne Thorheit denen noch nicht bekehrten
Heiden. Aber denen Beruffenen /! so
wohl den Juden / als denen Griechen/
Gottes Krafft und Gottes Weisheit.

Ju-

Judæis quidem scandalum, Gentibus autem stultitiam, ipsis autem vocatis Judæis atque Græcis Christum DEI virtutem, & DEI sapientiam. Dese übernatürliche/ bis dahin unbekandte Wissenschaft mußte das Erb- Gut seyn den Christen/ und die Frucht der Geburt unsers Heylands.

Von dem Evangelio.

Das heutige Evangelium ist genommen auß dem 2. Capitel des heiligen Lucas/ allwo der heilige Evangelist beschreibt die Weis/ mit welcher der heilige alte Simeon/ und die Prophetessin Anna das Kind JEsus in dem Tempel empfangen. Die Seeligste Jungfrau tragte nach 40. Tagen Ihrer Niederkunfft/ da Sie sich sollte reinigen lassen/ den Heyland nacher Jerusalem/ ohne dem H. Erzm zu opfferen/ wie es durch das Gesetz verordnet warre/ deme Sie allzeit auf das genaueste mit aller Auferbäulichkeit nachkommen.

Dises ware das erstemahl / daß der Sohn Gottes mit seiner Mutter in dem Tempel erscheinen / aber die sich darinn befunden / haben das Glück nit gehabt/ Sie zu kennen / ausser zwey Pers

172 Der Sonntag zwischen Verhnachten
sonen von einer hohen Heiligkeit / des
nen diese Gnad vergunnet worden. Die
erste war ein gerechter und Gottsförchs
tiger Mann / mit Namen Simeon / als
ler Ehren würdig wegen seines Alters /
und vilmehr wegen seiner Frommkeit.
Diser heilige Alte seufzete von langer
Zeit her nach der Ankunfft des Heys
lands / welcher solte seyn der Trost sei
nes Volks. Er ware voll des heiligs
gen Geist / und eben diser heilige Geist
führete ihn in den Tempel eben zur
Zeit / da MARIA und Joseph hinein
giengen mit dem Kind : So ware ihm
auch die Verheiffung geben worden / er
werde nit sterben / ehe er den Messiam /
den Gesalbten des HERN / werde gese
hen haben. Der Cardinal Baronius
mit vilen andern alten Scribenten / ist
der Meinung / Simeon seye ein Pries
ter des Gesatz gewesen. Man kan ihm
nit genugsam einbilden / mit was für ei
ner unglaublichen Freud der liebe Alte
das Kind JESUS in seine Armb ges
nommen / und mit was für Anmuthun
gen einer Erkandtlichkeit er angefans
gen Gott zu loben / und zu benedeyen /
sprechend : HERN / da bin ich ganz bes
reit zu sterben / es ist Zeit / daß die Aug
en sich schliessen / weilen sie nichts mehr

zu sehen haben / nachdem sie den gesehen haben / den Du geschickt hast / die Welt zu erlösen / welcher die Völcker soll unterweisen / und mit seinem Licht verjagen die Finsternissen des Irthumbs / und des Unglaubens / welche die ganze Erden überschattet haben / welcher endlich die Glori soll seyn deines Volcks Israel / dieses vilgeliebten Volcks / welcher allein die Gnad wird haben / Ihne sichtbarlich zu besitzen / seine Wort zu hören / und ein Zeug zu seyn seiner Wunders Werck. Erant Joseph, & Maria Mater Jesu mirantes super his, quæ dicebantur de illo. Indessen der Mann Gottes also redete von der Hochheit / und Allmacht des Kind JESUS / waren der Vatter und die Mutter voll der Verwunderung. Der Evangelist gibt dem heiligen Joseph den Titul eines Vatters Jesu / weilien die Eigenschafft eines Bräutigams der Seeligisten Jungfrau ihm ein besonderes Recht gabe über die Person des Heylands. Er ware gleichsam sein Pfleg Vatter / und lage ihm ob / Ihne zu ernähren / und zu erziehen. Ist also der Namen eines Vatters Jesu Christi / den man ihme gibt / nit nur ein purer Ehren Titl / er hat die Berrichtungen darvon gehabt /
und

und

174 Der Sonntag zwischen Weihnachten
und die vornehmste Pflichten erfüllet.
Joseph und Maria verwunderten sich
über dieses / was man von Ihm sagte.
Beyde waren vollkommenlich unter-
richtet von dem / was Simeon ver-
kündiget / das Geheimnus ware Ihnen
nit unbekandt / aber das Werck der Er-
lösung des Menschlichen Geschlechts /
von dem allhie gehandelt wird / die un-
überschwänckliche Lieb / welche GOTT
darin gegen den Menschen bezeugt /
können sie jemahls betrachtet / und er-
wogen werden ohne neue Erstaunung?
Die Verwunderung des heiligen Jos-
seph / und der Seeligsten Jungfrauen
siele nit bloß über diß Geheimnus / son-
dern über diese Einfädung verwunders-
lichen Thaten / über diese Ketten der
Wunderding / welche von der Göttli-
chen Vorsichtigkeit mit solchem Fleiß
gestochten wurde / einer kleinen Anzahl
außergewählten Seelen offenbar zu ma-
chen die Majestät und Glori des ge-
bohrnen Jesu. Was sich zugetragen
an Seiten Johannis des Tauffers /
und der Elisabeth / des H. Joseph / und
der Hirten / und was frisch sich zutrage-
te von Seiten des Simeon / und der
Anna / waren gewißlich Ursachen ge-
nug / sich zu verwunderen.

Nit

Mit weniger giengen es zu Herzen/
als der heilige Alte sie benedeyet / das
ist / sich mit Ihnen erfreuet wegen der
Ehr / so Sie hatten für Ihren Sohn/
den Messiam, und den Heyland der Men-
schen zu haben / und nachdem er alles
Guts sonsten angewunschen / sich nach-
gehends zu MARJA gewendet / und
gesagt: Biewohlen Gott gesinnt wa-
re / überhaubt alle Menschen seelig zu
machen / so werde doch sein Sohn eins-
mahls die Gelegenheit und Eck-Stein
seyn zum Untergang ihrer vil / so wohl/
als die Ursach des Heyls viler anderen
in Israel. So lang Er leben wird auf
diser Erden / setzte er hinzu / wird Er
den Menschen vorkommen als ein
Wunder / und indessen / so begirig die
Juden immer seynd auf das Wunder-
barliche / werden sie wider Ihn die Köpff
zusammen stossen / seiner Lehr sich wider-
setzen / allen Kräfte aufbieten / Ihne
durch ihre Verläumdungen zu ver-
nichten / und endlich seine ärgste Feind
seyn. Was Dich anbelangt / O MA-
RJA / bilde Dir nicht ein / man werde
Deiner verschonen / da sie Ihn peini-
gen / werden sie Dir ein grausam
Marter verursachen / Du wirst vil zu
leiden haben / und das Schwerdt des
I. Buch / I. Tb. M Schmerz

176 Der Sonntag zwischen Weihnachten
Schmerzens wird dein Hertz durch-
dringen in Ansehung der letzten Marter
dieses sterbenden Sohns. Die Unbil-
den/ so deinem Sohn werden widerfah-
ren/ werden Dir so vil grausame Stich
seyn in das Hertz. Alles dieses wird
geschehen/ wie ich Euch vorsag / damit
man in dem innersten Grund des Hertz-
zens entdecke die Gedancken und Anmü-
thungen / so vil haben werden wegen
Seiner und Deiner. Die Verfolgung-
gen / welche diser Göttliche Heyland
wird aufstehen / werden an Tag geben
den Glauben/ und die Standhafftige-
keit deren/ so seiner Lehr werden anhan-
gen/ und dienlich seyn/ seine wahrhafte
Jünger von anderen zu entscheiden.
Man kan fürwahr sagen / das Leiden/
und Sterben des Seeligmachers seye
eine Prob gewesen / jene zu erkennen/
welche aufrichtig für Ihm stunden.
Das Creuz und die Verschimpffungen
des Heylands seynd noch heutiges
Tags der rechte Probier-Stein der
wahren und falschen Christen. Der
wahre Christ schämt sich nicht umb das
Creuz seines Gott und Herrn. Die
Trangsaalen seynd starcke Prüffungen.
Ein Tugend/ dero man zu vil schmeich-
let und liebkoset / ist zweifelhafftig auf
dem

dem Glücks-Rad. In der Widers
wärtigkeit laßt sich sehen die Treu eis
nes wahren Jüngers.

Die andere Person / welche Iesum
erkennt und angebetten hat in dem
Tempel / ware ein alte Wittib 84. Jahr
alt / Namens Anna / ein Tochter Phas
nuelis von der Zunft Aser / berühmt
wegen der Gnad der Weissagung / wel
che sie von Gott empfangen / und wes
gen ihres Gottseeligen Lebens / so sie
führte nach dem Todt ihres Manns /
mit welchem sie nur sibem Jahr gelebt /
und eine junge Wittib worden. Sie
fastete beständig / und lage Tag und
Nacht dem Gebett ob. Der Tempel
war / also zu reden / ihr Hauß / und sie
gienge selten herauß. Sie fandte sich
alldort ein zu gleicher Zeit mit Simeon /
und voll der Freuden nit weniger / als
der liebe Alte / sienge sie an ihrer Seits
Gott den HERN zu loben / und zu vers
künden allen Gegenwärtigen / welche
die Erlösung Israel erwarteten / daß
endlich ihr Wunsch erfüllt seye / daß der
so lang verlangte Seeligmacher kom
men seye / und daß ihre Seufzer sich hins
füran in lauter Lob / und Dancksagung
verändern solten.

Nachdem Joseph und Maria alles vollbracht/ was von dem Gesatz vorgeschriben war/ giengen Sie zuruck nacher Nazareth / Ihrer gewonlichen Wohnstatt. Der Evangelist setzt hinzu / daß das Kind Iesus voll der Weisheit allezeit grösser und stärker wurde / und die Gnad Gottes ware in Ihm. Iesus Christus war allezeit voll der Weisheit/ ja die Weisheit selbst. Aber Er erzeugete dieselbe allzeit mehr und mehr/ darnach Er in dem Alter zuname. Der Heyland / welcher als ein Kind geboren worden / ist zu dem vollkommenen Alter nur nach und nach kommen/ damit Er in jedem Alter uns zu einem Vorbild dienete. In diesem so zarten Alter besizte Er alle Schatz der Weisheit/ der Wissenschaft / der Gnad / weil Er Gott ware / kunte Er nit zunehmen// und als ein Mensch kunte Er auch nit in der Weisheit / in der Wissenschaft / in der Vollkommenheit / in den Verdiensten / in der Gnad wachsen / aber Er kunte mehr oder minder scheinbare Anzeigen geben / nach Maß und Ordnung/ die Er Ihm selbst vorgeschriben / sich nach dem Alter und nach der Zeit schickend/ nach Anlätung seiner Weisheit/ und Vorsichtigkeit.

Das

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes :

Almächtiger Ewiger Gott / läte
all unser Thun und Lassen nach
der Richtschnur deines Göttlichen Wil-
lens / damit wir im Namen / und durch
die Verdienst deines Willgeliebten
Sohns können in Überfluß hervor-
bringen die heylsame Frucht der guten
Werck.

Epistel St. Pauli / Gal. cap. 4.

Brüder: So lang der Erb noch klein ist/
so ist unter ihm und einem Knecht kein Un-
terschied / ob er wohl Herz ist aller Güter: son-
dern er ist unter den Vormundern und Pflegern
bis auf die bestimmte Zeit vom Vatter. Also
seynd auch wir / da wir noch klein waren / den
Elementen der Welt in knechtlicher Dienstarbeit
unterworfen gewesen. Da aber die Zeit erfül-
let ward / sandte Gott seinen Sohn / gemacht
auß einem Weib / und dem Gesatz unter-
than: damit Er die / so unter dem Gesatz wa-
ren / erlöset / daß wir die Anwünschung zur
Kindschaft empfiengen. Weil ihr dan Kinder
seht / hat Gott gesandt den Geist seines Sohns
in eure Herzen / der da schreyet: Abba / Vats-
ter. So ist derowhalben nit mehr ein Knecht/
sondern ein Sohn. Ist aber ein Sohn / so
ist ein Erb durch GOTT.

180 Der Sonntag zwischen Weyhachten

Der heilige Petrus hatte den Glauben schon den Juden geprediget / so in Galatien waren / als der heilige Paulus hinkommen / das Evangelium den Heyden zu predigen. Man glaubt / daß der heilige Apostel auß Epheso disen Brief geschriben ungefähr umb das Jahr Christi 55.

Anmerckung.

Wir seynd Sohn / und Erben durch die Gnad Gottes. Welcher Ehren Titl ist Herzlicher / welche Eigenschafft Adlicher / hochschätzbarer / vortrefflicher / als jene eines von Gott an Kindstatt durch die Gnad angenommenen Sohns / und Erbens aller seiner Güter? Alle dise prächtige Titl / dise ansehnliche Namen der Hochheiten und Würden / dise Gerechtsame der Erbschafft / dise Vortheil des Adels / welche man hat von der Geburt / von Gunst grosser Herren / von Diensten / von Stand / und Ambt / seynd würdig des Respects / ist nit ohne / scheinbare Denckzeichen / aber auf den Sand gebauet / neben dem / daß sie von Innen gang

ganz leer seynd. Wie schwach/ wie eit-
tel / wie vergänglich seynd sie? Wan
sie schon aussenher schimmern / so ist
doch ihr Glantz wohl schlecht / und ge-
ring / die Zeit verzehret sie / der Todt
begrabt sie / oder auß wenigst wirfft er
sie durcheinander. Auß allen disen
prächtigen Titlen / auß allen disen rei-
chen Erbschafften / auß allen disen Eh-
ren / Aemteren / was gehet mit uns in
das andere Leben? Die wunderbarli-
che Bildnus von Gold / Silber / Erz/
oder Eisen stehet nur auf Füßen von
Laim. So reich / prächtig / und Herz-
lich immer seynd die Begräbnussen
grosser Fürsten / und Königen / so ist
doch nichts als Aschen darinnen. Al-
les / was übrig ist von jenen Römischen
Käysern / jenen so berühmten Helden/
jenen so mächtigen Beherrschern der
Welt / jenen Glücks Vöglen ist nichts
anders / als ein Furcht / oder ein Ver-
wunderung des Volcks / so lang sie le-
ben. Ist etwas anderes vorhanden
von ihren Titlen und Schätzen / so gebe
man uns selbiges / oder zeige es. Das
Alter / die Zeit kombt noch dem Todt
vor / und nimbt uns hinweg alle dise
Kram der Eitelkeit / alle dise so betrüg-
liche zeitliche Glückseligkeit. Die eins-

182 Der Sonntag zwischen Weihnachten
zige Eigenschaft eines Kind Gottes/
eines zu Gnaden aufgenommenen
Sohns macht einen Verdienst / der mit
veraltet / einen Adel / welcher so gar im
Himmel seinen Ehren-Sitz hat / ein
Erb-schaft / die uns auf Ewig reich
macht / eine Glori / welche nicht verwel-
cken kan / eine Glückseligkeit / welche
eine Mitgenießung ist der Göttlichen
Glückseligkeit selbst. Dieses ist der
Adel / so in uns fließet auß dem Blut
des Erlösers / die Hoche Würde / wel-
che uns der Tauff verlenhet / das Recht
zu dem Göttlichen Erbtheil / so uns die
Gnad gibel. Was für eine Einbil-
dung und Hochachtung haben wir von
allen diesen Gnaden? Jene Personen/
welche nur die zeitliche Güter achten/
welche sich nur von Schatten / und vom
Lufft abspeisen lassen / welche ganz ver-
blendt seynd von den eitlen Ehren-Sitz-
len / so nur in der Einbildung / und in
der betrüglischen Meinung der Mens-
chen ihren Bestand haben / alle diese
Welt-Kinder / deren Verstand also
blöd ist / als das Gemüth verderbt /
welche nit weiter außsehen / als wohin
sich ihr Sinnlichkeit erstreckt / begreif-
fen sie wohl / daß die einzige Eigen-
schaft der Kinder Gottes alle andere
ders

zerstört und vertilget? Daß diese einzige wesentlich/ dauerhaft/ kräftig/ und stärker ist/ als alle Begebenheiten und Zufall dieses Lebens? Sie allein macht den Menschen recht adelich/ reich/ mächtig/ und glückselig. Ohne diese Eigenschaft seynd alle andere leere Namen/ und Titl. Mit ihr/ und durch sie wird das schlechteste Herkommen Adelich/ die äußerste Armuth bereicht/ die verdrüßlichste Widerwärtigkeiten werden zu einer Brunnquell der Glori und der Glückseligkeit. Ohne ihr seynd alle hochmüthige Titel lauter eitle Vorstellungen in dem Traum. Liebster Gott! wie lang wird uns noch unbekandt bleiben die Vortrefflichkeit dieser Eigenschaft der Kinder Gottes! und Mit: Erben Jesu Christi! Wan werden wir endlich erkennen die vollkommene und außbündige Glückseligkeit/ daß wir Christen seyen! Wan werden wir aber auch unseren Pflichten nachkommen/ damit wir im Stand seyn/ unser Erbschaft einstens zu genießen!

Evangelium St. Lucæ cap. 2.

In der Zeit: Joseph und Maria die Mutter Jesu / verwunderten sich über die Ding/ so von Ihm gesagt wurden: Und Simeon segnete

184 Der Sonntag zwischen Weihnachten
te Sie / und sprach zu MARIA seiner Mut-
ter: Siehe/ diser ist gesetzt zu einem Fahl / und
zur Auferstehung vieler in Israel / und zu einem
Zeichen / dem widersprochen wird (und dein
selbs Seel wird ein Schwerdt durchdringen)
auf daß die Gedanken auß vielen Herzen offen-
baret werden. Und es war ein Prophetin/
mit Namen Anna / ein Tochter Phanuelis/
vom Geschlecht Aser / die war wohl betagt / und
hätte gelebt sibem Jahr mit ihrem Mann / von
ihrer Jungfranschaft an. Und dise war ein
Wittwe bis auf vier und achtzig Jahr. Wel-
che nit vom Tempel kam / Gott dienende mit
Fasten und Betten Tag und Nacht. Und dise
kam auch darzu / gleich zu derselben Stund / und
preiset denselben : und redet von Ihm zu allen/
die warteten auf die Erlösung Israel. Und da
sie alles vollendet hätten nach dem Gesag des
Hern / kehrten Sie wieder in Galiläam / zu
Ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind
wuchs auf / und ward stark voller Weisheit/
und Gottes Gnad war mit Ihm.

Betrachtung

Von dem Verlangen / so GOTT
traget / alle Menschen selig zu
machen.

P. I.

Bedencke / es seye nur gar zu gewiß/
daß wiewohlen Iesus Christus
gebohren worden / gelitten hat/
und gestorben ist für das Heyl aller
M 5 Mens

Menschen insgesambt / so werden doch
nit alle seelig. Es ist auch ein Glaubens-
Articl / daß die Zahl der Außers-
wählten / nemlich / welche ihnen die Er-
lösung zu Nutzen machen / geringer ist
gegen der grossen Zahl der Verdamm-
ten. Der Heyland hat überflüssig alle
Unkosten gemacht / Er ist selbst ein Ver-
söhn Opffer für unsere Sünden / sagt
der heilige Johannes / 1. Joan. 2. und
nit allein für unsere / sonderen auch für
die Sünden der ganzen Welt / aber nit
alle gehorsamen dem Evangelio / sagt
der heilige Paulus / und dessentwegen
werden nicht alle seelig. Der Wil-
len des Heylands ist aufrichtig /
aber auß unserer Bosheit allein ver-
hindern wir Ihn / daß Er nicht kräftig
wird. Könnte uns Gott handgreiffli-
chere und stärckere Proben geben der
Begird / uns seelig zu machen? Er hat
mehr gethan zu unserem Seelen-Heyl /
als wir hätten verhoffen / oder auch
einbilden können. Wan es uns frey
gestanden wäre / von Ihme Proben zu
begehren seiner Lieb / und Verlangens
unserer Seeligkeit / hätten wir uns an-
gemasset / oder wäre es uns auch in
Sinn kommen / von Ihm zu begehren /
Er solle uns zu Lieb Mensch werden /
Er

156 Der Sonntag zwischen Weyhnachten

Er solle geböhren werden in solcher Ar-
muth / und Verächtlichkeit / Er solle
außstehen / was Er außgestanden hat /
Er solle mit Unbilden ersättiget wer-
den / endlich daß diser Vermenschte
GOTT solle an einem Creuz sterben /
uns zu erlösen / und nach allem dem /
wird noch ein so seltsamer Kopff erfun-
den werden / der ihm einbildete / Gott
habe wollen von der unendlichen Gut-
that der Erlösung einen einzigen Mens-
chen aufnehmen? Wird ein so böse-
hafter Wurmstecher anzutreffen seyn /
der zweifeln darff von der Aufrichtig-
keit des ernstlichen Willen Gottes / als
le Menschen selig zu machen? Und
was wurde man ihm einbilden von der
Gütigkeit / ja Gerechtigkeit Gottes
selbst / wan Er auf eine so nachdruck-
liche / Herkdringende / anmüthige Weis-
denen Menschen zusprechete / sich zu be-
fehren / welche Er wohl weiß / daß Er
von Ewigkeit her schon verworffen ha-
be? Was wäre das für eine Gerech-
tigkeit / zu dem ewigen Feuer verdam-
men / daß man seine Gebott nicht gehal-
ten / solche Leuth / denen Er nit hat wol-
len genugsame Hilff und Gnad geben?
Welcher Verdammte hätte nit Ursach /
sich zu beklagen / und Gott vorzuwerf-
fen

fen die ganze Ewigkeit hindurch? Es ist wahr/ O H. Erz/ die Sünden/ so ich begangen/ verdienen die Straffen/ zu denen Du mich verdammet hast/ aber hab ich diese Missethaten wohl können vermeiden ohne die Gnad/ welche Du mir versagt hast/ indessen Du sie solchen Menschen verlyhen hast/ welche umb kein Haar besser waren/ als ich/ und selbe nicht besser verdient haben? Hättest Du mir eben diese Hilff/ eben diese Gnad gegeben/ wäre ich ebenso gestreu gewesen. Es hat Dir nit beliebt/ für mich zu sterben/ wie hätte ich können auß der Dienstbarkeit mich herauswinden/ weilen keiner das Los/ Geld für mich erlegen wollen? Du warest nit gestorben für den Judas/ wie hätte er können also treu verbleiben/ also Buß thun/ wie der heilige Petrus? Ich hab kein Vertrauen auf dein Barmherzigkeit gehabt/ es ist wahr/ hätte ich aber wohl eines haben können/ indem ich nit wußte/ daß Du für mich gestorben/ ja wohl auch Ursach hätte zu zweiflen/ ob Du mich nicht auß dem Buch der Lebendigen außgeschlossen/ und von Ewigkeit her Dich entschlossen/ mich unter dem Hauffen der Verdammten zu lassen. Ich hatte freylich
die

188 Der Sonntag zwischen Weihnachten
die Gnad/ zu bitten und zu betten/ aber
was kunte mir diß helfen? Was für
ein Hoffnung und Vertrauen kunte ich
setzen auf deine Barmherzigkeit / wan
Du mich von Ewigkeit her verworffen
hättest? Begreiffe wohl die Gottlosig-
keit/ die Bosheit/ die abscheuliche Fol-
gen einer so schädlichen Lehr/ einer so
teufflichen Ketzerey / welche/ da sie lehr-
ret/ GOTT habe keinen ernstlichen Wils-
len / uns selig zu machen / und IESUS
Christus seye nicht insgesambt für alle
Menschen gestorben/ durch disen einzis-
gen Irthum die völlige Religion über
den Hauffen wirfft / den Gebrauch der
H. Sacramenten verlaidet / den
Glauben und die Lieb außlöschet/ unser
ganze Zuversicht zernichtet / und mit
Verursachung eines Eckels ab allen
guten Wercken / ab der Buß / ab der
Übung aller Tugenden das weite Thor
öffnet zu aller Außgelassenheit und
Frechheit.

P. II.

Bedencke / es seye wohl ein trostreis-
che Sach/ vergwißt seyn / daß GOTT
alle Menschen woll selig machen / daß
es ein Artickl deß Glaubens seye / daß
IESUS Christus für alle Menschen ge-
storben / und daß er sein Blut aufgesetzt
hat/

hat / damit sie das Leben haben / und
zwar in einem Ueberfluß : Ut vitam ha-
beant, sagt der Heyland / Joan. 10. da
Er zu Ned wird von seinen Schäflein/
& abundantius habeant. Ein trostreiche
Wahrheit / aber zugleich ein schmerz-
hafte / ja in Verzweiflung bringende
Wahrheit für jene / so das Unglück ha-
ben / verdammt zu werden. **GOTT**
wolte mich seelig machen / Er hatte ein
ernstlichen Willen / mir Mittel an die
Hand geschafft / und ich hab mein Glück
selbsten verschert / weilen ich mich diser
Hilff-Mittlen nit hab wollen bedienen.
Mein Heyl ware der Werth / und der
Frucht seines Todts / und mein Ver-
damnus ist mein selbst eignes Werck.
GOTT hat mich wollen seelig machen/
und ich hab mir die Verdammnus auf
den Hals gezogen / weilen ich nicht hab
den Frucht seines Todts mir zu Nutzen
machen wollen. Begreiffe / wan es
möglich ist / die Bitterkeit deß Leidens?
Wer will sich aber selbst in das Verder-
ben stürzen / wer ist so närrisch / und un-
vernünftig? Diejenige / welche nicht
wollen alle Mittel anwenden. Man
hat das Los-Geld gegeben / einen Ge-
fangnen in die Freyheit zu setzen / aber
diser Mensch / ganz vernarrt in das
Land

190 Der Sonntag zwischen Weihnachten
Land und Orth / wo er sich befindet /
verblindt durch die liederliche Freyheit /
so er hat / seinen Muthwillen zu treiben
unter den Unglaubigen / will nit in das
Schiff sitzen / in sein Vatterland zu kom-
men ; wan diser armseelige Tropff in
seiner Dienstbarkeit stirbt / wan er vers-
graben wird unter den Türcken / wem
muß ers zuschreiben ? Hat er nit Mit-
tel und Gelegenheit gehabt / von seiner
Slaverey los zu werden ? Jene / so in
der Ungnad Gottes leben / und als
Sclaven der Sünd sterben / seynd sie
besser zu entschuldigen ? Haben sie we-
niger Mittel gehabt / in Gnaden mit
Gott zu kommen / und aufgenommen
zu werden nach ihrem Todt in das
Himmliche Vatterland ? GOTT ist
nit zu friden / daß Er uns handgreifflich
erweisen hat durch alles / was Er für un-
ser Heyl gewürcket hat / wie aufrichtig
Er verlange / daß wir seelig wer-
den. Es ist keiner / welcher nicht sein
Leben hindurch gar besondere deutliche
Zeichen erfahre seiner Barmherzigkeit.
Wie offft hat diser freche Mensch / diser
Sünder empfunden das nagende Ges-
wissen mitten in seinem Luder- Leben ?
Wie offft hat dises Welt- Mensch ver-
merckt zu innerist in ihrem Herzen heyls
sa-

same Erinnerungen der Gnad / auch mitten in ihrem Wolleben. Kein Sünder ist ein so schlechter Christ / der nicht die Stimm gehört hat des guten Hirten / welcher das verirrte Schäflein in den Schaafz Stall zuruck ruffet ; Predigen / Bücher lesen / Unterredungen / traurige Zufall / unversehene Unglück / alles taugt dem Göttlichen Heyland für ein Mittel / den verlohrenen Sohn zuruck zu ruffen / zu bewögen / und zu wegen zu bringen / daß er in des Vatters Hauß zuruck kehre. Auch diese Betrachtung / diese Anmerkungen seynd in dem Göttlichen Absehen lauter Herzens Klopffer / vil Menschen zu bekehren / und wie vil von denen / die es lesen / und darvon bewögt seynd / werden nicht unterlassen / in ihrem Muthwillen / in ihrer Laugigkeit fortzufahren ? Wan diese liederliche / diese undanckbare Christen verdammt werden / wem muß man die Schuld geben ?

Wende ab dieses Unheyl von mir / O H. Erz / sihe nicht an meine verfllossene Untreu. Ich hoffe voll des Vertrauens auf deine Barmherzigkeit / daß ich nit länger deine Güte mißbrauchen wird. Du wilst mich in Ernst seelig machen. Ich habe auch einen aufrich-

192 Der Sonntag zwischen Weihnachten
tigen Willen darzu / er wird kräftig
werden durch dein Gnad / dero ich mich
nit mehr entgegen setzen wird.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

VIvo ego, dicit Dominus DEUS, nolo
mortem impii, sed ut convertatur im-
pius à viâ suâ, & vivat. Ezech. 33.

Ich schwöre durch mich selbst / sagt
GOTT der HERR / daß ich nicht verlange
den Todt deß Gottlosen / sondern daß
er sich bekehre / und sein liederliches Les-
ben verlasse / und lebe.

Hæc est voluntas DEI sanctificatio ve-
stra. Thessal. 4.

Der Willen Gottes ist / daß wir
heilig werden.

Andachts-Übungen.

1. **W**ie leichtwie nichts tauglicher ist / ein
Seel zu erhalten in ihrer Träge-
heit / ja wohl auch in der Leichtfertigkeit
zu steiffen / als die kezerische Einbil-
dung / GOTT trage kein ernstliches Ver-
langen / alle Menschen seelig zu ma-
chen / und JESUS CHRISTUS seye nit für
alle gestorben / so ist auch nichts trostreis-
cher / nichts kräftiger / den Sünder zu
bekehren / und unser Vertrauen zu näh-
ren /

ren/ als jene Glaubens- Wahrheit/ daß
GOTT in allem Ernst verlange/ daß ich
soll selig werden. Daß IESUS CHRIS-
tus eben so wohl für mich gestorben/
als für den heiligen Peter / und wan ich
verdamm't werde / so seye es mein
Schuld / und wan ich verworffen bin/
so geschehe es alleinig / weilen ich nicht
hab wollen heilig werden. Drucke dir
wohl ein diese so hochwichtige Wahr-
heit/ betrachte sie zum öfftern/ und so las-
terhafft / und unordentlich dein Leben
immer gewesen / sprich dir selbst also zu:
Ich hab gleichwohl in dem Schatz der
unendlichen Verdiensten IESU Christi
so vil / daß ich der Gerechtigkeit GOT-
tes genug thun kan / so fern ich will.
Was für ein Schuldner wurde sich
wäigeren / seine Schulden zu zahlen/
wan der Fürst ihme seine Schatz öffnes-
te. Begreiffe wohl diese Wahrheit /
hüte dich aber / selbige zu mißbrauchen/
dich verlassend auf diese Barmherzigkeit
GOTTES / damit du in dem Sündens-
Stand länger verbleiben könnest / dan
es wäre so vil/ als dich selbst mit grösser
er Bosheit in das Verderben stürzen.

2. Dancke GOTT zum öfftern unter
Tage umb den ernstlichen Willen / so
Er hat / dich selig zu machen / und der

N 2

groß

194 Der Sonntag zwischen Weihnachten
grossen Aufgaben/ die Er gemacht hat/
und der kräftigen Gnaden / die Er dir
alle Tag gibt/ dich von dem Untergang
zu bewahren. Es ist ein grosse Uns-
danckbarkeit / und grober Fehler / wan
man Gott nit zum öfteren dancket umb
die Gutthat unserer Erlösung. Ab-
sonderlich unter der heiligen Mess sollest
du Gott dancken umb dise Gnad / wan
der Priester das Credo bettet/ weilen er
durch die Glaubens- Bekandtnus uns
erinneret / daß Iesus Christus an dem
Creutz für uns alle gestorben. Crucifi-
xus etiam pro nobis. Aber in Dancksas-
gung umb dise namhafte Gutthat vers-
spriche Ihm/ daß du sie dir kräftig wol-
lest zu Nutzen machen / und darum bes-
stimme allzeit etwas gewisses zu thun/
oder zu leiden/ zu einem Pfand / und
Versicherung deines Versprechens /
und deines ernstlichen Willens. In
Exempel / entschliesse dich / noch heunt
zu begrüßen jene Person / mit welcher
du einen Zand gehabt / oder dero du nit
recht gewogen bist/ oder von welcher du
ein Unbild empfangen: Nit mehr jene
Person / oder Versammlung zu betret-
ten / mit welcher du nit kanst ohne Ges-
fahr handeln; dich nit zu erzürnen / dis-
ses oder jenes Werck zu verrichten / so
Gott

GOTT von dir verlangt / diese Abtödtung / oder ein gewisse Tugend / die dir vonnöthen ist / zu üben. Endlich bestimme ein Tugend = Übung / solte es nur ein kleines Gebett / oder Almosen seyn / ein Prob heunt zu geben deines ernstlichen Willens / den du hast / seelig zu werden / und alle Mittel darzu zu ergreifen.

Der andere Sonntag nach den H. H. drey Königen.

MEilen die Zeit / welche von der Weyhnacht bis zu dem Fest der H. H. drey Königen sich erstreckt / nur in zwölf Tagen bestehet / so können in selbige nicht mehr als zwey Sonntag fallen / welche man die feyrende oder leere Sonntag nennet / weil sie keine eigene / oder Sonntagliche Tagzeiten haben / sondern etwan von dem Fest des Heiligen / so darauf fällt / oder von der Octav der Weyhnachten für den ersten Sonntag / oder von dem Vor = Abend der H. H. drey Königen / wan selbiger auf den Sonntag kommet. Also meldet man diß Orths nichts von diesem letztern / weil schon darvon gehandelt worden in dem Monat Jenner.

Der Sonntag in der Octav der heiligen drey Königen ist in unseren Andachts-Übungen gestellt worden auf den neunten Jenner / allwo die ganze Geschichte beygebracht wird. So bleiben dan bis auf den Sonntag Septuagesimæ noch fünf zum höchsten übrig / ja bisweilen noch weniger / nachdem das Oster-Fest fallet / nach welchem sich alle Sonntäg- und bewögliche Fest des Jahrs sich richten. Diß Orths wird man vorstellen die Andachts-Übungen / so auf diese Sonntäg eigentlich gewidmet / und die Geschichte / so genommen wird auß dem Evangelio des vorfallenden Tags.

Von dem Eingang der heutiggen heiligen Mess.

Die Kirch fangt die heutige Mess an mit den Worten des dritten Versichs des 55. Psalm / allwo David die ganze Erden einladet / den HERN anzubetten / und zu benedeyen. Omnis terra adoret te, & psallat tibi, psalmum dicat nomini tuo, Altissime. Ach daß die ganze Erden Dich anbette / und benedeye / Dir Lobgesang singe zu Ehren deines Namens / O Allerhöchster Gott. David redet in diesem Psalm im Namen des Jüdischen Volcks / welches

Der 2. Sonntag nach H. 3. Könlg. 197

ches Gott dancket umb seine Erlösung/
und die ganze Erden einladet / gesambt
ter Weis mit ihm Gott dem Herrn zu
dancken. Die von ihrer Gefangens
schafft erledigte Juden seynd ein Figur
der auß der Dienstbarkeit des Sathans
durch den Tauff heraus gezogenen Hei
den. Man kan auch sagen / der Pro
phet rede im Namen aller durch JE
sum Christum erlösten Menschen.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess ist genommen
aus dem 12. Capitel des Send
Schreibens des heiligen Apostel Pauli
an die Römer / wo er sie ermahnet / sich
von der Eitelkeit der Welt völlig abzu
schölen / damit sie sich Gott ganz erge
ben / ohne sich hochmüthig zu erheben /
wegen der empfangenen Gaben / oder
die Schrancken derselben zu übertret
ten / sondern ein jeder soll sich annem
men umb die Verrichtungen seines
Ampts / und Pflichtmässig nach seinem
Stand leben / in allem dahin zihlend /
daß dem Nächsten geholffen werde / mit
welchem sie ein gemeines Weesen suchen
sollen / gleichwie alle Glider einen Leib /
ohne daß sich eines in die Verrichtung
des anderen einmische / oder eindringe.

N 4

Die

Die Gleichnus / deren sich diß Orthß
 der heilige Apostel bedienet / ist
 nachdrucklich / weilen wir alle nur einen
 Leib in Jesu Christo machen / also
 seynd wir unter einander lauter Glieder /
 uns zu helfen durch die Berrichtung /
 welche einem jeden Glied in besonders
 zustehet. Seitemahlen wir dan mit ver-
 schidnen Gaben versehen seynd durch
 die Gnad / so uns ertheilt worden / also
 soll ein jeder seine Talent und Gaben
 anwenden zum Besten deß gemeinen
 Weesens. Gleichwie in einem beson-
 dern Leib ein jedes Glied ihre besondere
 Berrichtungen hat und vornimbt ohne
 Eifersucht der andern Glieder / also hat
 in der Kirch ein jeder Christglaubige
 sein eigenthumbliche Gab von GOTT
 empfangen / und muß andere nit benei-
 den umb das / was sie empfangen ha-
 ben / sonderen sich vergnügen mit der
 Maß der Gnad / die ihm vergonnet
 worden. Die Liebe muß uns gemein
 machen / die Gnaden / so unseren Mits
 Brüdern zu Theil worden / und wir an-
 dern eben so wenig darum neidig seyn /
 als die Hand dem Aug neidig ist umb die
 Krafft zu sehen / oder dem Fuß / umb die
 Krafft zu gehen. Es müssen einige
 den anderen ordentlich unterworffen
 seyn /

seyn / und im Dienst einander hilfflich
mittheilen / wie es zu geschehen pflegt
unter verschidnen Gliedern eines Leibs.
Derjenige / so gesetzt ist / das Evanges-
lium zu predigen / und die Schrift auß-
zulegen / verrichte es nit nach seinem ei-
genen Gutgeduncken / sondern nach der
Anweisung des Glaubens / nach dem
Geist Gottes / und der Kirch / deren
Anlätung sich ein jedweder Verstand
unterwerffen soll. Welche aber Gott
zu disem Dienst nicht außermählet hat /
die wollen sich nit anmassen zu predigen.
Welcher die Gab empfangen / andere zu
unterweisen / der lasse es ihm recht ange-
legen seyn / welcher andere zu regieren
hat / der erzeige sich sanftmüthig / und
liebreich. Nachdem der Apostel den
jenigen / so in Aembteren sitzen / einige
Lehr- Puncten gegeben / so bringt er
nachgehends allgemeine / und allen an-
ständige Erinnerungen vor. Seyet
doch nit so langsam / fahret er fort / eue-
ren Brüdern alle gute Dienst / die ihr
könnet / zu erweisen / und lasset sie nit so
lang warten auf euere Beyhilff / und
dieselbe so theur erkauffen. Seyet be-
flissen / auf das genauiste euer Pflicht /
und Schuldigkeit zu entrichten. Er-
wecket in euch allezeit einen neuen Eifer

200 Der 2. Sonntag nach H. 3. König.
in dem Dienst Gottes. In der Höf-
lichkeit gebe keiner dem andern nit nach.
Die Gottseeligkeit pflegt insgemein
manierlich und ehrlich mit anderen zu
handlen / wie auch aufrichtig ohne ans-
genommne Weis. Die Christliche
Hoffnung soll uns immerdar fröhlich
machen. Verharret in dem Gebett/
und in Übung guter Wercken. Lasset
euch zu Herzen gehen die Anligen der
Glaubigen / und kommet ihnen zu Hilff
mit einer mildreichen Hand : übet zum
öfftern die Gast- Freyheit. Die Ges-
dult ist die Tugend der Armen / die
Barmherzigkeit soll seyn die Tugend
der Reichen. Daß sie mehr Gut und
Geld / als andere haben / geschicht das
rum / damit sie andern / so Noth leiden/
und oft nichts haben / bespringen.
Erweiset so gar euren Feinden Guts.
So weit muß die Vortrefflichkeit / und
Vollkommenheit der Christlichen Liebe
gehen : Dise ist eine Heldenmüthige
Tugend / welche einen Christen durch
eine liebreiche und mitleidige Empfind-
lichkeit muß theilhaftig machen alles
Guten und Bösen / welches seinen Kin-
deren widerfahret : Er vermehret ihr
Freud in ihrem Wohlergehen / weil sie
sehen / daß er sich mit ihnen darüber ers-
freuet /

Der 2. Sonntag nach H. 3. König. 201

freuet / und er stillt ihre Zäher / indeme
er die Seinige darmit vermenget.
Zancket nit : Die Widerwärtigkeit der
Meinungen verbittert so wohl das
Herz / als den Verstand : So bald
man sich in Disputiren erhitzt / so erkalt
kaltet gleich die Liebe. Führet keine
hochmüthige Gedancken über euch
selbst. Der Hochmuth ist ein närrische
Eitelkeit / welche herrühret auß der
Verblendung / in der wir stecken wegen
uns selbst. Nichts ist mehrer zuwis
der dem Geist des Christlichen Gesatz /
als diese aberwitzige Eitelkeit. Seyet
demüthig / mitleidig / sanftmüthig / und
eingezogen / nicht witzig in eurem Sinn /
wir betrügen uns sehr oft in unseren eis
genen Sachen. Dises Sendschreiben
ist fürwahr ein Begriff der ganken
Christlichen Sitten: Lehr.

Von dem Evangelio.

Wir haben nicht weniger zu lehren
auß dem Evangelio. Es ist die
Beschreibung des ersten Wunders / so
Iesus Christus in der Hochzeit zu
Cana Galilæa gewürcket auf die Bor
bitt der Seeligisten Jungfrau. Der
heilige Johannes erzehlet es folgender
Massen:

Der

Der Heyland hatte schon angefangen zu predigen nach seiner 40.ig tägigen Fasten in der Wüste / wohin Er sich hatte verfügt / nachdem der heilige Johannes der Tauffer ein so Herrliche Zeugnis von Ihm gegeben. Er hatte Ihm auch schon einige Jünger außersöhren. Der heilige Peter / der heilige Andreas / der heilige Philippus / und Nathanael waren schon beruffen / und hatten sich zu Ihme gesellet / da wurde Er ersuchet / sich bey einer Hochzeit einzufinden / welche gehalten wurde zu Cana Galilæa / einem Flecken / der drey kleine Tag: Raisen entlegen war von Bethabara / wo der Heyland dazumahl ware. Die Seeligste Jungfrau fand sich auch darbey ein. Es ware glaublich einer auß Ihrer Freundschaft / welcher sich verheyraethe. Man ist der Meinung / Sie seye dazumahl im Wittib: Stand gewesen / wie es der heilige Epiphanius vermercket / weilen in dem ganzen übrigen Leben Jesu Christi kein Meldung mehr geschicht von dem heiligen Joseph. Einige haben darvor gehalten / daß diese Hochzeit in dem Hauß Alshæi / oder Cleophas gehalten worden / welcher seinem Sohn Simon dem Cananæer

zu

Der 2. Sonntag nach H. 3. König. 203

zugenannt/ die Hochzeit gehalten. Andere wolten behaupten / es seye der heilige Bartholomæus / mit Namen Nathanael gewesen / aber der Ehrwürdige Bedas / und der heilige Thomas / und andere mehr glauben / es seye der heilige Johannes der Evangelist gewesen / welchen der Heyland von dem Ehestand zu dem Apostel: Ambt beruffen / und welcher allzeit ein Jungfrau verbliben / indem er sein Braut eben selbigen Hochzeit: Tag verlassen. Sey dem / wie es wolle / der Sohn Gottes hat bey diser Gelegenheit zeigen wollen / daß man Jhu finden könne nit allein in der Einsamkeit / sondern auch in den Versamblungen / wan es die Schuldigkeit / oder die Höflichkeit erfordert / und daß alles allda Christlich hergeheth. Man fragt / warum JEsus Christus mit seiner Mutter / und seinen Jüngern sich bey diser Hochzeit eingefunden habe? Es scheint / daß das rauhe und einsame Leben / so Er niemahlen angelassen / sich nicht wohl geschickt habe mit der Fröhlichkeit / und Lustbarkeit / welche gemeiniglich bey dergleichen Freuden: Fest zu finden. Die mehrere heilige Vätter sagen / Er habe dardurch mit seiner Gegenwart

den

den Ehestand wollen gutheissen und beehren. Weilen Er müste so wohl durch sein Vorbild / als Gespräch seinen Jüngern den ledigen Stand einrathen / und alle Christen ermahnen / die Keuschheit zu halten / als wovon Er in allen Gelegenheiten so Herliche Lobsprüche hören liesse / so wolte Er zugleich auch zeigen / daß Er nit verachte den Ehestand / auß welchem Er ein Sacrament zu machen gesinnet war. Es ist auch glaublich / daß gleichwie sich darbey vil von seinen Befreundten / und auch seine damahlige Jünger befunden / Er in ihrer Gegenwart das erste Miracl hab machen wollen / damit Er den Glauben der jenigen / so Ihne schon für den Messiam erkennen / steiffete / und sich denen zu erkennen gebete / welche an Ihn noch nit glaubten.

Gegen End der Gasterey vermerckte die Seeligste Jungfrau / der Wein gehe ab / und kunte Ihr leichtlich einbilden / wie es umb das Herz wäre den Bedienten / und was für einen Verdruß die Hochzeiter schöpfen wurden auß der Unachtsamkeit ; weilen Sie dan mehr auß Liebe / als Gesellschaft halber darzu kommen / entschlosse Sie sich / dise Unehre und Schand von ihnen
ab

Der 2. Sonntag nach H. 3. König. 205

abzuwenden / der Sach in der Still zu
helffen / aber auf eine kräftige Weis /
das Mittel / so Sie ergriffen / ware /
daß Sie die Sach bey Jesu / der bey
Ihr sizte / angebracht. Sie wußte
wohl / daß Er eben so gütig / als mäch-
tig / und daß / umb Ihne zu einem Mir-
racul zu vermögen / es mehrer nicht brau-
che / als die Noth und Angst / in welcher
man sich befinde / anzeigen. Kehret
sich also zu Ihm / und sagt dise einzige
Wort : Sie haben kein Wein mehr.
Der Heyland / welcher in der Antwort
an seine Mutter uns unterweisen wolte /
und zu verstehen geben / Er handle nur
auß übernatürlichem Antrib / keines
Weegs aber aber auß einigem Mensch-
lichen Ansehen / sagt Ihr mit Ehrenbie-
tigkeit / Er wisse schon / was da mangle /
Sie solle sich dessentwegen nicht beküm-
mern / Er werde alles richten / was zu
seiner Zeit geschehen soll / aber die Zeit /
mein Allmacht und Glory kund zu ma-
chen / sezt Er hinzu / ist noch nicht kom-
men. Der heilige Augustinus / Chry-
sostomus / und andere heilige Väter
sagen / der Heyland habe gewartet / bis
der Wein völlig aufgangen / damit
man nicht vermeinte / Er hätte nur diß
Tranc verehret / oder hätte nur Was-
ser

fer in den Wein schütten lassen. Er wolte / daß man nichts wider sein erstes Wunderwerck kunte einwenden / und daß die ganze Versammlung der Gäst dessen ein Zeug wäre. Iesus Christus wolte auch zu erkennen geben durch diese Antwort / daß wan Er bishero sein Allmacht durch Wunderding nit erzeigt hätte / es nit geschehen seye auß Mangel des Gewalts / sondern weilien die von seiner Weisheit bestimmte Zeit noch nit vorhanden ware. Es scheint auch / Er habe wollen bekandt machen / wie kräftig die Vorbitt seye seiner Mutter / und den Gewalt / welchen Sie über Ihn habe / seitemahlen / da Er gesagt / sein Stund / Mirackl zu würcken / seye noch nicht kommen / unterlasset Er nichts destoweniger eines auß den Herlichisten zu würcken / so bald Sie nur ein Anzeigen gegeben Ihres Verlangens.

Eben dieses hat die Seeligste Jungfrau wohl begriffen / dan ohne die Sach weiter zu treiben / und mit Ihme ferners zu sprechen / berufft Sie diejenige / so bey dem Tisch die Aufwartung hatten / ermahnet sie / alles zu thun / was Iesus ihnen schaffen werde. Es hatten schon ihrer etliche den Abgang an Wein

Der 2. Sonntag nach H. 3. König. 207

Wein vermerckt / auch so gar der Bräus-
tigam / da befiehlt Iesus den Bediens-
ten / sechs steinerne Krug mit Wasser
anzufüllen. Sie waren auß Alabas-
ter / oder dem Stein Ophite gemacht /
und bestimmt zur Reinigung der Jus-
den / welche vor dem Tisch im Brauch
hatten / die Fuß zu waschen / die Händ
von Ellenbogen an bis zu äufferst an die
Finger / ihre Trinck / Geschierz / ihre
Messer / und anders / was sie bey dem
Tisch brauchten. Ein jeder auß disen
Krügen hielte in sich zwey / oder drey
Ohmer Wasser / das ist / 50. oder 60.
Maß. Als sie mit Wasser angefüllt
waren / veränderte das Wasser in eis-
nem Augenblick sein Farb / und Natur /
und wurde zu einem vortrefflichen
Wein durch die Krafft dessen / welcher
mit einem einzigen Ja- Wort auß
nichts alles erschaffen. Darauf sagte
Iesus den Dieneren : Schencket ein
darvon / und bringet es dem Speis-
Maister / auß daß er es versuche. Der
jenige / welcher gemeiniglich den Vors-
sitz hatte bey dem Hochzeit- Mahl / wan-
den alten Erzehlungen der Juden zu
glauben / ware einer auß ihren Priester-
ren / welcher die Obsorg hatte / alles zu
veranstalten / und zu verhüten / daß
I. Buch / I. Th. O nichts

nichts wider die Ehrbarkeit und Gebühr vorbei gienge. Also gabe man auß Befelch des Heylands dem Priester den neuen Wein zu versuchen / er versuchte ihn / weiln er aber sonstn sehr beschäftiget / und unmüßig ware / wußte er nichts von dem / was vorbei gangen / verwunderte sich ab der Vortrefflichkeit dieses neuen Weins : Besuffte alsobald den Bräutigam / welcher / wie gewöhnlich / bey den Tischen herum gienge / und anschaffete / daß alles wohl bedient wurde / und nichts abgienge. Was / sagt er ihm mit lächelndem Mund / wilst du uns also einführen? Andere haben im Brauch / den besseren Wein Anfangs zu geben / und den Schlechteren / wan sie sehen / man habe schon überflüssig getruncken / du aber hast im Widerspil den Besseren bis auf die Letzte vorbehalten. An diese Red hat man fleißig gedacht / und ware keiner / der nit an dem Geschmack erkennet / daß ein Wein / so unmittelbar von dem Schöpffer selbst herkommet / unvergleichlich besser seye / als welcher von Natur wachset. Also fienge an der Heyland sein Allmacht zu erzeigen durch diese That / welche das erste auß seinen öffentlichen Wunderwercken ges
wes

wesen/ dan es ist kein Zweifel/ der Hey-
land habe vil andere schon gewürcket/
welche allein der Seeligisten Jung-
frauen und dem heiligen Joseph bekandt
waren/ sagt Maldonat / weilen aber
die bestimmte Zeit / sich erkennen zu ge-
ben/ noch nicht vorhanden ware / seynd
dise Wunder verborgen bliben / dises
aber ware das erste / dardurch der Hey-
land sein Glori erzeigt/ hat auch nit wes-
nig bengetragen / Ihne bekandt zu ma-
chen/ und seine Jünger in dem Glauben
zu steiffen.

Die Jünger Jesu Christi hatten
an Ihne glaubt / so bald sie das Glück
gehabt / Ihne zu sehen / und zu hören ;
ein Prob ihres Glaubens ware / daß sie
Ihm gefolgt/ Ihme angehangen / und
seine Jünger worden / aber dises Miras-
ckel / dessen sie Zeug waren / hat sie in
dem Glauben gestärckt.

Wan dises Wunder die Glori und
Allmacht des Heylands über alle Ges-
schöpff hat offenbar gemacht / und diser
Zahlreichen Gesellschaft zu erkennen
hat geben/ wer Er seye/ so soll es nit weni-
ger dienen allen Glaubigen/ zu begreif-
fen den Gewalt / den die Seeligiste
Jungfrau bey Ihrem lieben Sohn
hat / und die Willfährigkeit / so selber

210 Der 2. Sonntag nach H. 3. König
hat auf das Verlangen seiner liebsten
Mutter. Einige haben geglaubt / der
Heyland habe nit wollen das erste sei-
ner Wunderwercken sehen lassen / als
nur auf das Begehren der Mutter
Gottes / und habe so gar / wie es
scheint / vor der bestimmten Zeit seinen
Gewalt erzeiget / weilen Er gesehen / die
Seeligste Jungfrau trage ein so söhne-
liches Verlangen darnach. Grosse
Ursach / sagen die heilige Väter / alles
Vertrauen auf die Mutter Gottes zu
setzen. O wie glückselig seynd die je-
nige / für welche sich MARIA annimbt!
Wir wissen / sagt der heilige Anselmus /
daß die Seeligste Jungfrau bey Gott
so vil Gewalt hat / daß / was Sie nur
will / gewiß geschehen wird. *Ut nihil
eorum, quæ velit, possit effectum carere.*

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes:

Almächtiger Ewiger Gott / wels-
cher alles regierest / was im Him-
mel und auf Erden sich zuträgt / höre
gnädig an das Gebett deines Volcks /
und lasse uns in diesem zeitlichen Leben
verkosten die Süßigkeiten deines Frie-
dens.

Epi

Epistel St. Pauli / Rom. 12.

Brüder: Wir haben unterschiedliche Gaben / nach der Gnad / die uns gegeben ist. Es sey gleich Prophezeung / dem Glauben ähnlich / oder ein Dienst-Ambt / im Dienen. Lehret jemand in der Lehr; ermahnet jemand in dem Ermahnen; gibe jemand in der Einfalt; siehet jemand vor in Sorgfältigkeit; übet jemand Barmherzigkeit in Fröhlichkeit. Die Lieb sey ohne Gleißneren. Hasset was böß ist / hanget an dem Guten. Seyt mit Brüderlicher Liebe gegen einander freundlich und wohlgeneigt: Einer komm dem andern mit Ehrenbietung vor. Seyt nit träg in dem / was ihr versorgen sollet. Seyt inbrünstig in dem Geist. Dienet dem HERN. Seyt fröhlich in Hoffnung / gedultig in Trübsaal: Bleibt verharlich im Gebett. Mittheilet den Heiligen / was ihnen vonnöthen / strebet dem Beherbergen nach. Benedeyet / die euch verfolgen Benedeyet / und maledeyet nit. Freuet euch mit den Fröhlichen / weinet mit den Weinenden. Seyt gleich gestinnet unter einander. Haltet nicht was hochs von euch / sondern haltets mit den Schlechten und Seringen.

Der heilige Paulus / nachdem er im vorigen Capitel seines Send-Schreibens an die Römer etliche Glaubens-Lehren erkläret hat / handelt in diser Epistel / die auß dem zwölften Capitel gezogen ist / von den

D 3 Haupt-

212 Der 2. Sonntag nach H. 3. König.
Hauptstücken der Christlichen Sit-
ten = Lehr. Durch das Wort der
Heiligen verstehet er die Glaubige.
Man machte alle Wochen gewisse
Samblungen / denen Christen von
andern Kirchen darmit beyzusprin-
gen in ihren Nöthen / und zur Zeit
der Verfolgung / und was man von
der freygebigen Lieb der Glaubigen
zusammen gebracht / theilte man unter
sie auß.

Anmerckung.

Wir haben verschiedene Gaben nach
Beschaffenheit der Gnad / so uns ge-
ben worden. Wan wir wollen nutzli-
che Glieder seyn in dem Geistlichen
Leib / dessen Iesus Christus das Ober-
Haupt ist / so müssen wir einzig un-
gedacht seyn / ohne Eifer / Sucht / ohne
Eitelkeit unser Ambt / zu welchem wir
von der Göttlichen Vorsichtigkeit ver-
ordnet seyn / recht zu verrichten. Las-
set uns zugleich in Obacht nehmen / so
wohl wider den Verdruß / welcher ins-
merdar suchet die Veränderung des
Dienstes / als wider die Ehr- / Sucht /
welche strebet nach vornehmeren Stel-
len.

len. Jene / so Du / O mein GOTT /
 Dich würdigest / in deinem Dienst zu
 brauchen / seynd eben darum genugsam
 geehret / es mögen ihre Aempter bes
 schaffen seyn / wie sie wollen / zu welchen
 es Dir beliebt / sie anzustellen. Nichts
 ist schlecht und gering in deinem Dienst;
 die nidere Stellen / die geringere und
 schlechtere Dienst haben nicht wenig ge
 nutzt die größte Heilige zu machen. Ge
 be das Allmosen mit aufrechtem Ge
 müth / sagt der Apostel / das ist / ohne
 ein eitle Ehr zu suchen im Aufgeben /
 und ohne zu vil Sorgen / betrogen zu
 werden in der Wahl derjenigen / denen
 du Guts erweistest. Die verstellte Ar
 muth / welche dir ein Allmosen ab
 schwächete / kan dir den Verdienst nicht
 benemmen. Sehe er / wer er woll / des
 me wir das Allmosen geben / so ist es als
 lezeit JESUS CHRISTUS / deme es geben
 wird. Welcher in der Regierung ist /
 fahret fort der heilige Paulus / der
 sehe sorgfältig und embsig. Es ist ein
 Ehr / es ist auch eine Beschwärde / zu
 Regieren. Vergisse die Ehr / welche
 dir velleicht den Kopff verwirren wur
 de / gedencke an die Burde / welche dich
 sorgsam machen soll. Wan diejenige /
 so nicht gern unter dem Gehorsam ste
 hen /

hen/ empfinden/ und erfahren künnten/
 was es koste/ wohl zu regiren/ wäre die
 Zahl der Meid/ Hals nit so groß. Die
 se Stellen/ welche so hoch / seynd nit als
 lezeit die Ruhigiste. Die hohe Ehrs
 ren/ Aembter seynd mehr Burden / als
 Würden : Sie haben allezeit grosse
 Pflichten auf sich / aber werden sie alle
 zeit tauglichen Personen anvertrauet?
 Und wan die Fähigkeit nit vorhanden/
 was hat man für ein Ehr von solcher
 Stell? Dise vornehme Aembter / wel
 che von denen beneidet werden / die nur
 den äusserlichen Schein ansehen / seynd
 nicht allezeit zu wünschen. Will man
 seiner Schuldigkeit ein Genügen läss
 sten/ muß man grosse Sorg und Mühe
 haben / sonst tragt man nichts davon
 als ein Unehre/ und beschwärtetes Gewis
 sen. Lasset uns nach dem Rath des
 Apostels den Armen die Beschwärmus
 des Bettlen ringer machen / absonders
 lich wan er öftters bitten muß / durch
 die Freud / ihme zu helfen : Ja die
 Freud/ die er hat/ etwas zu bekommen/
 wollen wir ihm grösser machen durch
 die Fröhlichkeit / die wir erzeigen im
 Geben. Es soll vilmehr den Schein
 haben / als wan wir eine Gutthat von
 ihm empfangeten / als daß wir einen
 Dienst

Dienst lästten. In der Sach selbst gewinnen wir fürwahr unendlich mehr/ als er. Die Lieb soll seyn/ sagt der heilige Paulus/ ohne List/ und Betrug/ diser ist allezeit verhaßt/ absonderlich aber unter den Freunden. Die Christliche Freundschaft leidet keinen falschen Anstrich/ keine Verblümlung/ sonsten wäre man nicht darbey so versnügt; hingegen was die Weltliche Freundschaften bitter macht/ ist das Mißtrauen/ welches allezeit ihnen anhangt. Wan man recht Christlich lieben will/ muß man allein das Gute/ und Löbliche lieben/ das Laster aber auch in denen hassen/ die man liebet/ und also keines Weegs ihren Mänglen und verderbten Anmuthungen recht geben. Wan man solcher Gestalten liebet/ so ist die Liebe ein rechte Tugend/ und folglich ohne Falschheit. Man kan mit Wahrheit sagen/ kein rechte Freundschaft seye auf Erden zu finden/ als welche in der Tugend gegründet ist.

Evangelium St. Johan. cap. 2.

In der Zeit: Ward ein Hochzeit zu Cana in Galilea/ und die Mutter Jesu war daselb. Nun waren auch Jesus und seine Jün.

D 5

ger

ger auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach / sprach die Mutter JESU zu Ihm: Sie haben nit Wein. JESUS sagt zu Ihr: Weib / was haben Ich und Du? Mein Stund ist noch nicht kommen. Da sprach die Mutter zu den Dieneren: Er sage euch gleich was Er wöll / so thuts. Es waren aber allda sechs steinerne Wasser Krüg / gesetzt nach Weis der Jüdischen Reinigung / deren jeglicher zwo oder drey Maß fasset. JESUS sprach zu ihnen: Füllet die Krüg mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und JESUS sagt ihnen: Schöpfet nun / und bringts dem Speis Meister. Und sie brachtens. Als aber der Speis Meister das zum Wein gemachte Wasser versuchet / und wußte nit / von wannen es kam / die Diener aber wußtens / die das Wasser geschöpft hatten / rufft der Speis Meister dem Bräutigam / und sprach zu ihm: Jedermann gibt zum ersten den guten Wein / und wan sie truncken worden seynd / alsdan den geringern: Du aber hast den guten Wein behalten bis hieher. Disen Anfang der Zeichen hat JESUS gemacht zu Cana in Galilea / und offenbaret sein Herlichkeit: Und seine Jünger glaubten an Ihn.

Betrachtung

Von dem Glück der Jenigen / für welche sich die Seeligste Jungfrau annimbt.

P. I.

Bedencke / daß die Gütigkeit / das Mitleiden / die Barmherzigkeit / die

die hergliebste Tugenden seynd der Mutter Gottes. Es braucht nicht mehr / als daß wir in der Noth seyn / Ihr mildreiches Herz zu bewögen : Unsere Armseeligkeiten seynd Ursachen genug / einen Theil zu haben an Ihrer Freygebigkeit. Unsere Anligen gehen Ihr zu Herzen : Sie tragt gleichsam in Ihrer Schoß alle Ihre Kinder / Sie kehret Mittel vor in ihrer Noth / und kombt so gar auch vor ihrem Begehren. MARIA, seynddie Wort des heiligen Bernhardi / öffnet allen Menschen Ihr barmherzige Schoß / sie darein aufzunehmen. MARIA omnibus misericordiae linum aperit. Welcher gefangen ist / fahret fort gemelter H. Vatter / findet in MARIA sein Erlösung / der Krancke sein Gesundheit / der Betrübte seinen Trost / der Gerechte die Gnad / und der Sünder die Barmherzigkeit / und Nachlassung : Inveniunt in MARIA captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, justus gratiam, peccator veniam. So muß man dan / setzet hinzu eben diser Heilige / MARIAM anruffen in allen unsern Nöthen : MARIA in omnibus invocanda necessitatibus. O MARIA, schreyet auf der heilige Botsaventura / so armseelig als der Sünder
der

der immer seyn kan / so hast Du gegen
 ihm ein Mütterliches Herz / wirst ihn
 gewißlich nit verlassen / bis Du ihn mit
 GOTT versöhnet hast: O MARIA! pec-
 catorem toti mundo despectum materno
 affectu complecteris, faves, non deleris,
 quousque tremendo iudici miserum recon-
 cilies. Dises ist jene anmüthige allge-
 meine Gütigkeit / welche den heiligen
 Thomam vermögt hat zu sagen / daß
 was für ein Anligen man habe / in was
 Gefahr man sich befinde / man allezeit
 hoffen könne sein Heyl durch die Guad
 und Schutz MARIAE: In omni periculo
 potes salutem obtinere ab ipsâ gloriosâ
 Virgine. Der Ursachen halber grüßet
 Sie die Kirch zum öfftern unter Tags/
 als ein Mutter der Barmherzigkeit /
 unser Leben / unser Trost / unser Hoff-
 nung in allen unseren Anligen: Mater
 misericordiæ, vita dulcedo spes nostra sal-
 ve. Also versicheret von der absonders-
 lichen Güte / von der hilfreichen Liebe/
 von der inniglichen Zärtigkeit / so die
 Seeligste Jungfrau gegen allen Mens-
 schen traget / vergewißt von Ihrem uns-
 beschränkten Gewalt / den Sie hat bey
 Ihrem lieben Sohn / sehen wir ja klar/
 was für ein Glück die ienige trifft / umb
 welche sich MARIA annimbt: Wird
 Sie

Der 2. Sonntag nach S. 3. König. 219

Sie selbe stecken lassen in der Noth ohne Hilff? Wird Sie ihnen Ihr Vorbitt abschlagen / Ihren Schutz in größten Gefahren? Wird Sie unempfindlich seyn auf ihr Heulen und Weinen / die Ohren verstopffen auf ihr Gebett? Nein / keines Weegs / sagen die Kirchen Väter / Sie tragt Sorg auf alle Nothdürfftigkeit der jenigen / so Ihr zugethan seyn / Sie kombt vor dem Anzigen deren / so in Ihren Diensten seynd. Alle Schatz der Erbärmussen Gottes stehen in Ihren Händen / sagt der seltsige Petrus Damiani : In manibus eius sunt thesauri miserationum Domini. Wird Sie selbstge abschlagen Ihren Dienern? O wie gut ist es / diese liebe Mutter von Herzen lieben? Wie vorträglich ist es / Ihr ganz eifrig / und getreu dienen?

P. II.

Bedencke / was sich bey der Hochzeit zu Cana zuträgt / wie es das Evangelium erzehlet. Anverwandte / oder wenigist gute Freund / laden ein die Seeligste Jungfrau zur Hochzeit / und Iesum zugleich. Man findet keinen ohne den anderen. Vergebens wurde man die Mutter einladen / wan der Sohn nicht darbey wäre. Was Verblens

Blendung / was Unverstand ist es / sich
 einbilden / wan man in der Ungnad ist
 bey dem Sohn / daß man ein Andacht
 zu der Mutter haben kan? Bey dem
 Tisch vermerckte die Seeligiste Jung-
 frau / der Wein wolle fehlen / welches
 den Hochzeitern eine schlechte Ehr ge-
 macht hätte. Dise Mutter der Barm-
 herzigkeit / welche allzeit sorgfältig ist/
 daß nichts denen abgienge / welche auf
 Sie grosses Absehen / und guten Willen
 hatte / wolte dise besorgliche Schand
 abwenden / mit gestellter Bitt an Ihren
 lieben Sohn / Er wolle doch ihnen zu
 Lieb eines auß den größten Wunder-
 Wercken vornemmen. Zu diesem End
 brauchte Sie nicht vil Wort / Ihne zu
 überreden / sondern darffte nur andeu-
 ten / wohin Ihr Verlangen gienge / Ihr
 Beqird ware an statt der Bitt:
 Wendete sich gegen Iesum / welcher
 Ihr an der Seiten sizte / sagte Ihm
 ganz kurz: Der Wein zerrinnt ihnen.
 Lasset uns verwunderen über die Sorg-
 falt / und wohlmeinende Beflissenheit
 der Seeligisten Jungfrauen. Sie
 wird nit eruchet / vil auß den Hochzeit-
 Gästen wußten nit / wo es fehle / und in
 was Angst daß man stecke. Ligt nichts
 daran / die Seeligiste Jungfrau erkennt
 die

die Noth / Sie nimbt sich umb sie an
auß lauterer Gütigkeit / es bedarff
nichts anders / damit Sie Ihren Sohn
anspreche / ein Wunder zu würcken /
und die Bestürkung zu verhinderen / in
welche die Hochzeit Gäst durch disen
Abgang gerathen wären / ohne einiges
Wort ihnen darvon zu sagen / bemühet
Sie sich / so vil Sie kan und vermag /
bey Iesu ihnen einen so grossen Dienst
zu läisten. Mein Gott / wie glücksee-
lig seynd diejenige / für welche sich die
Seeligiste Jungfrau annimbt! Die
Antwort / welche Iesus seiner Mutter
gibt / ist voll der Geheimnus: Quid
mihi & tibi mulier? Als wolte Er sa-
gen: Meinst du / ich wisse nit / was dis-
sen Gästen abgehe / umb welche Du
Dich annimmest / oder ich erkenne nicht
dein Verlangen / so Du hast / daß ich
durch ein Mirackel ihnen auß der Noth
helffe? Du waisst aber / daß ich mich
bisher nit zu erkennen hab geben / und
daß ich nichts thun kan ohne Willens-
und Befelch meines Himmlischen
Vatters. Wan die Zeit / mein All-
macht zu zeigen / noch nicht kommen wä-
re / woltest Du / daß ich der Zeit vor-
kommete? Der Seeligisten Jung-
frauen ware das Geheimnus nit unbe-
kandt.

222 Der 2. Sonntag nach H. 3. König.
kandt. Sie wußte / daß GOTT von
Ewigkeit her beschlossen habe / daß der
Heyland das erste Wunder nicht wür-
cken sollte / als auf die Vorbitt / und
Verlangen seiner Mutter / welches Sie
dan veranlasset hat / ohne weitem Bes-
cheid zu erwarten / jene zu beruffen / so
bey dem Tisch dieneten / und ihnen zu
sagen : Thut alles ohne Aufnahm /
was euch IESUS schaffen wird / wohl
wissend / es seye schon genug / daß Sie
Ihm Ihr Verlangen zu verstehen ge-
be / ein Mirackel von Ihm zu erhalten.
Und fürwahr / diß geschah / und alle
waren Zeugen von der Allmacht des
Sohns / und dem gewaltigen Ansehen
und Vermögen der Mutter bey Ihme.
O glückselig dan diejenige / für welche
sich die Seeligste Jungfrau anr. imbt!
Glückselig diejenige / welche ein zarte
Andacht gegen MARIAM haben!
Glückselig diejenige / so Ihr dienen/
aber innbrünstig und getreu.

Verleyhe / O HERZ / daß ich von
diser Zahl seye / und die erste Gnad /
welche ich von Dir begehre / O Seelig-
ste Jungfrau / die erste Prob / also zu
reden / die ich wünsche / daß Du sehen
lassest deines grossen Vermögens / und
Gwalts vor meine Wenigkeit / ist / daß
ich

Der 2. Sonntag nach H. 3. König. 223

ich die übrige Zeit meines Lebens möge
seyn einer auß deinen getreuesten Die-
neren.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

BEati servi tui, qui stant coram te sem-
per. 3. Reg. 20.

O wie glückselig seynd deine gez-
treue Diener / O Seeligiste Jungfrau/
welche allzeit unter deinen Augen stehen.

Monstra te esse Matrem. Eccl.

Erzeige in allen meinen Anligen/
daß Du mein Mutter seyest / und wolte
Gott / daß ich in allen Gelegenheiten
zeigete / daß ich eines von deinen Pfleg-
Kinderen seye.

Andachts-Übungen.

I. **D**amit die Seeligiste Jungfrau
sich unser annemmet / müssen wir
uns hingegen umb Sie annehmen/
umb Ihr Glori / umb Ihr Verehrung/
umb die Andacht gegen Ihr. Es ist
kein Gemeinschaft aufgerichtet wor-
den zu Ehren MARIAE, welche nicht ein
Bollwerck seye und eine Bestung wider
den Anlauff der Feinden unsers Heils/
ein Sicherheit wider die verderbte
Welt / ein Zuflucht für die Sünder /
I. Buch / I. Th. P ein

ein Schul / wo man ergreiffet die Wiß-
 fenschafft des Heyls / ein Zeug- Haus
 wider das Laster. Nichts ist heiliger/
 als dise von dem Päpstlichen Stuel be-
 kräftigte Bruderschaften unter dem
 Namen und absonderlichen Schutz der
 Mutter Gottes. Kan man einen
 Zweifel haben / daß Sie sich annem-
 umb alle Mit-Brüder? Jene von
 dem Rosenkrantz und Scapulier seynd
 die vornehmste in der Kirch / so wohl/
 als die Congregationen. Lasse dich in
 die eine und andere einschreiben / aber
 beflisse dich / deiner Schuldigkeit in al-
 lem nachzukommen nach ihren Reglen.
 Trachte auch / ein Mitglied der Congre-
 gation zu werden. Es ist kein Ver-
 sammlung tauglicher / die Seeligste
 Jungfrau zu vermögen / daß Sie sich
 umb alles dein Anligen annemme / kei-
 ne Schul nutzlicher den wahren Diener
 ren MARIAE, wan man nur fleissig ist/
 und Ihren Sakungen nachlebet.

2. Neben den Andachts-Übungen
 gegen der Seeligisten Jungfrauen / die
 man findet in dem Christlichen Jahrs-
 Lauff / welche du niemahlen sollest auß-
 lassen / spriche alle Tag folgendes Ge-
 bett / welches so sehr der Seeligisten
 Jungfrauen angenehm ist / und mäch-
 tig /

Der 2. Sonntag nach H. 3. König. 225

fig/Ihre Hilff und besondern Schutz in
allen unseren Angelegenheiten allzeit zu
erfahrē. Dises ist jenes Gebett/welches
so gemein ware und lieb dem berühmten
Claudio Bernhard/dene man gemeinlich
den armen Priester nennete/deme dis
ser Gottseelige Geistliche alle Gnaden
zugeschriben/so er von dem Himmel ems
pfienge/wie man liest in seiner Lebens
Beschreibung: Memorare piissima Vir
go, non esse auditum à sæculo, quem
quem ad tua currentem præsidia, tua
perentem suffragia, tua implorantem auxi
lia esse derelictum. Ego tali animatus
confidentiâ ad te Virgo Vrginum curro,
ad te venio, coram te gemens peccator as
sisto: noli Mater Verbi verba mea despi
cere, sed audi propitia & exaudi. Amen.

Erinnere Dich/O Seeligste Jung
frau / voll der Gütigkeit / es seye nies
mahlen geschehen / daß einiger von des
nen / welche ihr Zuflucht genommen zu
deinem mächtigen Schutz / welche dein
Hilff angeruffen / und sich verlassen
haben auf deine Barmherzigkeit / und
Liebe / seye jemahls verlassen worden.
Ich / von disem Vertrauen ganz bes
herzt / O Königin der Jungfrauen / so
grosser Sünder / als ich bin / lauffe ich
zu Dir / und erfreche mich vor Dir zu ers

226 Der 3. Sonntag nach H. 3. König.
scheinen / seufzend in Erinnerung mei-
nes Elends. O Mutter Gottes / ver-
wirffe nit mein unterthänige Bitt / seye
mir gnädig / und erhöre mein Verlan-
gen. Amen.

Man hat zu allem Glück in Obacht
genommen / daß dieses Gebett so ange-
nehm seye der Seeligisten Jungfrauen /
daß es niemahl fruchtlos ablauffet /
war es nur mit Andacht / und Ver-
trauen verrichtet wird.

Der dritte Sonntag nach den H. drey Königen.

Dieser Sonntag hat nichts beson-
ders zu mercken. Man findet
allein / daß er vor Zeiten unter-
schidlich genennt worden: Der Sonns-
tag des Flußsäzigen / der Sonntag des
Hauptmanns / der Sonntag nach der
Stulfeyer des heiligen Petri: Zu den
ersten zwey Benambsungen hat Anlaß
gegeben das Evangelium / die letztere
kombt von disem her / daß diser Sonns-
tag allzeit folget der Stulfeyer des hei-
ligen Petri zu Rom / welche / den acht-
zehenden Jenner gehalten wird.

Von

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Die Mess fanget an von diesen schö-
nen Worten des achten Versick im
96. Psalm: Adorate DEUM omnes angeli
ejus, audivit & lætata est Sion, & exulta-
verunt filix Judæ. Ihr Engel des
H. Erz / bettet an diesen Heyland / und
euer und aller Menschen höchsten Rich-
ter. Sion hat sich erfreuet / zu ver-
nehmen die Glori ihres Königs. Die
Töchter Juda seynd vor Freuden auf-
gesprungen / O H. Erz / da sie verstan-
den / daß Du richten werdest die ganze
Welt. Der auf den Thron wiederum
eingesetzte David nimbt Gelegenheit
auß der Züchtigung seiner Feinden / in
diesem anderen Psalm zu beschreiben die
andere Ankunfft Jesu Christi an dem
allgemeinen Gerichts-Tag. Der
Prophet ladet ein die Engel / diesen ver-
menschten Gott anzubetten. Er be-
schreibet das Frolocken von der Stadt
Sion / als sie vernommen / wie groß
einstens die Macht werde seyn ihres
Königs. Endlich spricht er den Mens-
chen zu / das Ubel zu fliehen / damit sie
durch ihr Wohlverhalten / und Uns-
schuld den Schutz / und die Belohnung

von ihrem Höchsten Richter empfangen. Also legen auß die heilige Väter diesen Psalm: Adorate eum omnes angeli eius. Himmlische Geister / ihre Diener des Allerhöchsten / bettet an diesen Allmächtigen **HERN** der ganzen Welt / und ersetzet den Mangel jener undanckbaren / hochtragenden / Gottlosen Menschen / welche Ihn verachten / bis Er sich selbst an ihnen räche an jenem erschrocklichen Jüngsten Tag. O Engel des **HERN** / erweist diesem Richter der ganzen Erden alle Ehrenbietigkeit / und Seiner Majestät gebührende Aufwartung / weil wir so wenig fähig seynd / Ihme alle schuldige Ehr zu erweisen: *Lætata est Sion.* Die ganze Kirch / dero Sion eine Figur ist / ist voller Freuden / und die Töchter Juda / das ist / alle gerechte Seelen. Diese getreue Seelen / *exultaverunt*, lassen ihre Freud erschallen / da sie gedencen / daß an diesem grossen Tag deiner Belohnung und Abstraffung Du das Recht sprechen wirst vor der ganzen Welt / da Du belohnen wirst mit einer ewigen Glori jene / so dir gedient haben mit einer unverfälschten Treu / und straffen mit der ewigen Höllen Pein jene / welche Dich so starck verachtet haben.

Von

Von der Epistel.

Die Epistel der heutigen Mess ist der Rest derjenigen / so den vorigen Sonntag gelesen / und genommen worden auß dem 12. Capitel des Sendschreiben des heiligen Pauli an die Römer. Der Apostel fahret fort / den Römern zu erklären die Hauptpflichten des Christlichen Wandels. Weilen unter den Glaubigen / so zu Rom waren / ein seltsamer Geist der Unvollkommenheit eingeschlichen / an deme die eigne Lieb / und Enfer: Sucht grosse Schuld hatten / durch welchen die Glaubige diser Kirch einer über den andern die Oberhand nehmen wollen / in dem sich die Juden den Heyden vorgezogen / als wären sie von Gott außersöhren / sein liebes außerswähltes Volck zu seyn / unter welchem der Messias solte geböhren werden / und hingegen die Heyden vor den Juden den Vorzug behaupten wolten / weilen dise so undanckbar und Gottlos gewesen / daß sie ihren so sehr verlangten Messiam an das Creutz genaglet / und umbgebracht / bemühet sich der Apostel in mehreren Stellen dieses Sendschreibens / den Hochmuth der einten und der anderen

zu ernidrigen in Erwögunq ihrer eignen
 Armseeligkeiten / und in Betrachtung
 der Barmherzigkeit Gottes / dero als
 lein sie alles Gut schuldig waren / so in
 Ihnen zu finden. Er ermahnet sie / die
 sen Geist der gar zu grossen Hochach-
 tung ihres Geschlechts völlig zu unters-
 drucken / als welcher dem Geist Got-
 tes so starck zuwider ist / und welcher zu-
 weilen auch über die Hand nimbt bey
 Personen / so vor Gottseelig wollen an-
 gesehen werden / und kein anders Abses-
 hen hat / als die Uneinigkeitt zu stifften /
 die Liebe zu schwächen / und dem Geist
 der Meütereij und Unruhe die Hand zu
 bieten. Der heilige Paulus thut allen
 die Demuth anbefehlen / aber ein auf-
 richtige Demuth / welche nit bestehet in
 einer äusserlichen gestellten Verachtung
 seiner selbst / sondern in einer innerli-
 chen Erkandtnus seiner Schwachheit /
 und Armseeligkeit / eine Demuth / wel-
 che von Herzen gehet / und ein Freud
 hat ab eigener Verschimpffung / ohne
 vil Weesens darvon zu machen. Wei-
 len die Demuth des Herzen sich nit laßt
 absöndern von der Sanftmuth / so er-
 mahnet der heilige Apostel alle Gläubig-
 ge / die Unbilden von Herzen zu verzen-
 hen / und auf keine Weis die Rach selbst
 vor

vorzunehmen / welche GOTT Ihme
vorbehalten / so fern ihnen unrecht ge-
schehen wäre / sondern das Böse mit
dem Guten zu vergelten; Durch dieses/
sagt er / legt ihr ihnen feurige Kohlen
auf das Haupt / das ist / wie es auflegt
der heilige Hieronymus und Augusti-
nus / ihr erwäcket mit Überhäuffung
der Gutthaten das harte Gemüth eus-
res Feinds / und verursachet ihm eine
empfindliche Reu / daß er seine Gutthä-
ter beleidiget / und zwinget ihn zu einer
Gegen-Lieb / wan er schon gern wolte
sich darwider setzen. So wenig / als
man haben mag von der Gotts-Furcht
und einem ehrlichen Gemüth / so muß
man doch sich im Herzen schämen / wan
man siehet / daß man so vil Guts von
dem empfangt / deme einer vil Leids zu-
gefügt / und zu schaden getrachtet hat.
Dise Weis / mit dem Widerspil zu be-
geggen / so vil sie dem Einten ein Ehr-
macht / so spöttlich ist sie dem Anderen.
Der Tugend-Glanz eines guten Chris-
ten entdeckt die völlige Bosheit und
Häßlichkeit eines liederlichen Gewis-
sens / und verderbten Gemüths. End-
lich / schliesset der Apostel / lasset euch nit
durch das Böse überwinden / sondern
trachtet mit dem Guten das Böse zu

232 Der 3. Sonntag nach O. 3. König.
unterdrucken. Was grosse Ehr und
Verdienst traget man nit darvon durch
solche Überwindung? Man wird von
dem Bösen überwunden / wan man nit
erdulden kan die Schmach von einem
Feind / dieselbe wiederum mit einer an-
dern Unbild widergeliet / und folglich in
eben die Sünd verfallt mit seinem
Nächsten / in welche er gegen uns gefal-
len ist. Das Ubel durch Guts thun
überwinden ist die vornehmste Wür-
ckung der Christlichen Großmüthigkeit /
und die bewehrtiste Prob einer Helde-
nässigen Tugend.

Von dem Evangelio.

Das heutige Evangelium begreiffet
in sich die Geschicht von der
Genesung des Aussätzigen / und des
Knechts des Hauptmanns / welche der
heilige Matthæus am 8. Capitel be-
schreibt: Nachdem IESUS zu seiner
Nachfolgung beruffen hatte den heil-
igen Petrum / den heiligen Andream /
den heiligen Jacobum und heiligen Jo-
hannem / durchgieng Er mit ihnen vil
Städt / Flecken / und Dorffschafften /
überall predigend / und Mirackel wür-
ckend. Einstens da Er sich auf einen
hohen Berg begeben / lauffte Ihm das
Volk

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 233

Volk Schaar; weis nach / theils wegen
seiner Wunderwerck / theils weilen es
unersättlich ware / seine Predigen zu
hören. Allda hielte Er jene lange
Predig / welche man halten kan für ei-
nen kurzen Begriff der ganzen Lehr
Christi / und der sittlichen Unterwei-
sung. Nachdem Er von diesem Berg
herab kommen / kame ein Aussätziger
zu Ihm; Diser arme Tropff ware
grauslich anzusehen / voll der Ges-
chwar / und häßlichen Flecken / als wä-
ren es lauter Schuppen durch den ganz-
en Leib / welcher scheint ein lauterer
Aiter zu seyn. Er ware so abscheulich /
daß er sich nit darffte recht sehen lassen /
doch warffe er sich dem Heyland zu
Füssen / mit dem Angesicht gegen der
Erden / bettete Ihne an unterthänigist /
umarmete seine Knye voll des Glaub-
bens / und eines starcken Vertrauens :
Herr / sagt er Ihm / ich weiß / daß Dir
nichts unmöglich ist / und bin versiches-
ret / wan Du nur wilt / es mir geholfs-
fen wird von meinem Aussatz / mein
Gesundheit ist in deinen Händen. Du
bist voll der Barmherzigkeit / Du siehest
meinen Zustand / und dieses ist genug.
Kaum hatte er dieses geredt / streckt JE-
sus die Hand auß / berühret ihn / und
macht

macht ihn vil gesunder und reiner / als er
 jemahls gewesen / ohne ein anders
 Wort zu sagen / als : Ich will es ha-
 ben / seye gehenlet / Aber diser All-
 mächtige Herrscher / welcher so wohl
 die Zustand der Seelen hehlen kan / als
 des Leibs / weilen Er uns / wie der heil-
 lige Ambrosius vermercket / wolte in die
 Schul der Demuth führen / verbietet
 dem Aufsäzigen / das Wunder seiner
 Genesung außzusagen / mit Antro-
 hung / so fern er das geringste meldete.
 Er schicket ihn auch so geschwind hin-
 weg / daß es vilmehr ein Ansehen hat /
 als wolte Er ihn von sich verstoffen /
 als in Güte entlassen : Gehe hin / sagt
 Er ihm / und hüte dich wohl / einigem
 Menschen / wer es immer seyn mag / et-
 was darvon zu sagen. Gehe nur zum
 Hohen-Priester / und gibe ihm / was
 das Gesak Moysis vorschreibt ihme zu
 geben / damit du nit ohne sein Vorwis-
 sen und Willen unter die Leuth gehest /
 er auch mit seinen Priesteren Zeug seye
 des Respects / den ich trage gegen dem
 Gesak. Das Gesak verordnete die
 Priester / als Richter von diser Kranck-
 heit : Ihnen stunde es zu zu erklären / ob
 diejenige / welche man ihnen vorstelles-
 te / darvon angegriffen seyn / oder recht
 ges

geheylet. Diejenige / so man für ges
fund und rein erkennete / opfferten gleich
zwey Spazzen / und acht Tag darauf
zwey Lämmer / und ein Schaaf / waren
sie arm / opfferten sie ein Lamm / und
zwey Turtel Däubel / auf welches ih
nen widerum vergunnt wurde / mit an
deren Menschen zu handeln / und zu
wandlen. Der Priester führete sie
nachgehends in die Stadt / darauf in
den Tempel / allwo sie ihr Opfer ableg
ten / wie es von dem Gesaz vorgeschris
ben ware.

Diser Mensch / welcher sein Leben /
und Gesundheit Jesu schuldig ware /
mußte wohl zwey Ding zu unterschei
den / welche ihm gesagt worden. Für
das erste / daß er nichts reden solte von
seiner Genesung: Dises hielte er kei
nes Weegs für ein Gebott / sondern al
lein als ein Lehrstück / oder Beyspil der
Demuth / sagt der heilige Ambrosius /
derowegen / so bald er sich öffentlich
hat darffen sehen lassen / und daß die
Zeit seiner Absonderung ein End hatte /
nach Verordnung des Gesaz / schrye er
öffentlich auß alles / was fürüber ganz
gen / also zwar / daß weilen das Ges
chrey überall außkommen / man von
keiner andern Sach redete / als von di
sem

236 Der 3. Sonntag nach H. 3. König.
sein grossen Wunder. Das Gebett als
lein des Aussätzigen zeigt an / sagt der
heilige Chrysostomus / seinen starcken
Glauben / sein gross Verlangen / sein
vollkommene Zufriedenheit: Es ist ei-
nes auß den vortrefflichsten Mustern/
zu bitten/ die man im Evangelio findet.
Einige seynd der Meinung / Das Ver-
bott / so der H. Er dem Aussätzigen ge-
macht / sein wunderbarliche Heylung
aufmährig zu machen / seye nur zu ver-
stehen gewesen/ bevor er sein Schuldige-
keit nach dem Befehl werde abgelegt ha-
ben / welches wolte / man solle sich vor
dem Priester stellen / und sein Opfer
Gott dem H. Er in dem Tempel ver-
richten / ehe man unter die Menschen
kommete. Das Miracl mit dem Aussätzigen
hatte sich zugetragen bey dem
Thor zu Capharnaum / oder gar na-
hend bey der Stadt. Als er hinein
gienge / traffe er gleich an die Aeltere/
und Bornehmere von den Juden / wel-
che Ihm entgegen kommeten / bittend
im Namen des Hauptmanns / einen
seiner Knecht gesund zu machen / wel-
cher sehr gefährlich frantz lag / und sei-
nem Herrn gar lieb ware. Der heilige
Matthæus / diese Geschichte kürzer vor-
zubringen / meldet nichts / daß sich die
Ius

Juden darum angenommen / und erzehlt die Sachen / als wan sie nur zwischen dem Heyland und dem Hauptmann sich zugetragen hätten. Der heilige Lucas / welcher die Umstände weitläuffiger vorbringt / sagt nit / daß der Hauptmann selbst zu Christo kommen / sondern alleinig / er habe den Heyland ersuchen lassen durch einige ansehenliche Juden / welche auch in seinem Namen mit Ihm gesprochen / und sich seiner eignen Wort gebraucht haben. Es ist nichts gemeiners in der heiligen Schrift / als einem zuzuschreiben / was er durch einen anderen laßt aufrichten. Es ist glaublich / daß das erste Anbringen seye geschehen durch die ältere Juden im Namen des Hauptmanns / und daß diser / als er vernommen / Iesus komme zu ihm / seye er Ihme entgegen gangen.

Der Hauptmann / welcher unter den Römern zu Fuß Kriegs-Dienst hatte / und damahls zu Capharnaum stunde / da er verstanden / Iesus seye in der Stadt / wolte selbst in Person Ihme aufwarten / und sagen : HErr / ich hab einen Knecht zu Hauß / welcher sehr starck hergenommen wird von der Lähme der Glider / welchem Du allein helfe

helfe

helffen kanst / aber die jenige / welche er beordret hatte / bey Ihm sein Bitt anzubringen / namen auf sich / nach Gebrauch der Zeit und des Lands / in seinem Namen alles vorzutragen / und mit diesem nit vergnügt / setzten sie hinzu von ihnen selbst besonders bewögliche Ursachen / sprechend zu dem Heyland: Diser Mann verdient wohl / daß Du ihm die Gnad / umb welche er bittet / erweisest / dan so frembd als er ist / liebt er doch unser Geschlecht / und hat uns so gar ein Synagog erbauen lassen.

Sie kunten vernünftiger Weis sich nit beförchten / einen Korb zu bekommen von dem Jenigen / dessen Gütigkeit so wohl / als die Allmacht unermessen ist. Und fürwahr / der Heyland verwilligte ihnen mehr / als sie verlangten. Ich will selbst hingehen / gab Er ihnen zur Antwort / und will den Kranken heylen. Machte sich gleich auf den Weeg / und gieng mit ihnen fort. Der Hauptmann / nach empfangenem Bericht / daß Iesus selbst zu ihm kome / gehet diesem Allmächtigen Arzten entgegen / und nachdem er sich tieff gegen Ihm geneigt / sprach er: Herr / nimm doch nicht die Mühe auf Dich / weiter zu gehen / dan ich bin nit würdig / daß

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 239

daß Du zu mir kommest. Hab mich
auch nit würdig geschätzt / Dich persön-
lich zu besuchen: Bin versicheret / daß
ohne einen Schritt weiters Dich zu be-
mühen / Du mit einem einzigen Wort
meinen Knecht wiederum kanst zu recht
bringen: Du hast keinen Befelch von
einigem zu empfangen / weilen keiner
über Dich ist. Es scheint auß allem/
die ganze Natur seye Dir unterworfs-
fen / als ihrem Obristen Gewalthaber/
und ich zweifle gar nit / daß Du mit ei-
nem Wort alle Kranckheiten und Ge-
presten hehlen kanst: Dan ich / dessen
Gewalt noch einem Höheren unter-
worffen ist / lasse mich von meinen Un-
tergebenen auf das mindeste Zeichen
meines Willens gehorsamist bedienen/
wie vilmehr wird alles Dir unterthänis-
gigt gehorchen auf ein einziges Wort?

Dise Anredung name der Heyland
sehr wohl auf / und bezeugte darüber
eine nit geringe Verwunderung: Dise
aber kame nit her von einer Unwissen-
heit / Erstaunung / und Befrembdung/
wie es bey uns geschicht / dan Er wußte
alles / sahe alles zuvor / und ware Ih-
me nichts frembds: Es ware vilmehr
ein Würckung der größten Vergnü-
gung / die Er hatte von dem Glauben

I. Buch / I. Th.

Q

Di:

dieses Römischen Kriegs: Bedienten/
 welches Ihn dan veranlasset hat / vor
 dem ganken Volck / so Ihm auf dem
 Fuß folgte / zu sagen: Fürwahr / so
 grossen Glauben hab ich in gantz Israel
 bey keinem nit gefunden / dem ich zum
 zum mehristen Guts erweisen / indem
 ihr doch verbunden seyt vor allen / an
 mich zu glauben und zu trauen / aber
 euer Glauben ist weit nit so starck / als
 dieses Frembdlings: Der Sohn Got-
 tes redete von den Anwesenden / und
 von dem ganken Jüdischen Volck:
 Man muß allezeit außnehmen die Gee-
 ligste Jungfrau / den heiligen Tauffer
 Johannem / und die Apostlen / und die-
 ses Außnahms ungeacht / hat der
 Glaub dieses Frembdlings den Unglaub
 den des Jüdischen Volcks können zu
 Schanden machen. So müßet ihr
 auch für gewiß halten / und ich sage
 euch vorhin / daß vil Menschen / die
 von den weitisten Ländern des Auf-
 und Nidergangs kommen / Platz wer-
 den haben mit Abraham / Isaac / und
 Jacob in dem Himmelreich / und sich
 mit disen heiligen Patriarchen ewig er-
 freuen und belustigen / indessen die Kin-
 der des Hauß / welche den ersten Zus-
 pruch hatten zu diesem Königreich / als
 ih:

ihrem eignen Erbtheil / so ihnen vor andern vermeinet ware / werden enterbet / und in den Abgrund verstoffen werden / allwo sie kein Tag Licht zu sehen haben / und ein lauterer Weinen und Zähnläpperen seyn wird. Was der Sohn Gottes diß Orths geredet / zeigt genugsam an den Beruff der Heyden / welche wegen ihrer Hurtigkeit / das Evangelium anzunehmen / verdient haben an die Stell der Juden gesetzt zu werden / und in alle ihre Gerechtsame und Zuspruch zu treten. Sie werden sitzen bey der Mahlzeit Abraham / Isaac / und Jacob / das ist / die Verheissungen / welche denen alten Patriarchen geschehen / von einem gelobten fruchtbaristen Land / von einer ewigen Glückseligkeit werden in ihrer Person erfüllet werden / indessen die Juden / wiewohl gebohrne Unterthanen / also zu reden / des Reichs Messiaë, nichts davon geniessen werden. Nachdem sie sich selbst außgeschlossen haben von der Kirch Jesu Christi / und verbliben seynd in ihrer verstockten Blindheit / werden sie auf Ewig verstoffen werden auß dem Saal der Himmlischen Gasterey / und in die äussere Finsternus und höllische Flammen geworffen. Diser

erschrockliche Ausspruch gehet auch an die schlimme Christen / welche / da sie beruffen worden zu der Evangelischen Mahlzeit / und so gar in den Speis Saal mit anderen Gästen hinein kommen / keinen Hochzeitlichen Rock mitbringen mitgebracht haben / nemlich ihr Unschuld verlohren / und in der Sünd gestorben.

Der Heyland hatte bishero nur hervor gestrichen den starckmüthigen Glauben des Hauptmanns / keine Antwort aber gegeben auf die Bitt dieses neuen Glaubigen / noch an die jenige / so in seinem Namen sein Begehren vorgebracht. So getraueten sie sich auch nit / Ihme weiters zuzusetzen wegen dieser Genesung / theils auß einigem Respekt / theils weil sie wohl wußten / daß Er die Kranckheiten heyle / wann und wo Er nur will / gegenwärtig / oder abwesend. Endlich wendet Er sich zu dem Hauptmann / und sagt ihm : Was du verlangest / soll geschehen zur Belohnung deines Glaubens / und selbigen Augenblick wurde der Krancke vollkommen gesund. Dieses Wunder hat nit allein dem Leib geholffen / alle / so es gesehen / erstauneten darüber / und der mehrere Theil glaubte an den Heyland /

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 243
land / völlig eingenommen von der
Krafft seiner Worten.

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes :

Almächtiger Ewiger Gott / sihe
an mit einem gnädigen Aug unser
re Schwachheit / und strecke auß die All-
mögliche Hand deiner Majestät / uns
zu beschützen.

Epistel St. Pauli / Rom. cap. 12.

Brüder : Haltet euch selber nicht für klug /
vergeltet niemands Böses mit Bösem :
heisset euch des Guten / nit allein vor GOTT /
sondern auch vor allen Menschen. Ist es mög-
lich / so vil an euch ist / so habt mit allen Men-
schen Frid. Rächet euch selbst nicht Liebwürdi-
ge / sondern weichet dem Zorn. Dan es stehet
geschriben : Mein ist die Rach / und ich will ver-
gelten / spricht der HERR. So nun deinen
Feind hungert / so speise ihn ; dürstet ihn / so
träncke ihn. Wan du das thust / so wirst du
feurige Kohlen auf sein Haupt samblen. Laß
dich das Böse nit überwinden / sondern überwin-
de du das Böse mit Gutem.

Man hat schon vermeldet / daß
diß 12. Capitl des Sendschreibens /
so der heilige Paulus an die Römer
ergehen lassen / die Satzungen der

Christlichen Sitten = Lehr in einem schönen Begriff vorstelle. Diß Orthß will man nur einige Anmerkungen machen über diße Wort: Date locum iræ. Lasset den Zorn vorbegehen. Lasset ihn ruhen / lasset ihn fallen / seye es / daß ihr ein Ursach daran sehet / wie es der heilige Ambrosius verstehet / oder daß euch selbst der Zorn überfallet / wie es außlegt der heilige Augustin. Der heilige Chrysostomus verstehet es von dem Zorn Gottes. Lasset Platz dem Zorn Gottes / sagt er / ihr müßt ihm nit vorkommen / lasset ihm über die Zeit / und die Sorg / die Rach wegen euer zu nehmen: Er wird schon euch sattsame Gnugthuung verschaffen.

Anmerckung.

Seyet nit weis und Flug in eurem Sinn. Es ist die gar zu gute Meinung / welche man von seiner Persohn hat / so das Herz aufblaset / also zwar / daß sich der Mensch groß machet / und
in

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 245

in seiner Einbildung andere überstei-
get. Daher entstehen so vil widrige
Meinungen / jene Uneinigkeiten / und
Spaltungen in der Kirch / und in der
Regierung / jene Eifersucht / und hun-
dert andere Anmuthungen / so das Herz
übel herreißen / und so vil Unruhe / und
Unheyl erwecken. Wir werden unser
Ruhe nit finden / als in der Demuth.
Der Frid hat seinen Wohn: Sitz nur in
demüthigen Herzen aufgeschlagen.
Will man übereins kommen in dem
Gutachten / muß man offtermahlen
nachgeben der Meinung anderer / und
dieses ist nit zu hoffen von denen / welche
in ihrem eignen Sinn gescheid seynd.
Nichts gibt besser an Tag die hohe
Vollkommenheit des Christlichen Ges-
sag / als die Schuldigkeit / so uns dar-
von aufgelegt wird / das Böse mit dem
Guten zu vergelten. Es ist eine dops-
pelte Exon / welche wir alsdan verdie-
nen / eine wegen des Ubel / so wir mit
Gedult übertragen / die andere für die
Gutthat / welche wir auß Lieb darges-
gen denen erweisen / so uns das Ubel zu-
gefügt haben. Man hat gesagt / es
seye kein Rach so ritterlich / auch nach
dem Sinn der Welt / als welche durch
das beständige Guts: erweisen einen

Etlich nach dem andern in das Herz gis-
 bet. Man kan auch mit Wahrheit sas-
 gen / es sene kein Heldenmuth so groß/
 als wan man das Gute für das Böse
 erstattet / nach der Lehr des Christli-
 chen Gesatz. Die Rach ist ein so ver-
 ächtliches Ding: Dife Anmuthung ist
 gemein dem Menschen / und den wildes-
 ten Thieren. Nichts ist so großmü-
 thig / als die Unbilden nachlassen / ja
 kein Tugend / wie es scheineth / machet
 uns Gott selbst so ähnlich / als nur
 Guts denen erweisen / welche uns zum
 meisten übel wollen / und Ubel zufügen.
 Gebet Acht / daß eure Werck / sagt der
 Apostel / nit allein vor Gott / sondern
 auch vor den Menschen gut und löblich
 seyen. Die Liebe / so uns verbindet /
 den Nächsten zu auferbauen / ist nit zu-
 wider der Demuth / welche uns an-
 treibt / unsere Tugenden geheim zu hal-
 ten. Die Demuth bestehet alsdan nit
 in Vermeidung dessen / was uns kunte
 ein Ehr machen / sondern selbige nit zu
 suchen. Es ist nicht allzeit in unserem
 Gewalt / den Friden mit allen Mens-
 chen zu haben / sondern man soll wenis-
 gist beflissen seyn / nichts zu thun / wel-
 ches kunte ein Uneinigkeith / und Zand
 erwecken / oder unterhalten. Weilen
 wir

wir doch handeln und wandlen müssen mit den Menschen / deren ein jeder seine gewisse Neigungen / und so kitzliche empfindliche Anmuthungen hat / müssen wir uns einbilden / als lebten wir mitten unter eingeschlafferten Feinden / welche wir ohne Gefahr nit können aufwecken. Mir gehört zu die Rach / sagt der H. Erz / wie darff man vor sich selbst die Rach suchen? Wäre es nit so vil / als ein Mißtrauen fassen auf die Gerechtigkeit unseres Gottes / welcher sie vorzunehmen auf sich genommen hat. Dieses Recht stehet nur Gott zu / als dem höchsten Richter / welcher allein nit kan verführet werden noch durch die Anmuthung / noch durch den Eigennutz.

Evangelium St. Matth. cap. 8.

In der Zeit: Als der H. Erz JESUS von dem Berg herab stieg / folgte Ihm vil Volcks nach. Und siehe ein Aussätziger kame / bettet Ihn an / und sprach: H. Erz / so Du willst / kanz Du mich reinigen. Und JESUS streckt sein Hand auß / rühret ihn an / und sprach: Ich will / werde gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JESUS sprach zu ihm: Siehe zu / daß du es niemand sagest / sondern gebe hin / zeige dich dem Priester / und opffere die Gab / die Moyses befohlen hat ihnen zum Gezeugnus. Da Er aber gen Capernaum eingieng / tratt zu Ihm ein Hauptmann /

D 5 der

der bat Jhn/und sprach: H. Er: /mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig / und leidet grosse Quaal. und JESUS sprach zu Jhm: Ich will kommen/ und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortet und sprach: H. Er: ich bin nit würdig/ daß Du eingehest unter mein Dach / sondern sprich nur ein Wort / so wird mein Knecht gesund. Dan ich bin ein Mensch der Obrigkeit Untertan/ und habe Soldaten unter mir/ und sage zu einem / gehe hin / so gehet er; und zum andern/ komm her / so kommt er; und zu meinem Knecht / ihue das/ so thut ers. Da JESUS das höret / verwundert Er sich / und sprach zu denen / die Jhm nachsolgeten: Wahrlich sag ich euch / so grossen Glauben hab ich in Israël nit gefunden. Aber ich sage euch / daß vil werden kommen vom Aufgang und Niedergang der Sonnen / und sitzen bey Abraham / Isaac/ und Jacob im Himmelreich: aber die Kinder des Reichs werden außgestossen werden in die äussere Finsternis / da Weinen und Zähnklayern seyn wird. Und JESUS sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin / dir geschehe / wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund in derselben Stund.

Betrachtung

Von dem Vertrauen auf G. Dtt.

P. I.

Bedencke / daß das Vertrauen auf G. Dtt in sich begreiffe einen lebhaftten Glauben / ein gesundes Urz

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 249

Urthel von die Gütigkeit Gottes / und
eine starcke Zuversicht auf sein Barm-
herzigkeit / also zwar / daß der Glau-
ben / die Hoffnung / und die Lieb unabs-
sönderlich seynd von dem Vertrauen.
Man muß sich nit verwunderen / wan
das Vertrauen auf Gott so mächtig
ist / und das Herz so starck GOTT dem
HERN abgewinnet. Man ver meinte
schier / der HERZ könne nichts abschla-
gen dem Vertrauen: Omnia possibile
sunt credenti. Marci 9. Alles ist mög-
lich dem jenigen / welcher glaubt / und
ein rechtes Vertrauen auf Gott setzet:
Fides tua te saluum fecit. Dein Ver-
trauen hat dich gesund gemacht / sagte
der Heyland zu dem Blinden / welcher
an dem Weeg sizte bey Jericho. Das
Wort des Glaubens zeiget an in allen
Stellen der Schrift so wohl das Ver-
trauen / als den Glauben / und für-
wahr / man kan den Glauben nit wohl
haben / wan man nit auch hat das Ver-
trauen. Es hat das Ansehen / daß
JESUS CHRISTUS von allen denen / wel-
chen Er zu Lieb ein Wunder würcken
wolte / nichts anders verlangt habe /
als dise Tugend: Sie ist die beste Vor-
bereitung zu allen Gnaden. Hab ichs
euch nit gesagt / gab der Heyland denen
zur

250 Der 3. Sonntag nach H. 3. König.
zur Antwort / welche zweifleten / ob Er
den schon im 4. ten Tag vergrabnen La-
zarum kunte auferwecken. Hab ichs euch
nit gesagt / wan ihr glaubet und traue-
t / so werdet ihr die Herrlichkeit Gottes
sehen. Joan. 11. Gehe hin / sagte der
Heyland zu dem Hauptmann unsers
Evangelii / gehe hin / und es geschehe
dir nach deinem Glauben. Creditis,
quia hoc possum facere vobis? sprache
Iesus Christus zu denen zwey Blin-
den / Matth. 9. Glaubet ihr / habt ihr
disß Vertrauen / daß ichs thun kan /
was ihr verlanget? Omnia quæcunque
petieritis in oratione credentes, accipietis.
Alles / was ihr mit Vertrauen in dem
Gebett begehren werdet / solt ihr gewiß
haben: Credite quia accipietis, & fiet vo-
bis. 11. Habt nur ein starckes vestes
Vertrauen / und glaubt sicherlich / ihr
werdet nichts begehren / das ihr nit er-
haltet. Noli timere, sagt der Heyland
dem Fürsten der Synagog / welcher
von Ihm beehrte die Gesundheit sei-
ner Tochter: Fürchte nur nicht / traue
auf mich / dein Tochter wird nicht ster-
ben: Crede tantum & salva erit. Disß
Vertrauen auf GOTT ware die vor-
nehmste Tugend aller Heiligen in dem
alten Gesetz. Ich hab dise gewisse
Hoff

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 251

Hoffnung / sagt David / daß der
HERR / welcher mich so oft von der
Grimmigheit der Löwen und Bären er-
löset hat / werde mich auch auß den
Händen dieses Philistæers erledigen:
Iple me liberabit de manu Philistæi hujus.

1. Reg. 45. Man muß sich nit verwun-
dern/wan dise Tugend so gemein ist bey
allen Heiligen/ weilen ohne ihr alle an-
dere Tugenden mangelhafft seynd. Man
muß sich nit verwundern/ wan sie Gott
so sehr gefällig ist/weilē kein andere Tug-
gend/also zu reden/ Ihme so grosse Ehr
und Ansehē macht; keine stellet uns besser
vor seinē unendlichen Gewalt/sein uner-
messne Güte/sein unerschöpfliche Barm-
herzigkeit gegen allen Sündern. O was
Unglück ist es / ein so nutzliche/ so noth-
wendige Tugend nit haben! P. II.

Bedencke / wie das Vertrauen auf
Gott Ihne / also zu reden / verbindet/
und zwinget/ unser Verlangen zu erhö-
ren / und alle Schäk seiner Barmher-
zigkeit über uns / so wenig als wir es
verdienen / außzugießen. Er schüttet
sie auch auß über jene getreue Seelen/
so ihr ganz Vertrauen auf Ihn setzen.
Es scheint auch / GOTT verlange
nichts so starck / als dise Trost- reiche
Wahrheit seinen Kinderen wohl in das
Herz

252 Der 3. Sonntag nach H. 3. König.
Herz zu drucken. Es ist gar gewiß/
daß velleicht nichts so deutlich uns an-
befohlen/ und so offft in der Schrift an-
gezogen wird : In te Domine speravi,
sagt David / non confundar in æternum.
Pl. 30. Ich hab allzeit auf Dich gehofft/
O H. Erz/ und bin versicheret / daß
ich niemahlen vergebens die Hoffnung
gehabt. Welche den H. Erzn fürchten/
sagt er an einem andern Orth/ und auf
seine Gütigkeit hoffen / stehen sicher
überall. Ecce oculi Domini super me-
tuentes eum & in eis, qui sperant super mi-
sericordiâ ejus. Pl. 32. Verkostet den
H. Erzn/ und sehet/ ob etwas zuverglei-
chen seye mit denen Süßigkeiten / wel-
che man in Ihme findet in seinen Bes-
schwârnissen : Beatus vir, qui sperat in
eo. Pl. 33. Seelig der Mann / welcher
sein ganzes Vertrauen auf Gott sehet.
Der H. Erz wird keinen von denen / so
auf Ihn hoffen/ unterligen lassen : Bea-
ti omnes qui confidunt in eo. Pl. 2. Kei-
ner auß allen / die ihr Vertrauen auf
Gott sehen/ ist unglückselig. Qui con-
fidunt in Domino sicut mons Sion. Pl. 124.
Welche auf Gott trauen / werden uns
bewöglich seyn wie der Berg Sion.
Qui confidit in illo, sagt der Weise / non
minorabitur. Eccli. 32. Wer auf Ihn
bauet/

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 253

bauet / hat nichts zu besorgen: Non est
confusio confidentibus in te, schreyet auf
der Prophet Daniel / Dan. 3. Rein / O
HERR / man wird niemahl in sei-
ner Hoffnung betrogen / wan man sein
Vertrauen auf Dich setzet. Mein
ganzes Glück und Hehl bestehet in de-
me / sagt David Ps. 71. daß ich auf
Gott mein ganz Vertrauen setze. Po-
nere in Domino Deo spem meam. Ps. 144.
Der HERR findet sich allezeit ein bey des-
sen / so Ihn anruffen mit einer rechten
Zuversicht auf seine Gütigkeit: omni-
bus invocantibus eum in veritate. Alle
Psalmen Davids / alle Bücher der
Propheten / die ganze heilige Schrift
ist voll der Ermahnungen an alle Glau-
bige / sie zu bereden / ihr ganzes Ver-
trauē auf Gott zu setzen / und sie zu versü-
chern / daß es allzeit mächtig un̄ kräftig
ist. Liebster Gott / was für ein leichteres
und ringeres Mittel kunte erdacht wer-
den! Wir beklagen uns / daß wir nit er-
höret werden / wir sollen vil ehender klag-
en / daß wir kein rechtes Vertrauē habē.

Es ist richtig / O HERR / Du wirst
kein Gelegenheit mehr haben / ein sol-
ches an mir zu klagen / dan ich hoffe mit
der Beyhilff deiner Gnad / daß mein
Vertrauen auf Dich hinfüran so voll-
koms

254 Der 3. Sonntag nach H. 3. König.
Kommen wird seyn / daß Du wirst ge-
drungen werden / mir in allem meinem
Anligen beyzustehen. Und alles das
jenige zu verwilligen / was ich von Dir
begehren wird für mein Seel Seelig-
keit.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

In te Domine speravi, non confundar in
æternum. Psal. 70.

Auf Dich / O H. E. / hab ich mein
ganze Hoffnung gemacht / ich bin versis-
cheret / daß ich niemahlen werde vers-
gebens gehoffet haben.

In Domino confido, quomodo dicitis
animæ meæ, transmigra in montem. Pl.

Ich hab mein Vertrauen auf Gott
gesetzt. Warum sagt ihr mir / ich soll
auf den Berg hinauf fliehen?

Andachts-Übungen.

I. **D**amit uns Gott in allem unserm
Anligen beystehe / und uns sei-
ner Gnaden theilhaftig mache / ver-
langt Er nichts anders / als daß wir al-
les Vertrauen auf seine Gütigkeit set-
zen. Wie starck wird es einen Ver-
damnten die ganze Ewigkeit hindurch
reuen / daß er dieses Vertrauen nicht ge-
habt.

Der 3. Sonntag nach H. 3. König. 255

habt. Wan die Fürsten / Personen
von ihren Aufwarteren nichts anders/
als das Vertrauen verlangten / ihnen
ihre Gnaden zuerweisen / wurde dessen
bey vielen Unterthanen / oder Hof- Bes
dienten ein Mangel seyn? Werden wir
allezeit dise verdrißliche und unanstän
dige Gleichnussen brauchen müssen / uns
unseren Fehler recht vor Augen zu stel
len / und wie unser Aufführung und
Weis mit GOTT zu handeln so unges
chickt seye? Hitzig auf unseren eignen
Nutzen / wan es zu thun ist umb dise zer
gängliche Güter / welche wir nur in
Verfaß haben / spannen wir an alle
Kräfte / alle erdenckliche Mittel / zu
unserm Zweck zugelingen / wurde es uns
aber wohl an der Zuversicht ermang
len / wan wir meinten / daß sie höchst
vonnöthen wäre / unser Verlangen zu
erräichen? Wo kombt es her / daß wir
gemeiniglich kein rechte Zuversicht ha
ben auf GOTT? Gibe Acht / kein Ur
sach zu geben / daß eben dieses dir könne
vorgeworffen werde: Es ist ein Tug
gend / welche GOTT will / daß du habest /
begehre sie von Ihm / und seye versiches
ret / du wirst sie von GOTT erhalten.
Sage Ihm zum öfftern: Credo Domi
ne, adiuva incredulitatem meam. Ich

I. Buch / I. Th. R glaub /

256 Der 3. Sonntag nach Hh. 3. König.
glaub/ O HErr/ daß Du mir die Gnad
wirft verleyhen / die ich von Dir begehe
re / und Du werdest das Vertrauen
vermehrten / so ich hab auf deine Gütig
keit.

2. Vor deinem Gebett muntere
dich auf zu eben diesem Vertrauen / in
Bedencken / daß es ein haubtsächliche
Bedingnus seye / erhöret zu werden.
Vergisse nicht / in deinen Beschwärden
dein Hoffnung zu erwecken / dein Zus
flucht zu Gott nemmend in diesen ver
drücklichen Zufällen dieses Lebens / alle
wo du allzeit vonnöthen hast einer bes
sondern Hilff. Erfrische das Ver
trauen / so du hast / mit Zusprechen / daß
auch andere umb diese so notwendige
Tugend sich bewerben. Wan die Ge
legenheit vorhanden / gibe Proben deis
nes Vertrauens. Man kan alle Tag
folgendes Gebett sprechen: Credo Do
mine, sed credam firmitus, spero Domine,
sed sperem securius, amo Domine, sed
amem ardentius, doleo Domine, sed do
leam vehementius. Ich glaub auf Dich/
O HErr/ aber mache / daß mein Glaub
ben allzeit lebhafter werde / und mein
Vorhaben stärker. Ich hoffe auf
Dich / O HErr/ aber mache / daß mein
Hoffnung allzeit mehr versicheret wer
de.

Der 4. Sonntag nach H. 3. König. 257

de. Ich liebe Dich / O H. Erz / aber mache
de. daß mein Lieb allzeit innbrünstiger
werde. Es reuet mich von Herzen / O
H. Erz / daß ich Dich beleidiget habe /
aber mache / daß dise Reu allzeit voll-
kommen werde.

Der vierte Sonntag nach den H. drey Königen.

MEilen der Osterz Tag die Zahl
der Sonntag nach den heiligs-
gen drey Königen / und nach
Pffingsten bestimmet / als werden jene /
so nach den drey Königen kommen / und
von der Septuagesima unterbrochen
seynd / hinüber geschoben / zu ersetzen die
über die Zahl der 24. nach Pffingsten
leer restierende Sonntag bis zum Ad-
vent. De Bewöglichkeit / also zu rez-
den / diser Sonntagen / hat gemacht /
daß man ihnen keine eigne Tagzeiten
für die Mess selbigen Tags vorgeschri-
ben hat / und daher kombt / daß der
Eingang / oder Anfang der Mess im
dritten / vierten / fünften / und sechsten
Sonntag nach drey Königen allzeit
gleich ist. Er wird genommen auß

R 2

dem

258 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
Dem achten Versich des 96. Psalm/ wie
schon gemelt worden im vorigen
Sonntag: Die Epistl allein/ und das
Evangelium seynd besonders in diesen
Sonntagen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

A Dorate DEUM omnes Angeli ejus, au-
divit & lætata est Sion, & exultave-
runt filiaë Judæ. Ihr Engel des HERN/
bettet an disen höchste Richter der Men-
schen und der Englen. Sion wurde voll
der Freuden verzuckt/ da man ihr geredt
hat von der Glory ihres Königs/ und
die Töchter Juda seynd vor Freuden
aufgesprungen / O HERN/ da sie ver-
nommen / daß Du sollest die ganze
Welt richten. Dominus regnavit, exul-
ter terra, lætentur insulæ multæ. Der
HERN ist ein Monarch der ganzen
Welt. Ach daß alle Inwohner/ zu
Land und in den Inseln ihr Freud er-
zeigen/ und ihr Fröhlichkeit erschallen
lassen. Man hat schon vermeldt/ daß
die heilige Vätter disen Psalm aufles-
gen von der ersten/ und anderen An-
kunft Jesu Christi/ von seinem Reich
in der Kirch/ und von dem Beruff der
Heis

Der 4. Sonntag nach H. 3. König. 259

Heiden. Der heilige Paulus selbst laß
set uns nicht zweifeln von diser Aufle-
gung in dem Sendschreiben an die He-
bræer/ allwo er die Wort dises Psalms
anziehet / da er redet von dem Eingez-
fleischten Wort: Et cum iterum intro-
ducit primogenitum in orbem terræ, dicit:
& adorent eum omnes angeli DEI. Und
da Er das andermahl seinen Erstge-
bohrnen Sohn in die Welt einführet/
sagt Er: Alle Engel Gottes sollen
Ihn anbetten. Es ist gar klar / daß
durch disen andern Eingang des Sohn
Gottes in die Welt der Apostel verste-
het die andere Ankunfft des Heyland/
als eines allgemeinen Richters der Le-
bendigen und der Todten. Der heilis-
ge Paulus nennet Ihn den Erstge-
bohrnen Sohn des Vatters / nit / daß
Iesus Christus andere Brüder habe
von gleicher Natur / oder daß GOTT
andere gebohren hat von seiner Wes-
senheit nach Ihme. Dises Wörtlein
Erstgeborenen/ Primogenitus, zeigt nur
an seine unbegreifliche Großheit / sein
ewige Geburt / sein unendliche Hochheit
über alle Menschen und Engel / welche
die Schrift bisweilen Kinder Gottes
nennet / aber in einem andern Verstand.
Man erweist / daß diß Orths gehand-
let

260 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
let werde von der andern Ankunfft / als
eines Richters / theils auß den Worten
des Texts: cum iterum introducitur, als
Er Ihne von Neuem eingehend vor-
stellet / dieses beziehet sich auf den ersten
Eingang / welcher vorher gangen / weis-
len der Psalm / worauf diser Versicul
genommen ist / scheint völlig auf die
andere Ankunfft zu zihlen. Mit allem
deme gibt es einige Vätter / unter an-
deren der heilige Chrysostomus / und
der heilige Cyrillus von Alexandria /
welche durch die erste Einführung des
Sohn Gottes verstehen sein Geburt
von Ewigkeit / und durch die andere die
Menschwerdung / oder sein zeitliche Ge-
burt.

Von der Epistel.

Die heutige Epistel ist die Folg der
Epistel vorigen Sonntags. Sie
ist genommen auß dem 13. Capitel des
Sendschreibens / so der heilige Paulus
an die Christen zu Rom ergehen lassen.
Er ermahnet die Untergebne / ihren
Oberen zu gehorsamen so gar auß
Schuldigkeit des Gewissens / auß des-
me folgt / daß man den rechtmässigen
Vorgesetzten in einer schwären Sach
ohne Todtsünd nicht kan ungehorsam
seyn.

seyn. Er spricht zu den Glaubigen/ ein
nem jeden zu geben / was man ihm
schuldig ist. Redet nachgehends von
der Lieb des Nächstens/ auf welche das
ganze Gesetz gericht ist. Unterwerffet
euch nicht allein auß Besorgung der
Straff/ sondern auch das Gewissen nit
zuverlehen / sed etiam propter conscien-
tiam. Als wan er wolte sagen: Wan
ihr nur äußerlich den Menschen gehor-
samet / so entgehet ihr ihrethalben der
Straff des Ungehorsams / wan ihr
aber nur auß diser Furcht Gehorsam
läisset / so entgehet ihr nicht der Straff
Gottes / welcher das Herz ansihet /
und Acht hat auf dessen Antrib / und
innerliche Beschaffenheit. Daß man
entwische der Zucht/ Ruthen der Mens-
chen / ist kein grosse Sach / aber er-
schröcklich ist es / in die Hand GOTT
des Lebendigen fallen. So gebet dan
einem jeden / fahret fort der Apostel/
was ihr ihm schuldig seyet / die Steuer/
wem ihr sie schuldig seyet / den Zoll/
wem ihr den Zoll schuldig seyet / die
Furcht / dem ihr die Furcht schuldig
seyet / die Ehr / dem ihr die Ehr schuldig
seyet. Cui tributum, tributum, cui vecti-
gal, vectigal, cui timorem, timorem, cui
honorem, honorem. Auf solche Weis

262 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
Kräftiget er das Christliche Befehl/ und
erhebet zugleich zur grösseren Vollkom-
menheit die Pflichten des sittlichen
Wandels durch die Gottseelige Mei-
nung/ mit welcher es will / daß man sie
erstaten soll.

Die Steuer ist eigentlich / was die
Fürsten von ihren Unterthanen erhe-
ben wegen ihren Gütern / oder auch
Kopffweis. Der Zoll wird erhebt
von den Waaren / welche in das Land
auß / oder eingeführt werden. Aber
durch diese zwey Wort / sagen die
Schrift: Aufleger / muß man über-
haupt verstehen alle Sorten der Auf-
lagen / welche die Fürsten und Herren
mit Recht fordern können von ihren
Unterthanen. *Nemini quidquam de-
beatis, nisi ut invicem diligatis.* Ihr
sollet keinem nichts schuldig bleiben/
als die Gegen: Liebe. Der Apostel
will sagen / wan man schon alle zeitliche
Schulden seinem Nächsten abbezahlt
hat / so bleibe doch allzeit über / und
zwar so lang wir leben / ein Schuldig-
keit / welche da ist die Liebe des Näch-
sten. Die Pflichten der Lieb / welche
man ihm schon würcklich erwisen hat/
bestreyen uns nit von der Schuldigkeit/
selbige ferners von Neuem zu entrich-
ten.

Der 4. Sonntag nach H. 3. König. 263
ten. Weilen die Liebe des Nächstens
gegründet ist auf der Liebe / so wir ge-
gen Gott haben sollen / und das andere
Gebott dem ersten gleich ist : *secun-
dum autem simile est huic* ; so leidet die-
ses allgemeine Gesetz kein Ausnahm-
auch nicht / wo die Undanckbarkeit vor-
handen. Es mag mein Nächster noch
so lasterhaft und böshafft seyn / so soll
ich zwar seine Untugenden hassen / sein
Person aber lieb haben. *Charitas operit
multitudinem peccatorum*, sagt der heilis-
ge Apostel Petrus / 1. Petr. 4. Die Lie-
be bedeckt und verhület die grosse An-
zahl der Sünden : Sie benimbt so gar
den Christlichen Seelen das Gesicht /
daß sie es nit sehen. Wan man Gott
recht liebet / so vermercket man nit die
Mängel anderer Menschen / sondern
hat nur Acht auf die Seinige : Wel-
cher seinen Nächsten liebet / hat das Ge-
sätz erfüllt : *qui diligit proximum, legem
implevit*. Der seinen Nächsten liebt /
der wird unfehlbar alles vollziehen /
was das Gesetz befiehlt / dem Nächsten
zu erweisen. Der Apostel gibt dessen
die Ursach / weilen auß den 10. Gebot-
ten jene / so den Nächsten angehen / alle
dahin gehen / daß man dem Nächsten
keinen Schaden zufügen. Eben dieses

264 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
verhinderet die Liebe deß Nächstens;
so bestehet dan die ganze Vollkommen-
heit deß Gesatz / so vil es unsern Näch-
sten angehet / in der Liebe gegen ihm:
plenitudo ergò legis est dilectio. Die
ganze Vollkommenheit deß Gesatz bes-
tehet in der Liebe / nemlich / die Lieb / so
man zu dem Nächsten tragt / ist die Voll-
ziehung / die vollkommene Haltung
deß Gesatz / so vil es anlangt unsere
Pflichten gegen den Menschen. Sie
verhinderet uns / ihnen einiges Leid zu
zufügen. Ist noch nit genug / sie treibt
uns so gar an / ihnen alles Gutes zu ers-
weisen / daß man also sagen kan mit
dem heiligen Gregorio Hom. 27. in
Evang. Alle Gebott deß Gesatz haben
keinen andern Gegenwurff / als die Lie-
be. Omne mandatum de solâ dilectione
est, & omnia unum præceptum sunt, quia
quidquid præcipitur, in solâ charitate soli-
datur. Du wirst deinen GOTT von
gankem deinem Herzen lieben / sagt der
Heyland / von ganker deiner Seel / von
gankem deinem Gemüth / und von al-
len deinen Kräfte / dises ist das grosse
und erste Gebott / aber es ist ein anders
dem ersten gleich / das ist / eben so uns-
umbgänglich und allgemein / nemlich /
daß du deinen Nächsten liebest / wie dich
selbs

Der 4. Sonntag nach H. P. 3. König. 265
selbsten. Die Liebe/ so ein jeder gegen
sich selbst tragt/ muß die Richt: Schnur
seyn/ und die Maß der Liebe/ welche
wir gegen den Nächsten sollen haben.
Gleiche Aufmercksamkeit/ alles auß
dem Weeg zu raumen/ ja auch vorzu-
biegen allem deme/ was ihme schaden
kunte/ gleicher Eifer/ gleiche Bestiffen-
heit/ ihnen Guts zu thun. Kan man
auß diesem Fundament schliessen/ daß
es vil Menschen gebe/ so den Nächsten
recht lieben? Lieben wir ihne/ wie wir
uns selbst lieben? Dises ist indessen die
Aufweisung dises Gebotts/ die Prob
und Richtschnur diser Liebe.

Von dem Evangelio.

DAs heutige Evangelium ist ge-
nommen auß dem 8. Capitel des
heiligen Matthæi/ allwo diser heilige
Evangelist erzehlet das Wetter/so gäh-
ling entstanden ist auß dem Galilæis-
schen Meer/ indessen der Heyland in ei-
nem Fischer: Schifflein schlaffete/ wel-
ches Er auch/ so bald Er erwacht/ ges-
tillet.

Als Iesus einstens einen grossen
Hauffen des Volcks umb sich sahe an
dem Port des Galilæischen Meers (es
ware das andere Jahr/ daß Er predig-
te)

te) stige Er in ein Schifflein / und befahle seinen Jüngern / Ihne auf die andere Seiten des Sees zu bringen / welches auch geschah. Das Galiläische Meer ware ein grosser See / welcher ungefahr acht Meilen in der Länge hatte / und in der Breite drey oder vier: daß also / wan sich ein Wind erhebe / das Wasser offtermahl gwaltig ungestümm worden / so gar / daß etliche Fischer: Zillen zu Zeiten zu Grund gangen / deren man sich bedienete / theils zum Fischen / theils zum Hinüberfahren. Einige andere Schifflein / sagt der heilige Marcus / seynd darzu gestossen zu dem Schifflein / wo Iesus ware / Ihme Gesellschaft zu laisten. Die wahren Jünger Jesu Christi besorgen sich keiner Mühe noch Gefahren / wan es zu thun ist / umb Ihme zu folgen: Die Meer selbstn setzen keinen Schranken ihrem Eyser. Wie man zimlich weit in den See gekommen / erhebe sich ein so ungestümmes Wetter / daß die Wellen mit Gewalt in das Schiff eingedrungen / sie ganz bedeckt / daß man vermeinte / alle Augenblick werde es untergehen.

Iesus indessen vergasse nit seiner lieben Jünger / erwartete aber die außers

fers

serste Noth/ ihnen beyzuspringen / wil-
lens indessen ihren Glauben und Ver-
trauen zu prüffen. Er fassete damahls
an dem hinteren Theil des Schiffs /
schlaffte ganz sanft / das Haupt ruhete
auf einem Stuck Holz / dessen Er sich /
als eines Kuff bedienete. Da ruhete
Er mitten in dem größten Ungewitter /
als wan es Windstill wäre / und gar
kein Gefahr. Jesus schlaffet / wan
das Ungewitter zum stärckesten ist.
Auf solche Weis richtete Er ab seine
Jünger zu dem Apostolischen Leben / sie
unterweisend / wie ihr Herz solle be-
schaffen seyn mitten in den größten Ge-
fahren und Verfolgungen / so auf sie
warteten / und ins Künfftig ihr Ver-
trauen und Glauben auf dergleichen
harte Anstöß werde kommen lassen.

Das von den Flutten zugedeckte
Schifflein bedeutet / nach Lehr der hei-
ligen Vätter / die Kirch / welche mitten
unter den Verfolgungen unterworffen
ist der Ungestümigkeit tausenderley
Anstößen. Jesus ist in dem Schiff-
lein / verlasset es nit / schlafft aber / man
glaubte schier / Er wisse von keiner Ge-
fahr / Er waist indessen / in was für ei-
nem Stand sie sich befindet. Fürchten
wir uns nur nit / Er wird schon aufwas-
chen

268 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
chen / zur rechten Zeit ihr zu helfen.
Was für Ungewitter hat nit der Kirch
erwecket jene schwarze Wolcken der Ke-
zer und Abtrinnigen. Sie ist offters
mahls mit den Wellen ganz zugedeckt
worden / man hätte vermeint / sie gieng
geschon zu Grund / da ist Iesus Chris-
tus erwacht / also zu reden / auf das
Geschrey der wahren Glaubigen / wel-
che nach dem Exempel der Jünger in
unserm Evangelio immerdar geruffen
haben: Domine, salva nos, perimus.
Herr / wir seynd verlohren / wan Du
uns nit zu Hilff kommest. Die Kirch
hat gesehen alle ihre Feind zu Grund
gehen durch eben diß Wetter / welches
sie selbst gemacht haben. Die Flamm-
en des Ofens haben jene verzehret/
welche ihne angezündet haben / und da
man alles vor verlohren hielt / ist alles
wider still worden. Man kan sagen/
daß die Geschicht des Wunders / wel-
ches der Evangelist heunt beschreibet/
ein Entwurff ist und Vorstellung des-
sen / was Iesus Christus täglich seiner
Kirch zu Lieb würcket. Die Christen
werden schier stündlich von der Versu-
chung angefallen / wie ein Schiff von
dem Ungewitter. Da ist es die höch-
ste Zeit / Iesum anzuruffen / daß Er
uns

Der 4. Sonntag nach H. 3. König. 269

uns helffe / und Ihm zu sagen: Domi-
ne, salva nos, perimus. H. Erz / hilff
uns / sonst ist es umb uns geschehen.
Lasset uns wiederum zu unserem Evans-
gelio kommen.

Die Discipel, ganz erschrocken / kom-
men zu J. E. su / wecken Ihn auf / spre-
chend: H. Erz eile uns zu helffen / wilt
du dan / daß wir sollen zu Grund gehen?
Hilff uns doch / sonst seynd wir ver-
lohren. Der H. Erz / welcher wolte ge-
betten seyn / gibt ihnen zur Antwort
mit fröhlichem und liebeichem Anges-
icht / welches wohl zeigte / daß der na-
türliche / aber in der Wahrheit freywil-
lige Schlaf Ihne nit verhindertet ha-
be / die Gefahr zu sehen / auß welcher Er
sie erretten wolte durch ein namhaftes
Wunder. Was sorget ihr? Und wo
ist euer Glaub? So wenig / als ihr
Vertrauen gehabt / was habt ihr zu
fürchten / wan ihr bey mir seyet? J. E.
sus verachtet und verwirfft diß Orth
nit das Gebett seiner Jüngern / aber ihr
schlechtes Vertrauen und Standhaff-
tigkeit. Die Versuchungen / die Ver-
folgungen / die unterschiedliche Zufall
dieses Lebens können wohl uns überfal-
len / uns beunruhigen / aber der H. Hei-
land kan mit einem Wort das ganze
Wets

Wetter vertreiben. Wan Er es nit als
 sogleich thut / wie ichs gern hätte / so
 geschicht es doch allezeit zur Zeit / welche
 mir ersprießlich ist / wan ich nur kein
 Verhindernus darein lege. Es schei-
 net / der H. Erz schlaffe / wan Er seine
 außermählte / seine vilgeliebte Jünger /
 seine Kirch in der Trübsaal und Widers-
 wärtigkeiten lasset harren / aber sein
 Gedult / welche wir offtermahl für ei-
 nen Schlaf außrechnen / ist nicht ohne
 freyen Willen. Gott lasset nit zu die
 Widerwärtigkeiten / die verdrüßige
 Zufäll / als zu seiner Ehr / und unserem
 Heyl. Und fürwahr / der Heyland
 hatte kaum disen kleinen Verweis sei-
 nen Jüngeren gegeben / welcher uns zu
 einer Lehr dienete / stehet Er auf / redet
 an / als ein gebietender H. ERZ / den
 Wind und die Wellen / befiehlt ihnen /
 sich zu legen / und zur Stund wird alles
 still / das Wetter höret auf. Da ver-
 änderte sich die Sorg eines Schiffs
 Bruchs und Untergangs in ein Ver-
 wunderung. Dise geschwinde Stille
 des Meers befrembde alle Anwesende.
 Die Hochschätzung und Ehrenbietigkeit
 folgte auf die Forcht / und als sie sich er-
 holet haben von ihrer Erstaunung /
 schryen sie auf: Wer ist diser wunders-
 bas

Der 4. Sonntag nach H. 3. König. 271

bare Mann / so den Winden und Wellen gebietet mit solchem Nachdruck / daß so bald Er das Maul aufgethan / alles still ist?

Man verwunderet sich / O mein Heyland / daß Du also den Winden / und dem Meer gebietest / die Beherrschung / welche Du über unsere Gemüther übest durch die Stärke deiner Gnad / ist noch verwunderlicher. Mein Herz / wie Du waisst / ist wie ein Meer / welches immerdar beunruhiget wird von den regierenden Anmuthungen. Befehle ihnen zu ruhen / damit die Stille nach dem Ungewitter komme / und ich nur hinsüan nachkomme denen süßen und stillen Einsprechungen deiner Lieb.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes:

GOTT / welcher waisst / daß wir so Schwache nicht können bestehen unter so vilen Gefahren / verlenhe uns die Gesundheit der Seelen / und des Leibs / damit wir durch deine Hilff übertragen die Plagen / welche wir außstehen für unsere Sünden.

I. Buch / I. Th.

S

Epis

Brüder : Seyt niemand nichts schuldig /
als daß ihr euch unter einander liebet :
dan wer den Nächsten liebt / der hat das Gesetz
erfüllet. Dan dises : Du solt nit Ehebrechen /
du solt nit tödten / du solt nit stehlen / du solt nit
falsche Zeugnis geben / du sollest nit begehren /
und so ein anders Gebott mehr ist / das wird in
der Summen begriffen : Du solt lieben deinen
Nächsten / wie dich selbst. Die Liebe des Näch-
sten thut nichts Böses. So ist der halben die
Liebe des Gesetzes Wille.

Der Apostel hatte kurz vorher
die Christen zu Rom ermahnet / den
nen Fürsten diser Welt Gehorsam
zu laisten / ihr Steuer zu erlegen.
Und nit allein denen Regenten / son-
dern auch allen Personen zu geben /
was ihnen gebühret ; darum schließt
er es mit disen Worten : Befleißet
euch / keinem etwas schuldig zu blei-
ben / als die Gegen- Lieb.

Anmerckung.

Befleißet euch / keinem etwas
schuldig zu bleiben / als die Gegen-
Lieb. Die Lieb ist ein unauflöschliche
Schuld / welche ein rechter Christ alle
zeit

zeit entrichtet / und darvon er niemahz
 len befreyet ist : Dan die Lieb ist ein
 ewige Schuld. Es ist keiner auß unse-
 ren Brüdern / den wir nit lieben sollen/
 keiner / seye er wer er wolle / den wir nit
 allzeit lieben sollen. Er kan sich un-
 würdig machen meiner Lieb durch üble/
 und danckbare / boshaffte / ja auch ärger-
 liche Aufführung / aber die Schuldig-
 keit / ihne zu lieben / kan er mir nicht ab-
 nehmen. Ich kan ab seinem Wandel
 ein Mißfallen tragen / seine schlimme
 Sitten tadlen / aber ich bin darum nicht
 weniger schuldig / sein Person zu lieben.
 Es ist ein Schuldigkeit deß Christens-
 thums / nichts kan mich darvon ent-
 schuldigen. Es mag nun die eigne
 Lieb / der Menschliche Verstand wider
 diese Schuldigkeit sich setzen : Es ist ein
 Gebott Gottes gleich deme von der
 Lieb Gottes eben so gemessen / eben so
 scharpf / eben so beständig / eben so all-
 gemein. Man kan sagen / daß diese kei-
 nen Außnahm zulassende Pflicht einis-
 ger Massen ein Kennzeichen ist unseres
 Glaubens. Wie fridlich / wie ruhig /
 wie einig gienge es her in dem Bürger-
 lichen Leben / wan man diß Gebott hielz
 te ! Krieg / Zwytacht / Proceß / Feinds-
 schafften / Eifersuchten / Betrug / alles

274 Der 4. Sonntag nach H. J. Königl.
wurde von einer Christlichen Gemein-
schafft außgeschlossen seyn / aber wie
schlecht wird dises Gebott gehalten!
Alle andere Gebott finden sich / und
vereinigen sich in dem Gesatz der Liebe
aber einiger Massen befreyet von dem/
was sie sonst verdrüßliches / und der
Natur widerwärtiges haben. Keine
Begirten mehr zum Nachtheil des
Nächsten / die sich nit ohne Beschwär-
nus / ja mit Freuden außschlage / so
bald ich ihn liebe / wie mich selbst / wie
es mir anbefohlen ist. Es brauchet
kein anderes Gesatz in der Welt / als
das Gesatz der Lieb / wan es recht ge-
halten wurde. Wan dise Christliche
gute Verständnus beyder Seits wäre/
alles giengen ordenlich und recht her / nit
allein in den Haushaltungen / sondern
in der ganzen Welt. Aber ach leider!
wie oft wird dises so heilige Band zer-
rissen! dises Band der Gemüther ist
aufgelöst / die aufrichtige Christliche
Freundschaft ist heutiges Tags fast
auß der Welt verstoffen. Was die
Menschen dermahlen Freundschaft
nennen / ist fast nichts als ein eigennü-
ziges Gewerb / allwo die eigne Lieb alles
zeit sucht etwas zu gewinnen. Keint
Freundschaft ist aufrichtig und bestän-
dig!

dig/ als die Christliche Lieb / kein rechter Freund / als dessen Freundschaft auf der Tugend gegründet ist. Die Verwandtschaft / die Batterschaft machen nur ein zergängliche/ eigennütziges / und pur äußerliche Freundschaft/ welche durch die Abwesenheit geschwächt/ durch die Widerwärtigkeiten gemindert / durch eine ungezähmte Anmuthung verändertet / wegen entgegen lauffenden eigennützigen Absehen nicht mehr erkennet/ und von einem geschöpfften Verdruß gar ausgelöscht wird. Die Liebe und Christliche Freundschaft weiß nichts von diser leidigen Veränderlichkeit. Die Absönderung der Personen zertrennet niemahlen die Gemüther: Die Unglück / die Trangsaaalen / die unterschiedne Zufäll des Lebens machen sie niemahl wancken. Man liebt ohne zu suchen seinen eignen Nutzen/ ohne seinen Anmuthungen Gehör zu geben / ohne sich selbst umb Rath zu fragen / wan man ein rechte Christliche Liebe hat. Man liebt seinen Nächsten/ wie sich selbst / wan man Christlich liebt.

En der Zeit: Als der H. Er. JESUS einſig
in ein Schifflein / folgten Ihm ſeine Jün-
ger nach. Und ſihe / es ward ein groſſe Unge-
ſtümme im Meer / alſo daß das Schifflein mit
Wellen bedeckt ward; Er aber ſchlieff. Und
die Jünger tratten zu Ihm / weckten Ihn auf /
und ſprachen: H. Er. / hilf uns / wir verderben.
Und Er ſagt zu ihnen: Warum ſeyt ihr forcht-
ſam / ihr Kleinglaubige? Und Er ſtund auf /
und gebott den Winden / und dem Meer / und
es ward eine groſſe Stille. Die Menſchen
aber verwunderten ſich / und ſprachen: Was
für einer iſt diſer / daß Ihm die Wind / und das
Meer gehorſam ſeynd?

Betrachtung

Von Mangel deß Vertrauens / und
deß Glaubens.

P. I.

Bedencke / daß der Mangel deß
Vertrauens nothwendig her-
komme von dem ſchlechten Glaus-
ben. Wir haben einen ſchwachen
Glauben / iſt kein Wunder / wan unſer
Vertrauen auch ſo ſchwach iſt. Wir
haben einen halb-erloſchnen / ja faſt
todten Glauben / ſo kan dan unſer Ver-
trauen auf GOTT nicht lebhaſt ſeyn.
Unſer Liebe iſt faſt eben ſo todt. Man
hat Urſach zu glauben / daß man nit vil
bez

beliebt ist / wan man wenig liebt. So
haben wir dan kein Ursach zu klagen/
wan Gott der H. Erz uns nicht erhöret/
wan unser Gebett so gar krafftlos / wan
wir vil begehren / und nichts erhalten.
Das Vertrauen ist ein absonderliche
Beschaffenheit / welche Gott in allent
unserem Gebett erforderet : *Credite,*
quia accipietis, sagt uns der Heyland/
& hier vobis. Seyet versicheret / glau-
bet kräftiglich / daß ihr werdet erhal-
ten / was ihr begehret / und euer Ver-
trauen nit werde vergebens seyn. Ist
aber unser Gebett also beschaffen / unser
vorgeschultes Vertrauen ist es also ge-
steiffet? Betten wir / begehren wir
auch mit einem lebhaften Glauben/
mit einer völligen Zuversicht? Ach!
wir besorgen uns mehr / daß wir nit er-
langen / was wir begehren / als daß wir
hoffen / wir haben nur ein zweifelhafti-
ges wankelmüthiges Vertrauen. Weil
alles in Aengsten / thut der Heyland
dergleichen / als schlaffete Er : Das
Ungewitter hauset entsezlich auf dem
tobenden Meer / in welchem wir uns be-
finden / die Wellen decken das Schiff-
lein fast zu / alles ist in höchsten Schrö-
cken in Ansehung des vor Augen
schwebenden Schiff-Bruchs : Welche

278 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
auf eben diesem Meer vor unserm Angesicht zu Grund gehen / jagen uns ein Furcht und Angst / alles schreyet und heulet zusammen / und der Heyland schlaffet / als wan Er unempfindlich wäre in unseren Gefahren / ja nächsten Untergang. *Iple vero dormiebat.* Er will durch seinen Schloff nur unser Vertrauen auf die Prob setzen. Er will uns zeigen / wie hoch wir seiner Hilff vonnöthen haben / und wie vil es uns daran gelegen / daß wir uns an Ihn völlig anhencken / daß wir Ihme getreulich dienen / daß wir Ihn inbrünstig lieben / und also zu reden / darzu bringen / daß Er sich umb unsere Beschwärden annemme. *Nein/der H. Er schlafft nit / Er wachet unablässlich für unser Heyl / aber wir andere schlaffen rechtsinnig in dem Geschäft unsers Heyls/ in den größten Gefahren/ in den schlipffrigisten Gelegenheiten / so lang wir leben.* Wan aber durch ein sonderbare Gnad das Wetter uns aufwecket / wan wir in Ansehen der Gefahrgang erschrocken ausschreyen: *Domine salva nos, perimus,* hat Er nicht Ursach/ uns mit einem nicht so glimpfflichen Thon / als seinen Jüngerem zu sagen: *Quid timidi estis modicæ fidei?* *Ihs*
fördere

fürchtet/ ihrorget euch / und habet Ursach / aber warum habt ihr so schlechten Glauben und Vertrauen? Mein Gott/ wie vil weiß ich mich schuldig in diesem Stück!

P. II.

Bedencke / warum es bey uns an dem Vertrauen zu Jesu Christo fehle / wiewohlen selbes so billich / so leicht / und so nothwendig ist ; die wahre Ursach ist / weilen wir Jesum Christum nicht lieben / weilen wir Ihm abschlagen / was Er an uns sehr vernünftig / uns gar ersprießlich / und welches gar leicht / und ohne Beschwärmus geschehen kan / begehret / weilen wir seine Gebott nit halten / weilen wir nicht anbeissen wollen / noch weniger folgen seinen Grund Lehren. Wan man einem keinen Gefallen / keinen Dienst thun will / können wir uns wohl in Sinn kommen lassen / daß Er gar geneigt seye / uns zu willfahren? Er mag wohl freygebig und gnädig seyn / uns sein Freundschaft versprechen / seine Dienst anerbieten / man verspüret wider sein Willen ein gewisses Mißtrauen / welches so leichtlich nit kan auß dem Sinn geschlagen werden. Die Erinnerung

so vieler begangnen Untreu und Unge-
 horsamkeiten gegen einem GOTT/ deme
 wir alles schuldig seynd / und der uns
 auß lauterer Lieb so gar seinen einigen
 Sohn gegeben/ die Erinnerung so vieler
 Unerkandlichkeiten gegen einen Heyl-
 land/ welcher sich gewürdiget hat / sein
 Blut und Leben aufzusetzen für unser
 Erlösung / diese Erinnerung / diese emp-
 pfindliche Zeugnis eines Gewissens /
 welches uns immerdar vorhaltet unser
 undanckbares Gemüth/ löschet auß uns-
 ser Zuversicht / gleichwie unsere schlim-
 me Sitten und liederlicher Lebens-
 Wandel ein Prob seynd unseres schwach-
 en Glaubens. Wir wissen/ daß wir
 GOTT fast alles versagen / was Er an
 uns begehret / wir schlagen Ihm ab ein
 kleine Abtödtung / ein Wörtlein / ein
 Berrichtung / die geringste Überwin-
 dung. Er mag begehren/ treiben/ an-
 mahnen/ es beliebt uns nit/ seinem Ge-
 sätz zu gehorsamen / wiewohlen Er
 nichts / als was recht und billich ist/
 verlangeret / wiewohlen Er nichts von
 uns begehret / als zu unserem grösseren
 Nutzen. Wir wissen wohl / wan wir
 einige Gebott halten/ so geschehe es nur
 auß Furcht einer erschrocklichen Straff/
 daß wir schier nichts auß Liebe vor-
 nem

nennen / Ihme keinen Gehorsam lais-
sen / als wan Er uns unter dem
Schwerdt und Feuer etwas gebietet /
und das wenige / so wir vollziehen / ge-
schehe es auß einer so abgeschmackten
kalt sinnigen Urth / daß unser Willfah-
ren fast eben einerley / als das Abschla-
gen. Difes ist / welches unser Ver-
trauen völlig außlöschet / welches macht /
daß wir uns nit können einbilden / Gott
wolle einen so untreuen Diener beloh-
nen / ein so widerspenstiges Kind erhö-
ren / welches sich immerdar aufleinet
wider die Befelch seines Vatters / und
Ihme unbekümmert beleidiget. Wol-
len wir ein rechtes Vertrauen zu Gott
haben / müssen wir recht getreu und eif-
rig seyn in dem Dienst Gottes. Ha-
ben wir das Glück / in einem Geistli-
chen Ordens- Stand zu leben / so müs-
sen wir höchst beflissen seyn / auch die
mindeste Reglen zu halten. Je kleiner
sie seynd / desto unverantwortlicher ist
ihre Ubertretung / ein Augenwanck /
ein geringe Vergnügung der eignen
Lieb / ein Wörtlein seynd zu Zeiten das
jenige / was Gott als ein Opffer von
uns verlangt. Was ist es für ein ab-
scheuliche Undanckbarkeit / und Grob-
heit / Gott dem H. Ern versagen / was
wir

wir uns schämten / einem geringen Menschen abzuschlagen / welcher dieses wenige Gefallen an uns begehrete. Leben wir aber in der Welt / so sollen wir auf das genaueste alle Pflichten unseres Stands in Obacht nehmen. Nichts ist kräftiger / **GOTT** dem **HERN** das Herz abzugewinnen / und in uns ein rechtes Vertrauen zu erwecken.

Verlehnhe / **O HERN** / durch deine Gnad / daß der Schluß / den ich gefaßt hab / Dir nichts mehr abzuschlagen / von deiner Gütigkeit mir ein vollkommenes Vertrauen zuwegen bringe. Ich hoffe ganz gewiß / Du werdest mir es nit abschlagen.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Domine salva nos, perimus Matth. 8.
HERN hilf uns / sonst seynd wir verlohren.

Domine non confundar, quoniam invocavi te. Pl. 30.

Ach **HERN** / daß mir der Spott nit begegne / mich von Dir verlassen zu sehen / nachdem ich deinen heiligen Namen angeruffen hab.

An-

Andachts-Übungen.

1. **W**eilen unsere untreue Weis zu handeln in dem Dienst Gottes die gewonliche Ursach und Ursprung ist unsers geringen Vertrauens/ so wollen wir diese vergiffte Brunn-Quellen verstopffen durch eine genaue und beständige Tren. Nur nichts GOTT abgeschlagen von allem dem / was wir wissen/ daß Er an uns begehrt/ so werden wir in unserem Begehren gewiß / voll einer heiligen Zuversicht / haben alles zu erhalten. Bringe aufs wenigist ein Viertelstund heut zu in Erforschung dessen / was Gott von dir verlangt in dem Stand / in welchen Er dich gesetzt hat. Es wird gar leicht alles zu Sinnen kommen. Bist du in einem Orden-Stand / suche keine andere klarere Anzeigen des Göttlichen Willens / als deine Reglen/ halte sie hinfüran fleissig ohne Ausnahm / ohne Verkürzung. Bist du in dem hohen Priesterlichen Stand/ so komme nach dessen mindisten Pflichten / und lebe nach der Heiligkeit desselben. Bist du in der Welt / bedencke deine Pflichten nicht nur überhaupt/ wie es gemeiniglich pflegt zu geschehen/ sondern besonders/ und Stuckweis.

284 Der 4. Sonntag nach H. 3. König.
weis. Die Pflichten in deinem Hauß
weesen / gegen deinen Kinderen / gegen
deinen Hauß Genossen : Pflichten der
Christen / beständige Andachts- / Übung
gen / fleissiger Gottes- Dienst / genaue
Haltung der Gebotten Gottes / der
Grund- / Satzungen des Evangelii / und
mache einen kräftigen Vorsatz / hin
füran deinem GOTT nichts abzu
schlagen.

2. Wan du wirst vermercken / daß
dein Vertrauen zu sincken begunnet /
unterlasse nit / selbiges wieder zu erfris
chen durch ein Erneuerung des Eifers /
durch heylsames Nachsinnen an die
Bewo- / Ursachen / selbes zu erhalten /
ja auch zu vermehren / durch öftere
Schuß- Gebettlein / und durch das läng
gere Gebett : Lasse es dir recht ge
reuen / daß du so schlechtes Vertrauen
auf Gott gesetzt / klage dich dessen an in
deinen Beichten / als eines Verbre
chens / dan es ist eines. Endlich ge
wöhne dich an folgendes Gebett / und
spriche es zum öftern unter Tags / ab
sonderlich zu Morgens / und vor dem
Schlaff / und schliesse damit dein ge
wöhnliches Gebett : *Velim quidquid
vis, velim quia vis, velim quomodo vis,
velim quamdiu vis.* **H**Erz verleyhe / daß
ich

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 287
ich nichts wölle/ als was Du wilst / als
les / was Du wilst / auß diesem pu-
ren Antrib / weilen Du es wilst / und
daß ich es nit anderst wölle/ als wie Du
es verlangest / und so lang Du es bez-
gehrest.

Der fünfte Sonntag nach den H. drey Königen.

WAn findet nichts besonders zu
melden von diesem Sonntag/
weilen er einer auß denen ist/
welche gemeiniglich verschoben / oder
aufgelassen werden / so hat es nur ein
besonders Gebett / Epistel / und Evans-
gelium.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess ist eben der
jenige / welcher vorigen Sonntag
ware / nemlich auß dem 96. Psalm.
Die Aufleger sagen / in dem Hebræi-
schen Text habe diser Psalm keinen Ti-
tel / wie es auch auß mehreren Griechi-
schen Exemplarien erhellet. Welche
bey der gemeinen Dollmetschung blei-
ben/

288 Der 5. Sonntag nach H. S. 3. König.
ben / vermeinen / diser Psalm seye von
David gemacht worden / als er nach
dem Todt des Sauls in seinem Könige-
reich Frid gehabt / und sich in Besitz ge-
sehen des von Gott dem H. Ern ver-
sprochnen Königreichs. Andere / als
Bellarminus und Tirinus beziehen
den Psalm auf die Zeit / welche auf dem
Todt Absalonis folgte. Einige glaub-
en / er schliesse ein die Dancksagung der
auß der Babylonischen Gefangens-
schafft erlösten Juden / und die Be-
schreibung der Rach / so der H. Er hat
ergehen lassen wider die Babylonier.
Alle heilige Väter legen es auß auf
die erste und andere Ankunfft J. C. I.
Christi / von seinem Reich in der Kirch /
und von dem Beruff der Heiden. Der
heilige Paulus selbst / wie schon Meli-
dung geschehen / ziehet ihn an in diesem
Verstand ; und man darff nur diesen
Psalm lesen / darinn ein Prophetische
Beschreibung zu finden von der entsetz-
lichen Majestät des Göttlichen Richter-
ters / und erschrocklichen Zurüstung des
Jüngsten Gerichts. Er wird einstens
kommen auf die Erden / mit dicken
Wolcken umgeben / sagt der Prophet ;
Sein Thron wird unterstützt seyn von
der Gerechtigkeit und Weisheit : Nubes

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 287

& caligo in circuitu ejus. Vor Ihm
wird kommen ein verzehrendes Feuer/
welches sich wird außbreiten auf allen
Seiten / und seine Feind angreifen.
Ignis ante ipsum præcedet. Die ganze
Welt wird erschrecken in Ansehung so
viler Blizer / welche im Luft von allen
Seiten werden leuchten. Illuxerunt
fulgura ejus orbi terræ, vidit, & commo-
ta est terra. Die Berg / und die ganze
Erden wird gleichsam zergehen in Ge-
genwart des HERRN / wie das Wax
mitten in dem Feuer: Montes sicut cera
fluxerunt à facie Domini omnis terra.
Die Himmel werden durch unzählbar
vil Wunderzeichen den Menschen ver-
künden / die Zeit der Gerechtigkeit seyn
vorhanden / und alle Völcker werden
alsdan Zeug seyn seiner Glori. An-
nuntiaverunt cœli justiciam ejus, & vide-
runt omnes populi gloriam ejus. Als-
dan werden zu Schanden werden / wel-
che die Götzen anbetten / und sich verlas-
sen auf den Schutz eitler Figuren / und
Bilder / so sie ihnen gemacht haben /
das ist / alle üppige Welt: Kinder / jene
Sclaven ihrer Unmuthungen / leidige
Schlacht: Opfer ihres Hochmuths /
und Anbeter diser Welt: Confundan-
tur omnes, qui adorant sculprilia, & qui

I. Buch / I. Tb.

E

glo-

218 Der 5. Sonntag nach H. 3. Könige
gloriantur in simulacris suis. O ihr En-
gel des H. Herrn / schreiet alsdan auf des
H. Prophet auß einer gählingen Verzu-
ckung: Engel des H. Herrn / bettet an disen
Göttlichen Richter: Adorate eum omnes
Angeli ejus. Durch disen Versiel fanget
die Kirch an die heutige Mess / zugleich als
le Gerechten ermahnen / sich zu erfreuen /
und ihr Freud erschallen zu lassen: An-
divit, & lætata est Sion, & exultaverunt
filiae Judæ. Endlich schliesset David
disen Psalm mit Einladung aller ge-
rechten Seelen / ihr ganze Freud und
Glori zu suchen in dem Dienst Gottes:
Lætamini iusti in Domino. Wie kunte
das Jüngste Gericht nachdrucklicher /
und lebhafter vorgestellet werden?
Dises ist der rechte Verstand des
96. Psalm / dessen sich die Kirch bedient
im Eingang der heuntigen Mess.

Von der Epistel.

Die Epistel ist genommen auß dem
dritten Capitel des wunder schönen
Send: Schreiben / welches der heilige
Paulus an die Glaubige Colossenser
im Jahr Christi 62. ergehen lassen.
Die Stadt Colos ware eine auß den
Vornehmsten in Phrygien / nahend an
Laodicea / der Haupt: Stadt dises
Lands.

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 289

Lands. Vll seynd der Meinung / der heilige Paulus habe nicht geprediget zu Colosß / es scheinet / er deute es selbst an in dem andern Capitel / da er schreibt: Ich will euch wohl zu wissen thun / wie sorgfältig ich umb alles / was euch betrifft und die Laodicenser / und alle übrige / die mich in diesem sterblichen Leib nit gesehen haben. Man glaubt / Epaphras habe sie unterwisen / und zu dem Glauben bekehrt. Das Evangelium hatte vil gefruchtet. Die Colossenser waren voll der Lieb gegen allen Christglaubigen / und der Glaub hatte allda die Oberhand. Die von dem Judenthum bekehrte falsche Apostel / welche der böse Feind allzeit in der Kirch aufzubringen sich bemühet hat / Unkraut unter dem guten Geträidit zu säen / und durch alle Kirchen der neu bekehrten Heiden lauffeten / Judenthums Genossen darauß zu machen / kamen nacher Colosß / predigten allda die Nothwendigkeit der Beschneidung / und der alten Gebräuchen des Gesah / mit Unter Mischung viler groben Irthumben unter ihren aberglaubischen Einbildungen / und Lehren / trachteten auf alle Weisdenen bekehrten Heyden einen abscheulichen Aßterglauben einzuschwären.

E 2

Der

Der heilige Paulus / welcher wohl berichtet ware von allen disen schädlichen Mißbräuchen / einweders durch Epaphras / welcher mit ihm damals zu Rom in der Gefangenschafft sitzt / oder durch ein Schreiben / so die Laodiceenser an ihn geschickt / glaubte / daß er als ein Apostel der Völcker / schuldig wäre / seinem Ansehen / und aller Weisheit aufzubieten / damit er den Glauben der Colosser steiffete / und die Vermessenheit der Auffer Apostel hemmete / welche überall ihre schädliche Lehre Satz außbreiteten unter dem Schein des Seelen Eifers. Er streichet also bald hervor die Großheit Jesu Christi / welcher ist die Bildnus des Vaters / der Mittler / der Versöhner der Menschen mit Gott / das Oberhaupt der Kirch / welcher allen seinen Glideren die Würckung / die Bewögun / den Geist / und das Leben ertheilet. Er stellet ihnen vor mit lebhaften Farben die Auffer Apostel / und erweist ihnen / daß Jesus Christus der einzige Urheber ist des Heyls / daß in Ihme wesentlich die Gottheit bestehe / daß Er unendlich über alle Himmlische Macht und Krafft seye / daß sie in Ihm die wahre Beschneidung des Herzens übers

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 291

überkommen / daß durch sein Blut sie
widerum geböhren worden / und mit
Ihm durch den Tauff von den Todten
auferstanden / und auß allem disem
schliesset er / wie fruchtlos alle Ceremo-
nien des alten Betsch seyen / wie noth-
wendig / daß man den alten Menschen
aufziehe / den Neuen anlege / und auß
Gelegenheit diser Wahrheiten unter-
richtet er sie in der gründlichisten und
allerhöchsten Sitten: Lehr. Der heil-
ige Paulus ware damahls zu Rom
Gefangner umb Jesu Christi willen /
und der heilige Chrysoströmus vermer-
cket / daß auß allen Sendschreiben des
heiligen Pauli die schönsten / die nutz-
lichsten / und bewöglichisten seyen jene /
welche er in den Banden und Fesslen ge-
schriben / als da seynd jene an die Ephe-
sier / an die Philippenser / an den Phile-
monem / an Timotheum / und an die
Colossenser: Christen.

Leget an / sagt er ihnen / als Außers-
wählte Gottes / als Heilige / und sons-
ders Beliebte / ein Herzhliches Mit: Leis-
den / die Sanftmuth / die Demuth / die
Mäßigkeit / die Gedult / euch samentlich
übertragend / und einander verzeihend /
wan einer ein Ursach hat über den ande-
ren zu klagen: Und gleichwie der H. Erz

292 Der 5. Sonntag nach H. 3. König,
verzyhen hat / also verzeyhet einander/
aber vor allem lasset euch die Liebe an-
gelegen seyn: Sie ist die erste und vor-
trefflichste auß den Tugenden / sie ist
das Band der Vollkommenheit: Vin-
culum perfectionis. Ohne ihr seynd alle
andere Tugenden nichts vor GOTT
und verschwinden. Sie vereinigt die
Glaubige mit der Kirch / und unter ih-
nen selbst/ sie vereinigt selbe mit JESU
Christo/ welcher ihr Oberhaupt ist / als
so ist sie das vollkommene Band / und
ohne diesem Band hat es keinen Be-
stand. Der Frid JESU Christi / seht
er hinzu / soll in euren Herzen obfigen/
unveränderlich seyn mitten in den Ver-
folgungen / Widerwärtigkeiten / und
allen verdrüßlichen Begebenheiten die-
ses Lebens. Sie ist ein Frucht/ welche
nicht über sich schiessen kan in der Welt:
Pax, pax, & non erat pax. Sie gehört
nur eigentlich zu denen/ die eines guten
Willens und Wandels seynd. Der
einzige Friden JESU Christi kan in
dem Herzen regieren. Wo JESUS
Christus nicht ist / ist lanter Berwir-
rung / und man sich ein Ungewitter er-
hebt / so kan Er es bald stillen. Das
Wort Gottes soll in euch / fahret er
fort/ in aller seiner Völle seyn mit einer
volks

vollkommenen Weisheit/ in Anhörung/
 Betrachtung/ und Vollziehung dessel-
 bigen. Munteret euch unter einander
 auf mit Psalmen/ Lob: und andern
 Geistlichen Gesängern: Es muß die Er-
 den wohl und danckbar seyn / und das
 Gemüth ganz erhartet/ oder die Distel
 und Unkraut überhand genommen ha-
 ben / daß ein so fruchtbares Körnlein
 nichts hervor bringt. Endlich/ schließ-
 set er/ alles / was ihr thut / oder redet/
 machet es alles im Namen Jesu Chris-
 ti unsers H. Ern / Gott dem Himmlis-
 schen Vatter durch Ihn Danck sagend:
 Liebster Gott/ dise wenige Wort / wie
 vil begreifen sie in sich? Es ist der Bez-
 griff der ganken Christlichen Vollkom-
 menheit / der rechte Entwurff der Hei-
 ligkeit / nichts reden / nichts vornem-
 men / dessen nit GOTT das Zihl und
 End seye/ nichts vor Augen haben/ als
 die einzige Glori Gottes / nichts sus-
 chen in allen Dingen / als Ihme zu ge-
 fallen: Quæ placita sunt ei, facio sem-
 per. Dises ist/ was Jesus Christus
 von Ihm selbst sagt / was die gröste
 Heilige haben können sagen / und was
 ihr eigentliches Kennzeichen ist. Bez-
 der die Güter diser Welt suchen / noch
 die Ehren / noch das grosse Ansehen /
 noch

294 Der 5. Sonntag nach H. S. 3. König.
noch sein eigne Vergnügung / noch die
Kommentlichkeiten des Lebens / sonder
ren in allen Dingen pur allein auf die
Glori und Willen Gottes gehen:
Welches Leben kunte heiliger / trostreicher
/ und ruhiger seyn / welcher Todt
sanfter und köstlicher? Wan dein Gemüth
nicht kan allezeit ein würckliche
Meinung haben / GOTT zu gefallen/
sagt der heilige Thomas / so soll doch
dise Meinung von der Würcklichen ihre
hinterlassne Krafft annoch haben / und
beständig in deinem Gemüth verharren
/ wan du anderst wilt einen Verdienst
haben / und nach dem Geist unsrer
Religion leben.

Von dem Evangelio.

Als heutige Evangelium ist genommen
aus dem 13. Capitel des heiligen Matthæi /
wo der Heyland dem Volck / so Ihm folgete /
vorstellte die Parabel des Säemanns / und
des Unkrauts. Weilen die Menge sehr
groß ware / ist Er auf ein Schifflein mit
seinen Jüngern gestigen / und allda
predigte Er und unterrichtete seine
Jünger selbst nachzuforschen dem
Verstand seiner Parabeln / welche /
weilen sie einfältig und gemein waren /
ihnen auf eine
ne

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 295
ne annehmliche leichte Manier vorstellet
ten die Geheimnissen Gottes / und des
Glaubens. Er vergleicht den An-
fang und Fortgang der Religion in
dem neuen Gesatz bald dem Geträidt/
unter welchem man Unkraut gesäet/
und welches unvermerckter Weis auf-
schieffet / bald dem Senffkörnlein / bald
dem Saurtäig / bald andern gar gemeis-
nen Sachen / welche fast bekandt seynd
den einfältigen und ungestudierten Pers-
sonen / ihnen beständig in Parabeln red-
end / damit sie leichter fasseten die
Wahrheiten des Evangelii. Et locu-
tus est multa in parabolis.

In Parabeln reden ist so vil / als
sich der Gleichnissen bedienen / die da
genommen seynd von wahren / oder
wahrscheinlichen Sachen / darauff man
nachgehends herauß ziehet eine sittliche
Lehr. Dife verblümte Arth zu reden
ware allzeit fast gebräuchlich unter den
Morgenländischen Völckeren. Der
Heyland redet im heuntigen Evangelio
folgender Massen: Das Himmelreich/
sagt Er / ist gleich einem Menschen / wel-
cher gutes Träidt in seinem Acker auß-
gesäet hat. Dife Arth zu reden / des-
ren sich gemeiniglich Iesus Christus
bedient in Vorbringung einer Parabel /

will nit sagen / daß das Himmelreich/
 dardurch Er bald die Kirch verstehet/
 bald die Ruhestatt der Außermählten/
 bald das Heyl / vfftermahls die Verkündigung
 des Evangelii / will nit sagen / sprich ich / daß
 das Himmelreich durchaus und vollkommen
 gleich seye der Sach / von der man handelt / sonder
 allein / daß diese Parabl überhaubt
 genommen / jenes anzeige / was in dem
 Himmelreich vorbey gehet. Dieses ist
 dan der Verstand diser Worten an dieser
 Stell: Es wird in dem Himmelreich/
 das ist / in Verkündigung des Evangelii
 etwas dergleichen sich zutragen / was
 sonsten in einem Acker geschicht / allwo/
 nachdem einer das gute Gerraidt auß
 gesäet hat / kombt ein Feind in der
 Nacht / Unkraut zu säen / und macht
 sich in der Finstere gleich auß dem
 Staub. Der gute und schlimme Saamen
 werden in einem Grund vermengt.
 So bald das einte und andere auß
 schießt / seynd sie so gleich / dem außserli
 chen Schein nach / an ihren Stenglen /
 daß man leichtlich betrogen wird / und
 weilen die Augen des Menschen die Erden
 nit durchdringen / und das Schlimme
 nit leicht erkennen von dem Guten /
 wan eins mit dem andern vermengt ist /
 so

so kombt diese Vermischung nit an Tag/
 bis das Träidt schon in die Aeher ge-
 schossen ist / dan alsdan sihet man das
 Unkraut mit dem Wäizen / ab welchem
 die Knecht ganz befrembdet / kommen/
 ihrem Herrn zu sagen: Herz / was ist
 diß? Hast du nicht gutes Geträidt in
 deinem Acker außgesäet / woher ist dan
 dieses Unkraut kommen? Mein Feind
 muß es darunter gesäet haben / gibt er
 zur Antwort: Darauf sie ganz erz-
 grimmt / und voll des übereilten Eifers
 für den Nutzen ihres Herrn / gleich Er-
 laubnus begehren / das Unkraut außzu-
 reuten. Hütet euch von diesem / sagt
 er ihnen / dan mit Außreißung des Un-
 krauts kuntet ihr auch den Wäizen
 herauß ziehen / theils weilen diese zwey
 Pflanzen einander gleich sehen / theils
 weilen ihr Wurzel schier allzeit mit ein-
 ander vermengt seynd. Lasset beyde
 mit einander wachsen bis zur Zeit des
 Schnitts. Wan sie werden zeitig
 seyn / will ich den Schnittern befehlen/
 sie zu scheiden / das Unkraut auf die
 Seiten / und nachgehends in das Feuer
 zu werffen. Das Korn aber will ich
 befehlen zu samblen / und kein Körnlein
 darvon zu verlihren / und nachgehends
 in meine Scheuren zu bringen.

Die

Diser Acker des HERREN ist die Welt/ allwo Gott seine Kinder/ welche der gute Saamen seynd/ und der Sathan auch die Seinige hat/ welche das Unkraut darin seynd. Es ist aber das Herkeines jedwederen auß uns diser Acker/ in welchen Gott immerdar den Saamen seiner Gnad außwirffet/ damit er in uns die Früchten der Tugend hervor bringe/ indessen der Sathan seiner Seits keine Gelegenheit unterlasset/ den Saamen der Sünd außzusträuen. Weilen diser abgesagte Feind sich unsers Herkens nit kan bezmächtigen wider unsern Willen/ so bezmühet er sich/ unvermerckt einzuschleichen/ und kombt dessentwegen zu einer Zeit/ da wir zum wenigsten auf uns selbst Acht haben. Unsere eigne Lieb/ unsere Anmuthungen/ unsere Sinn verstehen sich nur gar zu wohl mit ihme. Gott hat durch seine Gnad einen guten Saamen außgesäet in disem Herzen/ der böse Feind hat vermittels unserer Anmuthungen/ und eigner Lieb einen gar schlimmen darin außgesprengt/ alles schieffet hervor/ macht Stengel/ hat ein gutes Ansehen/ aber da es zum Sterben kombt/ welches die Zeit ist des Schnitts/ wird man das Schlimme
von

von dem Guten scheiden / das Korn
von dem Unkraut. Wie vil / dem
Schein nach / löbliche und Gottseelige
Werck werden befunden werden sehr
mangelhafft / weilen sie auß verkehrter
Meinung geschehen? Cum dormirent
homines. Damit der Feind sein Abses-
hen erräiche / kombt er nie zur Zeit / da
man wachtbar ist. Man muß durch die
Zeit des Schlaffs verstehen die Zeit /
da die Hirten nicht Acht haben auf die
Erhaltung ihrer Heerd / das ist / auf
die ihrer Sorgfalt anvertraute Perso-
nen. Die Schlimme und Gute werden
allzeit in diser Welt vermengt seyn. Es
stehet nit zu den Hirten der Kirch / wel-
che den Acker Bau des H. Ern verses-
hen / die Böse außzurotten / sie müssen
nur trachten / sie auf den guten Weeg
zu bringen. Welcher heunt nur ein
Unkraut ist / kan mit der Zeit ein stattli-
ches Korn werden durch den Fleiß /
durch die Gedult eines liebreichen
Seel: Sorger. Ein gar raucher und
Gallsüchtiger Seelen: Enfer verbittert
nur den Sünder / und ärgeret insges-
mein den Gerechten: Wilst du / daß
wir herauß reissen das Unkraut? Also
redet ein unbescheidener / und dem Geist
Gottes sehr wenig gleichförmiger En-
fer.

300 Der 5. Sonntag nach H. 3. König.
fer. Die Sanftmuth und Gedult
seynd eine auß den Kennzeichen des
Batters der Barmherzigkeit. Kein
Äffter; Prophet / kein Äffter; Apostel/
kein Kezer ist jemahls zu finden / wel-
cher nit einen unglimpfflichen / rasen-
den / und unbarmherzigen Enfer hat.

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tags gesprochen wird / ist folgendes :

Wir bitten Dich / O H. Erz / deine
Diener durch einen beständigem
Benstand deiner Gütigkeit zu vermah-
ren / damit / weilen sie einzig und allein
sich auf die Hoffnung deiner Himmlis-
chen Gnad steiffen / allzeit erhalten
werden durch deinen Göttlichen
Schutz.

Epistel St. Pauli / Coloss. cap. 3.

Brüder : Ziehet an / als Auserwählte
Gottes / als Heilige und Beliebte / herz-
liches Erbarmen / freundliche Gütigkeit / De-
muth / sanfte Bescheidenheit / Gedult ; und
übertrage einer den andern : und schenckts ein-
ander / so jemand Klag wider einen hat / gleich-
wie auch der H. Erz euch vergeben hat / also auch
ihr. Über das alles aber / so habt die Liebe / die
da ist das Band der Vollkommenheit : Und der
Frid Christi erfreue sich des Eigs in euren
Herzen / zu welchem ihr auch beruffen seyt in
61

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 301
einem Leib / und seyt danckbar. Lasset das
Wort Christi in euch reichlich wohnen in aller
Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst
mit Psalmen und Lobgesängen / und Geistlichen
Liedern / mit Gedult singende GOTT dem
HERN in euren Herzen. Und alles / was ihr
thut mit Worten / oder mit Wercken / das thut
alles in dem Namen unsers HERN IESU Chri-
sti / und dancket GOTT dem Vatter durch Ihn
IESUM Christum unsern HERN.

Die Stadt Coloss / oder Colass /
ware eine auß den Vornehmeren in
Phrygien / nicht weit von Laodicea /
der Haupt-Stadt dieses Lands.
Als der heilige Paulus zu Rom
umb IESU Christi willen in der Ge-
fangenschaft ware / schreibe er dar-
auf diesen Brief an die Colossenser
umb das Jahr Christi 62. und
übersendete ihn durch seinen ge-
treuen Diener Tychicum / und Ones-
simum.

Anmerckung.

Vor allem lasset euch die Liebe ans-
befohlen seyn / welche ein Band ist der
Vollkommenheit. Es ist nichts / auf
welches der Apostel also dringet in sei-
nen Send-Schreiben / als auf die Lieb.
Es

Es ist wahr / daß sie nicht allein das
 Band ist der Vollkommenheit / sie ist auch
 das Fundament / und gleichsam das
 Leben derselben. Ohne ihr seynd die
 außerlesneste Gaben ohne Verdienst /
 und die scheinbareste Tugend selbst ist
 nur ein Schatten / oder Blendung der
 Tugend. Wan einer sagt / ich liebe
 Gott / und hasset seinen Bruder / so
 lüegt er / sagt der Bilgeliebte Jünger /
 1. Joan. 4. Dan welcher nit liebt seinen
 Bruder / den er sihet / wie wird er
 Gott lieben / den er nit sihet? Welcher
 Gott liebt / muß auch seinen Bruder
 lieb haben. Welcher seinen Bruder
 nit liebt / setzt er hinzu / bleibt in dem
 Stand des Todts / oder der Ungnad.
 Qui non diligit, manet in morte.
 1. Joan. 3. Es ist kein Wunder / daß die
 Jünger so starck uns anbefehlen das so
 hochschätzbare Gebott ihres Lehr- Meis-
 ters. Dises ist mein Gebott / sagt der
 Heyland / daß ihr euch unter einander
 liebet / wie ich euch geliebt hab: Hoc
 est præceptum meum. Joan. 15. Ein
 Wunder- Ding: Der Heyland bindet
 uns kein Sach so oft ein / als daß wir
 einander lieben / und dermahlen ist
 nichts so frembd unter den Christen /
 als dise Christliche Lieb. Die erste
 Chris

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 303

Christen / angetrieben von dem Geist
Jesu Christi / hatten nur ein Herz /
und ein Seel: Cor unum, & anima mea.
Die Gegen-Lieb wäre ihr Kennzeichen /
wie auch jederzeit aller Heiligen. Ers
kennet man noch heutiges Tags alle
Christen an diesem Zeichen? Seynd sie
alle also beschaffen? Ach! man kan
sagen / die Liebe sene schon ein uralte
verschluffne Tugend: Man findet
nichts mehr darvon übrig unter den
Glaubigen / als die Schuldigkeit / sich
unter einander zu lieben. Es scheint /
der Ehr-Geiz / der Eigen-Nutz / der
Neid haben sie auß der Gemeinschaft
der Menschen verstoffen: Findet sie
allzeit eine Freyung in denen Götts-
Häusern und Clöstern? Dieses heilige
Band ist wohl schwach worden. Es
scheinet / als hätten alle Anmuthungen
wider diese Tugend zusamen geschwo-
ren. Die Welt-Menschen haben es
fast auß ihrer Gemeinschaft außge-
schlossen. In denen Pallästen der
Fürsten ist sie ein Sclavin. In Bur-
gerlichen Handel und Wandel ist fast
nichts / als ein verstellte Lieb: Sie ist
unbekandt bey dem Volck / sie ist frembd
überall. Man hat kein Lieb / als ge-
gen seiner Person. Die eigne Lieb hat

I. Buch / I. Th.

U

den

304 Der 5. Sonntag nach H. 3. Königs.
den Platz eingenommen der Christlichen
Lieb/ und wan dise noch einen Unt-
terschluff findet bey einigen Gottseeli-
gen Personen/ so halt sie sich ganz ver-
borgen auf. Die Lieb ist allzeit be-
schaffen/ wie der Geist Gottes/ und
des Evangelii/ diser wird nie schwach
es sene dan/ daß auch selbige Krafft-
los werde: Sie hat kein Verbleiben mehr/
so bald der Geist Gottes aufgelöst
ist. Daher entstehet jene Unempfind-
lichkeit/ wan es anderen übel ergehet/
jene Gleichgiltigkeit/ jene Kältsinnig-
keit/ welche in der ganzen Welt über-
hand genommen. Man meinet/ die
Ketzer haben einen Eifer vor ihre Witt-
Brüder/ aber es ist nur eine parthei-
sche Lieb. Hingegen/ was haben sie
für einen Widerwillen und Haß gegen
allen Kindern der wahren Kirch? Alle
Meütereien und Zusamschwörungen
machen und erhalten ein Einigkeit/ aber
dise Einigkeit ware niemahlen die
Würcfung einer recht Christlichen Lie-
be. Es ist allzeit eine verkehrte An-
muthung/ welche dise Verknipfung
macht/ der Knopff aber/ und das
Band bleibt nicht länger/ als lang die
Anmuthung regieret.

Evane

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 305
Evangelium St. Matth. cap. 13.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu dem Volck diese Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen / der guten Saamen in seinen Acker säet. Da aber die Leuth schliefen / kam sein Feind / und säet Unkraut unter den Weizen / und gieng darvon. Als nun der Saamen aufgieng / und Frucht brachte / ließe sich auch das Unkraut sehen. Da trätten die Knecht zu dem Hausvatter / und sprachen: Herr / hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesät? Woher hat er dan das Unkraut? Und er sprach: Das hat ein Feind gethan. Da sprachen die Knecht: Wilt du / daß wir hingehen / und es aufrauffen? Er sprach: Nein / auf daß ihr nit velleicht / so ihr das Unkraut aufreutet / den Weizen zugleich mit aufrauffet. Lassets beyde mit einander wachsen bis zur Ernd / und zu der Erndzeit will ich den Schnittern sagen: Samblet erstlich das Unkraut / und bindet es in Büschelein / daß man es verbrenne: Aber den Weizen samblet in meine Scheuren.

Betrachtung Von der Auffer-Zugend.

P. I.

Bedencke / es seye nichts so widerwärtig gegen einander / als die falsche und wahre Zugend / und indessen ist nichts / welches so schwärzlich

II 2

zu

zu unterscheiden / und zu erkennen ist von einander. Aeußerlich gleiche Auf-
 führung / gleiche Gebärden / gleiche Gesichter: Die zwey Bildnussen sehen einander gleich. Der Stengel des Unkrauts ist eben so gleich dem Kornstengel / ja gemeiniglich vil grüner / vil frischer / vil saftiger / also auch die Aufferzucht. Die Einzogenheit lasset sich nit absöndern von der wahren Tugend / es ist aber kein Gleisner / welcher nit auch an sich nimmet eine so gar unmässige / und ungemeyne Einzogenheit. Man ist sittsam / wan man tugendsam ist / der Gleisner scheinert sittsamer / als vil gute Christen. Er redet nichts / als von der Strengheit / er jammeret immerdar über die Aufgelassenheit und Frechheit der Sitten / nicht zwar / daß sein Aufführung übereinstimme mit der Strengheit seiner Lehr / dan nichts ist freyers / und der Simlichkeit mehr ergeben / als ein verstellter Andächtler / sondern keiner kan es besser verbergen und verhülen / und weilens alles an ihm ein angenommene / und verstellte Weis ist / so betrügt er mit seinem äusserlichen Wandel die Einfältige. Da sehen wir das in dem Acker des Hauß / Watters aufgesäete Unkraut /

kraut / welches wächst unter dem guten
 Geträidit / ja besser in die Augen fällt /
 und so gar höher aufschiesset / als selb-
 ges / dieses wohl zudecket / und indem es
 mehr Saft und Krafft an sich ziehet /
 dieses ersteket / oder wenigstens mäges
 ver macht / welches auch täglich in dem
 Acker / Feld der Kirch widerfahret.
 Wan die falsche Tugend die Larven an-
 gezogen hat von der wahren / so gehet
 ihr alles ungläublich von statten.
 Gleichwie sie arg ist / also macht sie ein
 grosse Figur / sie betrügt / sie hinterlis-
 stet. Weilen sie waist / daß die Einzo-
 genheit gleichsam der vordere und auß-
 sere Theil ist des Geistlichen Gebäu / als
 so beflisset sie sich / selbige nachzuassen.
 Diser äußerliche Schein verläitet einen
 gar geschwind ; kunte man aber nicht
 leicht unterscheiden das Unkraut von
 dem guten Geträidit? Die rechte
 Frommkeit ist allezeit demüthig / von
 Herzen sanftmüthig / liebreich : Sie
 sucht nichts / als Gott / sie höret weder
 an das ungestümme Geschrey der Ans-
 muthungen / noch die verdrüßliche
 Klagen der eignen Lieb / sie sibet an ihre
 Sinn / als Betrüger : Die Welt ist ihr
 verdächtig / sie trauet nit ihrem eignen
 Herz / lasset niemahlen auß dem Sinn

Die Gottseelige Lehr: Satz des Euan-
gelii/ indessen die Auffer: Tugend alles
ihrer Hochmüth: und Eigennützigkeit
aufopferet / niemand fragt / als ihr
Sinnlichkeit / niemand Gehör gibt / als
ihren Anmuthungen / und eignen Lieb.
Gütiger Gott / wie leicht wäre es / das
Unkraut von dem guten Geträid: zu er-
kennen!

P. II.

Bedencke / so starck als das Unkraut
dem guten Geträid: gleich außsühet / so
wird doch der Hauß: Vatter es schon
wissen zu seiner Zeit außeinander zu
scheiden. Nichts ist Ihm verborgen/
und Er kan nicht darin eingeführt wer-
den. Er übereilet sich nit / selbes auß-
zureissen / das Gute kunte darbey lei-
den. Sein Gedult verliethet sich nie-
mahlen / und sein Barmherzigkeit ist
über alle seine Werck: Seine hitzigste
und eifrigste Bediente mögen lang sich
anerbieten / und Erlaubnus begehren /
einen so schädlichen Saamen / welcher
in seinem eignen Acker wächst / zu ver-
tilgen / Er lobt ihren Eifer / welchen sie
für sein Ehr haben / aber durch die
Mässigung macht Er ihn erst tugend-
sam: Er will / man soll die Zeit des
Schnitts erwarten / das ist / die Stund
des

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 309

des Todts / zu welcher der H. Erz / also
zu reden / das gute Korn von dem Unz
kraut scheidet. Gott urtheilet nit von
den Sachen nach dem Augenschein / wie
es die Menschen pflegen / Er dringt
hinein bis in das Innerste des Herz
zens / und wickelt aufeinander alle Fal
ten und Geheimnissen des Gewissens.
Er erkennet alle rechte Bewög. Ursa
chen unserer Werck : Wir mögen uns
wohl betrogen / Er aber nit / alles stehet
Ihm offen / alle List und Vortheil der
eigenen Lieb seynd Ihm bekandt. Eis
gennütziges Antrib / Menschliche Abses
hen / scheinbare Vorwand / subtile Ver
stellungen / verdeckter Hochmuth / un
vollkommene Vermischungen / betrüglis
che Ursachen / alles wird vor seinen An
gen jederzeit entdeckt / und verrathen.
In der Stund des Absterbens / in jenem
letzten Augenblick / an dem unser ewig
ges Heyl hanget / zeigt sich alles ganz
klar und hell vor unseren Augen. Die
Seel alsdan / befreyet von allen fals
chen Einbildungen / von aller Arglis
tigkeit der eigenen Lieb / erkennet alle ih
re Fehler / sie vermerckt / daß man sie
andern einen blauen Dunst gemacht mit
dieser Larven einer Frommkeit / und auß
serlichen Schein der Tugend / sie sich

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 311
Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Cor mundum crea in me Deus, & Spiritum rectum innova in visceribus meis.
Psal. 50.

Erschaffe in mir / O HERR / ein reines Herz / und einen aufrichtigen Geist / damit ich Dich liebe / und Dir getreu diene.

Ego autem in toto corde meo scrutabor mandata tua. Ps. 118.

Es ist geschlossen / O HERR / hinfüran wird ich mich mit aller Aufrichtigkeit meines Gemüths befeissen / dein Gesetz zu halten.

Andachts-Übungen.

I. Was für ein Schwachheit des Verstands / was für ein grössere Vermessenheit und Unverstand kan gefunden werden / als Gott nicht aufrichtig dienen? Scrutans corda, & renes Deus. Gott gibt nur Achtung auf die Meinung / mit welcher wir Ihm dienen. Der Mensch / sagt der Prophet / laßt sich vergnügen mit einer äusserlichen verstellten Sittsamkeit / Deus autem in-
tuetur cor. GOTT aber sihet an das Herz / und so vermántlet als seyn mögen unsere Antrib / so verwicklet unsere

Meinungen immer sehen / der **HER**
 entdeckt alles / und erkennet auf das
 beste alle unsere Ränck. Diene Gott
 mit aller Einfalt / und einem aufrichti-
 gen Herzen / traue nit deinen Neigun-
 gen / deinen Absehen / deinem eignen
 Gemüth. Dein Tugend soll unvers-
 fälcht / einfältig / und befreyet seyn von
 allen disen Menschlichen Absehen / wels-
 che allen Verdienst benemmen. Bes-
 fleisse dich / Gott anzubetten / Gott zu
 lieben / Gott zu dienen im Geist / und
 in der Wahrheit. Richte deine Mei-
 nung und Absehen pur allein nach
 Gott / nicht allein zu Morgens für den
 ganzen Tag / sondern auch zu Anfang
 einer jeden **T**errichtung. Trage ein
 Abscheuen a allem Menschlichen Res-
 spect. Nicht. stehet übler an einem
 ehrlichen Mann / und rechten Christen /
 als in Religions; Sachen Menschliche
 Absehen führen. Gott allein verdie-
 net unser Herz / Gott allein soll unser
 Belohnung seyn / Gott allein zu Lieb /
 und zu Ehren sollen wir handeln.

2. Weilen **GOTT** allein die Zihls-
 Scheiben / der Antrib / ja die Seel solle
 seyn unseres Lebens; Wandels / so sollen
 wir weder von der Zeit / noch von dem
 Orth / noch von den Personen in unser
 rem

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 313

rem Tugend: Lauff im geringsten uns
verhindern lassen. Die Einzogenheit
ist unabsonderlich von der Tugend.
Sehe so sittsam/ so eingezogen/ wan du
allein bist / als bey den vornehmsten
Gesellschaftten. Die Sanftmuth be-
findet sich überall bey der Tugend;
Sihe / daß sie bey dir allzeit unverän-
derlich seye / und so wohl gegen denen
nideren Standß / als anderen deines
gleichen ein Prob deiner Tugend. Die
Liebe ist die erste Würckung der Christ-
lichen Tugend: Beseisse dich / daß die
Deinige aufrichtig/ beständig / und all-
gemein seye. Gedencke und rede alles
Gutes von andern. Endlich soll deine
Tugend alle Proben außstehen / und
sich niemahlen verlihren / oder verän-
deren.

Der sechste Sonntag nach den H. drey Königen.

WEilen das Oster: Fest / welches
allzeit der Sonntag ist / so
nach dem vierzehenden Tag
des Neumonds in dem Merken kom-
met / die Richtschnur ist der Anzahl der
Sonnt

314 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.

Sonntagen nach den H. 3. drey Königen bis auf den Sonntag Septuagesima. Geschicht es fast allezeit/ daß der sechste Sonntag übersetzt wird/ und selten gibt es 6. Sonntag nach den H. 3. Königen bis auf Septuagesima. Dieses war ohne Zweifel die Ursach/ warum diser sechste Sonntag lange Zeit kein eigne Tagzeiten gehabt: wand diser 6. te Sonntag fallet/ widerholet man die Tagzeiten völlig des vorigen Sonntags/ und hat zu erst der heilige Pabst Pius V. ein eigne Epistel / und Evangelium bestimmt / und verordnet/ mit dem Eingang und andern Theilen der Mess / welche allen Sonntagen gemein seynd. Von dem Dritten nach den H. 3. drey Königen anzufangen bis auf Septuagesimam.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der heutigen Mess ist gleich deme der vorigen drey Sonntagen/ von welchem schon gemelt worden. Man füget nur dieses anbey/ daß der heilige Paulus diese Stell in der dritten Person anziehet: Alle Engel / sagt er / sollen Ihn anbetten / ihre Pflicht und Schuldigkeit ablegen dem einzigen Sohn des Himmlischen Vaters/ so unser Fleisch hat angenommen.

Der

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 315

Der Hebraische Text setzt hinzu / daß alle Herrschafften der Erden / absonderlich aber die Richter / Fürsten / und andere / so einigen Gewalt über andere haben / und den Titel führen einer Großheit / Obrigkeit / ic. kommen sollen / zu huldigen / und sich unterthänigst zu unserwerffen dem Allerhöchsten Oberherrscher aller König und Kayser / und Richter aller Richteren. Und nach dem Chaldaischen Text: Daß die Engel / alle Grosse der Welt / alle Anbetter der Götzen kommen / anzubetten den einzigen wahren Gott und Herrn.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess ist genommen auß dem ersten Capitel des ersten Sendschreibens vom heiligen Paulo an die Thessalonicenser. Weiln der heilige Apostel genöthiget war / von Philippis abzuräisen / nachdem er offentlich mit Ruthen geschlagen worden / und ein harte Gefängnis außgestanden hat umb Christi willen / kame er nacher Thessalonicam / einer Stadt in Macedonien / allwo die Juden ein Synagog hatten. Der heilige Paulus fandte sich ein darinn nach seinem Brauch / und hielt ihnen drey Sabbath nacheinander Auflegungen der
heis

316 Der 6. Sonntag nach H. 3. Königt
heiligen Schrift/ Act. 17. erklärete ih-
nen/ wie daß Christus habe müssen lei-
den und auferstehen/ und diser ist / sagt
er/ Iesus Christus der wahre Messias,
den ich euch verkündige. Vil Juden/
und noch mehr Heyden glaubten / und
geselleten sich zu Paulo / und Sila sei-
nen Jünger und Gefährten / aber der
heilige Apostel ware bald gezwungen/
dise Stadt zu verlassen / auß Bosheit/
und Eifersucht der Juden/ welche wider
ihn klagten / er wickle das Volck auf/
und predige einen neuen König / wels-
cher Iesus Christus solte seyn. Von
Thessalonica zoge der Apostel mit dem
Silas nacher Berceam/ predigte allda/
und bekehrte vil: Als aber die Juden
von Thessalonica diß erfahren / kamen
sie/ selbe hinweg zu schaffen / unter eben
ditem falschen Vorwand / dessen sie sich
bedient hatten zu Thessalonica. Die
Christen begleiteten also den heiligen
Paulum bis an das Meer / wo er sich
auf das Schiff gesetzt hat nacher Athen.
Silas und Timotheus bliben zu Ber-
cea/ die neue Kirch zu erhalten. Von
Athen verfügte sich der heilige Paulus
nacher Corintho / ware indessen sehr
ängstig und sorgfältig/ wie es stunde
umb die neue Christen / welche er in
Mas

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 317

Macedonia verlassen / da langten an
Silas und Timotheus / machten ihm
grosse Freud und Trost mit ihrem Be-
richt von der Beständigkeit und Eysen
der Glaubigen zu Thessalonica / und in
der ganken Landschaft / unerachtet /
daß sie so vil zu leiden hätten / und von
allen Orthen verfolget wurden / also
zwar / daß sie von ihren Mit- Burgern
eben so vil aufgestanden hätten / als die
Glaubige in Judens Land von den Ju-
den. Erzehlten unter andern / daß sich
einige unter ihnen findeten / welche sich
zu vil betrübtten über den Todtfahl ih-
rer Anverwandten. Nachdem der
heilige Paulus so trostreiche Brief em-
pfangen von diser neu- erwachsenden
Kirch / schreibe er disen Brief an die
Thessalonicenser / allwo / nachdem er
Gott Dank gesagt / er sie lobt / daß sie
den einmahl angenommenen Glauben
in ihrer Reinigkeit erhalten / und nicht
allein dem Vorbild des heiligen Pauli /
sondern auch des H. Ern nachgegan-
gen / ja so gar ein Muster worden seynd
aller Glaubigen / durch welches sie der
ganken Welt zuerkennen geben / was
in ihnen gefruchtet habe das Wort
Gottes / welches er ihnen geprediget.

Wir

Wir sagen Gott für euch alle beständigen Danck/ sagt er / ohne euer jezmahls zu vergessen in unserem Gebett/ uns erinnerend vor Gott unserm Vater dessen / was euer Glauben würcket/ wie auch eurer Anligen/ euer Lieb / eurer Standhaftigkeit in den Gefahren/ und Verfolgungen. In diesen Gelegenheiten lasset sich der Glauben sehen mit aller seiner Krafft / da zeigt er sein Ersprießlichkeit / da hat man ihn zum meisten vonnöthen. So wissen wir auch/ meine von GOTT geliebte Brüder/ wie ihr mitten unter so vil anderen außergewählt worden / welche verbleiben in der Finstere ihres Irthums / indes sen ihr beruffen seyet zu dem Glauben/ und zur Erkandtnus seines Namens/ umb welche Gnad ihr nit gnugsam dem barmherzigen GOTT dancken könnet. Fürwahr / fahret fort der Apostel / die Krafft des heiligen Geist / und die Wunderwerck seynd meinen Predigen nicht abgangen / es habt aber auch ihr mit der Gnad Gottes gewürckt / und so grossen Fortgang in dem Weeg Gottes gemacht / daß ihr ein Vorbild worden seyet aller Glaubigen in Macedonia und Achaia / und euer Glauben in IESum Christum / euer Herrkens
Muth

Muth in den Gefahren / euer Beständig-
keit in denen härtesten Verfolgungen /
und in allerley Proben haben bey
allen Kirchen grosse Verwunderung er-
weckt / und was mir und euch zu einem
Trost gedeyen kan / so hat euer Tugend
so vil Nachfolger gemacht als Ver-
wunderer. Durch das Creutz ist JE-
sus Christus eingangen in sein Glory /
durch die grosse Mühevaltungen ha-
ben die Apostel das Evangelium in
Flor gebracht / durch das Leyden wer-
den die Christen vollkommen / und ge-
langen zur Glückseligkeit / welche ih-
nen vorbereitet ist. Gewißlich hat
nichts am Anfang zur Außbreitung des
Evangelii so vil geholffen / als das rei-
ne / unschuldige / auferbäuliche Leben
der ersten Christen / nichts wurde auch
heuntiges Tags mehr beitragen zur
Bekehrung der Sünder und Reher / als
ein unsträfflicher Lebens- Wandi / und
die Gottseligkeit der vermahligen
Christen: Ipsi enim de nobis annun-
tiant. Man redet überall fast nichts
anders / als von Wunderwercken / wel-
che GOTT unter euch gewürcket hat
durch unsere Dienst / fahret er fort / euer
namhafte Bekehrung gibt unserer Lehr
ein Wunder- grosses Ansehen. Man

320 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
ruffet überall auß ein so augenscheinliche
Veränderung der Sitten/ ein so un-
gemeine Bekehrung/ und man schliesset
auß allem dem/ was man in euch be-
wunderet/ auß diser so beständigen Un-
schuld / auß diser so auferbäulichen
Einzogenheit / auß diser so allgemeinen
Gutthätigkeit / auß diser Frommkeit/
auß diser Gast-Freyheit/ auß diser so
herklichen Aufrichtigkeit / welche dem
Christlichen Glauben ein so grosse Ehr
machen / man schließt auß allem disem/
daß ein Glaub / welcher so vil Wun-
derding würcket / so kräftig und heilig
ist / nothwendig der wahre Glaub seyn
müsse. Wir selbst können den Schluß
machen / wan alle Glaubige anheunt
recht Christlich lebeten / wurde es bald
wenig Kezer und Unglaubige mehr
geben.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heuntigen
Mef ist die Folg des Evangelii
vorigen Sonntags / gezogen auß dem
13. Capitl des heiligen Matthaei / all-
wo der Heyland fortfahret / das Volk
zu unterweisen / und ihnen noch zwey
gemeine Parablen vorbringt / welche
sehr dienlich seynd / auch den gröbsten
Vers

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 321

Verstand zu unterrichten / und gelehr-
nig zu machen.

Der Heyland hatte zuvor die Kirch
verglichen einem fruchtbaren und wohl-
angebauten Acker / darinn der Feind des
Heyls über Nacht Unkraut unter dem
guten Geträidit außgesäet. Er hatte
auch sein Lehr verglichen mit dem Saas-
men / welcher kein weitere Arbeit mehr
erforderet / nachdem ihn der Acker-
Mann in die Erden geworffen. Er
schieffet auß / er wächst / ohne zu wissen /
wie dises geschehe / und ohne weitere
Handanlegung. Dese letztere Paras-
bel ware so klar / daß sie keiner Erklä-
rung bedürffte. Man sahe wohl / daß
das gute Geträidit bedeute die gute
Lehr / welche / wan sie von einem Ge-
müth angenommen wird / wunderbar-
liche Würckungen hat / aber auf eine so
leichte Weis / daß man es kaum ver-
merckft. Was darben zubeforgen / wa-
re dis / daß die Jünger des Heylands /
sagt der gelehrte Montereul / sich in ge-
ringer Anzahl sehend / und von Fein-
den umgeben / nit traurig und kleinmü-
thig wurden. Wolte sie also aufmun-
tern / mit Vorstellung / wie sein Kirch so
klein in ihrem Anfang / wurde einstens
so groß werden / daß sie die ganze Er-
den

Æ 2

den

322 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
den erfüllen wurde. Wem soll ich ver-
gleichen/ sagt Er/ das Reich Gottes/
und was für einer Parabel soll ich mich
bedienen/ euch einen rechten Entwurff
zu machen? Bildet euch ein einer Seits
ein Sönnfkörnlein / anderer Seits ein
wenig Sauertäg: Dises unter andern
Saamen so kleine Körnlein / wan es
gesäet wird in einen Garten/ oder wohl
gebauten Acker / bringt hervor ein
Kraut von solcher Höhe/ welches nicht
allein andere Kräuter übersteiget / son-
dern auch solche Stengel und Neben-
Geschoß hervor treibt / daß es für ei-
nen grossen Baum fast kunte gehalten
werden. Fürwahr seine Zweig seynd
so breit/ so dick / so starck / daß die Vö-
gel/ müd deß Flügens / kommen / dar-
auf einen Schatten zu suchen/ zu ruhen/
und so gar ihre Nester darauf zu
bauen. Dises ist ein eigentlicher Ent-
wurff meiner Kirch/ welche sich auf eine
allen Welt: Weisen / und dem Mensch-
lichen Verstand unbegreifliche Weis
ausbreiten soll.

Bildet euch darzu ein / seht Er hin-
zu/ ein wenig von dem Sauer: Täig/
welches ein Weib wirffet in drey Mes-
sen Meel / und da es völlig vermengt
ist/ die Krafft hat/ den Täig übersich zu
brins

Der 6. Sonntag nach O. 3. König. 323

bringen. Auf solche Weis unterrichtete der Heyland das Volck / machte Ihm ein Freud / mit den Einfältigisten zu handeln / mit ihnen sich ganz gemein zu machen / nichts vorbringend / welches über ihren Verstand ware / sondern in seinen Parabeln gar bekandte / und starck gebräuchliche Sachen / richtete sich nach Beschaffenheit und Fähigkeit aller seiner Zuhörer / durch diesen Gebrauch der Gleichnussen / welcher ganz gemein war in dem Land: Auf diese Weis machte diser Lehr: Meister allen Gelehrten wahr in seiner Person / was ein Prophet einstens von Ihm vorgefagt: *Aperiam os meum in parabolis.* Ich wird in Parabeln reden / ich will Sachen verkünden / welche verborgen waren von Anbeginn der Welt.

Die Christliche Religion / die Verkündigung des Evangelii / die Kirch / welche diß Orths unter dem Namen des Himmelreichs bedeutet werden / ist gleich / sagt der Heyland / einem Senff: kornlein / so eines auß den kleinsten Saamen: Kornlein ist / weilen diese Kirch / welche Anfangs nur ein kleine Zahl war einfältiger ungestudierten Menschen / die Jesu Christo anhien: gen / sich nachgehends erhebt hat über

324 Der 6. Sonntag nach H. 3. König,
alle falsche Secten der Welt / und diese
so geschwind / daß sie in wenig Hundert
Jahr vertilget hat / und fast in Bers
gessenheit gebracht alle andere Glau
ben / ohnerachtet des Gewalts / der
Weitsichtigkeit / des alten Herkom
mens des Heidenthums. Die Vögel
des Luftts seynd kómen / sich sehend auf
ihren Nesten / das ist / sie hat dermassen
zugenommen / daß auch die hohe Pot
tentaten dieser Welt / die scharpfsinnig
ste und gelehrteste Köpff sich nicht ge
schämt haben der Einfalt des Euan
gelii / und der Verschimpffung des Creutz.
Es scheint Anfangs nichts vorhanden
zu seyn / als der erste Saamen der
Gnad in einem Herzen / aber seyen wir
nur derselben getreu / und wir werden
sehen / was sie alles darin würcken kan.
Man muß sich nit verwundern / in den
Göttlichen Wercken einen schwachen
geringen Anfang zu sehen / dieses ist sein
eigentliches Kennzeichen.

Dieser Sauer: Täig / von dem der
Heyland redet / ist die Evangelische
Lehr / welche Anfangs in einem Win
ckel des Judenlands verborgen / nach
gehends sich ausbreitet / und sein Krafft
durch die ganze Erden ergießet. Dies
ist die Gnad in einem Herzen / welches
sie

ste in Geheim verwahret / und ihr die
Zeit gibet / sein Veränderung außzu-
würcken. Dises ist die Gnad / welche
sich ergiessen muß und heimlich mitthei-
len in allen unseren Wercken sie ver-
dienstlich zu machen. Dises ist der Hes-
bel / oder Sauerz Läg / welcher den
Läg macht aufgehen / ohne Gnad
seynd alle unsere Übungen abgeschmackt /
und ohne Saft und Krafft vor Gott.
Seelig die Christen / daß sie diese hohe
Wahrheiten und wunderbarliche Leh-
ren ergriffen / welche in so vil hundert
Jahren unbekandt waren / aber wehe
auch denen Christen / welche von diser
Erkandtnus nicht besser werden / und
folglich noch straffwürdiger. **GOTT**
der Herr redet uns nit mehr durch Fi-
guren und Parablen / der H. Geist hat die
Christen fähig gemacht solcher tieffsin-
nigen Wahrheiten. Der Glauben
hat diese dicke Finsternus verjagt / wel-
che die Menschen verhindert / die Wahr-
heit zu erkennen. Aber was grösseres
Unheyl ist zu besorgen / als die Wahr-
heit erkennen / und nit folgen? Was
für ein Blindheit / das Gute / so man
schuldig ist zu thun / erkennen / doch aber
unterlassen? Das Senffkörnlein wird
zu einem Baum. Nichts ware bes-

326 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
Landters den Juden / als dise Gleich-
nus. In den hitzigen Ländern / und
fruchtbaren Feldern wachsen die Kräu-
ter vil höher / als in unserem Land.
Man liest in dem Jerosolymitanischen
und Babylonischen Thalmud / daß ein
Jud / mit Namen Simon / ein Gewächs
von dem Senfft Kraut gehabt habe
welches so groß und starck worden / daß
ein Mann hätte können hinauf steigen /
ohne selbes zu brechen. Man findet
auch allda / daß ein anderer Stamm
von Senfft drey Aest gehabt / deren ei-
ner zu einem Schatten gedienet hat etli-
chen Haffneren / die darunter in dem
Sommer arbeiteten / sich von der Son-
nen Hitz zu erwöhren.

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes :

Almächtiger Gott / verleyhe uns
die Gnad / allzeit unseren Ver-
stand voll der heiligen und vernünfftig-
en Gedancken zu haben / auf daß alle
unsere Wort und Werck einzig dahin
zählen / Dir zu gefallen / und in allen un-
seren Verrichtungen deinen heiligen
Willen zu erfüllen.

Epi

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 327

Epistel St. Pauli / I. Thess. I.

Brüder: Wir danken Gott allezeit für euch / und thun euer Meldung in unserem Gebett ohn Unterlaß / gedenkende an euer Werck des Glaubens / und an euer Arbeit und Lieb / und an euer Gedult der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi / vor unserem Gott und Vatter. Wissende / geliebte Brüder von Gott / euer Auferwählung: Dan unser Evangelium ist bey euch gewesen / nit allein im Wort / sondern auch in der Krafft / und im H. Geist / und in grosser Völle / wie ihr wisset / welcher ley wir gewesen seynd unter euch / umb euertwillen. Und ihr seyt unser / und des Herrn Nachfolger worden / und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsaalen / mit Freud des heiligen Geists: Also / daß ihr worden seyt ein Vorbild aller Glaubigen in Macedonia und Achaia. Dan von euch ist außerschollen das Wort des Herrn / nicht allein in Macedonia und Achaia / sonder auch in allen Orten ist euer Glaub an Gott außgebrochen / also / daß uns nit vonnöthen ist / was weiters zu reden. Dan sie selbst sagen von uns / was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben / und wie ihr bekehrt seyt zu Gott von den Götzen / zu dienen dem lebendigen und wahren Gott / und zu warten auf seinen Sohn von Himmel (welchen Er auferweckt hat von den Todten) Jesum / der uns erlöset hat von dem zukünftigen Zorn.

Die Epistel des heiligen Pauli
an die Thessalonicenser ist die erste

X 5 auß

328 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
auß allen/welche der Apostel an die
Kirchen geschriben. Es ware im
52. oder 53. Jahr Christi / daß er
sie von Corintho auß geschriben/als
Timotheus und Silas all dort hin
kommen/ihme zu hinterbringen/mit
was Standhafftigkeit und Eysen
die Glaubige zu Thessalonica ver
harreten.

Anmerckung.

Ihr seyet ein Vorbild worden für
alle Glaubige in Macedonien und
Achaien. Wir haben eben dise Unter
weisungen und Lehren empfangen / wie
die Thessalonicenser / da wir eben disen
Glauben angenommen haben. Wir
haben kein anders Evangelium. Kan
man aber von uns sagen / was der heis
lige Paulus von ihnen bezeugt / daß
wir seinem Exempel und des Heylands
gefolgt haben? Und daß wir ein Spie
gel seynd worden anderer Christ
Glaubigen? Machen wir ein Ehr
unserer Religion durch die Reini
gkeit unserer Sitten / durch die Aufrich
tigkeit unserer Meinungen / durch die
Auserbäulichkeit unseres Wandels?
Das

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 329

Das heilige / auferbäuliche / unsträffliche Leben der ersten Christen bekehrte fast eben so vil / als der Eyfer der Prediger. Dese gählinge Veränderung der Sitten / der Neigungen / der Lehren kame allzeit vor / als ein wunderbarliche Sach: Man kunte es nicht wohl begreifen. Ein beständige Einzogenheit / ein unveränderliche Sanftmuth / eine dapffere Abtödtung seiner Sinnen / ein unüberwindliche Gedult / ein unbeschränckte Lieb / ein allgemeine Verachtung alles Eigennutzen / ein beständige Übung der vollkommnen Ráth / und Gottseeligsten Grund: Reglen des Evangelii / alles dieses eingebelzt / also zureden / auf eine verderbte Natur / auf böse Neigungen / auf ein aufgelaßnes liederliches Gemüth / tragte kein andere Frucht / als welche man für ein Wunder: Zeichen hielte. Daß Menschen / welche in dem Heydenthumb gebohren / in dem abscheulichsten Aberglauben ernähret / in den Lasteren verhartet / in dem Irthum durch alte Einbildungen gestärcket / durch eine lange Gewonheit allerhand Sünden erkeckt / auf einmahl Vorbilder werden der reinisten / vollkommnen / und höchsten Tugend / ist ein Wunderwerck / welches
Der

330 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
der einzigen Christlichen Religion kan
zugeschriben werden. Sie hat es ge-
macht; wo kombt es aber her / daß sie
nicht uns eben dises Wunder würcke?
Wir seynd einer Religion / haben einen
Glauben; sein Krafft kan nit veralten;
wir haben noch über die erste Christen
den Vortheil ihrer guten Exempel:
Seynd wir auch Tugend: Spiegel/
die man vorstellen kan zur Nachfolg?
Die Christliche Lehr / welche zu glau-
ben und zu bekennen wir Profession ma-
chen / ist von ihrem ersten Geist nit abge-
wichen. So seynd dan wir / welche ab-
weichen von den jenigen / welche uns
der Apostel / die Kirch / Iesus Chris-
tus selbst vorstelllet als Muster. Wir
haben das Glück / in eben diser Kirch
gebohren zu seyn / den Christlichen
Glauben / also zu reden / mit der Milch
gesogen zu haben / und wie vil Christen
machen anheunt verschreyet das Chris-
tenthum durch ihr ärgerliches Leben /
durch ihre verderbte Sitten? Wie vil
wurde man heunt in der Christenheit
finden / welche man vorstellen kunte /
als Tugend: Spiegel? Was für ein
Menge der Leuth unterschiedlichen Al-
ters / Geschlechts / und Stands hat
schier nichts Christlich an sich / als den
Tauf?

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 331

Zauff? Der Geist der Hoffart / des
Geiz / der Eitelkeit löschet auß fast al-
len Geist der Religion. Die Anmu-
thungen spilen den Meister in denen der
Sinnlichkeit ergebenen Herzen. Hat
JESUS CHRISTUS die Oberhand in den
Herzen aller Glaubigen? O mein
GOTT / wie klein muß seyn die Zahl der
Auserwählten!

Evangelium St. Matth. cap. 13.

In der Zeit: sprach der H. Er: JESUS zu dem
Volk diese Gleichnus: Das Himmelreich
ist gleich einem Senffkörnlein / das ein Mensch
nahm / und saets auf seinen Acker: Welches
zwar das kleinst ist unter allen Saamen: wan
es aber erwachst / so ist es das Größest unter al-
len Kräutern / und wird ein Baum / also / daß
die Vögel des Luftts kommen / und wohnen un-
ter seinen Zweygen. Ein andere Gleichnus
redet Er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich
einem Saurtaig / den ein Weib nahm / und ver-
menget ihn unter drey Meken Meels / bis es
ganz durchsäuret. Solches alles redet JE-
sus durch Gleichnussen zu dem Volk / und ohne
Gleichnussen redet Er nit zu ihnen / auf daß er-
füllet wurde / was gesagt ist durch den Prophe-
ten / der da spricht: Ich will meinen Mund
aufthun in Gleichnussen / und will außsprechen
die Heimlichkeiten von Anbegin der Welt.

Be

Betrachtung Von der Betrachtung des Todts.

P. I.

Bedencke / es seye nichts tauglicheres / uns von den zeitlichen Gütern und Wollustbarkeiten abzuziehen / als die Betrachtung des Todts; Die Erinnerung des Todts hat fürwahr fast eben die Würckung über das Herz und den Verstand / als der Todt selbst. Sie ziehet der Welt die Larven ab / sie entdecket / was nur einen falschen Schein hat / und die Menschen verblendet / sie stellt vor Augen die Eitelkeit alles dessen / was wir vor Handen / und im Sinn haben / sie macht / daß wir das Gift vermercken alles dessen / was uns bezauberet / und die Bitterkeit erfahren aller Gelüsten / und Freuden. Unter vielen guten Würckungen / welche auß der Betrachtung des Todts entspringen / ist eine der vornehmsten / daß man bedencket / wan es auf die letzte Stund kommet / so flieget (also zu reden) die Wisz und der Verstand von allen Wincklen der Welt in das Hirn eines Sterbenden / das ist / alles / was von Geschöpfen
ist /

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 333

ist/ in dieser weitsichtigen Welt / predi-
get ihnen alsdan die pur lautere
Wahrheit / ohne Deck: Mantel / ohne
Schmeichleren/ und stellet ihn vor ohne
Nebel und Verduncklung / klar und
hell/ daß in diesem Leben nichts würdig
seye eines nit nur Christlichen / sondern
auch nur vernünftigen Menschen / als
Gott lieben/ Gott dienen / Gott ges-
fallen/ das übrige alles seye ein lautere
Eitelkeit und Thorheit / und man kan
sagen/ daß alle Geschöpf kommen/ Ih-
me ihr Nichts / ihr Armuth zu entde-
cken / und Ihne zu versichern / daß die
gröste Blindheit und Unverstand seye/
sich diß Leben hindurch an etwas ander-
res zu hängen / als an GOTT allein.
Dieses ist der gemeine Wahn alsdan
der Frommen/ und der Sündern. Alle
bekennen alsdan / daß nichts unser
Herz vergnügen kan / als Gott allein/
daß kein wahrer Frid / wahrer Trost/
wahre Freud / wahre Weisheit / und
wahrer Verdienst nit seye / als in dem
Dienst Gottes. Der Todt ziehet die
Larven ab allen erschaffnen Dingen/
und macht der Verblendung ein End.
In dem Todt: Beth gibt es wohl vil/
und weit hinein zu sehen: Von dannen
sibet man / daß der Adeligste Stand/
die

die

die höchste Ehren/ Stell/ die scheinbaris-
 ste Würde / die der Sinnlichkeit anges-
 nehmiſte Wolluſtbarkeiten/ die reichſte
 Schatz / die betruglichſte Glückſeelig-
 keit / nichts küniges / nichts beſtändi-
 ges / nichts vergnügliches haben / groß-
 ſer Namen / äußerliches ſcheinbares
 Anſehen / gemeiner Ruff / freywilliger
 Entwurff einer nur in der Einbildung
 beſthenden Wahlfahrt/ diſes iſt haupt-
 ſächlich / was einen im Leben verblen-
 det / und groß vorkommet ; wan aber
 ſelbiges beginnt außzulöſchen/ der Neb-
 el auß den Augen vergehet/ die Crea-
 turen ohne Larven / und Anſtrich er-
 ſcheinen / der Verſtand / und die Reli-
 gion ganz frey und ledig ſeynd/ die ſch-
 iſte und Gottloſiſte Menſchen führen
 gleiche Gedancken / wie die Frömmſte/
 aber was groſſer Unterſchid findet ſich
 nit in den Würckungen ihrer Erkandt-
 niſſen ? Diſe / voll der Erkandtlichkeit
 auß die Gütigkeit Gottes / voll deß
 Vertrauens auß ſeine Barmherzigkeit/
 haben ein ſolche Freud / daß ſie ein
 Chriſtliches Leben geführt haben / em-
 pfinden ſolchen Troſt / daß ſie ſich nicht
 haben verblenden und einnehmen laſ-
 ſen von ſo vilen ſcheinbaren Falſchheit-
 en/ indessen jene / in Erkandtnis ihrer

Der 8. Sonntag nach H. 3. König. 335
ungemeinen Thorheit und Blindheit
ganz rasend und verzweifelnd werden/
daß sie sich so schändlich haben verfüh-
ren und verlaiten lassen.

P. II.

Bedencke/ daß / wan es zum Ster-
ben kommet / so hat ein jeder eine
Christliche Vernunft. Die öftere
Betrachtung des Todts hat eben diese
Wirkung / mit dem Unterscheid / daß
das Herz Christlich wird / wan es zum
öfteren diese grosse Wahrheiten im Les-
ben hindurch zu Gemüth führet. Mit
nur der Sterbende führet so gescheide
Gedanken/ welche ihn überleben / fäl-
len auch so gesundes Urtheil. Ein je-
der ist der Meinung / daß der Verstorb-
ne keiner Hochachtung / noch Lobens-
würdig ist/ als wegen der guten Werck/
die er geübt hat/ und wegen des Christ-
lichen Wandels / den er geführt hat.
Wurde man sich getrauen/ einen Vatter
zu trösten wegen des Todtfalls seines
Sohns / eine Wittfrau wegen ihres
Manns / ein Kind wegen seines Vats-
ters/ wurde man sich getrauen/ ihm zu
sagen / er solle sich nit also bekümmern
über dene / welchen man bedauret / in
Erwägung / daß er von hohem Adel

336 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
gewesen/ reich/ mächtig/ eines scharpfsinnigen durchtribnen Verstands/ und eines grossen Ansehens in der Welt? Wurde man sich getrauen / für eine Tröstung anzurühmen seine Geschicklichkeit und Beslissenheit bey allen Spielen und Comödien / seine Kurzkweil/ Lustbarkeiten / Welt: Geist / seinen Pracht / grosses Glück? Wurde man nit sagen/ es habe einen die Wit verlassen / welcher mit solchen Vertröstungen wolte aufziehen? Indessen lobet man diß alles / und macht ein grosses Wesen darauß in Lebens: Zeit. Was man alsdan vor einen Trost hervor sucht / und anrühmet / ist / wan er tugendsam gemesen / Gott vor Augen gehabt / ein Christliches und auferbäuliches Leben geführet hat. Man redet alsdan von seiner Sanftmuth / von seiner Einzogenheit / von seiner Lieb / von seiner Andacht / von seinem lebhaften Glauben. Man sagt diser Frauen / disen Kinderen: Ihr sollet getröst seyn / daß euer Mann / euer Vatter ein guter Christ gewesen / daß er gestorben ist / wie ein rechtes Kind der Seeligkeit / man bringt alles zusammen / was er auferbäuliches jemahls geredt / und gethan hat / daß er die letztere H. S.
cras

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 337

ramenten mit einer ungemeynen Gotts
seeligkeit empfangen. Von diesem vers
storbenen Ordens: Geistlichen redet man
nichts anders / als von seinem Eyser /
von seiner Demuth / seiner Abtödtung /
seiner genauen Ordens: Zucht / seinem
Gehorsam. Sein hoher Verstand /
grosse Gelehrtheit / und außbündige
Eigenschaften werden so fast nit zu ei
nem Lob / also zu reden / als nur hinten
nach / angezogen. Also redet man von
einem Sterbenden / dieses ist / was man
nach dem Todt schäzet / alles übrige
wird für ein Todtenwerck / für ein Kins
derspil / für eine Thorheit gehalten.
Ach Gott! warum soll man nit gleiche
Gedanken im Leben führen?

Berleyhe / O mein GOTT / durch
deine Gnad / daß ich nicht anderst hins
füran dencke. Ich bin entschlossen / so
oft diese hochwichtige Wahrheit zu bez
trachten / daß ich von keiner Sach ein
anderes Urtheil fällen will / als wie ich
es in der Stund meines Absterbens
fällen wird.

Undächtige Seufzer an diesem Tag.

Memorare novissima tua, & in æternum
non peccabis. Eccl. 7.

V 2

Ges

Gedencke an dein letztes End / und
du wirst niemahl sündigen.

In fine hominis nudatio operum
ejus. Eccli. 11.

Ich weiß / O mein Gott / daß in
dem Todt Beth alles wird in solcher
Gestalt vorkommen / wie es an ihm
selbst ist.

Andachts-Übungen.

1. **E**s ist fürwahr der größte Unvers
stand / sich das Leben hindurch
an dasjenige häfften / welches einen in
dem Todt Beth nur reuen wird. Hins
gegen ist es sehr klug gehandelt / wan
man sein Leben anstellet nach dem Ur
theil / so man von den Sachen fället/
wan man zu nächst am Sterben ist/
und sein Hochachtung / sein Gemüths
Neigung / sein Zeit / seinen Fleiß auf
dasjenige wendet / was der Seel zu ei
nem Trost kan dienen in jener entfegli
chen Abfahrt von diser Welt in die an
dere. Dise Wahrheit wohl überlegt/
benimbt dem Verstand alle betrügeris
sche Einbildungen / schölet das Herz ab
von allen Begirden und Neigungen /
darmit es gefeslet ist. Man ist nur
bedacht / ein rechtes Fundament zu se
zen für die Ewigkeit / man hanget
Gott

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 339

Gott allein an / und man verachtet als
les zergängliche Weesen. Das ist der
Frucht / der nothwendig erfolgen soll
auß der Betrachtung des Todts. Bes
trachte disen zum öffteren / und frage
dich selbst / was du in dem Todts Beth
gedencken / und halten wirst von allem
dem / was anjeko in die Augen fallet /
und unser Sinnlichkeit liebket / so
lang wir leben? Wan du nach einer
Sach ein grosses Verlangen tragest /
wan du ein Geschäft sollest vornems
men / stelle dir die Sach vor nach der
Meinung / welche du darvon haben
wirst in der letzten Stund deines Le
bens. Sihe an alle Ding / sie mögen
verdrüßlich oder angenehm seyn / wie du
sie wirst ansehen in dem Liecht der
Ewigkeit. Kein Gottseelige Übung ist
ersprießlicher und kräftiger.

2. Lasse kein Monat fürüber strei
chen / du habest dan zum öffteren deine
Gedanken gemacht über eine so hoch
wichtige Wahrheit. Es ist sehr vil
daran gelegen / daß man dise Betrachs
tung alle Wochen vornehme / ja auch
alle Tag öffters daran dencke / abson
derlich wan man zu streitten hat in den
Versuchungen / und obsigen soll wider
seine Anmuthungen / gibt einem die Ers

innerung des Todts Wöhr und Wafsen / sie zu überwinden. Nichts ist stattlicher / die beschwärlliche Übungen der Abtödtung zu versüssen / Herz und Muth zu vermehren / und unsern Eysen anzuflammen. Die öftere Betrachtung des Todts ist das Præservativ-Mittel wider die vergifftete Gelüst dieses Lebens / und ein kräftige Arhney wider die Lauigkeit.

Der Sonntag Septuagesimæ.

WAn nennet den Sonntag Septuagesimæ den ersten auß den drey Sonntagen / welche vor den ersten Sonntag in der Fasten fallen / zu welcher Zeit man vormahls die Fasten anfangete / und die Kirch anjetzo anfanget sich durch die Buß zu bereiten / damit das Oster-Fest mit Frucht begangen werde.

Der gelehrte Alcuinus / welcher so berühmt war zu Zeiten Caroli des Grossen / stellt die Frag / was Ursachen man den Namen Septuagesimæ diesem so befreyten Sonntag gegeben / dan / sagt
er /

er / wiewohlen das Ansehen der Rö-
mischen Kirch gnugsam solle seyn / einen
Religions- Brauch einzuführen / so ges-
chicht dises doch niemahlen ohne Urs-
sach : Si respondero Ecclesiæ hanc esse
consuetudinem, & Romanâ autoritate
hujus religionis ritum esse firmatum, dico,
quia nihil sine causâ in Ecclesiasticis con-
suetudinibus à Doctoribus constitutum
precipuis. Eben diser Lehrer gibt zur
Antwort / daß eine auß den Ursachen
der Einführung diser drey Buß- Wos-
chen vor der Fasten seye / weilen vor
Zeiten an jenen Orthen / wo man nicht
alle sechs Tag in der Fasten fastete /
man Sorg getragen / die Tag / welche
von der Zahl 40. abgiengen / zu nem-
men und einzubringen in den vorherge-
henden Wochen / damit die 40. vorge-
schribne Tag zu fasten recht völlig ge-
halten und erfüllet wurden. Dominica
Quinquagesimæ, oder dermahlige Fast-
nacht- Sonntag ware für jene / welche
an dem Grünen- Donnerstag nit faste-
ten wegen den grossen Geheimnissen /
so am selbigen Tag vorüber gangen /
noch an dem Char- Sambstag wegen
der Freud der darauf folgenden Ofe-
ren / dero Fest schon den Vor- Abend
seinen Anfang nimbt / und dise zwey

Tag müßten ersetzt werden durch die Fasten am Montag und Dienstag vor dem Ascher; Mittwoch. Die Sexagesima ware für diejenige/ welche nach dem Gebrauch ihrer Kirch die Donnerstag in der Fasten nit fasteten/ weilens JEſus Christus das Sacrament des Altars selbigen Tag eingefetzt / und gen Himmelmel gefahren ist / darumen hatte Pabst Miltiades verbotten zu fasten an dem Donnerstag / zur Gedächtnus diser zwey grossen Geheimnussen. Weilens dan von der Sexagesima bis auf Oſteren acht Wochen seynd / wan man darvon nimbt die Sonn; und Donnerstag / so bleiben über ganze 40. Tag zum Fasten. Endlich ware Septuagesima für jene / welche in der Fasten am Donnerstag und Sambstag nie fasteten / wiewolen sie aber den Montag in diser Wochen gleich anfiengen zu fasten / so findet man doch nur 36. Fast; Tag in ihrer Fasten / welche sie alleinig betrachteten / als den zehenden Theil des Jahrs / den sie Gott opfferten / & sic quasi anni decimas Deo damus.

Weilens der Oſter; Tag die Richtschnur ist aller bewöglichen Festen des Jahr hindurch / so ist die Septuagesima das erste Zihl / oder Anfang derjenigen

Fes

Festen / die vorhergehen / darum fanget die Kirch von demselben Sonntag an ihre Lectiones auß der heiligen Schrift für die Metten in der Nacht. Wan man den Namen Septuagesimæ, so man diesem Sonntag gegeben / will dem Buchstaben nach nehmen / so hat es das Ansehen / als wäre es der Anfang von 70. Tagen / wie es sehr vil Schriftsteller außlegen; einige waren der Meinung / dahero komme der Namen Septuagesimæ, weilen es der sibende Sonntag ist vor dem Sonntag Passionis, gleichwie man nächst folgende Sonntag dessentwegen Sexagesimæ, Quinquagesimæ, Quadragesimæ nennet. Andere wollen / der Namen Septuagesimæ bedeute 70. Tag / welche von diesem Sonntag an gezehlt werden bis zum Schluß der Oster- Wochen / das ist / bis an den ersten Sonntag nach Ostern / weilen die Octav der Ostern / nach der Meinung und Gebrauch der Kirch / nur für einen Tag angesehen wird / und dieses ist die Meinung des berühmten Alcuini in dem Sendschreiben an Carolum Magnum. Und gleichwie man dem ersten Sonntag in der Fasten den Namen Quadragesimæ geschöpfft hat wegen der 40. Fasttag / so in diser heiligen

gen Zeit vorgeschriben seynd / sehet hinc
zu eben diser Lehrer / und den Namen
Quinquagesimæ dem vorhergehenden
Sonntag / weilen würcklich 50. Tag
seynd von disem Sonntag bis auf Oster
ren / in gleichem / sagt er / hat man den
vorhergehenden Sonntag Sexagesimam
genennt wegen der 60. Tag / welche bis
auf den Mittwoch nach Ofteren gezehlt
werden / so die halbe Scheid / oder die
Mitten ist zwischen dem Ofter- Sonns
tag / und dem Schluß der Ofter- Wo
chen : Sexagesima inde dici potest , quia
sexaginta sunt dies usque ad medium pa
schæ , quod est feria quarta paschalis hebdo
madis : Quinquagesima verò , quia decur
rit usque in diem sanctam Resurrectionis
Dominicæ. Aber ohne weiteres Nach
grüblen / wo villeicht kein Geheimnis
darhinter ist / kan man sagen / daß
gleichwie der erste Sonntag der Fasten /
oder 40. Fasttage Quadragesima von der
Kirch benamset wird / da man hat wol
len Staffelweis zuruck gehen bis auf
die drey vorhergehende Sonntag / des
ren Wochen vor eine Vorbereitung zur
Fasten dienen / so hat man die Ordnung
der Zahl behalten wollen Zehendweis /
und hat den Sonntag gleich vor der
Fasten Quinquagesimam genennt / und
die

die zwey vorgehende Sexagesimam, und Septuagesimam.

Was aber daran gewiß ist in der Einsetzung diser Vorkommung der heiligen Fastenzeit / ist / daß die Kirch getrachtet hat in disen vor der 40. tägigen Bußzeit vorfallenden drey Wochen ihre Kinder anzutreiben / ihnen selbige zu Nutzen zu machen mit einer Vorbereitung durch die Versammlung des Geists / durch Übungen der Barmherzigkeit / durch Niessung der H. Sacramenten / und des Gebett. Es ist keinem unbekandt / was in dem Stand der Todtsünd geschicht / seye auf Ewig verlohren / und vergebens / und damit die Fasten und Bußzeit verdienstlich seye / müsse sie geschehen im Stand der Gnaden / die Kirch / welche nichts so sehr ihr angelegen seyn lasset / als das Heyl / und die Vollkommenheit der Glaubigen / hat zu den Andachtsübungen dise drey vor der beschwärlichen Fasten vorgehende Wochen gewidmet / selbe ihnen verdienstlich zu machen. Der gelehrte Theodulphus / Bischoff von Orleans / in dem achthundertten Jahr Gang / da er in seinem allgemeinen Sendschreiben an seine Pfarrer erkläret / welches die Pflichten seyen der Chri-

Chri-

Christen während der heiliger Fastenszeit / sagt / eine auß den vornehmeren seye / zu beichten in disen drey Wochen / welche vor diser heiligen Zeit einfallen. Ante initium quadragesimæ confessiones sacerdotibus dandæ sunt, und damit die Buß heylsam seye / so muß man zuvor sich mit seinen Feinden vergleichen / und keinen Streitt, Handel / oder Zwyracht mit jemand mehr haben. Discordantes reconciliandi, & omnia iurgia sedanda.

Dises ist / welches vil Gottsförchtige Personen / absonderlich aber Ordens-Geistliche / vermögt hat / wie Petrus Blessensis bezeugt / die Zeit der Buß anzufangen disen Sonntag / auch mit der Fasten / und Vermehrung anderer guten Werck von disem Tag an: Jejunium quadragesimale regulare cœnobitæ incipiunt à septuagesimâ. Es ist gewiß / das Absehen der Kirch seye / allen Glaubigen den Geist der Buß und Abtödtung einzugeben / absonderlich von disem Sonntag an / wo sie aufhöret das Alleluia zu singen bis auf Osteren sich von allem Freuden- Gesang inhaltend / damit sie dise ganze Zeit hindurch in der Trauer seye der Buß. Dises Absehen der Kirch hat den leidigen Sathan /

than/ welcher allzeit dem Geist **JESU**
 Christi zuwider handelt / vermögt / in
 die Welt einzuführen ganz andere / und
 zwar leichtfertige Gebräuch / die Vors
 bereitung zu der 40. tägigen Buß zu
 verhindern / hat diser höllische Geist die
 Fastnacht aufgebracht / und ein so heiligs
 ge Zeit in lauter Tag der Fresserey und
 aller Außgelassenheit verwandelt. Je
 näher man kombt zu der heiligen Fas
 sten: Zeit / je mehr soll man sich der Ans
 dacht ergeben / wie es die Kirch verlans
 get / und anheunt / je näher man kombt
 zu diser heiligen Fasten: Zeit / destomehr
 ergibt man sich allen üppigen Kurzweis
 len / und ganz Heidnischen Frechheiten.
 Die Septuagesima, diser erste Anfang der
 Buß: Tag / ist / also zu reden / ein Ver
 kündigung worden der aller: leichtfertis
 gisten Ergöcklichkeiten. Die Kirch
 mag gleichwohl heulen und weinen in
 ihrem Götts: Dienst dise Zeit hin
 durch / man lasset sie trauren / so vil sie
 will / und man macht sich indessen lustig
 und munter / so vil es der Brief vers
 mag. Der Welt: Geist hat die Ober:
 Hand bekommen / seine schädliche Lehr:
 Sätz werden anheunt für Gebott ge
 halten / es scheint / der alte Brauch hat
 be schon alles zulässig gemacht. Aber
 mit

mit allem dem / so bleibt der Geist Gottes und der Kirch unveränderlich bey dem Alten. Es mag alles Fleisch seinen Weeg verderbt haben / die Septuagesimæ kombt alle Jahr / uns die Unmöglichkeit der Nothwendigkeit der Buß anzukünden. Wehe denjenigen / welche darauß einen Anfang und bestimmte Zeit machen ihrer lasterhaften Gelüsten / und ewigen Untergangs.

Von der Epistel.

Die heutige Epistel in der Mess dienet sehr wohl / den Christen zu verlaiden jene so gar nicht Christliche Lustbarkeiten / jene prächtige Gastereyen / jenes Wohl: Leben / welches der Welt: Geist in diser ärgerlichen Fast: nacht: Zeit entgegen setzt dem Geist der Buß / zu welcher uns die Septuagesimæ einladet. Sie ist gezogen auß dem ersten Sendschreiben des heiligen Pauli an die Corinthier / allwo der heilige Apostel die Glaubige ermahnet zur Abtödtung und Buß / und bedient sich des Exempels derjenigen / welche in die Welt lauffend / oder sich in dem Ringen ühend / ein so hartes Leben führen / und dises eine Cron darvon zu tragen / welche noch selbigen Tag verwelcket /
und

und abschießt. Er bedienet sich dieses Exempels/ die Christen aufzumuntern/ damit sie ihnen einen Gewalt anthun/ und ihren Leib durch die Abtödtung dämmen / ein ewige Belohnung zu erhalten.

Ihr wisset / sagt er zu ihnen / das harte und rauche Leben / so die jenige führen / welche in den öffentlichen Schau: Spilen streitten. Sie enthalten sich von allem. Sie geniessen nicht die Wollust / noch die außerlesneste Schleckers Bisklein / welche Arth zu leben ist nüchterer / mässiger / ja härter / als die Ihrige ? Und dieses / ein schlechteste Verehrung / einen Lorber: Crantz / oder von Oel: Zweig / oder von dergleichen Blättern geflochtene Cron zu erhalten / indessen die Christen einer ewigen Glorreichen Cron vorziehen solche Gelüst / welche mit vil Bitterkeit vermengt seynd / und nur etliche Augenblick dauern.

Der heilige Paulus / die faule wäische Christen zu Schanden zu machen / stellet vor für ein Vorbild die Fechter / und Ringer in öffentlichen Schau: Spilen. Unter den 4. berühmten Schau: Spilen in Griechenland waren auch einige / so den Namen hatten von dem Isthmo /

Isthmo / welches ein enges Land war
zwischen Peloponnesum / und das übrige
Griechen Land. Weiln diese Spil
gehalten wurden bey Corintho / redet
der Apostel darvon / als von einer den
Corinthern bekante Sach. Diese
Kämpff / oder Streitt waren fünferley
Gattung / jener von dem Rennen / dar
von allhie der Apostel redet / die andere
von Ringen und Fechten / auf welche er
nachgehends redet / und endlich von dem
Springen / und von der Wurffscheiben.
Die Kämpffer / welche sich auf diese
Streitt übeten / enthalteten sich von
allem / was ihre Kräfte hätte können
schwächen / oder ihnen die Ringfertig
keit hemmen. Sie lebten ganz keusch /
halteten eine gar mässige Lebens Ord
nung / welche den Leib zu stärcken / und
zu verhärten dienlich war. Esseten
sehr wenig / und nur von gemeinen gros
sen Speisen / trincketen keinen Wein /
schlaffeten wenig / und enthalteten sich
von aller Zärtlichkeit / seitemahlen
nichts so sehr das Leben verkürzet / und
die Gesundheit verderbet / als den
Wollüsten / und den guten Bisfen sich
ergeben. Welches dan Anlaß gege
ben denen Alten / zu sagen / das rechte
Mittel / gesund und lang zu leben / seye
ein

ein rechte Ordnung zu halten/ die Mäßigkeit wohl in Obacht zu nehmen / von den Gelüsten sich zu entfernen / der Arbeit mit gebührender Maß obliegen/ wie auch denen andern Übungen des Leibs/ und beständig sich nüchter und mäßig aufzuführen. Alle lauffen freylich zugleich / aber ein einziger erhielt das Geschänck / und dieses ware ein Crantz/ gekochten von einigen Blätteren der Bäumen / oder Pflanken / als da ist/ von Oel: Baum von einer Aichen/ von Heidel: Beer: Baum / von Lorber / oder einer Gattung Petersill / welche wachset in den moßigen Orthen/ und weisse Blümle oder gelbe hat auf seinem Stängel. Nichts ware so zersänglich / als diese Crantz / welche alle Glori und Ehr machten diser beschwärslichen! Streitten. Was mich anbelangt/ sagt der Apostel / ich lauffe nicht auf etwas ungewiß / sondern auf eine gewisse Cron/ und ein solche zwar / welche kan zu gleicher Zeit durch mehr erhalten werden / ohne daß durch diese Menge der Überwinder die Belohnung ringer werde. Ich mache keine Lustz: Streich / sagt er / sondern ich castene meinen Leib durch die Buß / voll der Zuversicht/ daß ich mich nicht vergebens

casteye. Diß Orthß / wie es abzunemen ist auß dem Griechischen Text / zihlet und deutet der Apostel auf den Kampf der Fechter / welche sich selbst herum tummleten / einander aufzumuntern / und mit den Armben gwaltig herum fuchtleten / und Luftz Streich machten / ehe sie aneinander handgemein worden / alsdan / mit bleyenen und eisernen Handz Schuehen wohl versehen / schlugen sie auf einander ungemein / und plescheten mit grausamen Fauffs Streichen den Leib / bis einer auß den zweyen auf die Erden geworffen / und unter die Fuß kommen seines Gegners. Auf dises redet auch der Apostel / da er sagt / er casteye seinen Leib / das ist / er halte ihn hart / und rauch / wie einen Slaven. Das Griechische Wörtlein / welches durch das Lateinische castigo außgelegt wird / druckt wohl herauß die Hitzigkeit der Fechter / welche einander das Gesicht mit Fäusten übel zurichteten. Nun aber / wan man so vil auf sich nimbt umb eine so schlechte Vergeltung / umb eine so eitle Ehr / wan gebohrne / und in aller Leichtfertigkeit / ja auch in völliger Dienstbarkeit ihrer eignen Anmuthungen erzogne Heiden sich endlich von

als

allen Gelüsten / ja auch Kommentlich-
 keiten des Lebens enthalten / wie kön-
 nen die Christen entschuldiget werden/
 welche sich diese Tag hindurch ergeben so
 ärgerlichen Außgelassenheiten? Gibt
 die Annäherung der vorgeschribnen
 Fasten / und die Fastnacht Erlaubnis
 zu der Leichtfertigkeit? Befreyet sie
 uns von der Buß? Der so Herzliche
 und heilige Stand des Christenthums/
 die Eigenschafft eines Gottseeligen
 Geschlechts eines von Gott geliebten
 Volcks / eines außerlesnen / und sonder-
 bar befreyten Stammens / alles dieses/
 wird es genugsam seyn / uns seelig zu
 machen? Der heilige Paulus kombt
 vor in seinem Sendschreiben diesem un-
 gegründten Vertrauen. Es ist euch
 nicht unbekandt / fahret fort bemelter
 Apostel / daß unsere Väter alle unter
 der Wolcken gewesen / daß sie alle
 durch das rothe Meer gekommen / daß
 sie alle getaufft worden durch den Moy-
 sen in der Wolcken / und in dem Meer/
 daß sie alle von jener Geheimnus-vollen
 Speis geessen / und alle diese Gutthaten/
 alle diese Wunderwerck / so ihnen zu
 Lieb geschehen / haben nicht verhindert/
 daß nit der mehrere Theil auß ihnen in
 der Wüste zu Grund gangen / weilten

sie GOTT mit Verachtung seiner Gebotten beleidiget haben. Meine Brüder/ diese Ding/ seht er hinzu/ seynd Figuren gewesen / uns zu warnen / wir sollen uns nit zu der Sünd verläiten lassen / und an ihrem Exempel gewisziget werden; schliesset endlich / derjenige / welcher vermeinet / er stehe best/ gebe Acht / daß er nicht falle. Wollen wir unser Seelen: Hehl versichern / so müssen wir nach dem Geist / und Grund: Reglen der Kirch wandlen.

Es ist leicht zu erkennen / der heilige Paulus wolle diß Orths nit reden von dem wahren Tauff / er will allein zu verstehen geben / was damahls sich zugetragen / seye ein Figur gewesen deß Tauffs in dem neuen Gesetz. Die Wolcken / so die Israeliten den Tag hindurch bedeckte und läitete / und zu Nachts sie erleuchtete / ware ein Sinn: Bild deß heiligen Geist / welcher durch sein Gnad uns beschützet / läitet / und erleuchtet. Der Aufzug auß Egypten/ das End der Dienstbarkeit / die Passierung deß rothen Meers ist die Aufstretzung auß dem Stand der Sünd / und Sclaveren / in welcher uns der Sathan hielte / sie ist unser neue Geburt durch das heylsame Tauff: Wasser. Mose
ses

ses / der Erlöser der Israeliten / und
Mittler zwischen GOTT und seinem
Volck / ist der Abriß und die Figur JE-
SU Christi wahren Erlösers des
Menschlichen Geschlechts / und vor-
nehmsten Mittlers. Das Himmels-
Brodt / so GOTT der HERR von dem
Himmel herab regnen ließe / fallet für
alle und jede gleich. Der Apoftel nen-
net diese Speis Geistreich / oder voll
der Geheimnussen / weilen sie ein Vor-
bedeutung ware des Leibs Jesu Chris-
ti / so allen Glaubigen in dem Sacra-
ment des Altars geräichet wird. Das
Trancß der Israeliter wird auch Geist-
lich genannt / weilen es gleichfalls ein
Figur ware des Bluts Jesu Christi /
so für alle Menschen an dem Creutz / und
in der heiligen Mess geopffert wird.
Es ist jedermäniglich bekandt / daß von
mehr als 60000. Männer / so die Waf-
fen tragen kunten / und auß Egypten
getretten / nur zwen / Josue und Caleb
in das versprochne Gelobte Land ein-
gangen / die andern all in der Wüste zu
Grund gangen.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heuntigen
Mess ist genommen auß dem

20. Capitel des heiligen Matthæi / allwo
 wo Iesus Christus vorbringt die Pa-
 rabel der Arbeiter / so gedingt waren zu
 Morgens in den Wein-Berg / und der
 Letzten / welche eben den Tag Lohn
 überkommen / wie die Ersten. Weilen
 der Heyland uns wolte ein vollkomme-
 ne Erkandtnus geben von der wohl ein-
 gerichteten Ordnung der Gnad und unse-
 res Heyls / bedient Er sich diser Para-
 bel / dises ganze Geheimnus zu erklä-
 ren. Stellet euch vor / sagt Er / einen
 Hauß-Vatter / welcher / seinen Wein-
 Berg in rechten Stand zu bringen / zu
 Morgens aufgehet / auf den Platz
 kombt / und Arbeiter dingt / welche er
 dorthin ganz fruhe schicket / und einem
 jeden einen Groschen des Tags vers-
 spricht. Umb die neunte Stund /
 willens die Arbeit zu befördern / schickt
 er andere Arbeiter in den Wein-Berg
 umb eben disen Lohn / und befihlet ih-
 nen / darin zu arbeiten. Weilen dise
 Anzahl noch nit zu erklicken gedunckt /
 kombt er wiederum auf den Platz drey
 Stund hernach / und schickt mit eben di-
 sen Bedingnussen noch frischere Leuth
 dahin. Endlich / weilen die Begird-
 einstens seinen Wein-Garten völlig an-
 gebaut zu sehen / so groß ware / gehet er
 wiez

wieder auß umb den Abend/und ohnerz
 achtet es kaum zwey / oder drey Stund
 mehr noch Tag ware / da er einige
 Faulenzer angetroffen / warum / sagt
 er zu ihnen / haltet ihr euch da auf den
 ganzen Tag ohne Arbeit: Weilen uns
 niemand gedingt hat / gaben sie ihm zur
 Antwort. Wohl an dan / sagt er zu ih-
 nen / so gehet ihr auch in mein Weins
 Garten zur Arbeit. Die Bemühung
 diser Weingärtler ware nit gleich / einis
 ge haben umb ein guts weniger gear-
 beitet / als die andere / und haben doch
 gleichen Lohn empfangen. Zu Nachts/
 sagt das Evangelium / sprache der Hauß-
 Vatter zu seinem Schaffner: Ruffe
 die Arbeiter / und zahle sie von den Letz-
 stern an bis auf den Ersten. Dise / in
 Meinung / weilen sie zur Arbeit vor an-
 dern kommen / werde man ihnen etwas
 mehrers geben / weilen sie sich in ihrer
 Rechnung betrogen gefunden / kunt
 sich nit enthalten / ihren Unwillen dar-
 über zu bezeigen. Dise Leuth / sagten
 sie / seynd erst nach uns kommen / haben
 nur ein Stund gearbeitet / wir haben
 den ganzen Tag geschwitzt / sie seynd
 umb den Abend kommen / weilen es
 kühl ist / und wir haben die Mittag
 Sonnen müssen außstehen: Sie haben

sich kaum sehen lassen / und wir haben
 uns bemühet zwölf Stund lang : Was
 ist für ein Gleichheit zwischen ihrer
 Bemühung / und der Unsrigen ? Und
 indessen gibst du ihnen so vil / als uns.
 Guter Freund / gibt zur Antwort der
 Hauß Vatter / ich thue dir nit unrecht /
 der Groschen / den man dir gibt / ist dein
 ganzer Taglohn / den man dir schuldig
 ist / hab ich nicht darfür dich gedingt ?
 Wan ich disen Letstern so vil geben will /
 als dir / geschicht dir dardurch unrecht /
 weilen ich anderen ein Gnad erweise ?
 Bin ich dan nit Herr über mein Gut ?
 Ist es mir nicht erlaubt / nach meinem
 Willen darmit zu schaffen ? Must du
 darum mit einem neidigen gehässigen
 Aug betrachten den Vortheil deines
 Nächsten / als wan man dir abnemme
 te / was ich ihm gebe ? Soll deine Bos
 heit mich verhindernen / gütig zu seyn ?
 Auf solche Weis / schliesset der Hey
 land / werden vil / so die letste kommen /
 die erste Sitz erobern / dan vil seynd bez
 ruffen / wenig aber außersöhlet.
 Nichts ist so klar / als die Auflegung
 diser Parabel.

Diser Hauß Vatter ist GOTT /
 welcher den Augenblick / da wir zu dem
 Verstand kommen / uns einladet /
 gleich

gleichsam in aller Frühe in seinem Weingarten zu arbeiten / das ist / unser Seel durch die Tugenden vollkommen zu machen. Er kombt übereins mit uns wegen des Lohns / das ist / uns seine Glori zu verleyhen zu End unsers Lebens / welches nur ein Tag ist gegen der Ewigkeit gerechnet. Es seynd wenig Menschen so glückselig / daß sie an ihr Heyl gedencken / so bald sie im Stand / dieses zu thun. Es ist kein Alter / wo man nicht arbeiten soll an seinem Heyl. Und der Heyland / welcher das Heyl will aller Menschen / hat getrachtet / das Vertrauen der grösten Sünder zu erwecken / auch der jenigen / welche ihr gankes Leben nit nur in Vergessenheit Gottes zugebracht / sondern auch in grösten Lastern / und sich endlich in der letzten Stund befinden. Dise Parabel zeigt ihnen / daß man niemahlen verzweiffeln soll an der Barmherzigkeit Gottes / wiewohlen man ganz veraltet seye in der Sünd / wan man nur sich Gott völlig ergibt / es mag noch so spath seyn. Freylich geschehen dise spathe Bekerungen selten / sie wurden auch sehr ungewiß seyn / ja wohl auch falsch / wan man in dem Laster verharrete auß einer vermessen Hoffnung /

sich in letzten Tagen zu bekehren / ist man aber auf den spathen Abend gekommen / hat man noch Zeit / den Lohn zu überkommen / wan man nur mit allem Ernst und Eifer sich die letzte Stund bewerbet. Gott sihet nicht so fast an die Arbeit / welche geschicht / als den Fleiß / mit welchem sie geschicht. Welche nur die letzte Stund gearbeitet haben / seynd eben so reichlich belohnt worden / als diejenige / welche den ganzen Tag gearbeitet haben.

Bil gelehrte Schrift / Aufleger / unter welchen Origenes / der heilige Hilarius / heilige Gregorius / sagen / der Heyland rede auch in diser Stell von dem Beruff und Gnadenwahl zu dem Evangelio / daß diese letztere Stund könne bedeuten die Ankunfft Messia, und daß die zu dem Glauben bekehrte Heiden werden eben so reichlich belohnt werden / als die heiligiste Juden in dem alten Gesetz / wiewohlen diese von der ersten Stund an beruffen worden. Man vermercket diß Orths / daß der Silber / Groschen 15. Kreuzer unserer Münz außgemacht / welches gemeinlich ein Tagelöhner für den Tag gewanne.

Das

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes:

Wir bitten Dich / O HERR / erhöre
gnädiglich das Gebett deines
Volcks / damit dein Barmherzigkeit
zur Ehr deines Namens uns erledige
von denen Trangsaaen / mit welchen
dein Gerechtigkeit uns plaget zur
Straff unserer Sünden.

Epistel St. Pauli / I. Cor. 9.

Brüder: Wisset ihr nicht / daß die / so auf
dem Rennpflak lauffen / zwar alle lauffen /
einer aber erlanget das Gewinnet? Lauffet
also / daß ihrs ergreiffet. Ein jeglicher aber /
der da kämpffet / enthält sich aller Ding. Und
jene zwar / daß sie ein zergängliche Cron em-
pfaben / wir aber ein unzergängliche. Ich
lauffe derohalben also / nit außs Ungewiß: Ich
kämpffe also / nicht als der in die Luft streichet:
sonder ich casteye meinen Leib / und bring ihn in
die Dienbarkeit / auß daß ich nit vülleicht / so ich
ändern predige / selbst verwerfflich werde. Dan
ich will euch / Brüder / nit verhalten / daß unsere
Vätter seynd alle unter der Wolcken gewesen /
und seynd alle durchs Meer gegangen: Und
seynd alle unter Moyses getaufft in der Wolcken
und in dem Meer: Und haben alle eben ein
Geisliche Speis geessen / und haben alle eben
ein Geisliches Tranc getruncken: (Sie tran-
cken aber von dem Geislichen Felsen / der ihnen
folget: der Fels aber war Christus.) Doch an
ihr mehren hatte Gott kein Wohlgefallen.

Der

Der heilige Paulus ergreiffet dieß Orths allerhand Mittel/ die Corinthier zu der allen Christen so nothwendigen Abtödtung zu bereden/ und unsere Wäichsinnigkeit zu Schanden zu machen/ und denen falschen Entschuldigungen vorzukommen / welche man beybringt über die Beschwärlichkeit der Buß. Er bringt das Beyspil deren / welche in die Welt lauffen / oder sich im Ringen üben / und ein strenges Leben führen / damit sie desto gewisser die aufgeworffene Schanckung überkommen.

Anmerckung.

Diese Personen enthalten sich von allem / einer zergänglichen Cron zu Lieb; Wie vil erdichte Vorwand wirfft über einen Hauffen diese Gleichnus / dieses Exempel. Wan auß lauter Menschlichen Absehen / eine so geringe / äußerliche / und so kurz daurende Ehr zu erhaschen / wan einen so gar nit dauerhaften Lorber-Cranz zu erhalten / der so schlechten Werths ist / als da
seynd

seynd die Bläter/ die Heiden ein so rau-
ches / hartes / eingeschranccktes Leben
haben können führen / wer wird können
Herz und Muth zusprechen jenen kalt-
sinnigen Christen/ welche durch pur ein-
gebildete Beschwärmussen des Christli-
chen Lebens erschrockt/ alle Süßigkeiten
eines Gottseeligen Lebens / ein ewige/
und unschätzbare Glori / die Besizung
eines Gottes/ ihr Heyl / ein unendliche
Glückseligkeit in die Schanz schlagen/
und aufgeben. Wan man wohl be-
dachtsam ansihet die unbeschrancckte
Aufgelassenheit dieses liederlichen Wan-
dels/ kunte man wohl auß Fürwitz fras-
gen / ob dise Personen Christen seynd?
oder ob dise laue Christen vernünfftige
Menschen seyen? Wurde man nicht sa-
gen/ es seye eine gewisse Verblendung/
welche den Gebrauch der gesunden
Vernünfft / also zu reden / aufhaltet/
den Verstand dunkel und blöd
macht / und alle gescheide Gedancken in
Sachen/ die das Heyl/ und den Christ-
lichen Wandel antreffen/ benimbt. Al-
les erschrockt uns / alles wird verdrüß-
sig / alles macht uns verzagt / wan man
das Leben anstellen soll nach dem Geist
und Grund-Reglen der Religion/nach
dem Gesah des Evangelii. Es mag

uns

uns Gott antragen ein ewige Glückseligkeit / ein unverfälschte haubtsächliche Glori / Er mag dem Überwinder / und Obziger der eignen Anmuthungen / diser geschwornen Feinden unsers Heils / und unser Ruhe / einen kostbaren Crantz / welcher nie verwelckt / ein vollkommne / vergnügliche Glückseligkeit versprechen : und dieses alles umb etliche Tag / umb etliche Stund / umb etliche Augenblick unsere Sinn und Anmuthungen abzutöden / Da stehet also bald alles darwider auf : Man ist nicht recht wohl auf / man ist jung / man ist gar zu beschäfftiget / man hat gar vil zu thun / man ist gar zu zarter Leibs Beschaffenheit / oder gar zu alt. Die Enthaltung von dem Fleisch essen / das Fasten seynd über unsere Kräfte. Wir wollen allhie nichts melden von dem Exempel so vieler Heiligen / die noch jünger / noch zarter waren / als wir / nichts von dem heiligen Paulo / noch von denen Jechtern ; eben dise so junge / so zarte / so beschäfftigte Welt Menschen / stossen sie nit umb durch ihre Lebens Arth ihre so scheinbare Vorwendungen / ihre so schöne Entschuldigungen ? Was hat bey der Armee im Feld nicht können außstehen diser so zärtliche Jüng

Jüng

Jüngling / diser Edel-Manns-Sohn
im besten Alter. Der Ehr-Geiz / die
Begird / sich sehen zu lassen / beförderet
zu werden / ihm einen Namen zu ma-
chen / verschlucken alle Beschwärmussen
des Dienst. Gott begehret fürwahr
nicht so vil von seinen Dieneren. Was
vermag nit bey einem jungen Menschen
der Eigennutz / die Begird / sein Glück
zu machen? Ja auch bey den Alten ein
häßtige Anmuthung. Man achtet
kein Mühe und Arbeit / wan man seine
Vergnügung suchet. Du allein / O
liebster Gott / Du allein kombst vor
diesen Slaven der Welt / ein gar zu
strenger und raucher HERR zu seyn.
Man bringt zu / ohne sich zu klagen /
und fast ohne Beschwärmus / ganze
Tag ohne Speis und Labung / sein
Aufwartung zu machen bey grossen
Herren. Man zwingt seinen Leib / eine
annehmliche und höfliche Figur und
Postur zu machen / man fastet sehr
streng / man wachet ganze Nacht / auch
mit Verlust seiner Gesundheit / einer
Comodi / oder Tanz bezuwohnen.
Man achtet nichts / überträgt alles zu
seiner eignen Verdammnis. Was
für ein hartes / und unkommentliches
Leben ist es umb die beambte / und be-
schafft

schäftigte Personen. Und nichts desto weniger ist alles unamöglich / wan es zu thun ist umb eine kleine Abtödtung / umb ein gutes Werck / so etwas beschwärllich ist / für sein eignes Heyl / für eine unendliche Glückseligkeit / für ein ewige Glori / für GOTT / deme man alles abschlaget? Die Glori / das Ansehen in der Welt / so falsch und zergänglichlich ist / kan nicht bestehen mit der Stommentlichkeit / mit der Wollustbarkeit: Man kan darzu nit gelangen / als durch Beschwärmussen und Gefahren. Wäre es dan recht / daß es nichts kosten sollte / die unzerstörliche Cron zu erlangen / welche uns GOTT anerbietet. O ihr unglückselige Slaven des Ehrgeiz und Eigennutz! wie vilen Anmuthungen müßet ihr nicht Widerstand thun / damit ihr eine vergnüget! und indessen ligt es nit an euch / diese Ehrens Stell zu verdienen / nach welcher ihr lauffet / noch weniger selbige zu erhalten / nachdem ihr sie verdienet habt. Ich darff es unverholen sagen: Es würde euch nit so vil kosten / ja umb ein guts weniger / ein Leben zu führen befreyet von vilen Verdrißlichkeiten / einen sanften Todt zu nemmen / und eine vollkommne ewige Glückseligkeit zu erhalten.

Evans

Evangelium St Matth. cap. 20.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngeren diese Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vatter / der am Morgen frühe außgieng / Arbeiter zu dingen in seinen Weingarten. Und da er eins ward mit den Arbeitern umb ein Zehner zum Tag-Lohn / schickt er sie in seinen Weingarten. Er gieng auch auß umb die dritte Stund / und sahe andere an dem Marckt müßig stehen / und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weingarten / und was recht ist / das will ich euch geben. Und sie giengen hin. Abermal gieng er auß umb die sechste und neunte Stund / und that eben also. Umb die eilfte Stund aber gieng er auß / und fand andere stehen / und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinet. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weingarten. Da es nun Abend ward / sprach der Herr des Weingartens zu seinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern / und gib ihnen den Lohn / und hebe an von den Letzten bis zu den Ersten. Da nun die kamen / die umb die eilfte Stund gedingt waren / empfienge ein jeglicher einen Zehner. Da aber die Ersten kamen / vermeinten sie / sie wurden etwas mehrs empfangen: aber sie empfienge auch ein jeglicher einen Zehner: Und da sie den empfienge / murmelten sie wider den Hauß-Vatter / und sprachen: Diese Letzten haben ein Stund gearbeitet / und du hast sie uns gleich gemacht / die wir getragen haben den Last des Tags / und die Hitze. Er antwortet aber / und sagt zu einem unter ihnen: Freund / ich

I. Buch / I. Ch.

A A

thue

thue dir nit unrecht: Bist du nicht mit mir eins worden umb einen Zehner? Nimm was dein ist/ und gehe hin: Ich will aber auch diesem Letzten geben gleichwie dir. Hab ich dan nicht Macht zu thun / was ich will? Oder ist dein Aug ein Schalek / weil ich gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten / und die Ersten die Letzten seyn. Dan vil seynd beruffen / wenig aber außergewählet.

Betrachtung

Von denen Ergößlichkeiten der Fastnacht.

P. I.

Bedencke / daß nichts dem Geist des Christenthumbs also zuwider ist / als die also genannte Ergößlichkeiten der Fastnacht / nicht allein / weilen es noch ein Rest ist von dem Heidenthum / sondern auch / weilen nichts so sehr dem Geist Christi entgegen laufft / denen Grund-Reglen des Evangelii der Christlichen Sittens Lehr / und dem Exempel aller Heiligen. Man betrachte nur den Ursprung / und das Absehen diser ärgerlichen Aufgelassenheit der Sitten / oder die schädliche Würckungen / und Folgereyen diser Leichtfertigkeit / so wird man nichts finden / welches ein Christliches Gemüth nit

nit ärgere / nichts / so das Gewissen nit
 schrocke. Der Monat Jenner ware
 unter den Heyden verunreiniget durch
 Gottlose Freuden-Bezeugungen / und
 durch allen erdencklichen Muthwillen zu
 Ehren Bacchi des Gottes der Schlem-
 merey: Das ist der Ursprung der ärs-
 gerlichen Fastnacht. Weilender höllis-
 sche Feind die Zerstörung des Heydens-
 thums nit verhindernen könnte. / so hat er
 sich beflissen / die abscheuliche Gebräuch
 der Heyden noch zu erhalten. Die
 Christen zu disen letztern Zeiten / da sie
 verdammten / und vermaledeyen die Abs-
 götteren / als welche wider alle Ver-
 nunfft lauffet / haben sich als gemach
 gewöhnet an ihre Bräuch / welche der
 Sinnlichkeit angenehm seynd. Ver-
 gnügt ein Abscheuhen zu tragen ab dem
 ungeschickten Aberglauben der Heyden
 haben sie doch einen Theil von ihrer
 Sitten- Lehr angenommen / und das ist
 der Anfang diser Frechheit in Sitten /
 diser leichtfertigen Gasteren / Tän-
 zen / so zu einer Schand gerächten der
 Religion / diser Lustbarkeiten / durch
 welche so vil Seelen verführt / und ver-
 derbt werden. Und man fraget gleich-
 wohl / was dan böses seye / sich einfinden
 bey denen lustigen Zusammentunfften /

und Kurzweilen. Solle man nit vil
mehr fragen / ob es möglich sey / sich
darbey einfinden bey disen Faschnachts
Spilen und Lustbarkeiten ohne den
Zorn Gottes über uns / und unsere
Haus- Genossne zu ziehen? Wie ab-
scheulich seynd einander nit zuwider der
Glaub / und das Leben? Alles glau-
ben / was unser Religion uns vorstellet
zu glauben von disen entsetzlichen
Wahrheiten / derentwillen so vil Mar-
tyrer und Büßende entstanden seynd/
von disen Gefahren sein Unschuld in
der Welt zu verliehren / denen zu entrin-
nen so vil in die Clöster und Einödene
geflohen seynd / von der unumbgängli-
chen und allgemeinen Nothwendigkeit/
ihme beständig einen Gewalt anzuthun/
das Fleisch zu dämmen / Buß zu thun/
damit man seelig werde / endlich was
die Entfernung anlangt von den Gele-
genheiten zu sündigen / und von dem
Kennzeichen des Christlichen Lebens/
alles dises glauben / und danneroch sich in
der Fasnacht lustig machen / und dapf-
fer herum tummeln! Begreiffet die
Ehr- und Gotts- Vergessenheit / die
Unanständigkeit / die Gottlosigkeit / die
Thorheit diser liederlichen Auffüh-
rung.

P. II.

Bedencke / wie schändlich und un-
verständlich man hervor ziehe die Gotts-
losiste und kahliste Ursachen zu einem
Vorwand diser ärgerlichen Gebräuch/
und Leichtfertigkeiten diser Fastnacht.
Die Fasten/ und Buß / so man zu thun
schuldig in diser heiligen Zeit / ist eine
auß den vornehmsten Einwendungen
diser muthwilligen Belustigung. Man
muß eine strenge lange Fasten halten
40. Tag lang/ so muß man dan ohnge-
fähr 40. Tag vorhinein herein bring-
en. Man soll Buß thun über seine
Sünd in diser heiligen Zeit/so muß man
dan zuvor Thür und Thor öffnen aller
Freiheit/ die Unschuld allen Gefahren
bloß hinauß stellen / sein Herz mit taus-
send Sünden besudlen / seinen Sinnen
allen Muthwillen erlauben/ in allen un-
zuläßlichen Gelüsten sich vertieffen/ be-
vor man Buß thue. Man soll einen
Christlichen Lebens- Wandel führen
in der Fasten / so muß man diser Gotts-
seeligen Zeit vorkommen mit einer
ganz Heydnischen Lebens- Arth. Man
muß die Gebott Gottes halten dise
heilige Zeit hindurch / so muß man dan
sie zuvor sechs Wochen lang übertret-
ten. Man wird müssen das Haupt er-

nidrigen unter der Aschen am ersten Tag der Fasten / so muß man den allem Pracht / aller Hoffart aufbieten / so lang die Fastnacht währet. Man wird sich bey der Predig müssen einfinden zu diser heiligen Bußzeit / so muß man zuvor springen und tanzen / und alle Comödien sehen / bevor man seine Sünden bereuet. Gott verlangt ein absonderliche Frommkeit und Verehrung Seiner in der Fasten / so muß man dem leidigen Sathan jene Ehr in der Fastnacht erweisen / welche er von den Heyden erforderte. Dises seynd die schöne Ursachen des Muthwillens / den man dise Tag hindurch treibet; durch dise suchet man einen Brauch zu behaupten / welchen die wenige Erkandtnus des Evangelii / und der mindisten Funcken unserer Religion verwirfft und verdammet. Was Irthumb / was entseckliche Blindheit der Christen zu unseren Zeiten! daß man nit erkennt die Schand / die Unverantwortung / und Gottlosigkeit einer so abscheulichen Weis zu handeln! und man darff sich nach allem disem noch beklagen von beständigen Trangsaa len / mit denen GOTT das gemeine Weesen straffet! Man verwunderet sich!

sich / daß der Glaub alle Tag abnimbt /
 man entsetzt sich über die geringe Anz
 zahl der Außermählten / man verlasset
 sich hernach auf einige verstellte An
 dächtleren / welche vor GOTT nur ein
 lächerliches Affen-Spil ist / und was
 noch unbillicher und straffmässiger ist /
 so fasten die ienige hernach zum wenigis
 ten / welche zum ärgsten dises Luederz
 Leben treiben unter dem liederlichen
 Vorwand der darauf folgenden strenz
 gen Fasten.

Ach GOTT! wie seynd wir verz
 blindt! ist jemahlen ein grössere / und
 Gottlosere Thorheit gewesen? Ers
 leuchte / O HERZ / disen durch die Sinn
 gang verwildten Verstand / berühre
 diß Herz / damit es doch von seiner
 Verjrrung wiederum zu recht komme.
 Verlehe mir dein Gnad / O Gott der
 Barmherzigkeit / dan ich bin entschlos
 sen / durch mein recht Christliche Auf
 führung wiederum zu ersetzen die Tag /
 welche ich bishero recht Heydnisch hab
 zugebracht.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

A Verte oculos meos ne videant vanita-
 tem, in viâ tuâ vivifica me. Pl. 118.

U a 4

Wens

Wende ab meine Augen/ O HErr/
von allen disen gefährlichen Beyspilern/
und verschaffe / daß ich mit Lust und
Freud in deinem heiligen Weeg fort
wandere.

Statue seruo tuo eloquium tuum in ti-
more tuo. Psal. 118.

Bevestige/ O HErr / dein Gefäß in
dem Herzen deines Dieners / und er-
halte in selbem die Forcht / Dir zu miß-
fallen.

Andachts-Übungen.

I. **G**Wan es uns Ernst ist mit der Bes-
gird unsers Heyls / mit dem Eifer
der Religion / mit der Schuldigkeit /
gute Exempel zu geben / erinnere dich/
daß dieses alles zu diser Zeit geschehen
muß. Enthalte dich völlig von allen
Weltlichen Kurzweilen. Es ist eine
Gott sehr angenehme / und sehr nutzli-
che Andachts-Übung / sich in grösserer
Einsamkeit / Andacht / und Verlaug-
nung seiner selbst zu halten in diser Zeit/
als das ganze Jahr hindurch. Fliehe
nit allein diese Ergölichkeiten der Fast-
nacht / sondern enthalte dich auch diese
Täg von denen sonst Zulässigen / du
wirst bald erfahren / wie Gott diese And-
acht so angenehm seye. Vermehre
wäh

während der Fastnacht deine Gottseelige
 Übungen/ verrichte noch etwas längers
 das Gebett/ solte es auch nur eine Vier-
 tel-Stund seyn. Bette die kleine
 Tagzeiten der Seeligisten Jungfrauen/
 und vergisse nit/ alle Abend **JESUM**
 Christum in dem Hochheiligen Sa-
 crament zu besuchen. Beichte und com-
 municiere öftters / als sonst.

2. Sey nit zu friden / ein andere/
 und dem Welt-Geist ganz widrige
 Aufführung vorzunehmen; berede dei-
 ne Kinder und Untergebne zu gleichen
 Gedanken. Treibe sie an / sich von al-
 lem dem zu enthalten / was man nennet
 Fastnacht-Spil / absonderlich von
 Tänzen/ und leichtfertigen Comödien.
 Die gewöhnliche Kurzweil kan man zu
 Haus erlauben/wan sie anderst Christ-
 lich seyn. Es ist ein Gottseeliger Vor-
 theil / auf solche Weis deine Kinder
 von aller Gefahr und Schaden frey zu
 halten / durch dise kleine Ergözüngen
 unter ihnen selbst. Was aber einen
 grossen Verdienst vor Gott machet /
 ist dises/ daß du den Armen gibest / was
 du hättest auf die Lustbarkeiten gewen-
 det / wan du anderen gefolgt wärest.
 Wie vil ehrliche Haushaltungen haben
 Mangel an nothwendigen Sachen / ins

dessen man auf prächtige überflüssige Mahlzeiten laßt aufgehen / was erkletete / vil zu ernähren. Lasse dir dieses gute Werck anbefohlen seyn.

Der Sonntag Sexagesimæ.

Der Sonntag Sexagesimæ hat kein anderes Geheimnus in seinem Namen / wie schon Meldung geschehen / als die Zahl der sechs Wochen bis auf den Sonntag Passionis, und die 40. Fasttag für jene / welche die Donnerstag oder Sambstag nit fasteten / und folglich die Fasten den Montag nach diesem Sonntag anfangeten. Die Kirch nimbt in der Wochen Septuagesimæ für die Metten die Beschreibung der Erschaffung und des Falls des ersten Menschen / in dieser Wochen Sexagesimæ hat sie auß der Schrift genommen die Beschreibung der Ergänzung des Menschlichen Geschlechts nach dem Sündfluß. Die erstere begreiff die Geschichten des Buch Genesis von Adam bis auf den Noe / und diese von Noe an bis zu Abraham begreiff das ander Alter der Welt. Die

Die Einsetzung der Sexagesimæ folgt fast in allem der Septuagesimæ, und man kan sagen / sie seyen gleichen Alters; aber da man nachgehends wahr genommen / daß die Nachlassung der Fasten am Donnerstag / oder Sambstag in der Fasten nur angesehen durch diese Unterbrechung ringer zu machen die Langwirigkeit der heiligen Fasten / haben die Väter des vierten Kirchenraths zu Orleans / so gehalten worden Anno 541. diese Ringerung für einen Mißbrauch / und als eine gar zu freye Nachlassung und Bruch der Zucht angesehen. Demnach auch ein Befehl gemacht / durch welches sie anbefohlen haben die Gleichförmigkeit in allen Kirchen des Königreich Frankreich zur Haltung der 40. tägigen Fasten nach dem Gebrauch der Römischen Kirch / allen Priestere und Bischöffen verboten / anzukünden / oder vorzuschreiben den Anfang der heiligen Fastenzeit den Montag nach Sexagesima, verordnend / daß die 40. Tag der Fasten nicht sollen unterbrochen werden / als durch den heiligen Sonntag / welcher / weilten er in der Kirch gehalten und angesehen wird als ein beständige Octav des Glorwürdigen Osterfest / ein Kreuzden

denreicher Tag ist / folglich befreyet von dem Fasten.

Einige betrachten auch den Sonntag Sexagesimæ als einen Tag / welcher zum Theil geheiligt seye zu Ehren / oder zur Gedächtnus des heiligen Apostels Pauli. Das Gebett der Mess ist unter seiner absonderlichen Anrufung / das ist ein Gebett / so an Gott gelangt durch sein Vorbitt. Man findet keine andere Ursachen / warum die Kirche heutiges Tags den heiligen Paulum anruft / als weilien die Station , oder Stellung der Christen zu Rom für diesen Tag angefetzt ist nach der Kirche dieses heiligen Apostel.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess ist nichts anders / als die Beschreibung / welche der heilige Paulus selbst gemacht hat an die Corinthier von seinen Evangelischen Mühewaltungen und Plagen / von seiner Verzückung in den dritten Himmel / von seinen Versuchungen / und allem dem / was er erachtet hat / nothwendig von seiner Person selbst zu sprechen / damit man den Unterschied sehet zwischen ihm / und der Eitelkeit der Auffer Apostel / welche
als

alles herauß plauderten / ihnen einen Namen zu machen / und den heiligen Paulum in dem Sinn der Christen zu Corintho zu verschreyen.

Der heilige Apostel ware kaum von Corintho außgezogen / so hat der leidige Sathan / ganz ergrimmet über die wunderbarliche grosse Bekehrungen vieler Völcker zu Jesu Christo durch diesen Apostel / seine Parthey Gänger bald dorthin geschickt. Dese waren dem Schein nach gar eifrige Christen / welche / als gebohrne Juden / die Ceremonien des Gesatz mit dem Evangelio vermengen wolten / und dem heiligen Paulo eines zu versehen / dessen Lehr mit der Ihrigen nit übereins kommet / von ihm so spöttlich redeten / als sie herzlich von ihnen selbst ohne Unterlaß sprechet. Sie waren so keck / daß sie behaupten wolten / der heilige Paulus wäre in seiner Sitten Lehr gar zu frey / und unter dem Vorwand / das neue Gesatz in Flor zu bringen / vernichtete er das Alte. Er habe sein Sündung weder von Jesu Christo / noch den ersten Apostlen empfangen : Habe auch kein einzige Prob gegeben von seinem Apostel Ambt / und so schlecht sein Person anzusehen seye / so
was

wäre er auch im übrigen nicht weit her /
 und sein Lehr könne billich in Verdacht
 gezogen werden. Weiln diese Betrü-
 ger äusserlich sehr eingezo- gen / und sit-
 sam sich stelleten / und ohne Unterlaß
 von der Abtödtung / von der Gottes-
 Furcht / von Verbesserung der Sitten
 vil sprachen / als wurde der einfältige
 Nöbel bald von ihnen eingenommen /
 und sie bekamen einen zimlichen An-
 hang. Der heilige Paulus / von den
 listigen Räncken dieser Gesellen wohl be-
 richtet / erachtete ein Schuldigkeit zu
 seyn / daß er alle Mittel ergriffe / diesem
 Unheyl vorzukommen / und die Augen
 denjenigen zu eröffnen / welche sich hät-
 ten lassen verführen. Glaubte also
 verbunden zu seyn / die Larven disen fal-
 schen Propheten abzuziehen / und zu er-
 weisen die Glaubwürdigkeit seiner
 Sündung / und der Ursach halben / un-
 erachtet seiner tieffen Demuth / sein Lob
 zu verfassen in einem kurzen Inhalt
 seines zugebrachten Lebens. Nichts
 ist so sinnreich / als die geschickte Ma-
 nier / die Nothwendigkeit zu zeigen / ei-
 nige ihm rühmliche Thaten vorzubrin-
 gen / nichts ist so beredt / als die einfälti-
 ge Weis von seinen Ruhm würdigen
 Sachen zu reden. Er kombt vor mit
 eis

einer demüthigen und klugen Behutsamkeit deme / was sonst abgeschmackt vorkommen kunte in seiner eignen Lob-Verfassung / die er zu thun schuldig wäre. Ich weiß wohl / sagt er / es lauffe wider die Vernunft / sich selbst loben / ich weiß aber auch / ihr werdet so vil Gütigkeit und Gedult mit mir haben / meinen Unverstand in etwas zu übertragen. Dan ihr als Kluge und Verständige / übertraget gern diejenige / die es nit seynd / das ist / so weis und bescheiden / wie ihr seyet / sollet ihr kein Bedencken tragen / meine Schwachheiten zu übertragen. Ihr / welche schon gewohnt seyt / zu gedulden die Hochtrachtigkeit / die stolze Gesichter / und abgeschmackte Prallereyen eurer Schein-Apostlen / habt mehr Gedult mit ihnen haben müssen der Ursachen halber / als es vonnöthen ist mit uns zu haben / wan wir uns loben. Ich sage es zu meiner Beschämung / velleicht auch zu der euren: Secundum ignobilitatem dico, quasi nos infirmi fuerimus in hac parte, indessen ihr disen Maulmacheren so vil glaubet / sehet ihr uns als schlechte und verächtliche Leuth an / weilen wir nit so herrisch und stoltz mit euch gehandelt haben. Dises ist die Gewonheit der

Res

Rezer und falschen Lehrer/ daß sie hoch gehen / allzeit befehlen wollen und reden/ als wan sie Göttliche Einsprechungen hätten. Da indessen die Sanftmuth/ die Sittsamkeit / die Einzogenheit / die Demuth das Kennzeichen machen der wahren Apostlen.

Weilen diese falsche Propheten sich rühmten wegen ihrer Geburt / oder Herkommens/ ihres Eifers / und Mühewaltungen / welche sie sich rühmten für Jesum Christum außgestanden zu haben / macht sie der heilige Paulus zu Schanden mit einer kurzen Beschreibung dessen / was er gethan und außgestanden hat in den Verrichtungen seines Dienst. Eure vorgegebne Apostlen / sagt er / rühmen sich / Juden zu seyn / ich bin auch einer; sie geben sich auß/ als Kinder Abraham/ ich bin auch eines. Sie nennen sich Abgeordnete Jesu Christi / ich bins mit besserem Fug/ als sie / indem ich mehr Müheseligkeiten und Gefängnissen außgestanden hab / geschlagen bin worden auß der Weis / und in vilen Gelegenheiten zu nächst am Sterben gewesen. Fünffmahl hab ich von den Juden 39. Geißel / Streich empfangen / dreyemahl bin ich mit Ruthen geschmirt worden/

das

das ist / die Juden haben mich fünf
 mahl gepeitscht / und weilien das Gesetz
 ihnen verbotten mehr als 40. Streich
 zu geben / damit sie sich nicht in Gefahr
 begeben / selbiges zu übertretten / ha-
 ben sie auß einer Beängstigung des
 Gewissens mir nur 39. Streich gege-
 ben: Von den Römern aber bin ich
 mit Ruthen geschlagen worden / dan die-
 se bedienten sich gemeiniglich der Rus-
 then / an statt / daß die Juden insge-
 mein liderne Geißelbraucheten. Nach-
 gehends fahret der Apostel fort zu erz-
 ehlen alle Gefahren / die er hat außge-
 standen / und was er hat leiden müssen
 von den falschen Brüdern. Weilien
 der Dienst Jesu Christi / und seiner
 Apostlen ein Dienst ist voll der Bes-
 chwärmus / Verfolgung / und Leiden /
 so erweist der heilige Paulus dar-
 durch die Wahrheit seiner Mission , und
 seines Apostolischen Ampts. Als der
 Sohn Gottes seine Jünger sänden
 wolte / hatte Er ihnen den Gewalt ge-
 geben / Wunder zu würcken / und ihnen
 vorgesagt / sie werden Verfolgungen
 leiden : *Infirmos sanate , mortuos suscita-
 te , leprosos mundate , dæmones eicite , &c.
 cavete autem ab hominibus , tradent enim
 vos.* Der heilige Paulus bringt diese

I. Buch / I. Th. B h zwey

zwen Proben des Apostolats / da er zu den Corinthern spricht: Signa apostolatûs mei facta sunt super vos in omni patientiâ in signis & prodigiis, & virtutibus. Ich hab euch Zeichen gegeben meines Apostolats durch eine unüberwindliche Gedult / durch Wunderzeichen und Miraclen. Erzehlet nachgehends der Länge nach die Arbeiten seines unermüdeten Eifers / und seiner unermüdeten Lieb. Ich bin einmahl versteiniget worden / dremahl einen Schiffbruch gelitten / einen Tag und Nacht in der Tieffe des Meers gewesen. Der heilige Chrysostomus und heilige Thomas seynd der Meinung / der heilige Apostel seye einen Tag und eine Nacht auf dem hohen Meer gewesen nach einem Schiffbruch / und habe müssen diese ganze Zeit eintweders schwimmen / oder sich halten an einem Stück des Schiffs / streittend wider die Wellen / die Wind / und den Todt selbst. Setzet darzu die Sorg über alle Kirchen / den Last der Geschäften / mit dem ich beschwärt bin. Ohne dem / was mein Herz leidet durch die Hiß der Liebe / und des Seelen Eifers. Quis infirmatur, & ego non infirmor? Wer ist schwach / daß ich nit zugleich geschwächt bin?

bin? Wer fallet / wer thut einen Fehlschritt / daß mich nit von Herzen dauzet / und verdrüßet?

Ich weiß / fahret er fort / daß eure falsche Propheten sich immerdar rühmen / daß sie bey Gott in grossen Gnaden stehen / und suchen euch zu verläiten mit einer prallerischen Erzählung ihrer vorgegebenen Offenbarungen. Wisset / meine Brüder / daß sich Gott denjenigen nicht anvertraue / welche seinen Geist nit haben / und der Kirch nit unzerthänig seynd. Weiln sie euch aber hinter das Liecht führen wollen mit unwahrhaftigen Dingen / finde ich mich vor Gott schuldig / euch zu entdecken die absonderliche Gnaden / mit welchen Er mich überhäuffet hat / und die ich niemahlen zu eröffnen entschlossen ware. Dan wan ich mich wolte rühmen / so würde ich mich nit gern rühmen von anderen Sachen / als von denen / die zu meiner Verschimpffung dienen. Es stehet mir nit zu / sagt er / daß ich mich rühmen soll / aber weiln ich darzu gezwungen wird / mich zu schützen wider meine Verläumbder / so will ich allhie mit aller Aufrichtigkeit / dero GOTT ein Zeug ist / beybringen / was mir ungemains widerfahren ist vor 14. Jahr /

Da ich außertisen worden mit Barnaba/
 Das Evangelium zu predigen denen
 Heiden/ und unterschiedlichen Völkern.
 Allhie redet der heilige Paulus in der
 dritten Person/ weilen er auß lauter
 Demuth grosse Beschwärnus hatte/
 von seinen Offenbarungen zu reden.
 Wan man so lang verschweigen kan so
 grosse Gnad/ so macht man sich würdig
 und fähig / noch grössere zu erhalten.
 Und fürwahr / nach einem Stillschweis
 gen von 14. Jahren / der Demuth zu
 Lieb/ ware es wohl ein Billichkeit / daß
 der Apostel auch etwas zu gefallen thas
 te der Lieb / der Auferbauung seiner
 Brüder / und so gar der ganzen Kirch.

Ich weiß einen Menschen/ sagt er/ der
 Jesu Christo zugethan ist / so verzuft
 worden vor 14. Jahren bis in den drits
 ten Himmel/ ob es mit dem Leib / oder
 ohne den Leib geschehen/ das ist mir nit
 bekandt/ Gott weißt es. Diß weiß
 ich allein/ daß er gehört hab grosse Ge
 heimnussen / von denen nicht erlaubt ist
 einem Menschen zu reden. Der heilige
 Augustin / und vil heilige Vätter ver
 meinen/ daß die geheime Sachen / wels
 che der heilige Paulus gesehen und ges
 hört hat / weit über die Fähigkeit was
 ren eines Menschlichen Verstands/
 und

und daß eine Menschliche Zung sie nie-
 mahl recht hätte beschreiben / und vor-
 stellen können. Daß diser dritte Him-
 mel / wohin er verzuckt worden / seye die
 Ruhestatt der Außergewählten Heiligen
 Gottes / nach Meinung der Juden /
 und Gott habe ihm allda entdeckt die
 größte Geheimnussen des Christlichen
 Glaubens / welche gewiß über alle Bez-
 greiffung und Beschreibung seynd aller
 subtilisten und vortrefflichisten Geister.
 Indessen weilen der heilige Apostel nie-
 mahlen in diser Erklärung der Himm-
 lischen Gnaden der Demuth vergasse /
 als seiner liebsten Tugend / sezt er hin-
 zu / daß unter allen disen hochschätzba-
 ren Liebs- Erweisungen / mit denen ih-
 ne **GOTT** begnadiget / Er ihme den
 Stachel des Fleisch gelassen habe / wel-
 cher ihm sein Schwachheit zu erkennen
 gegeben / und ihm für ein Arzney-
 Mittel dienet wider das Gift aller
 hochmüthigen Gedanken. Die meiste
 seynd der Meinung / der heilige Apostel
 habe durch dise verblümbte Weis zu rez-
 den andeuten wollen die Anfechtungen
 des Fleisch / von denen die größte Heiliz-
 ge nit allezeit befreyet seynd / weilen ih-
 nen **GOTT** durch dise Beschämung ein
 Gelegenheit geben will zur Gedult und

Verdienst / und ihr hell: glanzende Zue-
 gend sicher zu stellen von der Hoffart.
 Gott bedient sich der Versuchung / umb
 zu verhindern / daß man sich nicht über-
 nemme wegen seiner Gaben; Er be-
 dient sich auch der Demuth einer Seel-
 dero Er wohl gewogen ist / den Hoch-
 muth des höllischen Versuchers zu ernie-
 drigen / und seine Anschlag zu zernich-
 ten. Der heilige Chrysostomus / und
 einige Alte haben vermeint / der Apostel
 habe unter diser Gleichnuß: Rede wol-
 len bedeuten die Verfolgungen / die
 Trangsaaen / und grobe Anstoß / wel-
 che der Sathan ihm werde erwecken in
 der Außbreitung des Evangelij. Aber
 die erstere Außlegung ist allgemeiner.
 Der heilige Apostel sagt / er habe zum
 öfftern den HERN gebetten / ihne zu er-
 lösen von einer so überlästigen Versu-
 chung / und der HER hab ihme geant-
 wortet / sein Gnad werde ihm genug-
 sam verhilfflich seyn. Gott laffet zu
 dem bösen Feind / uns zu versuchen /
 aber Er laffet niemahl zu / daß wir über
 unsere Kräfte versucht werden / Er
 richtet seine Hilff nach Beschaffenheit
 der feindlichen Kräfte und Gewalts.
 GOTT ist uns getreu in der Versu-
 chung / da er mit uns freittet / Er ist uns

gez

getreu nach der Versuchung / indem Er unsere Sige belohnet. Lasset uns Ihme getreu seyn unserer Seits / Herzhafft streitten / und Ihm alle Ehr des Streitts zuschreiben / aber dise Hilff der Gnad / die Gott keinem Menschen versagt / zu erfahren / müssen wir uns niemahlen freventlich in die Versuchung einlassen.

Von dem Evangelio.

Das heutige Evangelium ist genommen auß dem achten Capitel des heiligen Lucas. Als der Heyland an das Gestatt des Sees von Genezareth kommen / welches man das Galilæische Meer nennet / alsobald versamblete sich umb Ihn herum ein grosse Menge des Volcks von allen angränzenden Orthen / also zwar / daß Er genöthiget wurde auf ein Schifflein zu steigen / welches am Ufer stunde / allda / als Er sich nider gesetzt / fienge Er an disen Schwarm der Zuhörer / so an dem Wasser stunden / zu unterweisen. Sein Manier / sie zu unterrichten / wie schon gemelt worden / bestunde in annehmlichen / und zugleich nützlichen Parablen / durch dise gemeine Gleichnussen zeigte Er ihnen gleichsam in einem Spiegel

B. 4

die

die unterschiedliche Beschaffenheiten /
und Zustand der Seelen / so leicht und
verständlich auch den allergrößten
Leuthen / daß ein jeder fassete / was Er
ihme sagen wolte / vorkame. Die erste
Parabel war diese:

Der Sæemann / sagt Er zu ihnen /
ist einmahls kommen / seinen Saamen
außzuwerffen auf einen Grund / weilien
aber ein Theil des Saamens auf die
breite öffentliche Strassen gefallen / ha-
ben es die Wanderer bald mit ihren
Füssen vertretten / oder die Vögel auf-
gefressen. Ein anderer Saamen / als
er auf ein steinige Erden gefallen / frige
bald übersich / weilien die Erden nit gar
tieff ware / wie aber die Sonnen geschie-
nen / hat die Hiß das Kraut verbrennt /
und es verdorrete auß Mangel der
Wurzel. Ein anderer Theil / der in
eine Hecken / Stauden gefallen / ist von
den aufwachsenden Dörneren erstecht
worden. Endlich / als der Rest des
Saamens auf ein gute Erden gefallen /
hat das Körnle anfangen zu wurzlen /
zu schieffen / und hat so schöne vollkommne
Aeher hervor gebracht / daß einige hun-
dertfältigen / andere sechzigfältigen /
andere dreyßigfältigen Frucht ges-
bracht. Darauf mit erhobner Stim /
das

damit Er die Aufmerksamheit seiner
 Zuhörer erweckte / und ihnen die letzte
 Wort / so den Schluß machten / und
 die Bedeutung der Parabl in sich hiel-
 ten / recht auflegte: Ich rede zu euch:
 sagt Er ihnen / absonderlich aber zu den
 jenigen / welchen der heilige Geist die
 Ohren des Herz eröffnet / zu vernem-
 men / was ich sag / und das Geheim-
 nus zu begreifen. Difes gabe Unlaß
 den Jüngeren / so bald sie allein waren
 bey dem Heyland / Ihn zu fragen / wa-
 rum Er / wan Er zu dem Volck redet/
 sich der Parablen gebrauche? Es ge-
 schicht / sagt Er ihnen / damit dises gros-
 be und plumpe Volck die Wahrheiten/
 und die Sitten Lehr besser fasse / wel-
 che ihnen Frembd seyn / und weit über
 ihren Verstand; dan / setzt er hinzu/
 die Gab der Begreiffung ist nicht allen
 geben worden / ich habe sie euch gegeben
 vor vilen andern / weilen ich euch außers-
 wählt hab / alle Völcker zu unterweis-
 sen / das Liecht des Glaubens überall
 hinzubringen / und mein Evangelium in
 der ganzen Welt zu predigen. Die
 helle und vollkommne Erkandtnussen
 seynd für gelihrnige Seelen angesehen/
 welche ein starckes Verlangen haben /
 unterricht zu werden / und allzeit bereit

seynd / GOTT anzuhören / und einen Nutzen zu schaffen von allen Erkandtnissen / welche sie empfangen. Diesen also wohl beschaffnen reinen Seelen / wie ihr seyhet / ist es alleinig vergonnen / die Glaubens- / Wahrheiten / und die Grund- / Reglen des neuen Gesetzes recht zu ergründen. Im übrigen / wann ich Figur- / weis mit diesem Volck rede / setzt Er hinzu / geschicht es wegen des freywilligen Mißbrauch / den er macht von den Gaben und Guttthaten Gottes / alldieweilen / uneracht sie alle Tage meine Lehr anhören / doch nicht besser / noch gelehrniger werden. Sie befridigen sich mit dem Anhören / ohne sich zu bekümmern / werckstellig zu machen / was sie verstehen. Und damit sie weniger Entschuldigung haben / und besser fassen mögen auß wenigst die Wahrheiten / welche ich ihnen vortrage / bediene ich mich der gemeinsten und leichtesten Gleichnissen. Aber ihre Hartsinnigkeit bekräftiget / was der Prophet Isaias gesagt hat : ihr werdet mit euren Ohren hören / und werdet nicht verstehen / ihr werdet mit euren Augen sehen / und werdet nicht erkennen / weilen / nachdem sie mich angehört haben / sie nichts thun werckstellig machen /

chen/ was ich ihnen gesagt hab. Was euch anbelanget/ dancket Gott/ daß euch die Gnad widerfahren/ das Geheimnus des Reichs Gottes zu erkennen/ das ist/ den ganzen Grund der Evangelischen Lehr. Euch sage ich/ welche ihr eröffnet die Augen dem Licht/ und euch bewerbet/ um etwas zu lernen. Aber diejenige/ welchen es gleich giltet/ was die Wahrheit seye/ sie habens vor Augen/ und erkennens nit/ sie hören es/ und begreifen es nit.

Wiewohlen diese Parabel leicht zu verstehen ware/ so hat doch der Hergland den sittlichen Verstand davon auflegen wollen. Der Saamen ist das Wort Gottes. Das Körnlein ist gut/ aber es findet wenig gute Erden. Diejenige hören an das Wort Gottes mit einem zersträuten Gemüth/ mit einem aufgelassenen Herz/ wie eine allerhand Gegenwürff offene Landstrassen/ wo die eitle Welt/ Bosser zu aller Stund eingelassen werden. Der Sathan/ der es in Obacht nimbt/ und sich bekleisset/ diser üblen Beschaffenheit ihrer Gemüther sich zu bedienen/ benimbt eben so leicht auß ihrem Herzen diesen Göttlichen Saamen/ als die Vögel hinweg tragen die Körnle/ so
auf

auf dem Weeg hin und wider liegen. Die andere Zuhörer seynd etwas aufmerckfamer / aber ihr Herz ist gleich einer steinigten Erden / wo das Geträid nit recht einwurzen kan. Es gibt andere / welche nicht so gar dem Wort Gottes kein Gehör geben: Es kombt ihnen in das Ohr / und so gar auch in das Herz / aber es wird darin ersteket durch die stechende Sorgen der zeitlichen Güter / durch die Stachel des Wollust / und durch die von der Lieb zu Wollüsten und Reichthumben unabsönderliche Dörner. Endlich gibt es unschuldige / eifrige / und wohl geartete Seelen / welche gleich seynd fruchtbaren Aekern / und das Wort Gottes niemahls vergebens aufnehmen. Es schießt gleich hervor / und bringt reichen Schnitt. Der Göttliche Saamen ist nit nur dises Wort Gottes / welches uns verkündet wird von seinen Dienern / sondern auch jenes innerliche Wort Gottes / jene Gnad / welche allein ein Krafft kan geben dem äusserlichen Wort. Lasset uns disen kostbaren Saamen mit aufrichtigem / und wohl bereitetem Herzen / mit einer innbrünstigen und kräftigen Begird aufnehmen / und werckstellig machen / er wird

wird gewiß Frucht bringen dem hundert nach. Lasset uns diesen Göttlichen Saamen behalten / und nicht zugeben / daß ihn die Vögel hinweg schnappen / das ist / wir sollen auf guter Hut seyn wider die Nachstellungen und List des Teufels / wider die ungestümme Regungen und Anmuthungen / wider die Empörung unsers eignen Herken / wider den Anlauff der Verfolgungen / wider die Arglistigkeit unser eignen Lieb. Seyen wir recht getreu / den heiligen Einsprechungen zu folgen / Herkhaft dasjenige ins Werck zu richten / was uns Gott sagt und verordnet / leiden wir mit Gedult alle Widerspenstigkeit / und erwarten wir die Zeit des Schnitts.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes:

GOTT / der Du da siehest / daß wir auf unsere eigne Werck nit banen / verlenhe uns gnädig / daß wir durch den Schutz des Lehrers aller Völcker gestärket werden wider alle bevorstehende Widerwärtigkeiten.

Epist

Epistel St. Pauli / 2. Cor. cap. II.

Brüder: Weil sich vil rühmen / nach dem
 Fleisch / so will ich mich auch rühmen / dan
 ihr übertraget gern die Unweisen / dieweil ihr
 klug seyt: Ihr leidets / so euch jemand zu
 Knechten macht / so jemand das Euer aufzehr-
 ret / oder abnimbt / so sich jemand erhebt / so
 euch jemand in das Angesicht schlägt. Ich re-
 de der Unehre nach / gleich als hätten wir in die-
 sem Handel wenig / oder nichts vermöcht. In
 welchem doch ist jemand kühn und keck (ich red
 in Thorheit) so bin ichs auch. Sie seynd He-
 bräer / ich auch. Sie seynd Israeliter / ich
 auch. Sie seynd Abrahams Saamen / ich
 auch. Sie seynd Diener Christi / ich (was un-
 weislichs zu reden) darüber / in vil mehr Ar-
 beiten / in Gefängnissen überflüssiger / in
 Schlägen über die Massen / in Todts-Nöthen
 oft. Von den Juden hab ich fünfmahl emp-
 fangen vierzig Streich weniger einen. Ich
 bin drey-mahl mit Ruthen geschlagen worden /
 einmahl gesteiniget / drey-mahl hab ich Schiff-
 Bruch gelitten / Tag und Nacht in der Tiefe
 des Meers zugebracht. Ich bin oft im Räu-
 sen / in Gefährlichkeit des Wassers / in Ge-
 fährlichkeit der Mörder / in Gefährlichkeit von
 meinem Geschlecht / in Gefährlichkeit der Hey-
 den / in Gefährlichkeit in Städten / in Gefähr-
 lichkeit der Wüsten / in Gefährlichkeit des
 Meers / und in Gefährlichkeit der falschen
 Brüdern gewesen. In Mühe und Arbeit / in
 vil Wachen / in Hunger und Durst / in vil Fas-
 ten / in Frost und Böße: über diß / was des
 Außwendigen ist / mein Täglichs Anligen / und
 Sorg für alle Kirchen. Wer ist schwach / und
 ich

ich wird nit schwach? Wer wird geärgert/ und
 ich brinne nit? So ich mich je rühmen soll/ will
 ich mich meiner Schwachheit rühmen. Der
 Gott und Vatter unsers HERN Jesu Chri-
 sti/ welcher ist gebenedeyet/ und gelobt in Ewig-
 keit/ weiß/ daß ich nit lüge. Zu Damasco ver-
 mahret der Land- Vogt des Königs Areta die
 Stadt der Damascener / und wolte mich greif-
 fen: Und ich ward in einem Korb zum Fenster
 auß durch die Maur hinab gelassen / und also
 entrann ich auß seinen Händen. So ich mich
 nun rühmen soll / wiewohl es nit nutz ist / doch
 aber so will ich kommen auß die Geschichte / und
 Offenbarungen des HERN. Ich kenn einen
 Menschen in Christo vor vierzehnen Jahren (nit
 weiß ich / ob er in dem Leib / oder außser dem
 Leib gewesen ist / Gott weiß es) derselb ward
 verückt bis in den dritten Himmel. Und ich
 weiß/ daß derselbig Mensch (nicht weiß ich / ob
 das im Leib / oder außserhalb des Leibs gesche-
 hehen / Gott weiß es) verückt ward in das
 Paradeis: Und höret geheime unaußsprechli-
 che Wort/ die sich nit geizihen einem Menschen
 zu sagen. Darvon will ich mich rühmen: von
 mir selbst aber nit / dan in meinen Schwachhei-
 ten. So ich mich aber gleich rühmen wolt/
 thät ich nicht thörllich: dan ich wolt die Wahr-
 heit sagen. Ich enthalt mich aber des / auß
 daß nit jemand mich höher achte / dan er an mir
 sset/ oder von mir höret. Und auß daß ich
 mich nit überhebe der hohen Offenbarungen/
 ist mir gegeben der Stachel meines Fleischs/
 der Engel des Satans / der mich mit Fäusten
 schlage. Darfür ich den HERN zu drey-
 malen gebetten hab / daß er von mir wiche. Und
 Er hat zu mir gesagt: Es flecket dir mein
 Gnad.

Gnad.

Gnad. Daß die Krafft wird vollkommen in der Schwachheit. Darum will ich mich gern rühmen in meinen Schwachheiten / auf daß die Krafft Christi in mir wohne.

Mitten in dem 57.igsten Jahr Christi hat der heilige Paulus diesen anderen Brief an die Corinthier geschrieben / fast ein Jahr nach dem ersten Send-Schreiben. Wan der heilige Paulus gezwungen ist / seine Verläumbder zu Schanden zu machen / einige Sachen zu seinem Lob bezubringen / so findet man doch in dieser erzwingnen Erzählung einiger ihm rühmlichen Thaten augenscheinliche Zeichen seiner tieffen Demuth.

Anmerckung.

Ein Wunderding / daß der heilige Paulus / dieses außgewählte Geschir / dieser Apostel der Völcker / dieses hellglanzende Kirchen-Licht / welcher in der Schoß Gottes selbst / also zu reden / in dem Himmel geschöpfft hatte die Lehr / die er vortragete / dieser Lehrer der Glaubigen / welcher in einem so hoch

chen Ansehen war durch den Schein sei-
 ner Heiligkeit / so berühmt durch die
 unbeschreibliche Menge der Mirackel
 doch Schmäher gefunden habe / und
 daß er / eine allgemeine Verführung zu
 verhindern / vonnöthen gehabt / sich zu
 rechtfertigen / und gedrungen worden /
 sein Sendung / und die Wahrheit sei-
 nes Apostel-Ambts mit unwidersprech-
 lichen Proben zu erweisen. Dises gibt
 klar an Tag / daß der Menschen Feind /
 welcher das Unkraut außsäet / auf dem
 Fuß nachfolget dem Hauß-Vatter /
 welcher das gute Geträid in seinem
 Acker-Feld außwirfft / und daß die fals-
 che Lehrer fast eben so alt seynd in der
 Kirch / als die wahren Apostel. Man
 hat auch nichts anders zugewarten / als
 daß so lang in der Kirch rechte Apostel
 seyn werden / und an disen wird es nies-
 mahl keinen Mangel haben / so wird es
 auch Betrüger abgeben / welche allen
 Kräfften aufbieten werden / das Volck
 zu verführen. Was zum mehristen zu
 besorgen / ist / daß die Mittel / deren sich
 die einte und die andere zu unterschiedli-
 chen Absehen bedienen / fast gleich scheis-
 nen / und nit so gar leicht zu unterschei-
 den seynd. Die wahre Apostel bewers-
 ben sich nur umb die Ehr und Glori

Jesu Christi. Die falsche Lehrer sit-
 chen nur die Thrige / und ihren eignen
 Nutz / wan sie schon ein Abscheuen dar-
 vor vorgeben. Ja man kan wohl sa-
 gen / daß die listige Ränck diser Gesellen
 vil eindringlicher seynd / als der unvers-
 fälchte Eysen der wahren Apostlen;
 nichts sihet gleicher der wahren Lieber
 als der falsche Eysen / ja er hat etwas
 noch einschleichenders / und nimbt die
 Herzen geschwinder ein. Weilen der
 Geist Gottes ist / so die wahre Apostel
 antreibt / so ist ihr Eysen ganz sitt- und
 fridsam / gleichförmig / mitleidig / eys-
 rig / aber nicht rauch / noch ungestümm.
 Sie geben der Seel den Friden / den sie
 verkünden / keiner wird außgeschlossen /
 das Heyl ihrer Feinden ist ihnen selbst
 angelegen. Sie machen sich alles als
 len / damit sie alle Jesu Christo gewin-
 nen / indessen der Eysen der falschen Lehr-
 rer allzeit partheyisch ist / voll der Gall /
 ungestümm / schwürig / allzeit mit ei-
 nem Außnahm gewisser Personen / all-
 zeit häfftig / allzeit falsch. Die unor-
 dentliche Anmuthung kan wohl die Lar-
 ven der Tugend anlegen / nit aber ders
 selbigen in allem folgen / oder nachama-
 men. Weilen das Aeußerliche noth-
 wendig ist zum Betrügen / also thut des
 fals

falsche Eyfer alles künstlich nachahmen/
 was dienlich ist / sein Parthey zu vers
 mehren / und zu betrügen. Ein anges
 nehme Sittsamkeit / ein äußerliche Bes
 zwingung der Natur / ein Emsidlerisch
 Gesicht / ein verstellte Andacht / fremb
 de / und angemachte Gebärden / ein weis
 nerische Stimm / beständiges Lamenties
 ren über die Außgelassenheit der Sits
 ten / der Zucht / der Lehr / arges Allmos
 sen / gute Werck auf den Schein / alles
 muß herhalten / die Wölff zu verdecken /
 welche über die Schaaf wollen. Die
 Schaaf / Hund mögen wohl bellen / die
 umb den Tag / Lohn bedingte Hirten
 brauchen ihren Gewalt und Ansehen /
 sie zu entfernen / oder ihnen das Maul
 zu stopffen. Schmächeren / Vers
 läumdungen / falsche Berichten / alles
 wird angewendet / die heiligste Lehrer /
 die enfrigste Apostel Jesu für Schels
 men und Gleisner außzuruffen. Der
 heilige Paulus ware / der Außsag nach
 diser Calmeiser / nur ein Feind des Ges
 sats / ein hochtragender Mann / ein Apos
 stel ohne Swalt / ein Schwächer ohne
 Verstand. Sie brauchten die schwar
 ziste Farben / ihne / als häßlich / vorzus
 stellen. Hat man nichts wider sein
 Aufführung zu schmähen / so stuzt man

ab seiner unannehmlichen Stimm / ja
 so gar ab seiner unformlichen Leib-
 Stellung. Wan man ihn nur ver-
 ächtlich macht in dem Sinn der Corin-
 thier / sichtet sie wenig an / durch was
 Weeg / und auß was Ursachen es ges-
 schehe / indessen diese Verfechter des Sre-
 thums nicht unterlassen / jene hervor zu
 streichen / so von ihrer Parthey seynd.
 Man ist heilig / wan man sie anhört /
 man ist vollkommen / so bald man ihn
 nen folget. Diser parthenische Geist
 hanget an allen Keheren. Also waren
 beschaffen die Arianer / die Nestorianer /
 die Eutychianer / die Pelagianer /
 und alle andere Schwermer der ersten
 und der letzten Zeiten. Die Larven
 betrügt einen / ist nit ohne / aber es ist so
 schwär nit / die vermunte Menschen zu
 entscheiden. Der Anstrich betrügt nur
 diejenige / so von fern sehen. Ein Des-
 muth ohne Verstellung / ein aufrichtig-
 ger wohlmeinender Enfer ohne Erbit-
 zung / eine Guts erweisende Lieb / wel-
 che keinen außschließt von ihrer Frey-
 gebigkeit / eine sittsame / herzhaffte / be-
 ständige Frommkeit reisset der Gleichne-
 rey bald die Klappen herunter. Man
 hat niemahlen ein Apostel Jesu Chris-
 ti stolz gesehen / hochtragend / gegen
 ans

andern rauch / und ihm selbst gnädig.
Wan dise seltsame Apostel / sezt der heilige Paulus hinzu / solche arglistige Arbeiter seynd / welche den äusserlichen Schein der Apostlen Jesu Christi annehmen / ist es kein Wunder / weilen der Sathan selbst sich in den Engel des Lichts verstellet / so ist es dan nichts seltsames / daß seine Diener auch den Schein der heiligen Diener an sich nehmen / und das End diser Menschen wird seyn nach ihren Wercken. Nam ejusmodi pseudo-apostoli sunt operarii subdoli, transfigurantes se in Apostolos Christi. Ernon mirum. Ipse enim satanas transfiguratur se in angelum lucis. Non est ergo magnum, si Ministri ejus transfigurentur velut Ministri justitiæ, quorum finis erit secundum opera ipsorum.

Evangelium St. Lucæ cap. 8.

In der Zeit: Da vil Volcks sich versamblete / und die auß den Städten zu Jesu eylten / sprach Er durch ein Gleichnus: Es gieng ein Säemann auß / zu säen seinen Saamen. Und indem er säet / fiel etliches an den Weeg / und wurd zertretten / und die Vögel des Luftts frassens auf. Und etliches fiel auf ein Felsen: Und da es aufgieng / verdorret es / darum / daß es nicht Feuchtigkeit hätte. Und etliches fiel mitten unter die Dörner / und die Dörner gien-

gen mit auf/ und erstreckens. Und etliches fiel in die gute Erden / und gieng auf / und trug hundertfältige Frucht. Da Er das saget / ruffet Er: Wer Ohren hat zu hören / der höre. Es fragten Ihn aber seine Jünger / und sprachen: Was diese Gleichnis wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimnis des Reichs Gottes / den andern aber in Gleichnissen / auf daß sie sehend nicht sehen / und hörend nicht verstehen. Das ist aber diese Gleichnis: Der Saamen ist das Wort Gottes. Die aber an dem Weeg / seynd / die es hören; darnach kombt der Teufel / und nimbt das Wort von ihren Herzen / auf daß sie nit glauben und selig werden. Die aber auf dem Felßen / seynd die / wan sie es hören / nehmen sie das Wort mit Freuden an: und diese haben nit Wurzel; dan sie glauben ein Weil / und zur Zeit der Anfechtung stehen sie ab. Das aber unter die Dörner fiel / seynd die / welche / nachdem sie es gehört / von den Sorgen und Reichtum und Wollüsten des Lebens im Aufgehen erstreckt werden / und bringet nit Frucht. Das aber fiel in die gute Erden / seynd die / so das Wort hören / und behaltens in einem recht guten Herzen / und bringen Frucht in Gedult.

Betrachtung

Von den Hindernissen / welche die Gnad verhindernen / ihre Frucht hervor zu bringen.

P. I.

Bedencke / daß die Gnad ein fruchtbarer Saamen seye / so da fähig ist /

ist / hundertfältigen Frucht zu bringen. Weilen er sein Krafft ziehet auß den unendlichen Verdiensten Jesu Christi / muß man sich nicht Wunder nehmen / wan er so mächtig ist. Betrachten wir nur alles / was die Heilige grosses / und wunderbarliches gewürcket / alle dise Wunderding des Helden Muths / der Großmüthigkeit / der Gedult / ab denen wir uns entsetzen in so vil millionen der Martyrer / alle dise Mirackel der Buß / welche wir nicht genugsam bewunderen können in diser unbeschreiblichen Anzahl der Einsidler / und Ordens Personen / Mägdlein von zwölf Jahren / so die greulichste Marter nit achten / der grausamisten Peinen nur lachten / alle dise Wunder Ding / welche über die Kräfte der Natur so hoch steigen / seynd die Würckungen der Allmögen den Gnad des Heylands. Dise / dise erleuchtet die Seel mit jenem übernatürlichen Liecht / mit welchem der gröbste / und ungeschickteste Verstand ohne Beschwarnus die unbegreiflichste Geheimnussen des Glaubens / und alle diese grosse Wahrheiten / welche man erst klar im Himmel sehen wird / fassen kan; dise Gnad entdeckt das Inneriste des Menschliche Herzen / und alle Ranc des

Feinds unserer Seeligkeit; diese vertreibt die Bezauberung der Sinnen/hemet die häftigste Anmuthungen/und machet alle List der eignen Lieb zu Schanden. Diese endlich flößet ein einen Eckel ab allen zeitlichen Güteren / Ehren / und falschen Wollüsten dieses Lebens / da indessen sie einen so lebhaften und außerlesenen Vorgeschnack gibt der Ewigkeit. Dieses seynd die gewöhnliche Würckungen der Gnad. Dieses ist jenes Geheimnus; volle Körnlein / welches der Haußvater nicht unterlasset / Täglich in unser Herz zu werffen. Es hat nichts verlohren von seiner Krafft. Wo kombt es her / daß es fast nichts in unser Seel aufwürcke / keine Herzhafftigkeit in den Gefahren / kein Stärcke in dem Streitten / keine Treu in den Versuchungen / keine Beständigkeit in dem Guten / keinen Eifer in Übung der Buß. Die Anmuthungen nehmen überhand / die Sinn gehen ihren Gelüsten nach ohne Zihl und Maß / das Laster triumphiret / die Lauigkeit führet das Regiment / die Gotts Vergessenheit ergießet sich überall. Man hat einen Eckel ab der Übung der Tugend / man findet das Joch des Dienst Gottes gar bes
 schwär

schwärlich / man spüret ein groß Abscheuhen von der Bußfertigkeit. Die Grund-Reglen der Welt werden eingeführt in allen Ständen / der Welt-Geist regieret alles / die Christliche Jugend darff sich nit mehr sehen lassen / alles / was eines grossen Ansehens ist in der Welt / hat ihr außgebotten. Wo ist dan die Krafft der Gnad? Wan sie in allen Ständen überflüssig außgesäet ist / wan sie keinem Menschen abgeheth / wo kombt es her / daß sie fast nichts hervor bringet? Die Verderbung der Sitten ist allgemein / die Zärtlichkeit / die Lauigkeit / die Außgelassenheit finden sich anheunt in allen Ständen. Lasset uns sehen / welches die Hindernissen seynd / daß dises wundersame Körnlein nicht Frucht bringet?

P. II.

Bedencke / daß die Hindernissen / so Ursach seynd / daß die Gnad nichts fruchte / alle in uns selbstn sich befinden. Wir bedienen uns nur unsers freyen Willens / damit sie fruchtlos bleibe. Die Verstockung unseres Herzens / die Zersträngung unseres Gemüths werden vorgestellt durch jene Stein / und jene Land-Strassen / davon der Heyland redet / und auf welche

C c 5

das

Das Körnlein fallet/ weil es nit in die Erden hinein kombt/ so fressen es hinweg die Vögel des Luffts. Die Trücker verhindecet es/ hervor zu schiessen/ oder wan es hervor kombt/ so verdorret es gleich auß Mangel der Feuchtigkeit. Wer sihet nit/ daß diese die gewöhnliche und gemeine Verhindernussen seynd/ so die Unfruchtbarkeit der Gnad nothwendig verursachen? Aber die größte Verhindernussen/ absonderlich zu dieser Zeit aller Außgelassenheit und Frecheit seynd jene so gar nicht Christliche Ergößlichkeiten/ welche der Teufel hat eingeführt/ und die Welt angenommen hat/ als die sich sehr wohl schicken zu ihrem Geist/ und Sazungen. Diese seynd jene Dörner/ welche das gute Getraidt erstrecken. Die Gnad gehet nit ab zu dieser frechen Zeit/ Gott unterlasset nit an das Herz zu klopfen/ Er berührts/ Er sezt ihm zu/ Er haltet an. Wie vil gute Einsprechungen/ wie vil heylsame Gedancken treiben uns an/ uns zu entschlagen dieser schädlichen Kurzweilen/ dieser vergifften Bollustbarkeiten/ dieser Zusamkunftten/ also wo das Herz von allen Seiten her erwäicht und angefochten wird. Aber lasset man sich darum von diesen heylsamen

men Einsprechungen bewögen? Höret man an diese Stimm? Entfernet man sich von diesen Fall-Stricken? Ach! man stellet sich ganz bloß / man laufft der Gefahr zu / man wirfft sich mit allem Fleiß in den Untergang. Man stellet an noch mehrer Mahlzeiten / man schläget nichts ab der Begierlichkeit / man laufft zu allen Tänzen und Comödien. Alles muß hervor / was der Pracht erdencken kan / alles / was zur Versuchung dienlich ist / alles / was zum stärcksten anreißet. Die Fastnacht ist die Zeit der regierenden Anmuthungen / nit allein bezwingt man sie nit / man lasset ihnen alle Freyheit / man liebkoset ihnen noch darzu. Und man will / die Gnad solle allen ihren Kräfte aufbieten / man verwunderet sich / daß die Gnad nichts außwürcke / man beklagt sich seiner Schwachheit halber / wir sollen vilmehr wegen unserer puren Bosheit klagen. Wir allein seynd Urheber unserer Verdammnis. Welches Gewissen ist so rein / welche Seel so unschuldig / welches Hertz so tugendsam / welcher Mensch so Christlich / welcher sich nicht verkehret mitten in Versamblungen der Fastnacht / wan er sich darbey einfindet? Die Einsidler / welche

che

che in den Einödenen veraltet seyn / die
 eyfrigste Ordens: Leuth / welche ihre
 Tag zugebracht haben in den Gottseelig-
 gisten Übungen der Buß / die Heiligste
 von dem ersten Rang getraueten sich
 nit / disem Anlauff gnugsamen Wider-
 stand zu thun / sich von der Brunst zu
 bewahren / einen einzigen Tag ihr Uns-
 schuld zu behaupten / wan sie sich einlies-
 sen in dise leichtfertige Versamblun-
 gen / und die Welt: Kinder / welche vil
 schwächer seynd / vil anzuckiger / das
 Gift zu erben / halb schon überwunden /
 sollen sich getrauen darbey ihr Unschuld
 zu erhalten ?

Deine Gnad / O HERR / gibt mir zu
 erkennen alle dise Gefahren / verleyhe
 O HERR / daß sie kräftig seye. Ich
 bin entschlossen / kein Hindernus hin-
 füran zu legen / gibe mir noch ein heyls-
 same Gnad / und mache / daß sie alle ihre
 Würckung möge haben.

Andächtige Seufzer an disem Tag.

Domine da mihi hanc aquam , quâ non
 sitiam in æternum. Joan. 4.

HERR gibe mir dises Wasser / damit
 ich hinfüran keinen Durst habe.

In DEO faciemus virtutem , & ipse ad
 nihilum deducet tribulantes nos. Pl. 59.

Mit

Mit Hilff deiner Gnad / O HERR
wollen wir herzhafft streitten / und Du
wirft unsere Feind zernichten.

Andachts-Übungen.

1. **N**ichts ist kostbarer / als die
Gnad / gibe dich nit in Gefahr/
selbe zu verliehren. Sie ist ein kostbar
rer Saamen / baue an mit allem Fleiß
dein Herz / und reisse alles heraus /
was verhindern kan dises Himmlische
Körnlein aufzuschiesse / und hundert
fältigen Frucht zu bringen. Die Ans
bauung des Herzens geschicht durch
Aufreißung der Dörner / und durch die
Übung der Abtödtung. Die größte
Hindernissen der Gnad kommen her
aus unserm Herzen / die Dörner wach
sen darin in Überfluß / darum muß man
dazu Feuer und Eisen brauchen / das
Eisen der Buß / das Feuer der Lieb
Gottes. Die Abtödtung unserer Beg
irden ist ein gar heylsame Buß.
Dämme mit aller Herzhafftigkeit dise
Begird zur Wollustbarkeit / dise Neis
gung deiner Sinnlichkeit / deiner Ans
muthungen / deiner eignen Lieb genug
zu thun. Besehe dich absonderlich zu
diser Zeit der innerlichen Abtödtung /
und opffere alles. auf ganz beherzt /
was

was ein Verhindernus möchte seyn den
Würcungen der Gnad. Die Dörner
erstrecken den guten Saamen.

2. Entschlage dich vor allem in der
Faschnacht aller eiteln Kurzweilen. Sie-
he an das Tanzen als ein Tummels-
Fest der Henden / die Schau: Spilen/
und Comödien als die Schul der Eitels-
keit / und die gefährliche Stein: Klip-
pen der Unschuld. Gibe niemahls zu/
daß deine Kinder / oder Hausgenossen
darbey erscheinen / mache ihnen darvon
ein Abscheuen. Es ist ein gar nutzli-
che Tugend: Übung / den Armen das
Geld geben / welches du bey solchen
Spilen sonst würdest aufgeben; vor
dem Hochwürdigen Gut die Zeit im
Gebett zubringen / und auf solche Weiß-
heiligen die Zeit / welche so vil Mens-
chen verlihren bey disen leichtfertigen
Schau: Spilen. Bette alle Tag bis
auf den Ascher: Mittwoch die siben
Psalmen / oder aufs wenigist das
Salve Regina mit dem Miserere.





Verzeichnis

Der in dem ersten Theil des ersten Buchs begriffenen Betrachtungen.

Die Erläuterung des Sonntags.

Der erste Sonntag im Advent. Das Gebett bey der H. Mess dieses Tags. Die Epistel. Anmerkungen. Evangelium. Betrachtung von der Ankunfft des Sohn Gottes/ als eines Heylands/ und als eines Richters. Andächtige Seufzer. Andachtsübungen.

Der andere Sonntag in dem Advent. Von der Epistel / und von dem Evangelio. Die Epistel. Anmerkung. Evangelium. Betrachtung von dem zärtlichen und wäichen Leben.

Der dritte Sonntag in dem Advent. Betrachtung/ wie wenig Jesus Christus bekandt ist/ und wie wenig Er von denen selbst / die Ihne kennen / geliebt wird.

Der vierte Sonntag in dem Advent. Erläuterung der Quatember- Zeit. Betrachtung von der hitzigen Begird / so wir haben sollen zur Ankunfft des Erldfers.

Der Sonntag zwischen Weyhnachten und heiligen drey König. Betrachtung von dem Verlangen/ so Gott traget / alle Menschen seelig zu machen.

Der andere Sonntag nach den H. drey Königen. Betrachtung von dem Glück derjenigen / für welche sich die Seeligste Jungfrau annimbt.

Der

Der dritte Sonntag nach den H. H. drey Königen. Betrachtung von dem Vertrauen auf GOTT.

Der vierte Sonntag nach den H. H. drey Königen. Betrachtung von Mangel des Vertrauens / und Glaubens.

Der fünfte Sonntag nach den H. H. drey Königen. Betrachtung von der Aßter Tugend.

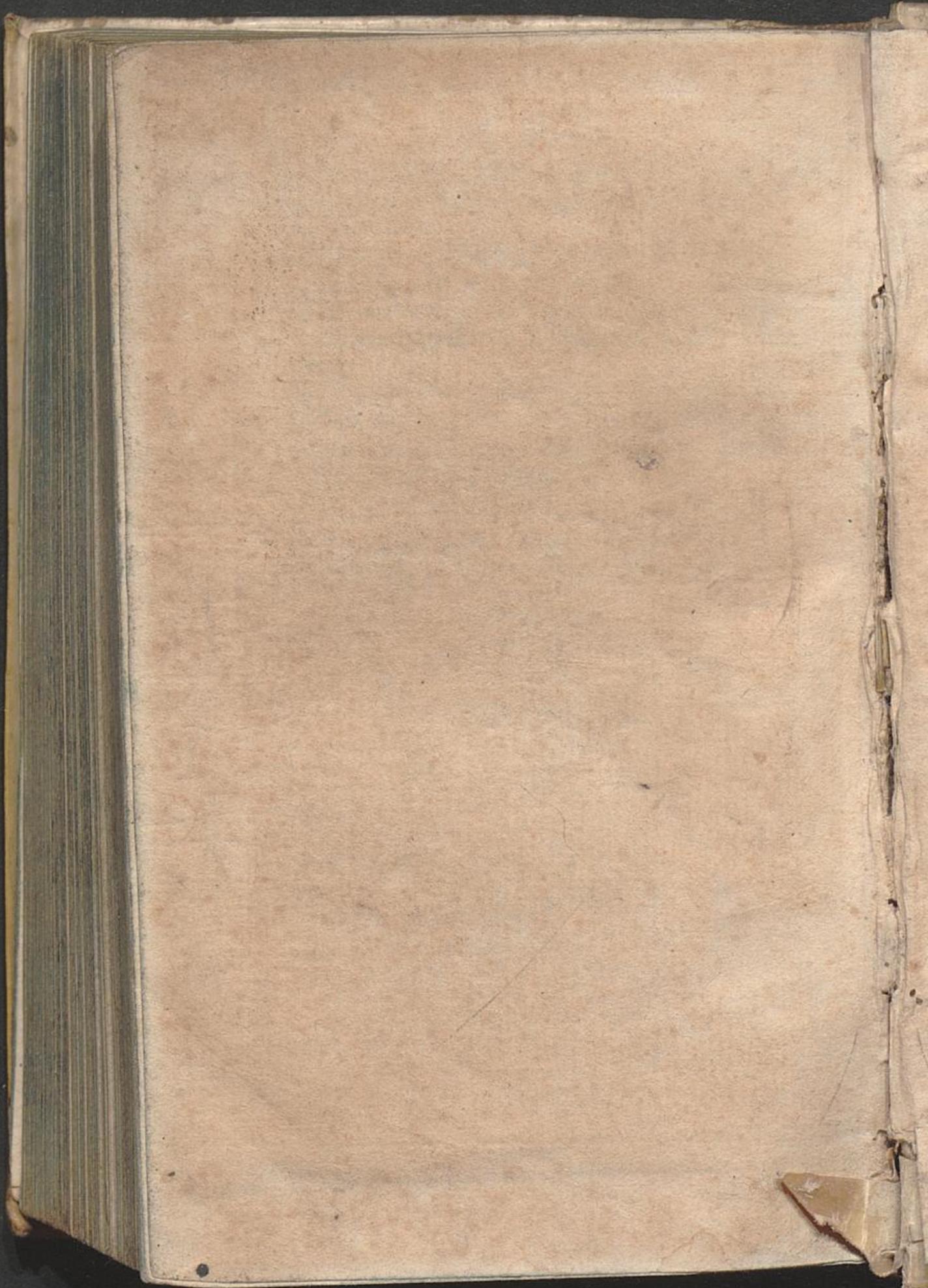
Der sechste Sonntag nach den H. H. drey Königen. Betrachtung von der Betrachtung des Todts.

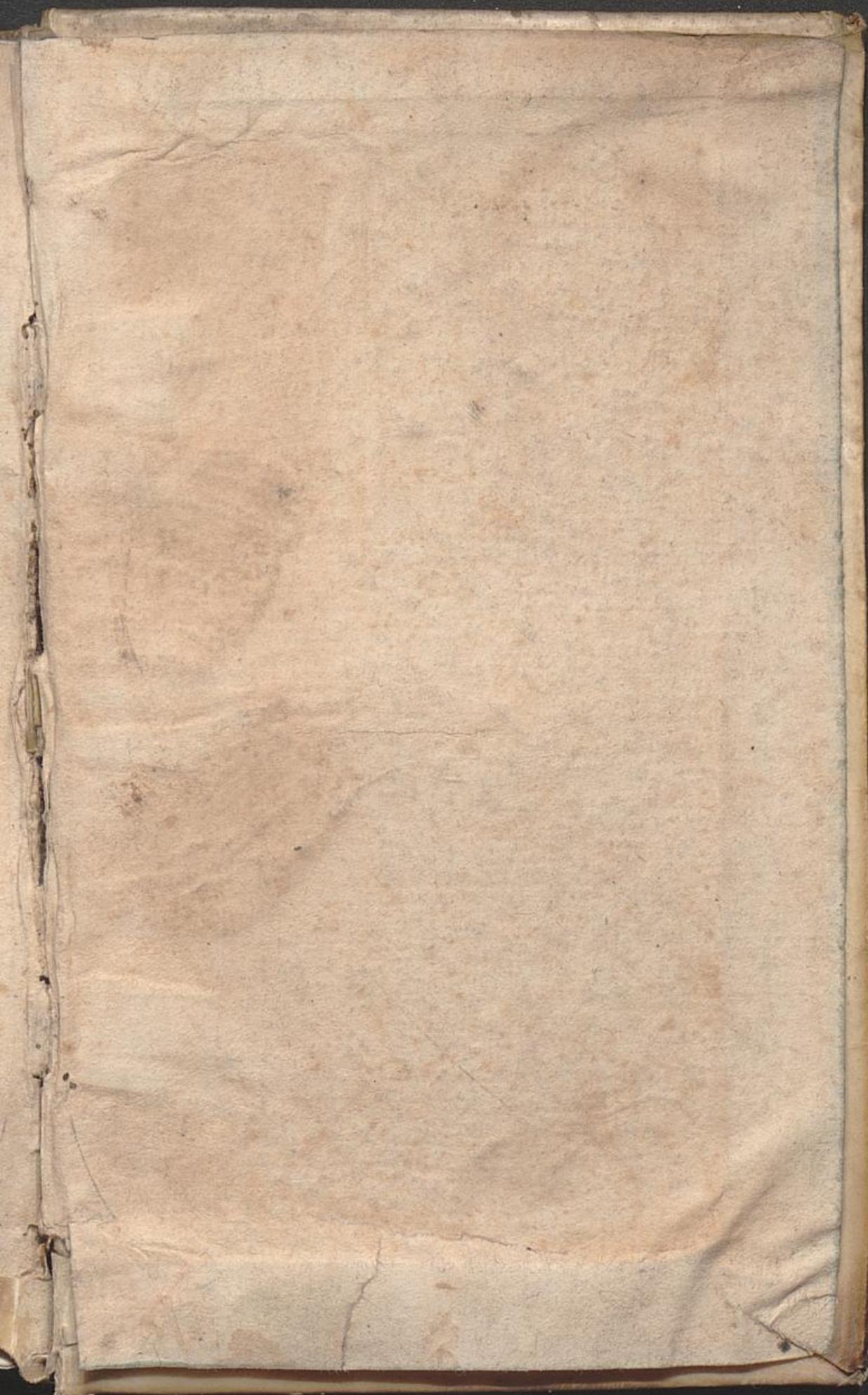
Der Sonntag Septuagesimæ. Betrachtung von denen Ergößlichkeiten der Fastnacht.

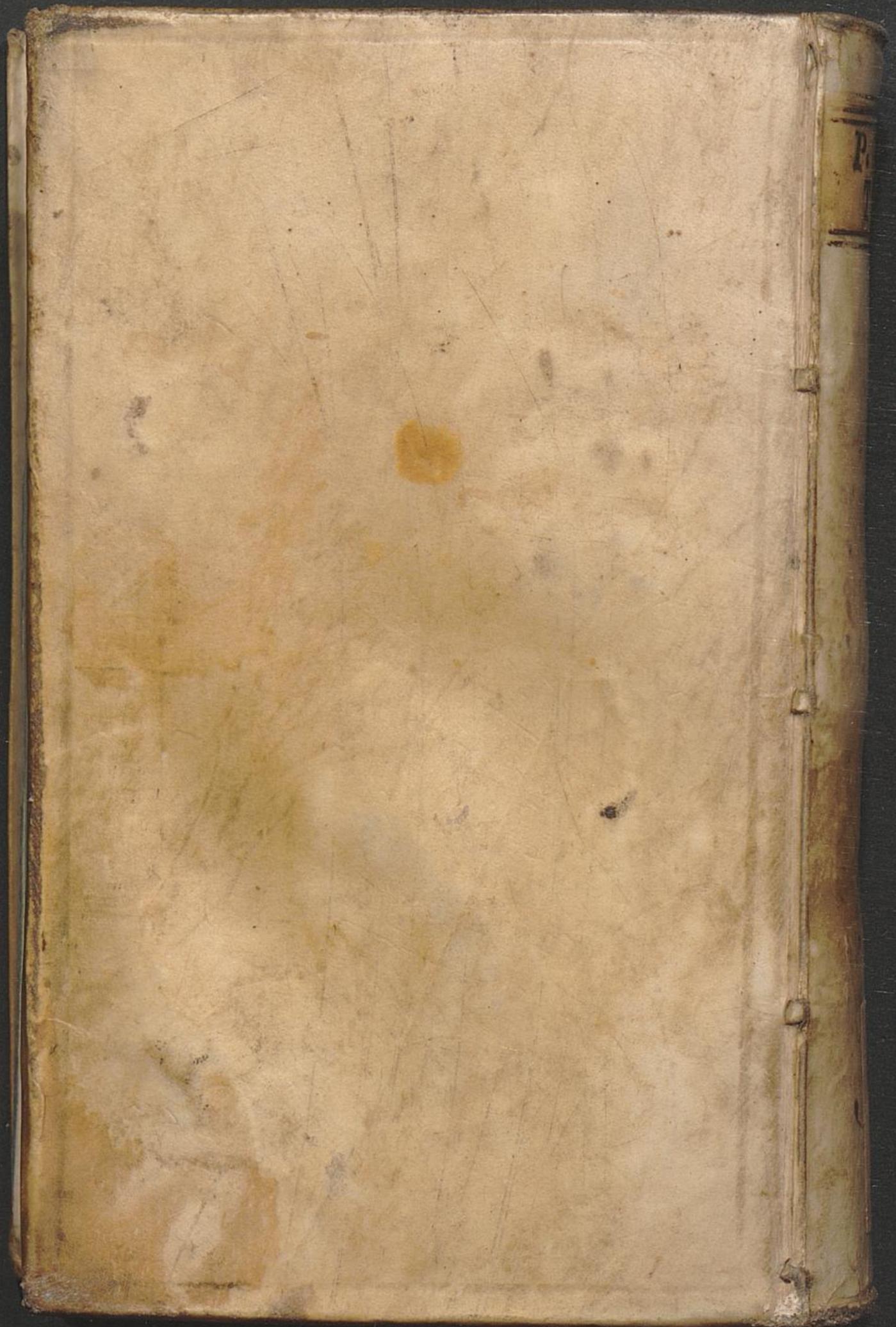
Der Sonntag Sexagesimæ. Betrachtung von den Hindernissen / welche die Gnad verhindern / ihre Frucht hervor zu bringen.

Ende deß ersten Theils.









P. CROISET
TOMUS I.

Th
2531